Wagler, Paul
Die Freimaurernatur

DD
76
W35

Pastor Seyfert
Leipzig
Waldstraße 2. II.

Die Freimaurernatur des deutschen Volkes

von

Paul Wagler

1920

Leipzig-Co.

Fichte-Buchhandlung

Pastor Seyfert
Leipzig
Waldstraße 2. II.

Weitere Schriften von Paul Wagle

Mehr volkswirtschaftliche Kultur und Erziehung!

Preis ℳ 2.—. Postgebühr ℳ 0.20

Fichte-Buchhandlung, Leipzig 1919

Das deutsche Erwachen zur Wirklichkeit

Am Bau, Freimaurerische Flugschriften, Heft 3

Preis ℳ 1.20. Postgebühr ℳ 0.20

Verlag Ernst Reinhardt, München 1919

Freimaurerei als Erlebnis der Arbeit

Ein Versuch über den Zusammenhang der Freimaurerei mit der Kultur-entwicklung der Menschheit

Preis ℳ 3.—. Postgebühr ℳ 0.40

Verlag Franz Wunder, Berlin

Freimaurerei als seelisches Einswerden mit Gott, Welt und Mitmenschen

Preis ℳ 3.—. Postgebühr ℳ 0.40

Verlag Franz Wunder, Berlin

Durch Forschung zur Freimaurerei

Preis ℳ 5.—. Postgebühr ℳ 0.40

Verlag Franz Wunder, Berlin

Freimaurerei als Entwicklung der Persönlichkeit

Preis ℳ 5.—. Postgebühr ℳ 0.40

Verlag Franz Wunder, Berlin

Diese vier, im Verlag von Franz Wunder erschienenen Schriften in einen Band gebunden: ℳ 15.—. Postgebühr ℳ 0.80

Die Freimaurernatur des deutschen Volkes

von

Paul Wagler

Wünsche v. Dr. Schulze, Lpzg, Fichtstr. 4 3.

1920

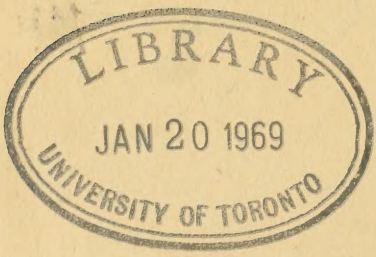
Leipzig-Co.

Fichte-Buchhandlung

Pastor Seyfert
Leipzig

DD
76
W35

Alle Rechte, auch das der Übersetzung, vorbehalten



Inhaltsangabe

I. Kapitel

Freimaurerei und Zeitgeist

Seite

I. L. Daiber als enttäuschter Freimaurer 9

II. Unbewußte Entdeckung und Verwirklichung der Freimaurerei . . . . . 9—15

A. bei Franz von Assisi . . . . . 9—12

1. Unterweisung über vollkommene Freude. (Überwindung der herrschenden Kultur und der Kirche. Das Evangelium der Selbstbeherrschung) 10

2. Der Sonnengesang. (Einswerden mit Gott, Welt und Mitmenschen) 11

3. Das Testament. (Das Leben in der Nachfolge Christi und in vollendeter äußerer und innerer Unabhängigkeit) 12

B. bei Friedrich Naumann. „Am Hochofen." Freimaurerei als Ringen um technische Kultur und als Kulturschöpfung 13

Erklärung der Freimaurerei 15

III. Wichtl als Gegner der Freimaurerei. Die Freimaurerei und die Hauptfragen der Gegenwart . . . . . 15—31

A. Die Freimaurerei im Gegensatz zur herrschenden Bewußtseinskultur 15—18

1. Freimaurerei als Erleben nicht Gegenstand der philologisch-kritischen Betrachtung 16

2. Verknüpfung von Urkundenforschung mit kunstgeschichtlicher Betrachtung . . . 16—17

3. Wichtls Irrtümer infolge seiner rein philologisch-kritischen Methode 16

B. Freimaurerei und Politik . . . . . 17—23

1. Freimaurerei und Sozialismus 18

2. Freimaurerei und Monarchie 19

3. Freimaurerei und Revolution 19

4. Freimaurerei als Demokratie 20

5. Freimaurerei und Nationalismus . . . . . 21—22

6. Freimaurerei und Internationalismus . . . . . 21—23

7. Freimaurerei als Menschheitskultur 23

C. Die Freimaurerei im Kulturkampf . . . . . 22—31

1. Freimaurerei und Freidenker 22

Vorurteilslosigkeit 22

Schöpferisches Erleben und seine Konsequenzen 23

Selbstbeherrschung im Denken 23

Freie Schule 23

Mut zur geistigen Unabhängigkeit 23

2. Freimaurerei und Satanserlebnis . . . . . 24—25

Satan als Symbol des Gegensatzes und als Grunderlebnis des Widerstandes 24

a) im eigenen Leben, b) in der Religionsgeschichte, c) bei Schelling und d) in Goethes „Faust" 25

3. Freimaurerei und Klerikalismus 26

im Banne 26

Klerikale Angriffe 26

Freimaurerische Stellungnahme 27

4. Freimaurerreligion und Kirchenglaube 27

Religionsschöpfung des Freimaurers. — Christus. — Baumeister aller Welten. — Kosmische Diesseitsreligion 27

5. Freimaurerei und Judentum 28

Ablehnung des Antisemitismus. — Freimaurerische und unfreimaurerische Züge des Juden 29

6. Freimaurerei und geschichtlicher Geist . . . . . 29—30

Lebendige Überlieferung. — Historische und soziale Einfühlung in Zeitprobleme. — Mutiger Tatendrang. — Empfindung für eigene Mängel 30

D. Die Menschheits- und Zeitaufgabe der Freimaurerei 31

II. Kapitel

Freimaurerei als Rettung

Seite

I. Zusammenbruch und Verfall . . . . . 32—33
Sittlicher Verfall 32
Die Tragödie des politischen Zusammenbruchs 32
Rettung 32
Mechanisierung der Geister 33
Herrschaft des Massengeistes 33

II. Das dreifache Evangelium der Freimaurerei an die Menschheit 33
1. Behauptung und Entwicklung der Persönlichkeit 33
2. Erlebnis der Arbeit 33
3. Einswerden mit Gott, Welt und Mitmenschen 33

III. Freimaurerei als eigene Kulturwelt . . . . . 33—39
1. Wesen des Freimaurers 33
2. Erste Stufe der Freimaurerei 34
Arbeit 34
Ertüchtigung 34
Werkkultur 34
Germanische Kultur als Gedankenkultur 35
Freimaurerei als Wirtschaftskultur 35
Symbolismus 35
Wirtschaftstugenden 35
Mannhaftigkeit 35
Kindlichkeit 35
3. Zweite Stufe der Freimaurerei 36
Künstlerisches Schaffen 36
Ästhetische Kultur 36
Religion der Schönheit 36
Sittlichkeit des ästhetischen Menschen 36
4. Dritte Stufe der Freimaurerei 37
Organisator und Wirtschaftsmensch 37
Erzieher 37
Kulturschöpfer 37
Wirklichkeitssinn und Verantwortung 37
Universelle Geistesrichtung 37
Lebendige Geschichte 38
Disziplin und Anpassung 38
Leben als Schicksal 38
Leben im Angesichte des Todes 38
Wirklichkeitsschätzung 38
Welt als Wunder erlebt 39
Meistertugend 39
Fürsorge 39
Gefahr und Mut 39
Freimaurerei als Heldentum 39
Feier der Arbeitskultur 39

IV. Was bietet die Freimaurerei dem modernen Menschen? . . . . . 39—40
1. Beseelung des materialistischen Wirtschaftslebens 39
2. Selbstbehauptung gegenüber der Herrschaft des Massengeistes und der Mechanisierung des Geisteslebens 40
3. Gegenüber Standesdünkel und Klassenhaß universellen, moralischen Sozialismus 40
4. Gegenüber Klassen-, Rassen- und Wirtschaftskampf eine Familisierung der Menschheit 40
5. Fundamentale Erneuerung der Geisteskultur durch Einswerden mit Gott, Welt und Mitmenschen 40

Schluß 40
Hauptergebnis. Prüfung der Reife unseres Volkes. Nietzsche und Julius Sturm . . 41

III. Kapitel

Das deutsche Wesen als Freimaurerei

Der Deutsche im englischen Urteile

Seite

I. Freimaurereigenschaften des deutschen Volkes . . . . . 42—45
Das tadellose Betragen (Brown, Hume, Jerome) 42
Redlichkeit, Solidität (Reade, Carlyle) 42
Erziehung zum Freimaurergeist durch Leiden (Lady Phillipps, Kingsley, Carlyle) 43
Unvollkommener sozialer Sinn und Vaterlandsliebe (Herford, Fr. Harrison) 43
Persönlichkeitskraft und Disziplin (Herford, Whitman) 43
Ehrgefühl und Sittlichkeit (Whitman, Chamberlain, Cäsar) 43
Freiheit (H. St. Chamberlain, Rich. Wagner, Herford) 44
Wahrhaftigkeit (Mac Hatton, Bulwer) 45

II. Die Freimaurerkultur des deutschen Volkes . . . . . 45—54
Wirklichkeitssinn (Haldane, Cec. Reddie, G. Meredith) 46
Kindlichkeit. Natürlichkeit. Jugend (Miß Wylie, Meredith, Jerome) 46
Begabung und Kulturschöpfung (Dickens, Meredith, Haldane, Chamberlain, Alice, Großherz. v. Hessen, Herford) 47
Idealismus (Haldane, Herford) 47
Wirtschaftlicher Kulturfortschritt (Haldane, L. Phillipps, Wells) 47
Deutschland als Kulturführer (Chamberlain, Herford) 48
Einswerden (Miß Wylie, Dawson, L. Phillipps, Chamberlain) 48
Neues Kulturideal (Chamberlain) 49
Schöpferische Assimilation fremder Kultur (Chamberlain, „Daily Graphic“, „Times“) 49
Einfühlung — Symbolisierung — Musik (Hatton, Herford) 50
Selbsterkenntnis (Herford) 51
Das 19. Jahrhundert als freimaurerische Disziplinierung des deutschen Volkes (Haldane, G. Eliot) 51
Disziplin (S. Whitman) 53
Freimaurerische Volkserziehung (Sinclair, Dawson, Sadler) 53
Erzieher der Völker (Sadler, Sinclair, Haldane, 9 Professoren) 54

III. Freimaurergeist des deutschen Wirtschaftslebens . . . . . 54—58
Vorbild der **Organisation** (Haldane, Reddie, Whitman) 54
Ertüchtigung auf allen Gebieten (Fr. Harrison, Wilkie Collins, Arch. Forbes, Dawson, „Daily Graphic“, „Times“, „Blackwoods Magazine“, Fr. Bullen, Carlyle, Whitman) 54
Freimaurerwege der Ertüchtigung („Blackwoods Magazine“, L. Phillipps, Dawson, Thirlmere, Haldane, Bullen) 55
Erfindergabe (L. Phillipps, Wells, Chamberlain) 56
Wirtschaftlichkeit (Whitman) 56
Die Güte der deutschen Arbeit (Dawson, Barcley, „Daily Graphic“) 57
Künstlerische Arbeit („Times“) 57
Deutsche Kunst (Whitman, Mac Hatton, Herford) 57
Volksgesang (Herford) 57
Künstlerische Empfindung des Volkes (Forbes) 58
Enthusiasmus (Chamberlain, Fr. Harrison, Forbes) 58

IV. Freimaurerischer Nationalgeist des deutschen Volkes . . . . . 59—63
Friedensliebe (Forbes, Hatton) 59
Gemeinschaftsgefühl (Barclay) 59
Brüderlichkeit (Miß Wylie) 59
Nationalgefühl (Haldane, Whitman) 59
Verantwortungsgefühl (Forbes, Chamberlain) 59
Deutschsein (Chamberlain, Forbes) 59
Deutsche Religion und Sittlichkeit (Forbes, Harrison, Hatton, Chamberlain) . . 59
Heldentum (Landsdowne, Whitman, Forbes, Crawley) 60
Geistiges Heldentum und Treue gegen sich selbst (Hatton, Chamberlain) . . 60
Militarismus als Heldenerziehung (Haldane, Forbes, Whitman) 60
Volkserneuerung durch Erziehung (Whitman) 61
Schöpferkraft im Kriege (Wells) 62
Glaube an freimaurerische Bewährung Deutschlands nach dem Kriege (Burns, Harris, Hatton) 63

Seite

Schluß: Ergebnisse . . . . . 63—65
Des Engländers Ahnung vom deutschen Wesen 63
Vom **nicht erkannt** neuen deutschen Symbolismus der Musik und deutschen Geisteskampf um das Weib 64
Unsere Menschheitssendung nach H. St. Chamberlain und Goethes Freimaurerbekenntnis als Marschgesang der germanischen Völker nach Carlyle 65

IV. Kapitel

Germanische Kultur als Freimaurerei

Der Deutsche im französischen Urteile.

Einleitung . . . . . 66—67
Freimaurerei als Wesen des deutschen Geistes 66
Freimaurerische Bewährung der Deutschen im Kriege 66
Friedliche Revolution 66
Vernachlässigung des deutschen Proletariats bis 1900 66
Die Revolution als Unrecht des deutschen Proletariats 66
Das Versagen von Bürgertum und Adel 67
Geschichtliche Ergebung in das völkische Schicksal 67

I. Germanisches Geistesleben als Freimaurerei . . . . . 68—80
1. Freimaurerische Kultur des deutschen Menschen . . . . . 68—73
Geschichtliche Selbstzucht (Gobineau, Didon) 68
Geduld der Entwicklung (Lichtenberger, Didon) 68
Familiensinn (Onesime Reclus, Monod) 68
Einswerden (Monod) 69
Wirkungen dieses Einswerdens:
a) Menschenliebe (Michelet) 69
b) Aufnahme fremder Kulturen (Villers) 69
c) Sittlichkeit (Michelet, Monod) 69
d) Begeisterung (Monod, V. Cambon, Villers) 69
e) Hingebung als Quelle deutscher Größe (Michelet) . . . . . 69—70
f) Erlebnis der Arbeit (Michelet) 70
g) Gefahr, sich selbst zu verlieren. Meister Eckart 70
Der Deutsche
a) als Kulturschöpfer (Michelet, Villers, Taine) 71
b) als Führer zur Menschheitskultur (Viktor Hugo) 71
c) als Führer zur Wissenschaft (Villers, Beyle, Taine, Sabatier, Remy de Gourmont) 72
Lebendige Überlieferung des alten Geistes und Erwachen des praktischen Wirklichkeitssinnes (Barrès, Didon, Bourdon) 73
2. Der Freimaurergeist des deutschen Wirtschaftslebens . . . . . 73—74
Organisation des deutschen Wirtschaftsmenschen (Lichtenberger, Blondel, V. Cambon, Michelet, Didon, Barrès) 73
Wirtschaftsdisziplin und Wirtschaftssinn (Huret, Maupassant) 73
Wirtschaftstugend und Gemeinschaftsgeist (Stoffel) 73
Grundgesinnung des deutschen Staatsgeistes insbesondere Vaterlandsliebe (V. Cambon, Monod, Didon, Villers) 74
3. Der Freimaurergeist des deutschen Heerwesens . . . . . 74—80
Heldengeist und Freiheit (D'Arbois de Jubainville, Guizot) 74
Ehrgefühl und Schwung (Mirabeau, Monod) 74
Bildung und Mannszucht (Didon, Cambon) 75
Sittliche Überlegenheit (Stoffel) 75
Kraft und Organisation (Didon) 76
Hochkultur (Sarcey) 76
Freimaurerisches Vorbild der Offiziere (Reybel, Huret) . . . . . 77—78
Militarismus als Wissenschaft und Volksgeist (Cambon, Didon) 79
Heldentum des Leidens (Monod) 80
Heldentum aus unwiderstehlichem Antrieb (Monod, Tacitus, Luther) 80
4. Deutsches Geistesleben als freimaurerische Erziehung 80
Freimaurerische Geistesbildung (Monod) 80
Herzensbildung des Volkes (Michelet) 80

Seite

Der Deutsche als Verjünger sowie Erneuerer der Völker und Beglücker der Menschheit (Michelet, Villers, Viktor Hugo, Rom. Rolland, Guizot, D'Arbois de Jubainville, Roget de Belloguet) 81
Ergebnis: Freimaurerei = germanische Kultur 81

II. Die deutsche Geschichte als geistige Geschichte der Freimaurerei . . . . . 82—103
1. Freimaurerische Faktoren der deutschen Kulturgeschichte . . . . 82—84
Deutsche Geschichte und freimaurerische Kulturschöpfung und Hingebung (Villers) . 82
Das Vaterland des Denkens (M. de Staël, V. Hugo, Beaulieu) 82
Anregung des Erlebens durch Philosophie (Hubert) 83
Wegweiser der Wissenschaft und Bildung (Sabatier, Didon) 83
Der Schwerpunkt deutschen Geisteslebens im Unbewußten (Michelet) 84
Deutsche Kunst — Symbolisierung der Schöpferkraft 84
Künstlers Abendlied von Goethe 84
Kindlichkeit, Jugend und Freiheit (Didon, Bourget, Taine) 84
2. Deutsche Geistesgeschichte als freimaurerische Symbolisierung . . 85—90
Mythus, Sage und Märchen als Symbolisierung (Viktor Hugo) 85
Schöpferkraft der deutschen Sprache (V. Hugo, Michelet) 85
Schöpfung der Schrift und des Buchdruckes (V. Hugo, Villers) 86
Symbolisierung deutschen Geistes in der Baukunst (Viktor Hugo) 86
Deutsche Kultur als Bau symbolisiert (Stoffel, Renan, H. St. Chamberlain) . . 86
Musik als Sprache der deutschen Seele (V. Hugo) 87
Am Wendepunkte menschheitlicher Entwicklung 87
Wechselnde Symbolisierung der Zeiten 88
Deutsche Geistesgeschichte die geistige Geschichte der Freimaurerei 88
Das Erlebnis unserer selbst als neue Kultur 88
Freimaurerei als neue Menschheitskultur 88
Freimaurerei als Erlebnis des Menschen von sich selbst 89
Musik als Ausdruck unseres nationalen Erlebnisses (Didon, Hubert, Remy de Gourmont, Gounod, Berlioz, Beyle) 89
Volksgesang (Monod) 90
3. Die freimaurerische Geistesorganisation des deutschen Volkes, um Geschichte machen zu können . . . . . 90—98
Freimaurerische Naturverfassung (Beyle, Michelet, Didon, Taine, Viktor Hugo) . 90
Kindlichkeit und Reinheit (Reybaud) 90
Freimaurerreligion durch Forschung (Renan) 90
Religiöse Veranlagung des Deutschen (Villers) 91
Religion als Lebensempfindungen der Liebe und des Vertrauens (Monod, Hubert) 91
Religion als ein Kampf mit Gott um Gott (Luther, Kant, Nietzsche) 92
Geistesfreiheit (Guizot, Renan) 92
Freiheit und Selbstbeherrschung (Barrès, Didon) 92
Hingebung als Freiheit (Michelet, Villers) 93
Vorurteilslosigkeit als Freiheit des Erkennens (Villers) 93
Freiheit als Pflichtgefühl (Huret) 93
Freie Arbeit (V. Cambon) 93
Politische Freiheit (Yvetot, M. de Staël) 93
Überspannung politischer Freiheit im Provinzialismus (Gobineau) 94
Persönlichkeitszüchtung auf allen Gebieten (Lichtenberger, Bourdon, Villers, Taine, Renan, Barrès) 94
Die Deutschen das Volk höherer Art (Renan) 95
Achtung vor persönlicher Würde (Stoffel, Didon) 95
Hingebung als Gehorsam (Didon, Michelet) 95
Historisches Erleben (Michelet) 95
Geduld und Selbstbeherrschung in der Entwicklung (Didon, Gobineau) 96
Anhänglichkeit an das Alte (Michelet) 96
Lebendige Geistesüberlieferung (Bourdon, M. de Staël, Barrès) 96
Überlieferung in der Arbeit (Michelet, V. Cambon) 97
Friedensliebe als Konsequenz deutschen Wirtschaftsgeistes (Cambon, A. France, Mirabeau, Michelet) 97
Ergebnis: Freimaurerische Veranlagung des Deutschen für geschichtliche Wirksamkeit auf jedem Gebiete 98
Deutsche Demut (Villers) 98

Seite

Die freimaurerische Alltagsseele des Deutschen (Montaigne, Bourdon, Beyle, Villers, Stoffel) 98

4. Das neue Kulturerlebnis: Freimaurerei als neue Menschheitskultur 98
Unser neues Menschenerlebnis 98
Das deutsche Erlebnis des Weibes (Michelet) 99
Achtung vor dem Weibe (Monod) 99
Sexuelle Selbstbeherrschung (Wagner, Nietzsche, Weininger) 100
Das Weib als Kulturfaktor im Kampfe um uns selbst und mit uns selbst . . . 101
Unser neuer Mythus bei Wagner — Tacitus 101
Das Weib als Verkörperung unseres Volksgeistes, unserer Volksnatur und unserer Kultur (Mirbeau S. 112) 102
Das Weib als Urbild der Kultur des Maurertums und als Selbstzweck 102
Vermännlichung und Verweiblichung der Kultur 103

Schluß . . . . . 104—106
Wir sind nicht Menschen des Niederganges, sondern eines ganz neuen Aufstiegs 104
Die deutsche Größe nur Freimaurerei 104
Gleichheit des englischen und französischen Urteils: Das deutsche Volk hat eine Freimaurernatur 104
Abschließender Beweis durch V. Cambons Urteil und Viktor Hugos Dichtung: „Wahl zwischen zwei Völkern“ 105

I. Kapitel

Freimaurerei und Zeitgeist

Freimaurerei! „Was soll ich von Freimaurerei lesen und hören? Das ist Zeitvergeudung! Geht mir weg mit dem Schwindel!" sagt der eine und der andere schreit erregt: „Schweige von den Freimaurern! Sie sind die Ursache von Weltkrieg und Weltrevolution!" Gemach, lieber Leser! Was kennst du mehr von der Freimaurerei als ihren Namen und die giftigen, ja gehässigen Angriffe ihrer Gegner? „Was?" erwiderst du, „haben nicht auch Freimaurer die Kette der Brüder verlassen, enttäuscht über das Treiben mancher Logenbrüder? ‚Elf Jahre Freimaurer!'[1]) Hast du den Titel nicht in allen Bahnhofsbuchhandlungen gelesen? ‚Weltfreimaurerei, Weltrevolution, Weltrepublik!'[2]) War's nicht eine Sensation für das lesende Publikum?" Jawohl, lieber Leser! Und was das erste Schriftchen betrifft, so hat sein Verfasser L. Daiber nicht einmal ganz unrecht in seinem Falle, falls er die Verhältnisse seiner Loge richtig schildert; doch hast du, lieber Leser, den angegriffenen Teil, Daibers Loge, gehört? Gewiß, Daiber ist nach seiner Schrift eine tiefangelegte, ernste, strebsame Natur, aber auch ein mißtrauischer und schwer zu behandelnder Charakter, er hatte ein Anrecht, daß man sich bestrebte, sein Wesen zu verstehen und ihn nach seiner Natur zu behandeln. Gerade die Brüderlichkeit des Freimaurers sollte Anpassung an die Eigenart des Mitmenschen sein. Hat diese Anpassung aber auch Herr Daiber geübt? Und wenn er sich von seiner Loge enttäuscht fühlt, warum bricht er mit dem gesamten Bruderbunde? Wenn ihn als Arzt oder Naturforscher das freimaurerische Gebrauchtum kalt ließ, warum empfindet er es als Verletzung seiner persönlichen Würde? Warum bricht er das Wort des ehrlichen Mannes, das ihm Verschwiegenheit auferlegte? Wenn Hr. Daiber in Wahrheit so ist, wie er sich in seiner Schrift „Elf Jahre Freimaurer" darstellt, so bedauere ich, daß es dem Bruderbunde nicht möglich war, diese Persönlichkeit für die Arbeit im Dienste der Menschheit zu gewinnen. Sollte aber auch Hr. Daiber in allen Stücken seines Logenerlebnisses recht haben; es ist immer logisch unstatthaft und sittlich bedenklich, vom Einzelfall auf die Gesamtheit der Brüder zu schließen.

Anders liegen die Verhältnisse bei Wichtls Buch „Weltfreimaurerei, Weltrevolution, Weltrepublik"; denn Wichtl ist seiner ganzen inneren Verfassung nach Nichtmaurer. Du siehst, lieber Leser: ich bin geneigt, deinen Einwendungen und Vorbehalten gegen die Freimaurerei zu folgen. Hast du dich aber auch nur einmal gefragt: Hat es wohl Menschen auch außerhalb der Freimaurerloge gegeben, die ganz aus sich selbst auf die Anschauungen der Freimaurerei gekommen sind? Meine Antwort lautet: Ja! Die schärfste Gegnerin der Freimaurerei ist die katholische Kirche, insbesondere der Klerikalismus und der Jesuitenorden. Nach den geschichtlichen Forschungen der letzten Jahrzehnte ist nun Franz von Assisi die wirkungsvollste Persönlichkeit im Geistesleben der mittelalterlichen Kirche zu nennen.[3]) Ja, Paul Sabatier betont: „Vor allen anderen ist Franz von Assisi der Heilige des Mittelalters gewesen."[4]) Franzens Leben ist eine unbewußte Entdeckung und Verwirklichung der Freimaurerei in seiner Person. Das beweisen vor allem drei Dokumente seines Lebens: Seine Darstellung vollkommener Freude, sein Sonnengesang und sein Testament.

1. Einst zur Winterszeit, so erzählen die Fioretti, wanderte St. Franziskus mit Bruder Leo von Perugia nach Santa Maria degli Angeli, und beide litten sehr unter

[1]) Die diesbezüglichen Anmerkungen befinden sich auf Seite 107 bis 110.

der Kälte.[5]) Da rief Franziskus Bruder Leo, der ein wenig vorangegangen war, und sprach zu ihm: „O, Bruder Leo, mögen die Minoriten auch überall auf Erden ein großes Beispiel der Erbauung geben, so schreibe und merke wohl, daß das noch nicht die vollkommene Freude ist.“ Und als Franziskus eine Strecke weitergegangen war, rief er den Bruder zum andernmal: „O, Bruder Leo, mögen die Minoriten auch Blinde sehend und Krüppel gesund machen, mögen sie Teufel austreiben, mögen sie Tauben das Gehör, Lahmen den Gang und Stummen die Rede wiedergeben, mögen sie, was mehr ist als dieses alles, die Toten nach vier Tagen wieder ins Leben rufen, so schreibe, daß auch das noch nicht die vollkommene Freude ist.“ Und abermals ging er weiter und rief laut: „O, Bruder Leo, wenn die Minoriten auch die Sprachen aller Völker wüßten und alle Wissenschaften und Schriften, wenn sie prophezeien könnten und nicht nur die Zukunft offenbaren, sondern auch aller Seelen und Gewissen Geheimnisse, so schreibe, daß auch das noch nicht die vollkommene Freude ist.“ Und wiederum gingen sie weiter, da rief Franziskus laut: „O, Bruder Leo, — wenn die Minoriten auch mit Engelszungen redeten und wüßten die Bahn der Sterne und die Kräfte der Pflanzen, wenn ihnen alle Schätze der Erde offenbar wären, wenn sie die Gaben der Vögel kennten und der Fische und aller Tiere, der Menschen, der Bäume und Steine, der Wurzeln und der Wasser, so schreibe, daß auch das noch nicht die vollkommene Freude ist.“ Und als sie noch ein Stück gegangen waren, rief Franziskus laut: „O, Bruder Leo, wenn die Minoriten so zu predigen wüßten, daß sie alle Heiden zum Glauben an Christus bekehrten, so schreibe, daß auch das noch nicht die vollkommenste Freude ist.“ —

Indessen er also redete, war er wohl zwei Meilen gegangen, da fragte ihn Bruder Leo aufs höchste verwundert: „Vater, — sage mir, was dann vollkommene Freude ist?“ Und Franziskus antwortete ihm also: „Wenn wir in Santa Maria degli angelangt sind, von Regen durchnäßt und von Kälte durchschauert, wenn wir, vom Schmutz der Straße und vom Hunger gequält, an die Pforte klopfen, und der Pförtner zornig herauskommen wird und zu uns sprechen: Wer seid ihr? Und wenn wir dann sagen werden: Wir sind zwei von euren Brüdern, — er aber sagen wird: Ihr lügt! Landstreicher seid ihr! — Und wenn er uns nicht öffnen wird und uns wird draußen stehen lassen in Schnee und Regen, in Frost und Hunger bis in die Nacht; dann, wenn wir solchen Bescheid geduldig entgegennehmen, ohne uns zu entrüsten oder zu murren; dann, wenn wir demütig und liebevoll erwägen, daß jener Pförtner uns wohl kennt, daß ihn aber Gott wider uns reden heißt, da, Bruder Leo, schreibe, ist vollkommene Freude. — Und wenn wir dennoch in den Ängsten des Hungers, der Kälte und der Nacht klopfen — und um Gotteswillen mit Tränen bitten; — wenn er dann mit einem Stocke kommen, uns an der Kapuze packen und zu Boden werfen wird, daß wir uns in dem Schnee wälzen, wenn er uns dann Schlag um Schlag versetzen wird; dann, wenn wir das alles geduldig und mit Heiterkeit ertragen im Gedenken an die Leiden Christi, — da, Bruder Leo, schreibe, ist vollkommene Freude. Und vernimm das Ende (Binding: die Lehre), Bruder Leo: Über alle Gnaden, über alle Gaben des heiligen Geistes, die Christus seinen Freunden gewährt, geht es, sich selbst zu besiegen, — all der andern Gaben Gottes können wir uns nicht rühmen; denn sie sind nicht unser“ —. Die Frage nach der vollkommenen Freude, d. h. nach dem wahrhaften Glück, wird hier vom heiligen Franz beantwortet unter dem lebhaften Eindrucke der Lebensnot, da erleben wir Schritt für Schritt mit ihm, wie er alles überwindet, was die Wissens-, Gedanken- und Glaubenswelt für wahrhaftes Heil hält, und wie er tatsächlich in innerer Erleuchtung über die Kirche hinauswächst, indem er sein Glück in Selbstbezwingung, also in der Grundfähigkeit des Freimaurers, in der sittlichen Freiheit findet, die er über die kirchlichen Gnadengaben des Geistes stellt. Allein die außerordentliche Bedeutung dieser Erzählung liegt nicht sowohl darin, daß Franz zur freimaurerischen Grundüberzeugung und Grundtugend

sich durchringt, sondern auch darin, daß sie ihm nicht aus bloßer Überlegung, nein, vielmehr aus der Praxis des Lebens erwächst, ferner darin, daß wir hier tatsächlich den unbewußten Entwicklungsgang einer naiven, kindlichen, vorurteilslosen Menschenseele zur Freimaurerei Stufe für Stufe verfolgen können. Dieser Entwicklungsgang des heiligen Franz zeigt sich uns hier als eine Befreiung seiner Seele von dem Schutt herrschender Kultur- und Glaubensanschauungen, indem er nicht die Frömmigkeit, die Wundergabe, das vollendete Wissen und die vollendete Bekehrungsgabe als höchstes Gut einschätzt. Franz wurde also unbewußt zum Freimaurer erst dann, als er durch die innerliche Aufdeckung seiner ursprünglichen Seele unwillkürlich sich jenseits der herrschenden Glaubens- und Wissenskultur stellte, weil er erst dann zum freien Erlebnis seiner selbst und des Menschen gelangen konnte. Franz ist sich der grundlegenden Bedeutung seines Erlebnisses bewußt, darum läßt er es sofort niederschreiben.

2. Was erlebt Franz als innerlich aufgedeckter, ursprünglicher und sittlich freier Mensch? Sein Sonnengesang zeigt es! Lieber Bruder, betrachte ihn nach den Fragen des Lehrlingskatechismus.

„Höchster, allmächtiger, gütiger Herr!
Dein ist das Lob, die Herrlichkeit, die Ehre und jegliche Segnung.
Dir allein gebühren sie.
Und kein Mensch ist würdig, dich zu nennen.
Gelobt sei mein Herr mit allen deinen Geschöpfen,
Vornehmlich mit unserer Frau Schwester, der Sonne,
Die den Tag wirkt und uns leuchtet durch ihr Licht,
Und sie ist schön und strahlend mit großem Glanze,
Von dir, o Höchster, trägt sie das Sinnbild.
Gelobt sei mein Herr durch unsern Bruder, den Mond, und die Sterne.
Am Himmel hast du sie gebildet so klar und funkelnd und schön.
Gelobt sei mein Herr durch unsern Bruder, den Wind,
Und durch die Luft und die Wolken, durch heitere und jegliche Wittrung,
Durch welche du deinen Geschöpfen Erhaltung schenkst.
Gelobt sei mein Herr durch unsern Bruder, das Wasser,
Das sehr nütz ist und demütig und köstlich und keusch.
Gelobt sei mein Herr durch unsern Bruder, das Feuer, —
— es ist schön und freudig und sehr stark und gewaltig.
Gelobt sei mein Herr durch unsere Schwester, die Mutter Erde;
Die uns versorgt und ernährt
Und mannigfache Früchte hervorbringt und bunte Blumen und Kräuter.
Gelobt sei mein Herr durch die, welche verzeihen um deiner Liebe willen
Und Schwachheit ertragen und Trübsal,
Glückselig die, welche sie ertragen werden in Frieden. —
Gelobt sei mein Herr durch unsern Bruder, den leiblichen Tod. —
Selig die, so sich in deinen heiligsten Willen finden.
Denn der zweite Tod kann ihnen nichts Böses antun.
Lobet und benedeiet meinen Herrn und dankt ihm —
Und dienet ihm in großer Demut.“[6])

„All sein Sinnen und Trachten, der ganze Mensch hat seinen Ausdruck in diesen wenigen Versen gefunden. Sie sind aber zugleich der Weckruf einer neuen Zeit, der, in der Morgendämmerung erschollen, ein ganzes Volk zu hehrem Tagewerk aufrief.“[6]) Der Sonnengesang ist also Franzens Grunderlebnis gewesen! Was ist sein Inhalt? Die beglückende Gewißheit der vollendeten inneren Einheit, der Wesens-, man möchte sagen

Blutsverwandtschaft mit Sonne, Mond, Sternen, Feuer, Wasser und Wind, ja mit dem Tode und den Menschen. Franzens Geistes- und Seelenleben ist Einswerden und beglückendes totales Einssein mit Gott, Welt und Mitmenschen und damit vollendete Freimaurerei.[7]) So wird für Franz der Eindruck der Welt ein ununterbrochenes Erlebnis der Schönheit und des Wunderbaren, Religion zu einem unausgesetzten Lob- und Dankgebet sowie zu einem stetigen Dienst in Demut; das aber ist Freimaurerfeier.

Für Franz ist dieses Grunderlebnis im Sonnengesang und damit die Freimaurerei das neue Evangelium der Menschheit; denn nach der Legende wünschte Franz, es „sollten die Minoriten, den Sonnengesang auf den Lippen, ins Land ziehen, um als Spielleute des Himmels die Herzen der Menschen zur Freude zu erheben im gütigen Gott.“[8]) „Eine ganze Woche vergaß er das Gebetbuch und brachte seine Tage damit zu, den Sonnengesang zu wiederholen,[8]) ja bis zu seinem Tode, in jedem Augenblicke, sogar in der Nacht stimmte er ihn an.[8])

3. Was wirkt diese Aufdeckung der Freimaurerseele und ihr Einswerden in Franz von Assisi? Sein Testament zeigt es: „Als ich noch in der Sünde lebte, war es mir sehr peinlich, Aussätzige zu sehen; aber Gott selbst führte mich in ihre Mitte, und ich blieb dort einige Zeit. Als ich sie verließ, war mir das, was mir bitter erschienen war, sanft und leicht geworden.“ (Also Selbstüberwindung und Selbsterniedrigung!) „Als der Herr mir Brüder geschenkt hatte, war niemand, der mir angab, was ich zu tun hätte; allein der Allerhöchste selbst offenbarte mir (Unabhängigkeit von der Kirche, Richtschnur nur das eigene Gewissen, Selbstschöpfung der leitenden Gedanken!), daß ich nach dem Vorbilde des heiligen Evangeliums leben sollte.“ (Aufgehen im Vorbilde Jesu!)

„Wir weilten am liebsten in Kirchen, die arm und verlassen waren, und blieben selbst unwissend und allen unterwürfig.“ (Also ganz Einssein mit Gott in möglichster Unabhängigkeit von äußeren Einflüssen, vornehmlich von angelerntem Wissen und überlieferten Anschauungen, stets gehorsam, demütig und dienstfertig!) „Ich arbeitete mit meinen Händen und will darin fortfahren und will auch, daß alle andern Brüder ein ehrsames Handwerk ergreifen sollen;“ (also auch praktisch durch Arbeit auf sich selbst stehen!) „nicht in der Absicht, den Lohn ihrer Arbeit zu empfangen, sondern um des guten Vorbildes willen und um den Müßiggang zu fliehen“ (also ist ihm die Welt Tat sowie Fortschritt durch die Tat und durch Beispiel!).

„Die Brüder sollen fleißig Sorge tragen, weder Kirchen noch Wohnungen zu erhalten; — sie sollen überall nur soviel Gastlichkeit empfangen, wie es Fremden und Wanderern gebührt“ (also Unabhängigkeit auch von Heimat, Vaterland und Familie!).

„Ich untersage unbedingt, bei Befehl des Gehorsams, allen Brüdern — vom Hofe zu Rom irgendeine Bulle zu erbitten, — nicht einmal zugunsten ihres persönlichen Schutzes“ (also keine Vorrechte erwerben, auch im religiösen Werk ganz unabhängig sein!). —

„Ich will dem Generalminister dieser Bruderschaft gehorchen und seinem Guardian. — Ich will mich vollkommen in seine Hand stellen.“ (Also unbedingten, freiwilligen Gehorsam!) —

„Und lasset die Brüder nicht sagen, daß dieses eine neue Regel sei; — es ist mein Testament. — Alle sollen neben der Regel diese Schrift bei sich tragen, und auf allen Kapiteln sollen neben der Regel auch diese Worte gelesen werden“ (also ein Wegweiser für alle Brüder!). „Der Generalminister wie alle die anderen Minister — sollen bei Befehl des Gehorsams verpflichtet sein, diesen Worten nichts zuzufügen noch wegzunehmen. — Ich verbiete unbedingt — dem Testament Auslegungen hinzuzufügen“ (unbedingte Wahrung der Quelle echten ursprünglichen Seelen- und Geisteslebens in der Gesinnungsweise des heiligen Franz!).

Lieber Leser, wir haben den Wortlaut des Testamentes durch kurze Klammer-

hinweise unterbrochen, um sofort den seelischen, freimaurerischen Gehalt der franziskanischen Anweisungen festzuhalten. Was bezweckt dieses Testament? Es ist die Mahnung, ja die Beschwörung der Brüder zur unbedingten äußeren und inneren Unabhängigkeit. Franz fordert wirtschaftliche Unabhängigkeit von menschlicher Unterstützung, Unabhängigkeit von der Kirche, d. h. von ihren Vorrechten und ihren Geboten, Unabhängigkeit von den Einflüssen menschlichen Umganges, Unabhängigkeit von Vaterland, Heimat und Familie, Unabhängigkeit von Wissenschaft und Wissen, Unabhängigkeit von Dünkel, Hochmut, von eigenen Neigungen, von eigener Abscheu. Weshalb diese geradezu beschwörende Forderung unbedingter Unabhängigkeit des äußeren und inneren Menschen? Es gilt die mühsam aufgedeckte Quelle eines unmittelbaren, ursprünglichen Seelenlebens durch allseitige Unabhängigkeit zu bewahren, weil es allein fähig ist, echte Kultur zu schaffen. Das ist der Kern der Freimaurerei. Ihre Mittel wahrhaften Fortschritts sind auch franziskanische Mittel, nämlich unausgesetzte praktische Berufsarbeit, höchste Selbstüberwindung, unbedingter Gehorsam, demütiger Dienst am Menschen und Erhaltung der lebendigen Tradition des franziskanischen Vorbildes von einem schlechthin unabhängigen, ursprünglichen Seelenleben. Mit einem bei Franz sonst nicht wahrzunehmenden Gebietergeist werden diese Forderungen ausgesprochen, ein Beweis für seine Grundüberzeugung, daß sie und damit unbewußt die Freimaurerei zum Heile der Menschheit notwendig sind.

So hat Franz die Freimaurerei unbewußt entdeckt, in sich verwirklicht und als neues Menschheitsevangelium erfaßt. Was ist demnach ein Freimaurer? Ein Freimaurer ist ein innerlich und äußerlich unabhängiger Mensch, der seine Seele von dem lastenden Schutt toter Kulturüberlieferungen befreit hat und nun in kindlicher Ursprünglichkeit durch seelisches Einswerden mit Gott, Welt und Mitmenschen vermittels seiner Arbeit ganz aus sich selbst lebt.

Jetzt erwiderst du, lieber Leser: „Was beweist mir ein Mann, der vor 800 Jahren den Geist der Menschheit bestimmt hat? Damals herrschte der Papst, heute Naturwissenschaft, Volkswirtschaft und Technik. Ohne diese lockt ihr heute keinen Hund hinter dem Ofen hervor!“ Richtig! aber abwarten, mein Leser! Wie schrieb doch Friedrich Naumann in „Glauben und Hoffen“? „Einige Männer in schweißgebleichten blauen Kutten arbeiten unten am Hochofen und entfesseln das fließende Eisen. Fließendes Eisen ist an sich etwas Eigenes und überrascht, so oft man es sieht; hier aber kommt es als langer, doppelter Bach mit einer Art natürlicher Unerschöpflichkeit herausgeronnen, ein Bach wie aus einem geträumten Jenseits voll unsagbar glänzender Glut. (Erlebnis der Natur aus der Arbeit heraus als Geheimnis, als Ewigkeitswert!) Man weiß, daß jeder Schritt in diesen Bach den Tod bedeutet und fühlt die beständige Lebensgefahr der Blaugekleideten, bei denen jede kleine Unvorsichtigkeit sich so unvergleichbar härter rächt als bei den Menschen harmloserer Berufe. (Heldentum der Arbeit! Sittlichkeit der Arbeit in Gewissenhaftigkeit, Verantwortungsgefühl. Ein Leben und Schaffen stets angesichts des Todes. Erziehung zur Aufmerksamkeit durch Arbeit!) Für uns alle stehen diese Blaugekleideten am Fuße des feurigen Ofens, denn unsere Kultur quillt aus dem Loch, das sie mit ihren Stangen öffnen und schließen. Sie sind die Türhüter der Maschinenzeit, und doch sind sie selbst nur Knechte dieser Zeit, deren Glanz an ihnen vorübergleitet wie der brennende Bach. (Arbeit ist Kulturschöpfung sowie Kulturmacht und der Arbeiter nur Werkzeug und Organ der Kultur!) Wieviel solcher und ähnlicher Leute umstehen das Eisen, bis es zur Stahlfeder wird, mit der ich schreibe!“ (Kultivierung der Arbeit durch Organisation und Methodisierung!)

Diesen Leuten sagt der Prediger am Sonntag in der Kirche: Alle Berufsarbeit ist Gottesdienst! Sie glauben ihrerseits, daß alle Berufsarbeit Herrendienst sei, denn nur als Herrendienst und nie als freies, selbstgesuchtes Schaffen kennen sie die Arbeit. (Über-

zeugung allein aus eigenem Erlebnis! Religiös-sittliches Arbeitserlebnis, Eindruck schlechthinniger Abhängigkeit!) Immer waren und blieben sie ersetzbare, wechselnde Einzelkräfte, die man wegschickt oder heranholt, wie es gerade sich findet. Das Dauernde, Bleibende sind die Hochöfen in ihrer glühenden Majestät, das Kommende und Gehende sind die Menschen, die ihnen dienen. (Erlebnis des stetigen, geschichtlichen Lebensflusses der eigenen Ersetzbarkeit und der unbedingten Herrschaft der Lebens- und Wirtschaftsorganisation!) Was den einzelnen mit dem Hochofen verbindet ist der Lohn und nur der Lohn. (Also nicht schaffende Arbeit frei aus sich selbst um ihrer selbst willen!) —

Der Gott, dem der Mann am Hochofen dient, sieht etwas anders aus als der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs. Jener Gott der Hirten war ein friedvoller Vater: Er weidet mich auf grüner Aue und führet mich zum frischen Wasser, er erquicket meine Seele! (Jeder schafft sich seine Gottesanschauung aus innerem Einswerden mit dem Absoluten in seiner Arbeit, wie hier der Hirte!) Auch der Gott im feurigen Busch, den Moses sah, war anders. Was hat die wildlodernde Flamme in der Wüste mit diesen organisierten Gluten zu tun? (Überwindung der überlieferten Gottesanschauung im Erleben eigener Arbeit!) Dem Mann am Hochofen aber wird man nur dann sagen dürfen, daß er Gott dient, wenn man sich mit ihm darüber verständigt, daß in seinen Flammen ein göttlicher Weltplan verborgen liegt. Er kann Gott am Hochofen nur dann dienen, wenn er sich die ganze moderne Technik als Ausfluß göttlichen Waltens vorstellt. (Also Religion wie Kultur nur möglich als Erlebnis der Arbeit. Religiöses Leben lediglich Beseelung der Kultur!) Ist die Technik nicht von Gott und zu Gott, dann kann man in der Technik nicht fromm sein. Dann wird die Frömmigkeit im besten Falle eine Familienerinnerung, die neben der Arbeit hergeht und die den Menschen in seinem Kerne nicht mehr erfaßt! (Frömmigkeit ist religiöse Sittlichkeit, und diese ist tot, wenn sie nicht aus dem kulturschöpferischen Arbeitserlebnis stammt! Also schöpferische Sittlichkeit!) Wie aber ist es möglich, daß der Blaugekleidete gelegentlich in seiner Arbeit die Empfindung hat, die der Hirte auf sonniger Halde so leicht bekommt: Gott ist gegenwärtig? (Unmittelbares, ursprüngliches Innewerden Gottes im Einssein mit Arbeit und Naturvorgang!)

Ein altes merkwürdiges Wort sagt, daß Gott seine Engel zu Winden macht und seine Diener zu Feuerflammen. Das heißt für uns: Dort wo die Hirten Engel sahen, sehen wir gewaltige Naturkräfte. Diese Naturkräfte werden dem Reiche Gottes unter den Menschen dienstbar, wenn sie in feste Bahnen gezwungen werden. (Also selbst die Schöpfung der technischen Kultur und die Welt als Arbeit ist Religion!) Die Gluten und Gebläse müssen mithelfen, daß es besser wird unter den Menschen; sie sind die Urkräfte einer neuen Zeit. (Veredelung der Menschheit durch die Arbeit in der technischen Kultur!) Als solche müssen sie geglaubt werden; denn noch liegt die neue Zeit, die aus der Technik geboren wird, im Schoße der Zukunft. (Demnach schafft die Arbeit in unserer technischen Wirtschaftskultur einen neuen Glauben, eine neue Sittlichkeit, ein neues Menschenideal!) Aber nur in diesem Glauben kann überhaupt die Arbeit in der Technik einen religiösen Wert bekommen. (Also hat auch Religion nur Wert als Selbstschöpfung!) Wir müssen glauben, daß Gott nicht nur in den Wolken des Sinai vorzeiten gewohnt hat, sondern, daß er in dem Hochofen nicht weniger allgegenwärtig ist als im Haine Mamre. Gott ist im modernen Getriebe! (Gott ist der absolute Geist der Gesetzmäßigkeit in allem Sein, er ist eins mit dem Sein, nur so kann er von der Seele in ihrer Grundfähigkeit, dem Einswerden, erfaßt werden. Also allein durch Freimaurerei kann der lebendige Gott in der Gegenwart erlebt werden!) Wenn er es nicht ist, dann hat es keinen Zweck, ihn vor Menschen zu verkündigen, deren ganzes Leben an Bäche fließenden Eisens gepflanzt ist." (Mithin Gegenwartsreligion ist im Menschen nur lebendig als Erlebnis der Arbeit, das ist aber Freimaurerei!)[9])

Auch hier bezwecken die Klammerbemerkungen nur die Hervorhebung des seelischen Kernes Naumannscher Gedanken. Was ist ihr Sinn? Religion, Sittlichkeit und Erkenntnis ist lediglich Erlebnis der Arbeit, alle Kultur hat nur Wert und Leben als Selbstschöpfung. Aller Fortschritt der Menschheit erwächst nur aus der Lebenspraxis und erweist seinen Wert in der Lebenspraxis. Ursprüngliche Kultur ist nicht Gedanke, sondern Leben und Schaffen, Können und Wirtschaft. Alles das aber ist vollendete Freimaurerei.[10])

Der Freimaurer ist daher durch und durch Arbeiter, der aus dem Erlebnis seiner Arbeit seine eigene Kultur wie die seiner Gemeinschaft in Religion, Sittlichkeit, Erkenntnis und Technik unausgesetzt selbst schafft, und der diese Kultur durch seine praktische Arbeit auch im öffentlichen Leben verwirklicht. Der Freimaurer ist also kurz Kulturschöpfer durch Arbeit.

In diesem Sinne hat Friedrich Naumann die Freimaurerei aufs neue entdeckt wie einst Franz von Assisi. Freimaurerei ist der Geist, insbesondere der Schöpfergeist der modernen wirtschaftlichen und technischen Kultur, und als solcher der Glaube oder das Evangelium unserer neuen Zeit nach Naumann. Auch Naumann hat, wie der heilige Franz, seine Überzeugung durch sein Leben in Wirklichkeit umgesetzt, und wie das oben angeführte Erlebnis aus der Lebenspraxis für die Lebenspraxis geschrieben ist, so bestimmte sein gesamtes Verhalten das Leben und war es auf das Leben gerichtet wie bei jedem echten Freimaurer. In diesem Sinne war sein Einfluß einer der weitreichendsten in unserm Volke und übte er ein maurerisches Vorbild ohne selbst Freimaurer zu sein.

So lieber Leser! Jetzt kennst du zwei Lebensbeispiele der unbewußten Entdeckung und Verwirklichung des freimaurerischen Ideals aus alter und neuer Zeit, und indem dir der Quellgeist maurerischen Denkens und Handelns klar vor Augen liegt, kannst du auch die Angriffe unserer Gegner, insbesondere die von Dr. Wichtl in seiner Schrift „Weltfreimaurerei, Weltrevolution, Weltrepublik" einigermaßen beurteilen. Oberster Gesichtspunkt unserer Beurteilung sei uns die an Franz von Assisi und Friedrich Naumann gewonnene Erklärung:

Freimaurerei ist das seelische Einswerden der vom Kulturschutt freigelegten Persönlichkeit mit Gott, Welt und Mitmenschen, damit diese Persönlichkeit in natürlicher, kindlicher Ursprünglichkeit der Seele durch ihre Arbeit und durch das Erlebnis ihrer Arbeit ihre eigene Bildung wie die Kultur der Menschheit schafft und zwar in vollendeter geistiger Unabhängigkeit von den Vorurteilen der Anschauungen und von den Voreingenommenheiten der Stimmungen und Gesinnungen der herrschenden Gedankenkultur sowie in möglichst vollständiger äußerer und praktischer Unabhängigkeit von Einzelmenschen wie von Gemeinschaften.

Dr. Wichtl aber verkündet: „Aus all diesen (seinen!) Zitaten geht wohl einwandfrei hervor, daß die Wohltätigkeit nur den Deckmantel der Freimaurerei bildet, die in Wirklichkeit als politischer Geheimbund zu betrachten ist — nicht nur bei uns, sondern fast überall auf der ganzen Welt —."[11]) Wir erkennen seine prinzipielle Verkennung des Wesens der Freimaurerei und die Meinung, Dr. Wichtl müsse selbst Logenbruder gewesen sein, wäre geradezu eine Beleidigung für ihn, da er schon durch die Teilnahme an einer einzigen Logenarbeit als Mann von intellektueller Bildung von seinem prinzipiellen Irrtum bekehrt worden wäre, auf den ihn seine geschichtlichen Forschungen über den Tschechenführer Kramarsch geführt haben sollen.[12]) Für Dr. Wichtl war also die Freimaurerei ein Gegenstand des Studiums, obgleich ihn Br. Ohr's Worte über das freimaurerische Gebrauchtum warnten: „Es ist seinem Wesen nach nicht mitteilbar, weil es nur erlebt, nicht aber beschrieben oder erzählt werden kann."[13]) Ja, er selbst erkennt:

„Die großen und ewigen Wahrheiten, welche das Menschentum beherrschen, will die Freimaurerei eben nicht in Worte fassen und mitteilen, ihr Bestreben geht vielmehr darauf aus, zunächst empfängliche Gemüter zu bilden. Die Brüder sollen erleben und empfinden.“ [14]) Freimaurerei kann demnach nur von dem verstanden und dargestellt werden, der sie aus sich selbst geschaffen hat, der also selbst wahrhafter Freimaurer ist. Dr. Wichtl aber erweist sich geistig nur als Nichtmaurer. Freimaurerei ist zunächst Gemütsleben und daher keine Sache des Verstandes, also ist auch der Wichtlsche Standpunkt der Betrachtung falsch. Verständnis der Freimaurerei liegt nur im Einleben, besonders in der Einfühlung in die Königliche Kunst, keineswegs aber in philologisch-historischer Analyse von Zitaten, mithin ist auch die Wichtlsche Methode der Untersuchung falsch. Wichtl sucht seinen freimaurerischen Gegenstand mit allen gepriesenen Mitteln der herrschenden Verstandeskultur zu erfassen, wir aber haben am heiligen Franz und an Naumann erkannt: Freimaurerei ist erst möglich nach innerer Überwindung der herrschenden Verstandeskultur. Diese Kultur stellt sich immer über ihren Gegenstand, der Freimaurer lebt in seinem Gegenstand, wird mit ihm eins. Diese Kultur steht ihrem Gegenstande stets kritisch gegenüber, untersucht ihn durch Zerlegung und macht mit ihm Experimente, um Beispiele und Einzelfälle seiner bestimmten Existenz zu erlangen; der Freimaurer gibt sich in kindlichem Vertrauen seiner Sache ganz hin, er wächst in sie hinein; er reift in ihr aus. Jetzt erkennen wir, wie grundfalsch der ganze Geist der Wichtlschen Auffassung von der Freimaurerei ist. Wichtl weiß, daß die Freimaurerei aus der Werkmaurerei hervorgegangen ist; [15]) aber keine Spur findet sich im ganzen Buche von der Tatsache, daß daher Freimaurerei zuerst und vor allem der Geist der Lebenspraxis oder Handwerkergeist ist. Einswerden mit dem Gegenstande im Erlebnis ist die Grundfunktion der Freimaurerseele. Das Erleben erfaßt das Sein in seiner Totalität, die Vorstellung und der Gedanke bietet es nur in einer Beziehung von einer Seite aus, die Beziehungen und Seiten des Lebens aber sind mannigfaltig, deshalb hält der Freimaurer seine Erlebnisse in Symbolen fest. Vorstellung und Gedanke können daher für den Freimaurer nur einen abgeleiteten, sekundären Wert haben; sie sind nur eine Fixierung, ein gegenständliches Darstellungsmittel, eine Photographie der Gewißheit, die er durch sein Erlebnis gewonnen hat. Gedanken und Vorstellung stellen daher eine Gewißheit nie rein und vollständig dar. Nie und nimmer kann daher durch einen Satz, der aus dem Aufsatze eines Freimaurers herausgerissen wurde, ein Gedanke als Tatsache bewiesen werden, wie z. B. der der Revolution, wenn nicht der Geist des gesamten Aufsatzes diesen Gedanken in sich schließt. Hat nicht auch Kant von seiner Kritik der reinen Vernunft eine große Revolution erwartet? Wer wird aber dabei an eine politische Revolution denken; und gesetzt den Fall, ein Dutzend freimaurerischer Schriftsteller seien Vertreter der politischen Revolution gewesen, wer darf sofort behaupten: „Die Revolution ist nicht bloß ein Recht der Freimaurer, sie ist sogar in gewissen Fällen eine heilige Pflicht.“ [16]) „Ein von hohen Idealen beseelter Freimaurer kann kühn einen Schlag gegen die Tyrannei führen und sich mit andern verbinden, um durch Mittel, die sonst verwerflich wären, Abhilfe für unerträgliche Mißstände zu schaffen.“ „Solche verwerfliche Mittel, die also unter Umständen von Freimaurern angewendet werden dürfen, sind Bestechungen, Mordanschläge, Verschwörungen usw.“ [17]) Wichtl betont, daß „überall die Freimaurer politisch tätig sind.“ [17]) Gerade diese Sätze, deren sachliche Widerlegung später erfolgt, beweisen für den Freimaurer die Lehre: „Niemand kann über Freimaurerei schreiben, der nicht selbst Freimaurer ist,“ denn Freimaurerei ist gar keine Sache und kein Ereignis, sie ist geistiges Leben. Ich mag Herrn Dr. Wichtl nicht eine absichtlich falsche Darstellung des Freimaurergeistes zuschreiben; angesichts seiner Darstellung frage ich mich vielmehr, ob die philologisch-kritische Methode der Schriftenforschung überhaupt die richtige Auffassung der Geschichtschreibung ist, und ob nicht hier ein Einfühlen und Ein-

wachsen in das Leben der zu erforschenden Zeit erst Gewißheit schafft, um so mehr als zu keiner Zeit das Gewöhnliche, das den Geist der Zeit unwillkürlich bestimmt, sondern stets nur das Außerordentliche, Ungewöhnliche niedergeschrieben wird.

Schon an anderer Stelle habe ich darauf hingewiesen, daß Wichtl gerade die wichtigsten Quellen freimaurerischen Schrifttums unserer Zeit: Wolfstieg, Begemann, Bischoff, Horneffer, Schwabe usw. merkwürdigerweise nicht benutzt hat. Wer aber auch als Freimaurer seiner Geisteswelt und ihrer ersten Entstehung gerecht werden will, muß nicht allein einwachsen in das freimaurerische Schrifttum, nein, er muß unbedingt in die Schaffensweise und in die Erzeugnisse der mittelalterlichen Baukunst, des romanischen und gotischen Stils, insbesondere des englischen Perpendikularstiles sich einleben; denn diese Baukunst wie die alten Freimaurerurkunden sind aus demselben Geistesleben, aus der Freimaurerei, entstanden. Der Gedankenertrag dieses Geisteslebens muß nach dem Wesen der Freimaurerei ein geringer, unentwickelter sein; ihr Inhalt ist ja nur Erleben und Tat. „Im hohen Mittelalter aber arbeitete sich die Baukunst des Abendlandes aus der Roheit ihrer äußeren Formen siegreich zu neuen Gestaltungen hindurch, die, zugleich von dem strengsten und folgerichtigsten Aufbau getragen, den die Kunstgeschichte kennt, nur ihrer eigenen Gesetzmäßigkeit leben. Die romanischen und gotischen Dome des Mittelalters gehören zu den großartigsten und erhabendsten, die gotischen zugleich zu den selbständigsten Schöpfungen der Weltgeschichte der Baukunst.“ [18]) Lieber Leser, vergleiche dieses Urteil des namhaften Kunsthistorikers Woermann mit den wesentlichen Zügen des Freimaurergeistes bei Franz von Assisi sowie Friedrich Naumann, und du wirst erkennen, daß tatsächlich der Freimaurergeist und diese Baukunst in ihren Eigenschaften übereinstimmen. Wenn daher diese Kunst Höchstleistung der Menschheit ist, so muß auch ihr Erzeugergeist, die Freimaurerei, höchste Schöpferfähigkeit bezeichnen. Ich gestehe: Erst von dieser Baukunst aus habe ich die Größe und Erhabenheit der Freimaurerei wie des Goetheschen Faustlebnisses erfaßt: „Im Anfang war die Tat.“ Ja, ich finde in den Gestalten der „Kirche“ und der „Synagoge“ am Straßburger Münster mehr Freimaurergeist als im Cookemanuskript und im Hallwellgedicht.

Nun ist ja auch für Wichtl der Freimaurerbund eine bedeutende Erscheinung; denn er weiß, „daß die führenden Geister der letzten beiden Jahrhunderte fast ausschließlich Freimaurer waren, die bestrebt und befähigt waren, ‚Geschichte zu machen‘“; [19]) allein ihm erscheint die Freimaurerei wie dem Wanderer von ferne das Bild des Straßburger Münsters und Kölner Domes inmitten ihrer Häusermeere zwar im erhabenen Eindrucke ihrer Umgebung gegenüber, aber an sich unklar und ungenau. Wichtl sucht „auf das Wesen, die Einrichtungen und Endziele des Freimaurerbundes näher einzugehen.“ [20]) Lieber Leser, wenn du Nichtmaurer bist, und du liest den ersten Teil des Wichtlschen Buches, kannst du dir eine armseligere Organisation, einen armseligeren Betrieb und nichtigere Einrichtungen als die einer Logenarbeit denken? Wenn du aber Freimaurer bist, vermöchtest du aus den Trümmern, zu denen unser lebendiger, beseelter Bau hier zerschlagen ist, etwas zusammenzusetzen, das auch nur entfernt unserer Königlichen Kunst ähnlich ist? Ganz abgesehen davon, daß Wichtl von vornherein mit seinem philologisch-kritischen Seziermesser dem beseelten Körper der Freimaurerei bereits sein eigenartiges Sonderleben ertötet hat. Lieber Bruder, lache nicht über unsern Gegner Wichtl! Hier trifft auch uns die Schuld! Hast du schon eine nichtmaurerische Darstellung über Freimaurerei gelesen, — und sei sie auch noch so wohlwollend für uns —, die der Königlichen Kunst völlig gerecht geworden wäre? Gewiß, Freimaurerei läßt sich nicht unmittelbar beschreiben, sie läßt sich nur erleben; aber indem wir als eine der ersten geschichtlichen Mächte wirkten, hatte die öffentliche Welt ein Anrecht darauf, uns verstehen zu können. Dieses Verständnis hätte aber darin gelegen, daß wir die Gegensätze unserer Geisteswelt zur herrschenden Kultur scharf hervorhoben. Wir haben zu wenig frei-

maurerische Außenarbeit getrieben, daher allenthalben die Verkennung, auch bei Wichtl; daher z. B. seine Überschätzung des deutschen Großlogenbundes, seines Geschäftsführers Kohn 1914, sowie seiner Anerkennung des Suprême Conseil von Serbien[21]) und seine lächerliche Furcht vor einem freimaurerischen Attentat: „Allerdings wurde ich von mehreren Seiten auf die Gefahren aufmerksam gemacht, die mit einer solchen Veröffentlichung freimaurerischer Geheimnisse für mich verbunden wären. Man erinnerte mich an das Schicksal des französischen Abgeordneten Sypeton, an die Ermordung William Morgans — und an ein Dutzend anderer Fälle."[22]) Heilige Einfalt!

Wichtl weiß: „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit! Dieser Wahlspruch war ursprünglich den Freimaurern eigen."[23]) Aber er weiß nicht, daß er die notwendige Konsequenz des inneren Einswerdens mit Gott, Welt und Mitmenschen ist; er weiß nicht, daß bei dem freimaurerischen Erlebnis der inneren Verwandtschaft mit allem Sein und bei dem herrschenden Geiste der Lebenspraxis der Freimaurer auch seine Überzeugung in Tat umzusetzen sucht. Standesdünkel und Standesvoreingenommenheit müssen daher der Brüderlichkeit oder echter sozialer Gesinnung weichen. In diesem Sinne konnte daher der „Kelet" sagen: „Wir bauen die Fundamente einer neuen gesellschaftlichen Ordnung."[24]) Wir wußten, wie Standesdünkel, Standesselbstsucht und gegenseitige Entfremdung der Stände die Ursache der unheilvollen Zersplitterung unseres Volkes sowie der auflösenden Verhetzung aller Schichten unserer Nation herbeiführten, daher mußten wir „mit Erbitterung" gegen den Geist der „jetzigen Gesellschaftsordnung"[24]) wenigstens in unseren Reihen kämpfen, selbst König Wilhelm I. forderte als Freimaurer vor vielen Jahrzehnten die Logen auf, Brüderlichkeit in der Aussöhnung der entzweiten Stände durch die praktische Tat zu üben. Nur völliger Unverstand kann in solcher Reformation sozialer Gesinnung den politischen Umsturz[25]) sehen. In ihrem Bruderschaftserlebnis durch Einswerden sind die Freimaurer allerdings die geborenen Sozialisten, aber sie sind moralische Sozialisten[26]) aus Liebe. Aber die Sozialdemokratie, den politischen „Sozialismus geradezu die verkörperte Freimaurerei"[23]) zu nennen, wo die Sozialdemokratie auf rücksichtslosem Klassenkampfe sich aufbaute und sich von seiner Verhetzung mit nährte, heißt das freimaurerische Grundprinzip des Einswerdens in der Brüderlichkeit geradezu verleumden.

Wahrhafter Sozialismus oder echte Brüderlichkeit heißt auch Fühlung mit den Mitmenschen bewahren, indem man sich ganz in die Seele des Mitmenschen versetzt. Der Proletarier muß sich in die Seele des Bourgeois versetzen lernen und der Bourgeois in die Seele des Proletariers, ebenso aber auch der König in die Seele seines letzten Untertanen. Wer wäre dazu geeigneter, den entzweiten Volksgenossen die Herzen gegenseitig zu öffnen als der Freimaurer in seinem Einswerden? Mit Recht kann daher der Zirkel schreiben: „Der Geist der Zeit fordert von uns (Freimaurern!), daß wir die Führung des Sozialismus in die Hand nehmen,"[27]) aber nicht aus dem Willen zur politischen Macht, sondern aus dem sittlichen Drange des Einswerdens, die sozialen Gegensätze auszugleichen.

Fühlung mit seinem Volke soll auch der Fürst behalten durch die Freimaurerei. Darum schrieb 1864 in der Zeit des Konflikts König Wilhelms I. mit seinem Volke die Freimaurerzeitung: „Unsere höchstgestellten Brüder scheinen zum Teil eine ganz eigentümliche Meinung von der Freimaurerei zu haben und sie statt eines Bundes von Gleichberechtigten und Gleichverpflichteten für einen bequemen Schemel zu halten, der für schwache Beine wohl zu gebrauchen ist. . . Die hohen olympischen Götter entziehen sich dem Treiben der gewöhnlichen Menschen, von denen sie nur allenfalls an den hohen Festen die pflichtschuldigen Weihrauchdämpfe brüderlich gnädigst und huldvoll entgegennehmen."[28]) Br. König Wilhelm I. wußte, was er 1862—64 und was sein Vater von 1807—15 den Freimaurern verdankte, er wird die Mahnung durch die Loge, Fühlung mit der Volksstimmung zu bewahren, nicht hinter den Spiegel gesteckt haben. Hier

„beißenden Hohn“[28]) und Monarchiefeindlichkeit zu wittern, das kann nur ein Wichtl, der eben seinen Satz aus einem Aufsatze philologisch herausschält, ohne ihn aus dem Zusammenhange des preußischen Königs mit seinen Logenbrüdern zu erfassen. Die deutsche Freimaurerei hatte sehr viel übrig für die deutschen Fürsten, insbesondere für die Hohenzollern, allein mit Ausnahme von Kaiser Friedrich III. waren sie alle sehr von dem Gottesgnadentum ihrer Königswürde eingenommen; diese Voreingenommenheit war Wilhelms II. Verderben; auch wenn wir Hohenlohes Memoiren und Bismarcks Erinnerungen, Geheimrat von Holsteins Briefe[29]) und Graf Waldersees schlimmes Urteil[30]) nicht kennen würden. Dem alten Herrn Wilhelm I. brachten die Freimaurer die gleichen Rechte und Pflichten aller Menschen auf Grund menschlicher Wesensgleichheit zum Bewußtsein. Das ist der Sinn der oben zitierten Freimaurerworte. Wilhelm II. wurde nicht Freimaurer, ihn stieß der Gedanke ab, von andern nur Bruder zu sein; er wollte nur Diener.[31]) Weil ihm der Freimaurergeist des Einswerdens fehlte, verlor Wilhelm II. bei allem redlichen Willen die Fühlung mit dem Volke, mit den übrigen Völkern und mit der Wirklichkeit. Sein Unglück war eine Frage der Zeit, und es war auch das Unglück unseres gesamten Volkes, in seiner Ursache wie in seiner Wirkung.[32])

Gleichheit der Rechte ist gleiche Freiheit für alle. Wie das zu verstehen ist, sagt der „hochgeachtete Br. Albert Pike, der oberste Chef der amerikanischen Hochgradfreimaurer, in einem Rundschreiben an alle Freimaurer der Welt: ‚In Wort und Schrift, mit Einsetzung unseres ganzen offenen und geheimen Einflusses, mit unserem Geld und, wenn nötig, auch mit unserem Schwerte, wollen wir die Sache des menschlichen Fortschritts fördern, auf die Befreiung des menschlichen Geistes und menschlichen Gewissens und auf die Verwirklichung der menschlichen Gleichberechtigung hinarbeiten. Wo immer eine Nation sich erhebt, um ihre Freiheit zu erringen oder wiederzuerringen, wo immer der Menschengeist seine Unabhängigkeit erstreitet und das Volk seine unveräußerlichen Rechte zurückfordert, dahin sollen sich unsere wärmsten Sympathien wenden.‘“[33]) Wichtl sagt hierzu: „Das Recht auf Empörung wird hier ausdrücklich anerkannt. — A. Pike verabscheut also die Tyrannen, d. h. Monarchen, und seine Anschauung ist in der Freimaurerei als die herrschende zu bezeichnen.“[33]) Wo ist in Pikes Wort von „Revolutionen, die sich gegen die verhaßten Tyrannen richten,“ die Rede? Wo steht ferner, daß die Tyrannen alle Monarchen sind? Wem dankt z. B. Preußen und damit Europa 1812/13 die Befreiung vom Joche Napoleons I. als den Freimaurern vom Schlage eines Stein, Fichte und Blücher? Ist das nicht auch Empörung gegen Tyrannei gewesen? Freilich Wichtl geht das ab, was ein Freimaurer zuerst und vor allem haben muß und was auch ein echter Geschichtsforscher braucht, es ist die Fähigkeit, sich in die Lage und Seele anderer zu versetzen. Freilich, Herr Wichtl, die Geister der Freimaurer lassen sich nicht mehr totschlagen mit Bannbullen, mit Fürstenverboten und Volkshetzen, damit die einen als Statthalter Gottes auf Erden die Seelen knebeln und lösen, die andern allerdings trotz redlichen Willens die Völker ins politische Verderben führen, die dritten auf Hintertreppen in hochverräterischer Weise in die Paläste der Feinde ihre heimlichen Boten senden und die vierten durch sogenannte historische Forschungen die Völker auf falsche Bahnen geschichtlicher Schuld leiten. Die deutsche Freimaurerei ist nicht monarchiefeindlich, Wichtl selbst muß zugeben: „Zahlreiche Logen drücken schon durch ihren Namen staatstreue und monarchische Gesinnung aus. — — Hat man in Freimaurerkreisen nicht gerade den altpreußischen Logen immer und immer wieder den Vorwurf gemacht, sie buhlten um Fürstengunst, weil ein Schutzherr aus königlichem Stamme an ihrer Spitze stünde?“[35]) Ist nicht auch die schwedische Freimaurerei schon nach Wichtl durchaus monarchisch?[36]) Sagt er nicht selbst? „Die englische Freimaurerei richtet sich weder gegen den eigenen Staat, noch gegen das Königtum.“[37]) „Die englische Freimaurerei — stellt sich als die gewaltigste Freimaurerorganisation der Welt dar.“[38]) Alle die eben auf-

geführten Logensysteme kennen auch Hochgrade, gleichwohl behauptet Wichtl: „Die Hochgrade waren auch von jeher die Seele aller monarchiefeindlichen Bestrebungen.[39]) Erfassen wir nun die freimaurerische Freiheit, wie sie sich uns aus der Grundfähigkeit inneren Einswerdens mit den Mitmenschen bereits ergab, nach unserer Anschauung, die uns die unbewußte Freimaurerei des heiligen Franz vermittelte, so ist sie praktisch wirtschaftliche Unabhängigkeit, indem jeder durch seine Arbeit lebt, dann geistige Unabhängigkeit von den Vorurteilen der herrschenden Kulturanschauungen und von den Voreingenommenheiten der überlieferten Gesinnungen und Stimmungen, endlich aber auch politische Unabhängigkeit in der Ablehnung besonderer Vorrechte durch Kirche und Staat. Dies freimaurerische Wesen ist daher an sich weder monarchisch noch republikanisch, aber es ist demokratisch in der Aufhebung von Privilegien oder Vorrechten.

Die Freimaurerei an sich nun gar für die Weltrevolution und für den mitteleuropäischen Zusammenbruch verantwortlich zu machen, „um unserem armen, niedergetretenen und geknebelten deutschen Volke wenigstens die Augen zu öffnen"[40]) und dann zu klagen: „Unsere Schuld ist es, diese feindlichen Kräfte nicht sicher erkannt zu haben. Doch übertreiben wir nicht —; denn unsere Schuld ist nicht um vieles größer als die eines Hausherrn, der es nicht vermag, in stockfinsterer Nacht einen Dieb und Einbrecher zu erkennen,"[40]) das kann nur ein Mann, der in der österreichischen Geisteswelt alten Stils — ich hätte beinahe gesagt Schlamperei — jeglichen logischen und sittlichen Sinn für Wahrheit und Wirklichkeit verloren hat. Unser deutsches Interesse lag seit dem Siege von Sedan mehr in Paris, London und Petersburg, als in Wien; zudem sahen wir seit den Tagen Taaffes und Badenis den unaufhaltsamen Verfall der Donaumonarchie, bis die Verrätereien und sonstigen Vorgänge im österreichischen Heere längst vor dem Weltkriege den Untergang als besiegelt erkennen ließen. Allerdings, Herr Wichtl, die „zerstörenden Kräfte" saßen im eigenen, im österreichischen Hause, sie waren aber nicht Freimaurer; darf ich Sie vielleicht an manche Günstlinge Franz Ferdinands erinnern? sie hießen auch nicht bloß „Redl". Ich kannte manchen österreichischen Freimaurer und Soldaten, dem die „Schlamperei" seiner Regierung die Zornesröte auf die Wange trieb. Herr Wichtl fühlt sich zur sogenannten „sittlichen Tat" seines Buches mit durch Br. Macterlincks Wort im „Zirkel" veranlaßt: „Zögern wir nicht, unsere zerstörenden Kräfte bis zum Übermaß zu gebrauchen."[40]) Herr Wichtl! Wenn in die Regierung des alten Österreichs einmal ein freimaurerisches Donnerwetter hineingefahren wäre, dann wäre wohl für Österreich einmal die national-politische Selbsterkenntnis der trostlosen inneren völkischen Zerrüttung, der damit verbundenen völligen inneren Machtlosigkeit, des Verfalls der Wehrmacht sowie seiner Disziplin und damit des Mangels einer sicheren Stütze des Staates gekommen, dann hätte man sich beherrscht in der Annexion von Bosnien und der Herzegowina und hätte nicht die nationale Leidenschaft der Südslawen aufgewühlt, dann hätte vielleicht auch maurerischer Gemeinschaftsgeist noch eine Brücke über die unseligen Stammesgegensätze, z. B. in der Sprachenfrage, gefunden, sagt doch selbst Wichtl: „Man sah auf den Schlachtfeldern Kämpfende sich ein Zeichen geben . . . Die Waffen wegwerfen und sich küssen; aus Feinden, die sie gewesen, wurden sie augenblicklich Freunde und Brüder!"[41]) — Sieht Herr Wichtl nicht, was die Freimaurer, z. B. Mazzini und Garibaldi aus dem trostlosen Stammes- und Kleinstaatengemisch Italiens gemacht haben? Warum schreibt er nicht: Die nationale Einigung Italiens ist ein Werk der Freimaurerei? Doch da wäre ja den Freimaurern Italiens etwas Gutes nachgerühmt worden, und das mußte vermieden werden. Herr Wichtl verurteilt es, daß Br. André als Kriegsminister Frankreichs auf Zetteln durch die Logen Erkundigungen über Offiziere einziehen ließ;[41]) wir sagen ihm, wäre in Wien André Kriegsminister gewesen, eine Affäre Redl und Hofrichter wäre nicht möglich gewesen.

Man denke sich Br. Lord Kitchener anstelle von Auffenberg! Man denke sich ihn z. B. in den sieben Gemeinden, an der Piave und 1918 beim österreichischen Heere in Mazedonien! Es wäre anders gekommen! Wäre Lloyd George oder Asquith, Painlevé, Delcassé, Sonnino oder Salandra 1914 österreichischer Minister des Äußeren gewesen, das Ultimatum an Serbien wäre nicht abgeschickt worden und wäre Br. Clemenceau in Wien Ministerpräsident gewesen, als Karl I. Prinz Sixtus ins Elysee nach Paris sandte, er hätte wahrscheinlich beiden als Hochverräter die Köpfe vor die Füße gelegt! Gewiß, wir deutschen Freimaurer teilen nicht die politischen Ziele der Ententefreimaurer; aber wir müssen auch an diesen Feinden anerkennen: Sie haben ihren Brüdern und ihren Völkern das national-politische Gewissen und das staatliche Verantwortungsgefühl gestärkt. Diese Freimaurerwirkung hat dem Österreich alten Stils gefehlt, darum war es innerlich längst tot, noch ehe es äußerlich zusammenbrach. Diese Ententefreimaurer haben aber auch allzeit die innere Fühlung mit den anderen Völkern erhalten und vertieft; diese Fühlung war Wilhelm II. und seiner Regierung bei allem redlichen Willen verloren gegangen, weil man sich nicht in die Seelen und Interessen der anderen versetzte, sondern immer nur an seine Ideen und ihre Durchführung dachte. Auch das deutsche Volk hatte diese Fühlung mit dem Auslande verloren, weil aller Verkehr mit Fremden ihm nur Geschäft und nicht absichtslose Anteilnahme war. Die Ententefreimaurer haben einzelne deutsche Freimaurer nicht im unklaren darüber gelassen; diese aber fanden selbst in ihren Logen bei ihrem Hinweise auf die Gefahr höchstens ein Lächeln; denn man sonnte sich in der Macht des Dreibundes!

Wenn man sich als deutscher Freimaurer mit den Mitteln der Ententefreimaurer auch nicht einverstanden erklären kann; eins hat uns die Ententefreimaurerei gelehrt: Wie man mit einem hochgespannten Nationalismus wahrhafte internationale Fühlungnahme verbindet und beide Bestrebungen gegenseitig ausnutzt. Mehr internationale Fühlungnahme der deutschen Freimaurerei, das ist der Kern des fortgesetzten Appells der ausländischen Freimaurer an die deutsche Brüderschaft, in dem Wichtl nur eine Aufforderung zur politischen Revolution erblickt. So schreibt Wichtl: „Wenn z. B. auf den freimaurerisch-pazifistischen Konferenzen im Haag (1913) die anwesenden deutschen Maurer vom belgischen Senator Br. Lafontaine dahin belehrt wurden, daß das ‚militaristische, von Waffen starrende Deutschland Bismarcks das Haupthindernis für die Annäherung zwischen beiden Völkern' (Franzosen und Deutschen) wäre, so hätte doch ein deutscher Maurer die Pflicht gehabt, den französischen Brn. zu erwidern, daß die Franzosen mit der Abrüstung vorangehen sollten. — Und wenn derselbe Br. Lafontaine die deutschen Freimaurer gar dahin belehrt: Ihre Aufgabe, deutsche Maurer, ist es, Deutschland wieder zu seinem alten Ideal, ein Volk der Denker, Dichter und Künstler zu sein, zurückzuführen, so ist das eine Zumutung, die jeder deutsche Maurer als eine Herausforderung hätte empfinden müssen." (Welche Zumutungen hat erst das Österreich alten Stils an Deutschlands Bündnistreue gestellt!) „Und wenn sich Br. Lafontaine dann gar den Satz leistete: ‚Der Deutsche pflegt bei allem, was er in Angriff nimmt, den Dingen auf den Grund zu gehen, selbst wenn er dabei schließlich bei der Revolution ankommen sollte,' liegt es doch auf der Hand, daß deutsche Freimaurer, die das schweigend anhören, eben dadurch ihre Zustimmung ausdrücken (Hört!); — daß sie bereit sind, eine solche Revolution in Deutschland entweder selbst herbeizuführen oder doch wenigstens zu fördern."[43]) Nein, Herr Wichtl, soweit sind die vernünftigen Deutschen noch nicht von allem logischen Verstand und von allem sittlichen Gefühl verlassen, um solche Beweisführung nicht als Trugschluß und alle drei Einwendungen gegen Lafontaines Gedanken nicht als Verdächtigung der deutschen Freimaurer zu empfinden. Seit wann liegt in unserm schweigenden Anhören der Gedanken eines Mitmenschen unsere Zustimmung oder gar ein Beweis geringen deutschen Bewußtseins, wenn weder Volk noch

Einzelmensch beleidigt sind? Wo lag hier überhaupt eine Aufforderung zur Revolution, der deutsche Freimaurer schweigend zustimmten? Der erste und dritte Gedanke Lafontaines bezeichnen nichts als die Feststellung der Tatsache, daß Deutschland durch seinen Militarismus andern unheimlich erschien, und daß der Deutsche in seiner gründlichen Untersuchung selbst vor der logischen Konsequenz der Revolution nicht zurückschreckt wie ein Karl Marx. Wie kann aber der zweite Gedanke Lafontaines mit seiner Ermahnung, den alten deutschen Idealismus zu pflegen, eine Herausforderung sein? Ach, Herr Wichtl! Wir wissen woher dieser Wind weht! Das nationale Ehrgefühl der deutschen Brüder ist so hochgespannt wie das der Ententefreimaurer und der führenden deutschen Brüder im Befreiungskriege. Das beweisen die Kriegsopfer der Logen, die Kriegsteilnehmer unserer Bruderkette und die Zeichnungen der Kriegsanleihen, von denen so manche Milliarde nach der ruhmreichen Donaudoppelmonarchie floß, die uns seit 1908 durch ihre Politik unaufhaltsam gegen das Slawentum in den Krieg hineintrieb. Die deutschnationale Gesinnung des deutschen Freimaurers kann ein Wichtl wohl verdächtigen; aber ihren reinen Ehrenschild trüben kann er nicht; denn dafür muß ein Wichtl selbst genug Beweise anführen,[44]) wenn er auch die wichtigsten verschweigt, wie die Möglichkeit der Anknüpfung von Verbindungen mit der Entente durch türkische und bulgarische Freimaurer, welche Möglichkeit wir der deutschen Regierung sofort mitteilten und auf ihren Wunsch fallen ließen.

Die nationale Gesinnung der Freimaurerei ist, wie selbst Wichtl an Pikes Wort[33]) zeigte, eine notwendige Wirkung des Freiheitsprinzipes. Doch tritt sie nach diesem Prinzip auch nationaler Unterdrückung und nationalen Auswüchsen[45]) entgegen, wenn auch die hämische Bemerkung Wichtls zurückgewiesen werden muß: „Deutsche Gesinnung an sich ist nach freimaurerischer Auffassung bereits ein Auswuchs des Nationalismus, tschechische Gesinnung bei den Tschechen gilt hingegen jederzeit als etwas Selbstverständliches.“[45]) Natürlich bringt Herr Wichtl auf Grund einer Auslassung Mautners[22]) den freimaurerischen Internationalismus mit der roten Internationale der Sozialdemokratie in Zusammenhang. „Gemeinsam sei beiden der Kampf gegen den Klerikalismus und gegen alle Auswüchse des Nationalismus.“[22]) Allein die rote Internationale beruht auf der Solidarität lediglich wirtschaftlicher, politischer Machtinteressen des Proletariats, die freimaurerische Internationale aber auf dem Erlebnis der Wesensverwandtschaft aller Menschen durch Einswerden, auf der Bruderliebe. Selbst Wichtl erwähnt Findels Wort: „Die Freimaurerei wendet sich überall in gleicher Weise an den Menschen als solchen“[47]) zur „Veredelung und Vervollkommnung des Menschengeschlechts.“[48]) Freimaurerei ist daher auch in diesem Sinne Menschheitskultur.[49])

Durchaus verständlich aber finde ich Wichtls Irrtum: „Nicht jeder Freidenker ist zugleich Freimaurer, wohl aber umgekehrt;“[50]) Maeterlincks Wort vom Gebrauch unserer zerstörenden Kräfte,[40]) Carlos v. Gagerns Ausspruch: „Religion und Freimaurerei sind kontradiktorische Gegensätze,“[51]) und Zacharias Urteil: Das Christentum ist „eine abscheuliche Lästerung auf das süße Antlitz Gottes,“[52]) kann wohl zu solchem Irrtum Anlaß geben; wir bedauern als Freimaurer alle drei Gedanken; in seiner Form ist Maeterlincks Wort mindestens einseitig gefaßt; v. Gagerns Ausspruch ist sachlich, historisch und ideell geradezu unrichtig, und Zacharias Urteil verletzt auch unsere Freimaurergesinnung und zwar nicht bloß der Toleranz wegen. Das Freidenkertum des Freimaurers ist das Freidenkertum eines Franz von Assisi und eines Friedrich Naumann; es ist die möglichst vollendete Vorurteilslosigkeit unserer Geisteswelt wie die echte Unvoreingenommenheit eines kindlichen Gemüts, es ist mithin die äußere und innere Unabhängigkeit von überlieferten Anschauungen, Stimmungen und Gesinnungen der herrschenden Kultur in Kirche, Staat und Gesellschaft. Ich darf dir jetzt, lieber Leser, gewiß sagen: Freimaurerei ist überhaupt nicht Freidenkertum — das Wort nach gewöhnlichem Sprach-

gebrauch genommen; — Freimaurerei ist nur die vorurteilslose, unvoreingenommene kindliche Geistesverfassung, in der unsere Seele alle Kultur durch Einswerden mit Gott, Welt und Mitmenschen aus sich selbst schafft. Allein der Freimaurer ist mir dann in gewissem Sinne doch auch ein Freidenker insofern, als er ein innerlich unabhängiger Wahrheitssucher in seiner Geistesverfassung sein muß. Wenn er als solcher im Streben nach Wahrhaftigkeit bei der Republik, beim Atheismus, beim Kommunismus oder bei der absoluten Monarchie, beim Theismus, Pantheismus, bei der katholischen oder protestantischen Kirche, beim Buddhismus oder Islam, beim Idealismus oder Materialismus usw. ankommt, so sind das nur Konsequenzen seines Freimaurererlebnisses; die Konsequenzen aber haben nur eine sekundäre, nebensächliche Bedeutung, sie sind nur eine Auswirkung, Anwendung schöpferischen Erlebens wie das Handeln. Hauptsache ist nur das schöpferische Erleben. Lieber Leser, diese Auffassung von der Freiheit der Konsequenzen des redlichen Lebens ist nur meine persönliche Meinung; ich meine, nur in solcher Auffassung vertrete ich unbedingt Duldsamkeit und Gewissensfreiheit. Die deutsche Freimaurerei fordert Gottesglaube, sie ist staatstreu und idealistisch. Ihre Parole ist Gott, Tugend und Unsterblichkeit neben Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit; und nach dieser Parole erzieht sie ihre Vertreter. Wenn nun Wichtl Trauners Überzeugung anführt, „‚daß ein großer Teil der Freimaurer — nicht ganz von dem Glauben an Gott und an die Unsterblichkeit erfüllt' sei,"[53]) so ist das nicht Absage an obige Parole, sondern nur der Kampf jeder redlichen Seele um ihren Glauben: „Ich glaube, lieber Herr, hilf meinem Unglauben," keineswegs aber Unglaube, wie Wichtl meint.[54])

Vielleicht tue auch ich Herrn Wichtl im Herzen Unrecht, wenn ich hinter seinen Ausführungen immer böswillige Verdächtigung sehe, weil er in allem die dunkelsten Konsequenzen zieht. Die letzten Konsequenzen wird ein wahrhafter Freimaurer nicht ziehen, weil bei der Enge unseres Bewußtseins jeder Gedanke durchaus einseitig ist und nie die volle Wahrheit umfaßt. Die Wirklichkeit verlangt eine gegenseitige Ausgleichung widersprechender Konsequenzen. Der Freimaurer übt Selbstbeherrschung im Denken wie im Handeln, ihm ist die Überzeugung nicht etwa bloß sachliches, logisches Ergebnis, nein, vorwiegend allmählich reifendes Erzeugnis des Erlebens. Erkenntnis ist ihm lediglich Frucht der Entwicklung, nicht bloß logische Tat. Auch das ist freimaurerisches Freidenkertum, aber nicht im Sinne Wichtls, der nach Kapitel 6, 12, 14 und 15 unter Freidenkertum Atheismus, Kampf gegen die Kirche, Revolution und Königsmord versteht; in unserem Sinne bleiben wir trotz Wichtl und seiner Verdächtigung Verfechter der „freien Schule",[55]) wenn uns auch sonst inhaltlich eine ganze Welt von den Brüdern Bacci und Ernesto Nathan[56]) in Italien trennen mag.

Unser Freidenkertum ist die Verwirklichung der Kantischen Mahnung: „Habe Mut, dich deines Verstandes zu bedienen!" Habe Mut, in deinem inneren Einswerden mit Gott, Welt und Mitmenschen vor der Wahrheit nicht zu erschrecken, selbst wenn du die volle Unwahrheit der herrschenden Kultur und Zivilisation erkennst! Habe Mut, die leidende Menschheit von dieser Unwahrheit zu überzeugen und ihr deine neue Wahrheit zu verkündigen. Lege deine Furcht ab, mit dem Grabesschutt einer erstorbenen Geisteskultur aus Kirche, Staat und Gesellschaft zuerst für deine Person aufzuräumen wie Friedrich Nietzsche oder Franz von Assisi und Friedrich Naumann. Vergiß aber selbst die Furcht vor dem Tode, wenn du durch dein verwirklichtes Heil auch deine Mitbrüder befreien kannst! Herr Wichtl! Das ist auch der innerste Sinn von Maeterlincks Wort: „Zögern wir nicht, unsere zerstörenden Kräfte bis zum Übermaß zu gebrauchen" angesichts der geradezu unhaltbaren politischen Zustände Österreichs im letzten Menschenalter, wenn wir auch Maeterlincks schroffe Formulierung seines Gedankens ablehnen. — Muß nicht die tote Fessel zertrümmert werden, wenn eine neue Kultur und Zivilisation

geschaffen werden soll? Das ist der innere Sinn der sogenannten Satanshymne Carduccis in Italien! „Sei gegrüßt Satanas, du Rebell, du rächende Kraft der Vernunft.“ [57])

„Brr! Die Freimaurer beten den Teufel an!“ sagst du jetzt lieber Leser! Ja, Wichtl sekundiert dir noch: „Was aber soll man sagen zur Verherrlichung Satans — wie sie namentlich durch die italienischen Freimaurer in ihrer Gesamtheit betrieben wird?“ [57]) Lieber Leser, beruhige dich: Ich habe in den Logen noch nicht ein einziges Mal das Wort Teufel, geschweige von einer Teufelsverehrung vernommen; ja, ich entsinne mich nicht, je in einer Freimaurerschrift den Begriff Satan gefunden zu haben. Ich bin der festen Überzeugung: Die Brüder würden einen Suchenden, der an den Teufel im Sinne einer überweltlichen Person glaubte, als einen innerlich nichtfreien Mann nicht aufnehmen. Nun, meine Brüder, zürnen Sie mir nicht. Ich bin der festen Überzeugung: Der Satan ist das unwillkürliche Symbol, die Personifikation, für ein Grunderlebnis aller Menschen, nämlich für das Erlebnis, daß allem unseren Handeln — praktischem und theoretischem, religiösem, sittlichem, forschendem und wirtschaftlichem — sich stets ein Widerstand entgegensetzt. Wenn wir in stärkstem sittlichen Wollen frei nach unsern heiligsten Gesinnungen das Gute in uns selbst zu verwirklichen trachten, regt sich in uns nicht ein fast unüberwindbarer Widerstand, der alles sittliche Handeln erst als Sieg eines heißen, heißen Seelenkampfes gelten läßt?

Lieber Leser, hast du die Wahrheit ohne Geisteskampf gesehen? Mußtest du nicht mit tausend Mächten des Zweifels, der Täuschung, des Irrtums, ja der Lüge ringen?

Unsere Religion! Ist's nicht ein Kampf um Gott und für Gott? Wenn unsere Seele in seligster Andacht ganz mit Gott schon zu verschmelzen scheint, hört ihr nicht aus dem Urgrunde der Seele den Ruf: Ist deine Andacht auch nicht Illusion? Beweise deinen Gott! — Wer ist der Sophist? Wer durchschüttert nur täglich immer wieder unsere Andacht, unsere Gewißheit und unsere Tugend, um alles in uns zerstören zu können und auch alles tatsächlich in uns zu vernichten, was nicht wahr und echt ist? Wer ist dieser schreckliche Prüfer unserer Seele und des Kulturgeistes der Menschheit? Wer ist dieses fürchterliche Werkzeug der Entwicklung, diese uns aufreibende Triebkraft der Geschichte? Wer macht so unser ganzes Leben und Streben zu einer schmerzlichen Selbstüberwindung?

Lieber Leser! Was ist dein Schaffen in der Welt, deine Berufsarbeit? Ein unausgesetztes Ringen mit den Widerständen des Stoffes, eine Überwindung der Mitmenschen, eine Auflösung von Widersprüchen, eine Aufhebung von Irrtümern, eine Beseitigung von Mißverständnissen, eine Überwindung von Täuschungen, eine Abwehr zerstörender Angriffe auf dein Werk, und ein Kampf mit fremder Selbstsucht und Lebensgier.

Aber merkwürdig! Dieser Widersacher ist verschwunden, sobald in dir alles schweigt, sobald Geist und Hand ruhen! Aber er ist sofort auf dem Plane, wenn in dir ein Gefühl, ein Begehren, ein Gedanke und der Wille zur Tat sich regt; er antwortet sofort mit tausend Angriffen, wenn du deinen Willen in der Außenwelt verwirklichst. Hast du ihn durch deine Lebensregung erschaffen? Ist er gar nur die andere Seite und damit ein untrennbares Element von dir selbst? Jedenfalls ist er nicht ursprünglich, sondern ein unausgesetzt werdendes Prinzip, der absolute Gegensatz, das Prinzip oder die Macht der Verneinung gegenüber dir, deinem Leben und Schaffen. Diese Macht lebt daher nicht aus sich selbst, sondern allein aus dem Geiste der Verneinung zu dir selbst; aber unser Denken ist bei der Eigenart unseres Bewußtseins an eine konkrete Gestalt gebunden, und so personifizieren wir unsere Gewißheit vom unbedingten Gegensatze, der alles Sein bis hinauf zur Gottheit beherrscht, im Satan. Der Satansglaube ist also doch ein Grunderlebnis der Menschheit, und er kann nach diesem Erlebnis doch als „rächende

Kraft der Vernunft" aufgefaßt werden trotz der Entrüstung des Herrn Wichtl.[57]) Lieber Leser, durchwandere die weiten Räume der Religionsgeschichte, meinetwegen an der Hand der trefflichen Artikel von Gunkel und Vogt über „Satan" und „Teufel" in dem Werke „Die Religion in Geschichte und Gegenwart", oder folge den Bahnen der Philosophie, z. B. der tiefgründigen Satanologie Schellings nach Kuno Fischers Geschichte der neueren Philosophie, und du wirst finden, die Menschheit hat die Überzeugung: Satan ist die wesentliche Triebkraft der Entwicklung und das Werkzeug der Gottheit in der Weltgeschichte. Wird dir jetzt Carduccis Hymnus auf den Satan verständlich? Überdies: Ist Goethes „Faust" nicht die dichterische Verherrlichung desselben Satanserlebnisses in der Gestalt des Mephistopheles? Was sagt Mephisto von sich selbst?

„Ich bin der Geist, der stets verneint,
Und das mit Recht; denn alles, was entsteht,
Ist wert, daß es zugrunde geht. —
So ist denn alles, was ihr Sünde,
Zerstörung, kurz das Böse nennt,
Mein eigentliches Element."

Auf die Frage Fausts: „Wer bist du denn?" antwortet er:

„Ein Teil von jener Kraft,
Die stets das Böse will und stets das Gute schafft."

Faust aber ruft ihm zu:

„Du bist und bleibst ein Lügner, ein Sophiste! — —
Du kannst im Großen nichts vernichten
Und fängst es nun im Kleinen an. —
Was anders suche zu beginnen,
Des Chaos wunderlicher Sohn."

Der Herr aber spricht zu ihm im Prolog des „Faust":

„Ich habe deinesgleichen nie gehaßt.
Von allen Geistern, die verneinen,
Ist mir der Schalk am wenigsten zur Last.
Des Menschen Tätigkeit kann allzu leicht erschlaffen;
Er liebt sich bald die unbedingte Ruh;
Drum geb' ich gern ihm den Gesellen zu,
Der reizt und wirkt und muß, als Teufel, schaffen."

Jetzt, lieber Leser, haben wir die richtige Stellung gegenüber dem Satanserlebnis, wie es in Carduccis Satanshymne und Goethes „Faust" sich ausdrückt; es ist das religiös-sittliche Grunderlebnis vom Prinzip des Gegensatzes, der alles Sein, auch die Kultur beherrscht; aber es ist nicht Satanskult und Satansanbetung.

Du kennst an Franz von Assisi und Friedrich Naumann das religiöse Erlebnis des Freimaurers; es will ein äußerlich und innerlich unabhängiges Suchen Gottes und Einswerden mit Gott sein. Ist im Schoße der Papstkirche, des herrschenden Klerikalismus, ein solches unabhängiges Gotteserlebnis möglich? Denke an die unausgesetzten Ketzerverfolgungen, an Inquisition, Bann und Interdikt. Überschaue die europäische Mission des Jesuitenordens: „Außer der Kirche kein Heil!" Überlege die Wirkung vom päpstlichen Index der verbotenen Bücher! Da mußt du erkennen: Die Papstkirche, die sich als Statthalterin Gottes auf Erden fühlt, wird das Eintreten für ein freies, persönliches Gotteserlebnis nie dulden. Nach den Anschauungen der Kirche bist du gar

nicht fähig, deinen Glauben, deine Religion selbst zu finden, die gibt dir Gott allein durch die Priester seiner Kirche. Wer anders lehrt, ist verflucht und ein Sohn des Teufels, ein Feind der Kirche! Wichtl aber schreibt: „Natürlich suchten sich die Päpste zu wehren. Papst Clemens XII. war der erste, der sich in der denkwürdigen Konstitution „In eminenti vom Jahre 1738 in schärfster Weise gegen die Freimaurerei wandte." (Kein Freimaurer hatte ihn angegriffen!) „Er nennt sie Gesellschaften, in welchen Menschen jeder Religion und Sekte zu einem streng abgeschlossenen Bunde vereinigt sind;" (das ist allerdings eine Sünde wider die alleinseligmachende Papstkirche, aber zugleich auch edelster Kulturgeist!) „er betont, daß sie vorzugsweise im geheimen wirken und endlich, daß sie durch schwere Eide mit furchtbaren Strafandrohungen zu unverbrüchlichem Stillschweigen verpflichtet seien; das sind übrigens Vorwürfe, denen man auch heute noch eine gewisse Berechtigung nicht absprechen kann." [59]) Also straf- und bannwürdige Taten konnte Clemens XII. nicht anführen für seinen Bann, da mußte die Verschwiegenheit und die schwere Strafe für den Bruch des Schweigens als Verdächtigung herhalten, und Wichtl findet das berechtigt, als ob er nicht wüßte, daß die Loge sich auf die mittelalterliche Bauhütte mit ihrem praktischen Berufsgeheimnis aufbaute, dessen Verletzung — wie im Mittelalter jede Rechtsverletzung — streng bestraft wurde; [60]) ganz abgesehen davon, daß ich bei keiner Aufnahme je den fürchterlichen mittelalterlichen Eid vernommen habe, den Wichtl im 2. Kapitel seines Buches anführt, er ist ja an sich unausführbar; aber er bezeichnet die Strafwürdigkeit des Vertrauensbruches. Nein Herr Wichtl! Wegen eines Eides schießt kein Papst mit seiner stärksten Kanone, dem Banne, nach Freimaurern; es ist vielmehr die Tatsache, daß im Bruderbund zum ersten Male sich eine starke Geistesgemeinschaft in katholischen Landen sich mit wachsendem Erfolge der unbedingten Seelenherrschaft und dem Gewissenszwang der Kirche, z. B. in der Ohrenbeichte, entzog. Der Bann wurde daher immer wieder erneuert. Wichtl sagt: „Andere Päpste folgten. Im 19. Jahrhundert waren es insbesondere Pius VII., Leo XII., Pius VIII., Gregor XVI., Pius IX. und Leo XIII." [59]) Umsonst, die Freimaurerei schritt vorwärts! Schnell folgten die weltlichen Regierungen, die unter klerikalem Einflusse standen, mit dem Verbote der Logengründungen — Wichtl selbst zeigt das besonders im III. Teile seines Buches — Staaten wie Rußland folgten bald. Der Ketzer mußte ja Revolutionär sein! Umsonst, die Geistesmacht der Freimaurerei wuchs in den übrigen Ländern um so mehr. Nun setzte ein großer geistiger Feldzug der klerikalen Welt gegen die Freimaurerei ein, dessen Seele besonders die Jesuiten waren. Durch die Presse, durch kirchliche Antifreimaurerkongresse, durch Verkündigung des Bannfluches gegen die Freimaurer und von den katholischen Kanzeln aus suchte man die katholischen Völker gegen die Logenbrüder aufzuhetzen. Alles vergebens; die Freimaurerei wuchs; sie wuchs auch in katholischen Landen; ja sie hat, wie Wichtl selbst angibt in Teil III, auch in katholischen Landen die Führung trotz Bannfluch, Kirchenhaß und klerikaler Verdächtigung; er betont sogar, „daß die führenden Geister der letzten beiden Jahrhunderte fast ausschließlich Freimaurer waren." [19])

Ich sehe in Grubers und Wichtls Arbeiten die bedeutendsten klerikalen Angriffe auf die Freimaurerei; wissenschaftlich überragt der des Jesuiten Gruber alle andern, wenn auch sein Standpunkt dem Freimaurererlebnis nicht gerecht wird und seine Mittel (z. B. im Falle des Sachsenbriefes an Lemmi!) nicht einwandfrei erscheinen, am geschicktesten ist ohne Frage der Wichtlsche; trotz seiner Verkennung des Wesens der Freimaurerei und trotz seiner Voreingenommenheit durch seine politischen Vorstudien; Wichtl trifft geradezu glänzend das Tagesinteresse und Sensationsbedürfnis der Masse, die unkritisch liest und hört; zudem hat Wichtl seinen klerikalen Geist klug zurückgehalten; scharf tritt er aber auf Seite 42, 43, 45/6, 97, 111 Abs. 1 und 169 Abs. 2 hervor, ja er verhindert bei ihm besonders in den Kapiteln 6, 8, 11, 12, 15 und 16 ein unbefangenes Urteil.

Es liegt auf der Hand, daß gegenüber den ungeheuren Anfeindungen durch die klerikale Welt die Freimaurerei nicht stumm bleiben konnte. „Der Kampf zwischen Kirche und Freimaurerei ist ein Kampf auf Leben und Tod, ohne Rast und Gnade", sagt der belgische Bruder Cocq;[59]) denn es gilt ja zu bewahren das unabhängige selbstschöpferische Einswerden mit dem Vater gegenüber dem aufgezwungenen Glauben der Kirche durch den Priester wie es auch der heilige Franz in seinem Testamente fast eifersüchtig und streng zu wahren suchte. Schon diese Tatsache beweist, daß die Freimaurerei weder den aufrichtigen Katholizismus noch den überzeugungstreuen Protestantismus treffen will; was sie bekämpft, ist der Gewissenszwang: Du mußt meine Dogmen glauben, sonst trifft dich mein Fluch. In solchem selbstschöpferischen religiösen Erlebnis sind Religionsstifter wie Moses, Buddha, Mohammed und vor allem Jesus, — Propheten wie Amos, Hosea, Jesaias, Jeremias und Johannes der Täufer, — Reformatoren wie Luther, — auch Meister Eckart und Augustin durchaus Freimaurer. Was aber sagt Wichtl? „Daß sich die Freimaurerei dem Christentum, namentlich dem Katholizismus feindlich gegenüberstellt, ist das Selbstverständlichste."[61]) Ist das nicht klerikale Verdächtigung? Zumal er dann schreibt: „Daß die italienischen Freimaurer Christus für sich in Anspruch nehmen, mag ja hingehen, desgleichen, daß sie ihn den ‚Freimaurer von Nazareth', den idealen Freimaurer, nennen."[62]) Stimmt das nicht mit dem Testament des heiligen Franz überein? „Allein der Allerhöchste selbst offenbarte mir, daß ich nach dem Vorbilde des heiligen Evangeliums leben sollte."[63]) Klerikale Verdächtigung spricht auch aus folgendem Satze Wichtls: „Die deutschen Freimaurer gebrauchen nun zwar — Wendungen, welche auf Gott hinzuweisen scheinen — wie: ‚Ohn' Gottes Gunst, all' Bau'n umsunst.' — Trotzdem kommt der unbefangene Beobachter zu dem Schlusse, daß es sich hierbei nur um Worte ohne Inhalt handelt. Der Ausdruck ‚Gott' wird übrigens tunlichst vermieden, viel lieber sprechen sie vom ‚Allerhöchsten Baumeister aller Welten'."[64]) O nein, Herr Wichtl, das sind nicht Worte ohne Inhalt, das ist ursprünglichste, unmittelbarste Gottesgewißheit, denn es ist religiöses Erlebnis der Arbeit, der eigenen Bauarbeit; denn Gott wird geschaut als höchster Meister im eigenen Handwerk.

Den gar nicht hoch genug zu schätzenden Fortschritt dieser freimaurerischen Gottesanschauung der Arbeit gegenüber der kirchlichen fühlt auch Wichtl; denn er fährt fort: „Die Freimaurer erklären dies so: In frühesten Zeiten hatte jedes Volk, jeder Stamm seinen eigenen Gott; erst der Gott der Christen wurde zum Gott der Menschheit überhaupt, der keinen Unterschied der Völker kennt. Aber er ist bloß Gott der Erde, die er vor allen andern Weltkörpern bevorzugt, was darin seinen höchsten Ausdruck findet, daß er ihr den eingeborenen Sohn als Erlöser sendet. Nach den ungeheueren Fortschritten der Astronomie seit Kopernikus sei diese Auffassung unhaltbar geworden; es gebe Millionen Sonnen mit wahrscheinlich undenkbar vielen Planeten, auf denen organisches Leben, bis zum Denken gesteigert, besteht, bestand und bestehen wird. Die Freimaurer glauben daher nicht an einen Gott der Erde, sondern an einen Baumeister des Weltalls."[64]) Wichtl geht hier in seiner philologischen Erklärungsweise des Begriffes „Baumeister aller Welten" achtlos an den gewaltigsten Fortschritten freimaurerischen Einswerdens vorüber. Zunächst ist hier Religion nicht wie in der Kirche Glaube an die durch den Priester vermittelte Erlösung durch den Gottessohn, sondern das freie, Gottesgewißheit schaffende Erlebnis im Einswerden mit der Forscherarbeit von Jahrhunderten und von unserem gesamten Menschengeschlecht. Religion ist also in der Freimaurerei Arbeits-, Forschungs-, Geschichts- und Gemeinschaftserlebnis. Die Religion des Freimaurers ist nicht Jenseits-, sondern eine kräftige Diesseitsreligion. Die Religion des Freimaurers erweitert die Menschenreligion der Kirche in der Erlösung der Sünder zur kosmischen Religion des Weltalls. Die Religion des Freimaurers ist nicht wie die der Kirche ein gläubiges Hinnehmen des von Gott gebotenen Heils, sondern ein Schaffen

des Heils durch den Menschen und seine Arbeit im Menschen. Der Glaube als Bekenntnis der Kirche ist seinem Inhalte nach unveränderlich. Die Religion des Freimaurers als Erlebnis entwickelt sich mit dem Geistesfortschritt der Menschheit unaufhörlich.

Indem nun der Freimaurer das Schwergewicht seines Seelenlebens von der Betrachtung ins Erleben verlegt, wird er immer wieder durch die Eindrücke des Daseinskampfes festgehalten, muß im Gegensatz zum Sohn der Kirche sein Interesse mehr an der Welt als am Jenseits haften; bei allem Streben nach Selbsterkenntnis ist daher sein Blick nicht vorzugsweise nach innen auf seine Sünde, sondern auf das gesamte Sein, seine Widerstände und seine großen Aufgaben, auf die Wirklichkeit gerichtet; seine Religion hat daher nicht ihre Quelle in der Sündenempfindung und im Jenseitsstreben wie beim Kirchenchristen, sondern im großen Lebens- und Welterlebnis. Damit aber ist von vornherein gegeben, daß die praktische Vorstellungswelt des Alten Testaments und der Evangelien dem Freimaurertum näher liegt als die rein geistige Ideenwelt der Apostel, insbesondere eines Paulus. Trotz der unbedingten Geistesherrschaft der Papstkirche und trotz der Arbeit der Bauhütte im Dienste jener hat der mittelalterliche Hüttenbruder sein Bauerlebnis in alttestamentlichen Sinnbildern gefaßt, wie z. B. das Cookemanuskript (1400!) beweist;[65]) denn die israelitisch-jüdische Religion einschließlich der Prophetie ist das religiöse Erlebnis reiner Lebenspraxis wie die religiöse Gesinnungswelt des mittelalterlichen Hüttenbruders und des Freimaurers. Ausdrücklich sei aber hervorgehoben: Ein geschichtlicher Zusammenhang zwischen Judentum und Freimaurerei besteht nicht, kann auch gar nicht bestehen; denn der Jude des Mittelalters war angesichts der Herrschaft der Kirche und der Stellungnahme seiner Ahnen zu Jesus der verachtetste Mensch seiner Zeit. Der Freimaurer aber muß ein freier Mann von gutem Rufe sein; zudem war sich der mittelalterliche Hüttenbruder wie der heilige Franz seines überkirchlichen Religionserlebnisses nicht bewußt, er wollte wie dieser ein treuer Sohn der Kirche sein; selbst Wichtl weiß die alte Pflicht: „Du sollst treu sein gegen Gott und gegen die heilige Kirche und keinem Irrtum und keiner Ketzerei Eingang verstatten.“[66]) Erst im Laufe von 300 Jahren[67]) ist die Genossenschaft der Brüder zur Betonung einer „Humanitätsreligion“ durchgedrungen, „in der alle Menschen übereinstimmen,“[66]) und die infolgedessen auch den Juden mit umfassen muß. Daß also der Freimaurerbund Juden aufnimmt, ist zunächst eine Konsequenz seiner Religion, dann aber auch seiner Duldsamkeit; daß er das Judentum als Rasse nicht ausschließt, ist wiederum eine Konsequenz seiner Parole „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“. Freimaurerei wirkt eben durchaus als Humanität oder Menschlichkeit und kann daher Antisemitismus als Rassen- und Religionshaß nie gutheißen. Jetzt erkennen wir Wichtls Verdächtigung: „Der Freimaurer ist nichts als ein künstlicher Jude.“[68]) Doch ohne Rücksicht auf jene Konsequenzen besteht im Freimaurertum eine starke Strömung gegen das Judentum, weil der Jude überall sein Judentum zur Geltung bringen will, was bei seiner Initiative und bei seinen hohen wirtschaftlichen Instinkten immer soviel wie jüdisches Übergewicht heißt, und das widerspricht wieder unserer Parole. Ich meinerseits unterschätze die Gefahr jüdischen Geschäftsgeistes besonders im Großbetrieb nicht und empfinde auch Mischna, Talmud und Midrasch als wenig freimaurerische Lebensführer des Judentums. Der Jude ist eine wirtschaftliche Herrennatur; alles ist an ihm Energie der Unternehmung, der Tat und der Organisation; sein Wirklichkeitssinn und sein Instinkt für das Praktische geben ihm von vornherein die Überlegenheit im Wirtschaftskampfe mit andern. In seiner wirtschaftlichen Begabung und Tüchtigkeit wurde der Jude zu einer Triebkraft der Wirtschaftsentwicklung der Völker, besonders des deutschen, wie Sombart[69]) anerkennt, und so kann und muß er auch ein wesentlicher Faktor bei der Entstehung einer vorzugsweise wirtschaftlichen Kultur werden; Freimaurerei aber ist der Geist wahrhafter Wirtschaftskultur.[70]) Aus Gründen

der Entwicklung einer reinen Wirtschaftskultur halte ich den Juden geradezu für ein wertvolles Glied des Bruderbundes; aber er hat sich dem Geiste der Loge zu fügen, diese nicht ihm; er soll sich wohl als gleichgeordnetes, nicht aber als vorherrschendes Glied der Bruderkette fühlen. Da werden mir selbst Brüder einwenden mit Wichtl, „daß die jüdischen Freimaurer überall die tätigsten und beharrlichsten Arbeiter sind —, daß sie in allen Ländern nach der Führerschaft innerhalb der Freimaurerei streben,“ [62]) wie sie es in der Politik und im Wirtschaftsleben tun. Ich aber frage: „Warum strengt man sich nicht an, warum unterstützt man sich nicht gegenseitig genug in nichtjüdischen Kreisen, daß die Juden nicht das politische, wirtschaftliche und geistige Übergewicht erlangen? Ich schätze die freie geistige, politische und wirtschaftliche Betätigung der Juden als wertvollen stetigen Anreiz unseres gesamten Kulturlebens auch in der Loge, aber halten wir sie im Zaume, auch wir wollen keine Judenherrschaft.

Warum ist der Jude so verhaßt? Weil er Tatmensch und zwar oft rücksichtsloser Tatmensch ist. Wollen nicht auch wir Freimaurer Tatmenschen sein, wenn auch nicht rücksichtslose, so doch furchtlose wie Freiherr von Stein, Blücher und Fichte. Tatmensch in seiner Art war auch Franz von Assisi. Lieber Leser, sieh einmal von dem wirtschaftlichen Druck und von dem politischen Auftreten der Juden ab, damit du diesem Volke vorurteilslos gegenüberstehst, erkennst du nicht, daß ein Volk, das trotz einer dreitausendjährigen Unterdrückung an seiner Sitte und an seiner Überlieferung, besonders an seiner Religion festhält, in Volksgeist und Rassenkraft äußerst lebenstüchtig ist? Lebenstüchtigkeit aber ist alles für ein Volk, ja für die Menschheit, besonders für die Freimaurer! Dabei überraschte mich am Juden in der Vergangenheit wie in der Gegenwart die ungeheuere Einfachheit und Selbstverständlichkeit des Verhaltens, wenn man sich in seine Seele versetzt. Seine völkische Stärke liegt vor allem in seinem Familiengeist: Behütet und gepflegt von einer kaum zu überbietenden Elternliebe lebt sich der Jude als Kind unbewußt ganz ein in die Sitten, Anschauungen, Stimmungen und Gesinnungen der Väter, kein anderer Einfluß kann dagegen aufkommen; so vererbt sich der Geist und die Kultur der Väter auf den Sohn, auf den Enkel, von Jahrhundert zu Jahrhundert unmerklich und unbewußt; und so bleibt der Jude in lebendiger Überlieferung wie er vor 2000 Jahren war. Die Familienbande aber lösen sich nicht weder durch Heirat noch durch Wanderung; der Zusammengehörigkeitssinn überdauert sie, und so kommt es, daß jeder Jude im andern Juden den Bruder empfindet, den er mit Rat und Tat auch wirtschaftlich unterstützt. Dieser Gemeinschaftsgeist, dieser Familiensinn und diese lebendige Tradition haben die Juden wie die Freimaurer so stark und lebenstüchtig gemacht.

Worin besteht diese lebendige Tradition? Wie sie beim Juden besteht in der getreuen Wiederholung der Sitten und Gepflogenheiten der Väter, bei Franz von Assisi in der getreuen Nachfolge Christi nach seinem Testamente, so beim Freimaurer in der getreuen Erfüllung des Beispiels der ersten Meister nach dem Katechismus. Nirgends ist diese Tradition des Freimaurers Lehre, überall ist sie ein Einswerden mit dem Vorbild in Leben und Tat und zwar in ursprünglichster Tat, geboren aus Herzensdrang, nicht in sklavischer Nachahmung, umrieselt vom Schauer der Geschichte. „Wie spricht ein Geist zum andern Geist!“ In solchem Sinne konnte der jüdische Freimaurer Grundmann sagen: „Wozu wir eine Loge brauchen, das lehrt, dazu begeistert uns die Geschichte.“ [32]) Und Herr Wichtl sagt dazu: „Br. Nathan Grundmann denkt dabei offenbar an die Geschichte der französischen Revolution und an die Revolutionen auf der ganzen Welt überhaupt.“ [72]) Herr Wichtl, an eine Geschichtsforschung, wie Sie eine solche im Stile der alten österreichischen Politik und Diplomatie treiben mit Verdrehungen und Trugschlüssen, um die Massen von der wahren Ursache des Zusammenbruches abzulenken, [73]) denkt er gewiß nicht.

Unser geschichtlicher Sinn ist aber nicht allein ein Lebendigwerden der Ver-

gangenheit in uns selbst, nein, unser geschichtlicher Sinn ist auch die lebendige Empfindung der großen Probleme der Gegenwart infolge des Einswerdens mit Proletariern und Bürgern, Bauern und Junkern, Österreichern, Russen, Serben, Franzosen und andern Völkern, und unser geschichtlicher Sinn ist Tatendrang und Tatensturm. Darum haben Sie tatsächlich recht, Herr Wichtl: „Wenn eine große Angelegenheit die Welt bewegt . . . so geht sie von den Logen aus und diese treten mit dem Schwergewicht ihrer Kräfte in den Kampf." Das ist eine Wahrheit, die in profanen Kreisen bisher fast nirgends gewürdigt wurde, außer von den sogenannten „Klerikalen".(??)[74] Sie haben auch recht, „daß die führenden Geister der letzten beiden Jahrhunderte fast ausschließlich Freimaurer waren, die bestrebt und befähigt waren ‚Geschichte zu machen'".[19] Darum kam die Menschheit so vorwärts. — Gewiß, wir deutschen Freimaurer sind nicht einverstanden mit unseren Ententebrüdern! Sie trieben lange ein gefährliches Spiel mit dem Gedanken „Weltrepublik". Das hat aber nicht erst Herr Wichtl, nein, das hat Br. Schwabe in freimaurerischer Weise längst der Welt verkündet.[75] Warum hörte man ihn nicht? Sollte Herr Wichtl Schwabes Schrift von der Neugestaltung der Weltmaurerei durch den Weltkrieg wirklich nicht gekannt haben? Auch uns schmerzt der Lügenfeldzug der Presse von Br. Northcliffe wie die Aussagenreihe im Prozeß über den Mord von Serajewo; obgleich ich nicht angeben kann, ob die Aussagen wahr sind oder eine Irreführung der Richter bedeuten. Ich kann auch nichts für oder gegen Magalhaes Lima und andere sagen, die Wichtl als Revolutionäre usw. hinstellt, obwohl es mindestens vorsichtig gegenüber Wichtl stimmen muß, wenn er schreibt: „Wußten denn die deutschen Großmeister nicht, daß sich die Freimaurer der südlichen und westlichen Länder stets eines nationalen Hilfsvereins zur Deckung ihrer Anschläge bedienten?"[76] Kommen da die genannten Männer überhaupt als Freimaurer und nicht vielmehr eben als Nationalisten bei ihren Anschlägen in Frage? Was würde Wichtl sagen, wenn wir die Taten der Kreuzfahrer, eines Carl von Anjou, eines Cortez, Pizzarro und eines Tilly der katholischen Kirche zur Last legen wollten? Daß nicht alle echte Freimaurer sind, die dem Bruderbunde angehören, das teilt die Loge mit jeder großen Geistesgemeinschaft; selbst in Jesu Jüngerschar war ein Verräter, und auf dem Stuhl Petri in Rom saß mehr als ein Verbrecher. Warum daher Wichtls Angriff gegen die gesamte Freimaurerei?

Ich meine, sein Angriff ist schon moralisch gerichtet durch folgende Aussprüche: „Es ist merkwürdig: Diese Gefühlsroheit, diese Mitleidslosigkeit gegenüber dem Ermordeten und dieses Mitempfinden, dieses frauenhaft zarte Mitleid mit den Mördern — das ist doch allen Freimaurern auf der ganzen Erde eigentümlich."[77] „Deutsche Gesinnung an sich ist nach freimaurerischer Auffassung bereits ein Auswuchs des Nationalismus, tschechische Gesinnung bei den Tschechen gilt hingegen jederzeit als etwas Selbstverständliches."[22]

Lieber Leser, wir haben uns gegenüber Wichtl hineingestritten in den Geist unserer hohen Königlichen Kunst, in ihre Stellung zu den Problemen der Gegenwart sowie in ihre Gegensätze zur herrschenden Kultur. Wir sind oftmals hart geworden gegenüber Wichtl im Ausdruck, nicht in der Sache, weil er selbst sagt: „Liegt es doch auf der Hand, daß deutsche Freimaurer, die das schweigend anhören, eben dadurch ihre Zustimmung ausdrücken."[43] „Abbé Tourmentin aber klagte die Freimaurer (Portugals) unverblümt des Königsmordes an, die Loge hingegen beachtete es nicht und fand es auch gar nicht der Mühe wert, die Anklage zu entkräften."[78] Herr Wichtl, daß auch wir deutschen Freimaurer Mängel haben, fühlen wir selbst, aber rein ist unser Ehrenschild. Wenn ich auf Ihren Angriff einging, geschah es, um mich selbst und meine Geisteswelt durch ihn weiterzubringen. Auch wir deutschen Freimaurer fühlen in uns die Kraft einer Erneuerung unseres Volkes, ja der Menschheit,[79] wenn wir auch nicht den stolzen

Gedanken der Ententemaurer aussprechen: „In der Vereinigung der freimaurerischen Kräfte der ganzen Welt werden wir den Stützpunkt haben, mittels dessen wir die Welt aus den Angeln heben werden.“ [80]) Mag das politisch gemeint sein, was ich gar nicht wissen will, kulturell hat dieser Gedanke einen richtigen Kern. Und wenn Herr Wichtl das letzte Kapitel seines Buches vor dem Schlußwort mit dem Ergebnis schließt: „Die alte Welt, die konnten die Brüder Freimaurer allerdings in Trümmer schlagen. Werden sie aber auch die Kraft finden, den Menschheitstempel neu aufzubauen?“ [81]) So antworten wir im Bewußtsein der Schwierigkeit der Aufgabe und in Begeisterung für ihre Lösung: „Kommt, Mitmenschen, es ist alles bereit!“ Den Brüdern aber rufen wir zu: „Gehet hin in alle Welt, nicht bloß in Worten, sondern mit der Tat!“ Da meinst du, lieber Leser: „Ist das nicht Überhebung?“ „Von mir, ja, nicht aber von unserm Bunde!“ Vernimmst du den Geist unseres neuen Tempels in Goethes „Faust“?

„In Lebensfluten, im Tatensturm
Wall' ich auf und ab,
Webe hin und her!
Geburt und Grab,
Ein ewiges Meer,
Ein wechselnd Weben,
Ein glühend Leben,
So schaff' ich am sausenden Webstuhl der Zeit
Und wirke der Gottheit lebendiges Kleid.“

Ach, Leser, neige mit mir dein Antlitz in stiller Betrachtung:

„Erhabner Geist, du gabst mir, gabst mir alles,
Worum ich bat. Du hast mir nicht umsonst
Dein Angesicht im Feuer zugewendet.
Gabst mir die herrliche Natur zum Königreich,
Kraft, sie zu fühlen, zu genießen. Nicht
Kalt staunenden Besuch erlaubst du nur,
Vergönnest mir, in ihre tiefe Brust,
Wie in den Busen eines Freund's, zu schauen.
Du führst die Reihe der Lebendigen
Vor mir vorbei und lehrst mich meine Brüder
Im stillen Busch, in Luft und Wasser kennen.
Und wenn der Sturm im Walde braust und knarrt, — —
Dann führst du mich zur sichern Höhle, zeigst
Mich dann mir selbst und meiner eignen Brust.
Geheime tiefe Wunder öffnen sich.
Und steigt vor meinem Blick der reine Mond
Besänftigend herüber, schweben mir —
Der Vorwelt silberne Gestalten auf
Und lindern der Betrachtung strenge Lust —.“

II. Kapitel

Freimaurerei als Rettung

Zusammenbruch! Zusammenbruch unserer Volkswirtschaft und Weltwirtschaft! Zusammenbruch unseres alten Staatswesens! Zusammenbruch unserer alten Anschauungen von Staat und Kultur! Zusammenbruch! Wer ermißt die Tragweite dieses fürchterlichen Schicksals? Es geht um den Bestand des Einzelwesens und um das Dasein unseres Volkes! Was aber das Schlimmste ist, die meisten unserer Volksgenossen haben die ursprüngliche Empfindung für unser Elend verloren. Unsere Seelen sind verirrt: Habgier und Genußsucht regieren den Tag! Alle sehen ein: So kann es nicht weitergehen; unser Streikfieber auf der einen Seite, die Schieberei und Hamsterei auf der andern, die Verschleppung der Kriegsgewinne auf der dritten und die Putschversuche auf der vierten und fünften, sie blühen ruhig weiter. Ach, es fehlt uns die heilige, heilige Angst um unsere eigene und um die deutsche Zukunft; es fehlt uns der zornige Mut und die rücksichtslose Tapferkeit, diesem Treiben unter uns und in uns ein Ende zu machen; es fehlt uns vor allem das Verantwortungsgefühl für uns selbst und unsere Volksgenossen. Wir empfinden uns nicht als die blutsverwandten Brüder einer einzigen, großen Rasse. Damit aber tut sich für uns die schwerste Gefahr unseres Zeitalters auf: Unsere Bildung und Gesittung ist erstorben. Unsere Gesamtkultur mit ihrer Vorherrschaft des Gedankens hat Fiasko gemacht.[1]) Die Massen unseres Volkes aber stehen gleichgültig dabei, als seien sie nicht Mithandelnde und Opfer, sondern nur Zuschauer des gewaltigsten Trauerspiels der Menschheit.

Ja, lieber Leser, unser Persönlichkeits- und Volksleben sind zu einer Tragödie geworden, spannender als sie Dichterphantasie je erfunden hat. Shakespeares König Lear und Wagners Siegfried sind wir in einer Person. Wir führten die Welt zu einem neuen Aufstieg und noch 1913 bekannte Japans Ministerpräsident Okuma: „Deutschlands Fortschritt führt zu einem Fortschritt der Welt,“ [2]) und zum Danke dafür schlug uns drei Viertel der Menschheit zu Boden. Unser Volk aber bekennt mit König Lear auf der Heide im Wettersturme: „Ich gab euch alles!“ Dabei fiel in der Heimat ein Teil der Volksgenossen den strebenden, versöhnenden Elementen unseres Staates in den Rücken, als diese auf dem besten Wege waren, die Härten des alten Systems zu beseitigen. Warum muß in unserm Volke neben einem Siegfried immer ein Hagen stehen?

Rettet! Ach rettet uns! Rettet uns aus der Misere unseres Wirtschaftslebens und unserer Kultur! Wer kann retten? Wer mag retten? Wer zeigt uns neue Wege der Entwicklung? Freimaurer! Vor die Front! Jetzt oder nie rufen euch Schicksal und Geschichte zu eurer Aufgabe für unser Volk und für die Menschheit! Freimaurer! In eurer Geisteswelt liegen die Quellen völkischer und menschheitlicher Erneuerung, wenn ihr nur erfüllt seid von reinstem freimaurerischen Erleben, in dem ihr den Klassenkampf durch Brudergeist und die Erlösung der Seelen in der Maschinenarbeit durch seelisches Einswerden mit eurem Schaffen unwirksam macht; denn die Mechanisierung der Geister ist die innere Ursache unseres Zusammenbruches.

Es war die gewaltigste Entdeckung der letzten drei Jahrhunderte, insbesondere des 19. Jahrhunderts, daß im Wesen des Seins alles Kraft, Gesetz und Organisation ist. Unerbittliche Naturgesetze bestimmen das Leben der Masse wie der Einzelseele von der Erziehung der Kinder bis zum Betriebe in den Fabriken, im Großhandel und im Ver-

kehr. Unser Dasein fanden wir durch und durch bestimmt, nichts war daran willkürlich. Anstatt daß nun die freie Seele diese unbedingte Gesetzmäßigkeit als eine erdrückende Fessel und als eine ertötende Sklaverei empfunden hätte, anstatt daß sie mit der Energie des Genies alle Kräfte mobil gemacht hätte, um zu erforschen und zu erproben, was uns an freier Seelenherrschaft geblieben ist, — anstatt solchen seelischen Erwachens schliefen wir ein in der Gewißheit, daß die Natur durch ihre unerbittlichen Gesetze schon selbst Leben und Fortschritt bestimmt, und indem wir Maß, Zahl und Gleichung herrschen ließen vom Bankkontor und Maschinenbau bis zum Forschungsinstitut der Seelenwissenschaft, ertöteten wir das ursprüngliche, unmittelbare Leben unserer Seele. In den unteren Kreisen unseres Volkes aber führte der Siegeszug der Maschine und die fortschreitende Arbeitsteilung mit der Ausschaltung einer hochstehenden Handwerksarbeit zu einer Entseelung menschlichen Schaffens und damit zu einer Mechanisierung der Geister, zu einer Brutalisierung der Herzen, ja zu einer Verflachung des ganzen Menschen.

Mit der Ertötung ursprünglichen Erlebens erstarb auch in uns das Verantwortungsgefühl. Massengefühl, Massengeist und Massenbestrebung regierte den einzelnen. So entfremdeten wir uns der Natur, unsern Mitmenschen, ja selbst Gott, und die großen Ideen der Vergangenheit, wie Glaube und Humanität, sind zur Phrase geworden im Streben nach Gewinn, Genuß und Macht, im Klassenkampf zwischen Bourgeoisie und Proletariat sowie im Dünkel der oberen Volksklassen und im Hasse der unteren Schichten.

In diese Zustände jahrzehntelangen Verfalles ruft die Freimaurerei ihr dreifaches Evangelium. In dieser Vermassung und Mechanisierung der Geister ist ihr erster Weckruf:

Behauptet und entwickelt eure Persönlichkeit![3])

Ringt geistig mit eurer mechanischen Arbeit! Durchdringt sie mit allen Kräften eurer Seele! Fühlt euch als organisches Glied eures Arbeitsbetriebes, eurer Wirtschaftsgemeinschaft, eures schaffenden Volkes und einer solidarischen Menschheit! Werdet gewiß, daß ihr in eurem Handeln und in euren Erfahrungen das Dasein unseres Geschlechts erhaltet und den Fortschritt der Menschheit durchführt, daß ihr in eurer Arbeit und in eurem Leben das Schöpferwerk Gottes immer aufs neue vollzieht und euch zum Werkzeug Gottes adelt.

Vollziehe nicht allein, sondern erlebe deine Arbeit![4])

Du sollst nicht der Knecht, sondern der Herr und Schöpfer deiner Arbeit sein! Sie sei dir ein Teil der Feier des Lebens, zu der du als Freimaurer berufen bist. Mit Erfahrung und Denken ist es allein nicht getan; denn das Leben ist für dich nicht bloß eine Sache der Betrachtung; du bist nicht bloßer Zuschauer des Daseins, du bist Teil, Moment und Organ des Lebens; also hast du seinen Kampf mit unbedingter Notwendigkeit zu führen; seine Kräfte sind deine Kräfte; seine Widerstände sind deine Widerstände und sein Fortschritt ist dein Fortschritt. Bleibst du bloßer Zuschauer in diesem heißen, heißen Ringen, verzehrst du dich nicht in Lebensgluten, im Tatensturm, ist dein Streben nicht ein einziges ununterbrochenes, angstvolles und begeistertes Gebet: Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn! — So geht dieses Leben über dich hinweg! Nicht bloß mit deiner Hand und mit deiner Überlegung mußt du teilhaben am Leben, nein, mit allen, allen Kräften deiner Seele mußt du ringen mit dem Lebensstrom. Hier sind Wahrnehmen und Denken nur Mittel; Gefühl, Stimmung, Gesinnung und Begehren die eigentlichen Mächte unseres Seelenlebens, Handlungen seine Wirkungen, Instinkte aber seine Grundfähigkeiten. Durch alle diese Fähigkeiten, Funktionen und Kräfte.

Einswerden mit Gott, Welt und Mitmenschen![5])

Das ist das Wesen, das ist der Sinn, das ist das Ziel des Menschenlebens! Das ist unser drittes und unser freimaurerisches Hauptevangelium! Das ist die neue Entdeckung des Menschen! Das ist die unendliche Vereinfachung unseres Kultur- und

Geisteslebens! Das bedeutet die Genesung des deutschen Menschen und sein Erwachen zur Wirklichkeit! Und das besagt, daß jedes Kulturgut in der eigenen Seele geboren und gereift sein muß, wenn es echt sein soll. Wahrhafte Kultur ist unausgesetzte Kulturschöpfung. Selbst Freimaurerei hat keinen Wert für den Freimaurer, wenn dieser sie nicht selbst entdeckt in seinem Leben, in seinem Schicksal und in seiner Arbeit.

Da fragt der zweifelnde Geist der öffentlichen Welt: Warum ist so wenig in der Außenwelt an Kulturförderung von euch Freimaurern zu spüren, wenn ihr in eurem Geistesleben die Quellen echter Menschheitserneuerung besitzt? Was ist eigentlich ein Freimaurer? Ein Freimaurer ist ein freier Mann von gutem Rufe, der alle Regungen seiner Seele sowie seines Geistes und sein Handeln allein durch die Vernunft leitet, der einer Religion huldigt, in der alle Menschen übereinstimmen, und der vor allem duldsam ist, duldsam in Fragen der politischen, sozialen und kulturellen Weltanschauung, weil er in allen Menschen, wesensverwandte Glieder eines Geschlechts und Kinder eines göttlichen Vaters erblickt. Wir aber sehen im Freimaurer vor allem einen vorbereiteten Menschen, einen Menschen allezeit vorbereitet auf die großen Aufgaben seines persönlichen Lebens, seines Berufs, seiner Arbeits-, Wirtschafts- und Volksgemeinschaft, allzeit vorbereitet auf die heißen Kämpfe seiner Seele gegenüber den Angriffen der Sinnlichkeit, der Leidenschaft und des Zweifels, allzeit vorbereitet auf die großen Offenbarungen der Gottheit und des Menschheitsfortschritts, die in seinem Erleben wachsen und reifen, und allzeit vorbereitet zur Feier des Lebens wie zum Untergange für die heiligen Geburten seiner Seele gleich einem Jesus und Luther! Freimaurerei ist absolute Bereitschaft, Bereitschaft selbst auf den Tod.

Wie lebt der Freimaurer? Sein Leben ist die Tat! Arbeit ist der Sinn seines Lebens; in ihr fühlt er sich solidarisch mit allen Menschen, vornehmlich mit seinen Brüdern, selbst mit der Gottheit. Vervollkommnung in der Arbeit durch die Arbeit ist seine Entwicklung. So steht sein Leben geistig, sittlich, religiös und praktisch unter einer Parole: Ertüchtigung; Ertüchtigung für den Beruf und Ertüchtigung für den Daseinskampf als Individuum, Ertüchtigung für das Schaffen als Glied in seiner Wirtschafts- und Volksgemeinschaft und Ertüchtigung für die großen Aufgaben der Menschheit.

So ist seine Bildung und Gesittung durch und durch praktische Werkkultur. Damit aber tritt der Freimaurer in den stärksten Gegensatz zum herrschenden Kulturmenschen, der durchaus kritischer Gedankenmensch ist, weil er sein Leben bestimmt durch Ideen, Zwecke und Grundsätze.

Es war das Schicksal der germanischen Welt und unser gegenwärtiges Verhängnis, daß unsere Ahnen die antike Kultur nicht selbst schufen, daß sie diese übernahmen nur in toten Überresten, weil ihre Schöpfer längst, ja selbst ihre Träger gestorben waren. So war für die Germanen die Kultur nicht Leben, Gefühl, Stimmung, Gesinnung, Empfindung und Begehren, sondern nur Gedanke, Lehre, Sache und Denkmal, was sie aber dem antiken Menschen, ihrem Schöpfer, besonders dem Griechen, durchaus nicht war. Und Gedanke, vornehmlich Gedankenwelt, ist dem Germanen die Kultur geblieben bis in unsere Zeit. Ja, die Kultur des Mittelalters ist die erdrückende Vorherrschaft einer einzigen Idee, der Idee von der Statthalterschaft Christi auf Erden durch den Papst. Dieser einzigen Ideenherrschaft gegenüber entwickelt sich — für den mittelalterlichen Menschen unbewußt — in und mit der kirchlichen Baukunst eine neue, von der Gedankenwelt schlechthin unabhängige Kultur der Lebenspraxis und der Arbeit, insbesondere des Handwerks. Sie ersteht in allen Zünften ihrer Zeit, findet aber doch ihren Mittelpunkt, ihre Seele, ihre vollendetste Darstellung, Ausprägung und Überlieferung in der Bauhütte. Die englische Bauhütte bewahrt sie in den Schöpfungen des Perpendikularstiles über das ganze 16. und 17. Jahrhundert hinaus als lebendiges Gut ihres Geistes. Sie macht diese Kultur der Lebenspraxis zum Gemeingut des praktisch gerichteten,

schaffensfreudigen, englischen Volksgeistes, indem nach Plot[6]) am Ende des 17. Jahrhunderts Menschen aller Stände und Berufe in die Bauhütte aufgenommen wurden.[6])

So erwuchs unmerklich aus der Bauhütte die heutige Organisation der Freimaurerei. Die Freimaurerei ist daher ihrer Entstehung und ihrem Wesen nach Werkkultur, Schaffenskultur, Arbeitskultur oder Wirtschaftskultur. Für diese ist der Gedanke nichts Grundlegendes und Schöpferisches, sondern nur das Abbild eines Geschaffenen; schöpferische Kulturmächte sind nur Gefühl, Gesinnung, Antrieb, Fähigkeit, Fertigkeit, Wille und Tat. Dieser Werk- und Wirtschaftskultur ist Kultur weniger ein Gegenstand als vielmehr ein Leben, Kulturerhaltung weniger Mitteilung von Kulturwissen als vielmehr unausgesetzte Kulturschöpfung; ihr liegt die Kulturkraft weniger im Bewußtsein als vielmehr im Unbewußten unserer Seele. Daher hält sie ihre Kulturinhalte weniger in scharfen Vorstellungen als vielmehr in Symbolen fest, die dem schaffenden Menschen aus seiner Arbeit, aus seinem Leben und aus seinem Schicksal erwachsen, und die der Erleuchtete doch nur versteht, wenn er sie sich, wie ihre Inhalte, selbst schafft.

In solcher Kultur wurden dem Hüttenbruder des Mittelalters wie dem Freimaurer seine Wanderung, sein Schaffen und seine Werkzeuge zu Symbolen und zu Quellen seiner Sittlichkeit, seiner Religion und seiner Erkenntnis. Er weiß, daß seine Arbeit, die gesamte Volkswirtschaft und die Kultur getragen werden von der Weisheit der Erfindergabe, von der Stärke der Kraft und von dem Streben nach Harmonie und Schönheit. Er erlebt es immer wieder in seinem Schaffen, wie unersetzbar ihm die Wirtschaftstugenden unverlierbarer Gewissenhaftigkeit, strenger Rechtlichkeit und unerbittlicher Pflichterfüllung sind. Da fühlt er im wirtschaftlichen Kampfe und im Ringen mit seiner eigenen Schwäche und Leidenschaft die Notwendigkeit eines reinen Gewissens und kindlicher Vorurteilslosigkeit; da fühlt er beim Bau seines Lebens und im Drange seiner Entwicklung und seiner Zweifel die tausend Gefahren und Nöte einer dunklen Zukunft! Nun erwacht die Sehnsucht nach Erleuchtung, so werden ihm die Weisheit der Bibel, das Recht und der Kreis der Pflichten zum Lichte der kämpfenden Seele, aber nicht als herrische Gesetzgeber, sondern als vorbildliche Freunde. Das Leben mit seinen Mitmenschen vertieft sich ihm zur sittlichen Gemeinschaft und der Zusammenhalt mit den Brüdern zur echten, innigen Freundschaft. Emsig arbeitet er am rauhen Stein seines unvollkommenen Verstandes und Herzens. Maßhalten und Selbstbeherrschung, Anstrengung, Eifer und Beharrlichkeit, diese Tugenden kennzeichnen den echten Freimaurer als tüchtigen Arbeiter, als vorbildlichen Wirtschaftsmenschen sowie als echten Kulturschöpfer. Zugleich vereinigt er mit den Vorzügen edelster Mannhaftigkeit den Zauber reinster Kindlichkeit. — —

Immer wieder durchdringt er erlebend den Kreis seines Schaffens, seiner persönlichen Aufgaben und seiner Pflichten, innerlich immer fester, in der Ausübung seines Berufes immer sicherer werdend, den geistigen Blick im ruhigen Nachdenken und beharrlichen Fleiße unaufhaltsam erweiternd und vertiefend, immer vollkommener versenkt sich seine Seele in das Werk seiner Hände und seines Geistes, immer ausgeprägter empfindet er seine innere Einheit mit seinem Schaffen; die Schwierigkeiten in der Überwindung des Stoffes und der Widerstände verschwinden bei wachsender Fertigkeit und Ertüchtigung mehr und mehr. So erlebt er die Harmonie seines inneren Menschen und seines Werkes als das Glück, als die Wonne des Schaffenden. Da senkt sich auf seine Seele die Weihe geheiligten Schaffens, und so wird der Arbeiter zum Künstler.

In seinem Herzen herrschen Heiterkeit und Lebensfreude. Auf seinem Antlitz liegt das heilige Lachen von der Feier des Lebens und der Arbeit. Jetzt wird ihm das Dasein zum Feste. Aus dem Unbewußten seiner Seele steigt die Initiative zum hohen Schaffen, wird seine Arbeit aus Begeisterung geboren, verkörpert sie die heiligen Offen-

barungen der Gottheit an seine Seele, und so wird unter der vollendeten Tüchtigkeit von Hand und Geist sein Werk zum Kunstwerk.

Nun steht der Freimaurer auf der zweiten Stufe seiner Entwicklung. Ihm ist die Kunst nicht allein Werk und Erlebnis, jetzt ist sie ihm Leben und Geistesverfassung. Er ist die Verwirklichung von Schillers ästhetischer Kultur. Solche künstlerische Lebenskultur aber bezeichnet den vollendeten Durchbruch der reinen Persönlichkeit, die ja auch im reinen Arbeiter wirksam sein muß, wenn er zum Erlebnis seiner Arbeit kommen soll.

In welcher Weise offenbart sich diese künstlerische Lebenskultur im Freimaurer? Sein Schaffen und Leben ist beherrscht vom Streben nach Harmonie und Schönheit. Seine Symbole sind geradezu ein harmonischer Ausdruck zwischen seiner Arbeit und ihrem Geistesgehalte. Im Streben nach Harmonisierung der Menschheit sucht er den Familiengeist zum Gemeinschaftsbande unseres Volkes und Geschlechts zu machen. Und wenn er auch weiß, daß bei der Differenzierung der Menschheit dieses Ziel nur in unbegrenzter, allmählicher Annäherung zu erreichen ist, — Mitgefühl mit allen Menschen, Einfühlung in ihre Lebenslage, Kollegialität, Kameradschaft und solidarische Empfindung mit den übrigen Gliedern unserer Wirtschaftsgemeinschaft und unseres Arbeitsbetriebes, vor allem eine reine, lautere, uneigennützige Freundschaft zu verwandten Seelen, insbesondere zu unseren Brüdern sind doch Vorstufen dieser Familisierung und Harmonisierung der Menschheit, besonders im Zeitalter des Klassenkampfes. Da empfindet der Freimaurer die ganze Menschheit als einen geheiligten Tempel, dessen Bausteine lauter lebendige Seelen, Monaden sind, dessen geistige Einheit und Harmonie der Geist der Gottheit ist. Da jubelt seine Seele: Auch ich bin der Geweihten einer, Glied eines Bundes und einer Kette von Ewigkeiten her, berufen, mitzutragen in diesem Tempel, ob als bloßer Baustein, ob als Grundstein, ob als Säule, es ist gleich; ich bin doch berufen, mitzutragen. Ich bin Glied, untrennbares Element vom heiligen, heiligen Organismus meines Menschengeschlechts; ich bin Organ und Werkzeug der schaffenden Gottheit. Wie mein Winkelmaß, mein Zirkel, mein Senkblei, meine Wasserwage und mein Hammer an den Steinen der Außenwelt meinen Willen, meine Stimmungen, meine Gesinnungen und meine Ideen zum Ausdruck bringt, so muß ich Gottes Leben durch mich und in mir darstellen. Fortan sind mir Natur und Menschheit ein heiliges „Rühr'-mich-nicht-an", der heilige Boden Gottes, der meine Seele aus sich heraus zwingt zur strengsten Gerechtigkeit und Pflichterfüllung.

Da schallt aus diesem Kulturtempel, gebaut aus Menschenseelen, die Stimme des Weltenmeisters: Heilige deine Seele heute und morgen und fortan alle Tage bis in Ewigkeit! Stehe auf dir selbst in meiner Kraft! Hüte dein Herz vor den Angriffen der Sinnlichkeit und Leidenschaft; nur eine keusche Seele ist erwählt, die Wahrheit zu schauen. Bewahre dein Gemüt vor den Regungen des Machthungers und der Habgier; nur die selbstlose, selbstbeherrschte Seele besitzt die gerade Richtung eines sicheren, unbeirrbaren Urteils. Wahrheitssinn, Aufrichtigkeit, Tugendhaftigkeit, Rechtlichkeit, Pflichtgefühl, Vorurteilslosigkeit, Kindlichkeit, Mannhaftigkeit und Keuschheit sind untrennbar, sind nur verschiedene Seiten derselben Maurerpersönlichkeit sowie die unersetzbaren Voraussetzungen eines jeden echten Menschheitsfortschrittes. Das ist die unerschütterliche Gewißheit des Freimaurers: Die unbedingte Voraussetzung der Erkenntnis und des Fortschritts ist eine durch und durch sittlich durchdrungene kindliche, mannhafte, vorurteilslose und keusche Persönlichkeit. Auf dieser Voraussetzung strebt der Freimaurer als Lebenskünstler in eigener Untersuchung, Prüfung und Überzeugung, kurzum in eigener Forschung, in totalem Erleben der Wahrheit und dem Fortschritt zu. — —

Doch ist das künstlerische Schaffen noch nicht die letzte Stufe des Arbeiters. Der lernende Arbeiter steht gewissermaßen noch unter seiner Arbeit; er ringt mit ihr. Der Künstler geht ganz in seinem Werke auf; er steht ganz in seiner Arbeit. Der Meister

steht über seinem Werke; er leitet die Arbeit. Zur Kenntnis und Tüchtigkeit eines strebsam lernenden Arbeiters, zur Kunstfertigkeit und Einsicht des künstlerisch schaffenden Gesellen tritt die Umsicht und Voraussicht, die Schöpfergabe des Erfinders von neuen Aufgaben und Plänen, der Unternehmersinn und die beharrliche Energie in der Durchführung der Aufgaben, die rechtzeitige Beseitigung oder Umgehung von Hindernissen, der praktische Blick zur Erzielung des höchstmöglichen Erfolges in der Wirtschafts-, Lebens- und Kulturgemeinschaft. Das alles sind Eigenschaften, durch die der Meister zum Leiter seines Betriebes, zum Führer seiner Arbeitsgemeinschaft, zur Seele seiner Unternehmung, also alles in allem zum Organisator wird. Er wird der sichtbare Vertreter seiner Unternehmung in der größeren Wirtschaftsgemeinschaft, er führt ihren Konkurrenzkampf, und so wird er der vollendete Wirtschaftsmensch.[1])

Zugleich ist der Meister der wahrhafte Erzieher und Lehrer seiner Lehrlinge in der Kenntnis und Fertigkeit seines Berufes; ebenso ist er seinen Gesellen in der künstlerischen Erfassung, Durchdringung und Ausführung seines Werks ein leuchtendes Vorbild. In diesem Sinne muß der wahrhafte Meister immer auch Lehrling und Geselle in der Ausbildung seines Berufes sein.

Aber echte Arbeit und echte Kunst sind in jedem Momente ihrer Ausübung nicht nur Tätigkeit, nein auch Erlebnis. Wenn es das Erlebnis der ersten Stufe ist, daß alle Arbeit schöpferisch sein soll, wenn die zweite Stufe im Erlebnis künstlerischer Arbeit gipfelt, so ist es das Erlebnis der dritten und höchsten Arbeitsstufe, daß schöpferische Arbeit und Kunst Organisation sein müssen, und zwar Organisation in ihren einzelnen Vorgängen, Organisation im einzelnen Betriebe, Organisation in der Eingliederung unserer Arbeit als eines Einzelaktes in die Arbeitsleistung unseres gesamten Wirtschaftsorganismus, Organisation in der Erfindung der Aufgabe und Ausarbeitung des Arbeitsplanes, Organisation in der zweckmäßigen Verteilung der Arbeit an Geselle und Lehrling, Organisation in ihrer Ausführung durch diese, Organisation endlich auch im Absatz der Arbeit im Rahmen der Volks- und Weltwirtschaft. Die Freimaurerei ist daher vor allem wirtschaftliche Kultur und auch in diesem Sinne reinste Kulturschöpfung.

Wenn das Streben des Lehrlings sich erschöpft im Ringen mit den Widerständen des Stoffes und der eigenen Unfertigkeit, wenn es gipfelt in der Ertüchtigung zur Arbeit, im Erlebnis der Grundwahrheiten, Grundgesinnungen und Grundstimmungen des Schaffens und Lebens, wenn also dem Freimaurer auf dieser Stufe wie auch sonst Wirklichkeitssinn alles ist, — wenn der Geselle aus der Begeisterung, der Heiterkeit und der Lebensfreude des Künstlers schafft, wenn er sich in seinem wirklichkeitstrunkenen Idealismus geradezu zum Schöpfergeist der Gottheit steigert, also daß Welt und Menschheit ihm zum Tempel Gottes werden, — so erfüllt den Meister vor allem ein heiliger Ernst, der getragen ist von einer alles beherrschenden Verantwortung.

Wenn der reine Arbeiter alles bestimmt vom Standpunkte des praktischen Wirklichkeitswertes, wenn der Künstler alles wertet vom Standpunkte der Schönheit, Harmonie und Vollkommenheit, der Meister fragt bei allen Dingen und Ereignissen: Wie werde ich sie beurteilen in der Stunde des Todes, vor den Toren der Ewigkeit? Wenn auf der ersten Stufe der Arbeitskultur die praktische Nützlichkeit ausschlaggebend ist, wenn auf der zweiten Stufe höchste Ausprägung der Persönlichkeit und intensivster Fortschritt alles ist, der Geist des Meisters ist universal gerichtet, ihn leitet nur noch das Dauernde und Ewige. Er sieht die Menschen, wie glänzend auch ihre äußeren Verhältnisse sein mögen, kommen und gehen; nur der Strom des Lebens bleibt, der in ihnen pulsiert. So wird ihm der Einzelmensch zum bloßen Träger, zur bloßen Individualisierung dieses Lebensstromes, zu einem Gliede in der unendlichen Kette der Menschengesellschaft, der Menschheits- und Naturentwicklung. Er wird ihm zum bloßen Organ des Fortschritts, das ohne seine Vor- und Mitmenschen nicht bestehen kann, sowie zum

bloßen Werkzeuge der Natur und der Gottheit, und staunend erkennt der Freimaurer auf seiner dritten Stufe: Unsere selbstgesteckten Ziele sind recht klein und eigennützig gegenüber den großen, unbewußten Aufgaben, die der göttliche Wille und die natürliche Entwicklung durch unser Leben, durch unser Schaffen und durch unsern Kampf erfüllt. Das ist lebendiger historischer Sinn und geschichtliches Erlebnis, das ist ursprünglichste Empfindung als Glied eines Organismus; das ist universeller Sozialismus oder absolutes Gemeinschaftsbewußtsein! Das ist vollendeter Naturalismus im Sinne eines Einsseins mit der Natur. Das ist Demut und ursprüngliche Religion! So wird der Meister eins mit Gott, Welt und Mitmenschen, mit der Gegenwart und mit der Vergangenheit. Lebendige Geschichte ist sein Geistesleben. Die Väter leben in den Söhnen. Was die ersten Meister des Straßburger und Ulmer Münsters, des Kölner, Regensburger und Wiener Domes wollten, es war in allen folgenden Dombaumeistern lebendig. Was vergangene Meister schufen, wir führen es weiter in ihrem Geiste, und wenn wir die Arbeit aus der Hand legen, wir wissen, sie findet geistesverwandte Fortsetzer. Das ist die lebendige Tradition der Arbeit! In unserm Schaffen, in unsern Betrieben und in unserer Organisation ist unser Geist lebendig, aber auch die Vergangenheit. Das ist die gewaltige Disziplin der Überlieferung und das ist zugleich die Selbstzucht des ehrfürchtig lernenden Arbeiters, des geschichtlich verehrungsvoll schaffenden Künstlers wie des historisch schaffenden Meisters. Unsere Überlieferung ist daher nicht blinde, leere, sklavische Nachahmung der Alten, sondern Ehrfurcht vor den großen Leistungen der Vergangenheit infolge Eindenken, Einfühlung und Einarbeiten in die Schaffensweise der Alten; sie ist Verehrung der Alten als Vorbilder unseres Schaffens und unseres Fortschritts, und sie ist historische Empfindung unseres Daseins und unserer Arbeit in dem Sinne, daß beide ohne die Leistungen der Vergangenheit unmöglich sind.

Der ungeheuere Wert solchen historischen Erlebens liegt vor allem in der Gewalt seiner unbewußten Disziplinierung. Freimaurerei ist ja geradezu Disziplinierung und absolute Disziplin, Disziplin der Arbeit, Disziplin des Einzellebens wie der Wirtschafts-, Staats- und Kulturgemeinschaft, Disziplinierung des Denkens wie der Wahrnehmung, Disziplinierung des Gefühls wie der Begierde und der Instinkte. Wenn wir im Meister einen Menschen sehen, dem die Anpassung an das Dasein, an die Lebensgemeinschaft, an seine Arbeit, an seinen Betrieb sowie an das öffentliche Wirtschaftsleben mit seinen Konkurrenzkämpfen am besten gelingt, und dem Selbstbeherrschung geradezu zur inneren Natur geworden ist, so ist Disziplin die sittliche Organisation der Persönlichkeit oder die Entwicklung der schönen Seele im Sinne Schillers.

Meister sein aber heißt leben, schaffen und ringen immer im Angesichte des Todes, d. h. am Leben die bleibenden, ewigen Werte des Daseins erkennen, und dieses Dasein, wie es auch kommen mag, ertragen und erleben als ein Schicksal, als eine unerbittliche Fügung Gottes. Was da von den Zielen und Idealen unserer materialistischen Zeit, wie das Streben nach Reichtum, Glanz und Macht, als hohl und nichtig verurteilt werden muß, und was doch auch im Gegensatz zum herrschenden Scheinidealismus am Materialismus als richtig anerkannt werden muß, wie das Streben nach nüchterner Erkenntnis der Wirklichkeit, das kann nur der ermessen, der etwa im Feuerkampfe vor den Toren der Ewigkeit gestanden hat. Selbst wenn die Freimaurerei sonst nicht die geringste Bedeutung für das Geistesleben der Menschheit hätte, in der Pflege des Erlebnisses der Todesstunde bedeutet sie eine unausgesetzte Zurückführung des Menschengeistes auf die Bahnen echter Wirklichkeitsschätzung oder der Beurteilung der Dinge und Ereignisse nach ihrem wahren Werte. Damit aber ist sie für alle Zeiten eine Kulturmacht ersten Ranges, zumal sie sich nicht leiten läßt von einer Schätzung des Lebens nach Gütern, die uns erst jenseits des Todes beglücken sollen. Das Leben hat in seinem geschichtlichen Aufstieg an sich Ewigkeitswert für den wahren Freimaurer. Darum sucht

der Freimaurermeister jedes Ding und jedes Ereignis an sich sowie in seinen ihm eigentümlichen Verhältnissen zu erfassen, ohne Rücksicht auf seinen Wert für uns oder andere.

Solche Erfassung ist nur möglich einem völlig vorurteilslosen Geist und einer keuschen Seele und zwar einer keuschen Seele nicht bloß im geschlechtlichen Sinne, sondern im Sinne einer völligen Unberührtheit von jeglicher Leidenschaft. Nur dann empfinden wir das Dasein, wie es an sich ist, ohne Voreingenommenheit, nur dann verschmilzt unsere Seele vorbehaltlos mit ihm und bewahrt sich doch ihre ursprüngliche Unversehrtheit. Dann aber bleibt der nachhaltigste und tiefgehendste Eindruck dieses Daseins, daß Gott, Welt und Mitmenschen ein unaussprechbares Geheimnis, ein heiliges Wunder sind, und alles, was uns zuletzt als Höchstes bleibt, ist ein ehrfurchtsvolles Staunen voll Anbetung. Wenn dem Lehrling die Welt eine schöpferische Tat, dem Gesellen ein gewaltiges, begeisterndes Kunstwerk ist, dem Meister ist sie ein unbegreifliches und doch erlebtes Wunder und Geheimnis.

Meister sein, heißt leben und schaffen im Angesichte des Todes. Darum fühlt sich der Meister in allem und jedem zur Rechenschaft gezogen. Das macht ihn zum willfährigen, bereitwilligen Diener seiner Brüder und Leidensgenossen. In ihren Nöten ist er ihre Hilfe; für sie erbittet er Gnade, und ihrem Falle sucht er zuvorzukommen. So ist er unbedingter Helfer, und so ist er Erzieher aus der Konsequenz seines Erlebnisses heraus, womöglich für alle Menschen, die seiner Leitung bedürfen. Ihn treibt die heilige Angst um die Seelen der Menschen in den tausend sittlichen und wirtschaftlichen Gefahren des Daseins. Hier liegt der Quell für die freimaurerische Fürsorge und Wohltätigkeit. Freimaurerei aber ist ein Leben, Schaffen und Ringen in der ursprünglichen Empfindung steter Gefahr, nicht bloß der Gefahr des Kriegs, nein, auch der Gefahr des riesigen Verkehrs, der Eisenbahn und der Straßenbahn, der Gefahr unserer Fabriken, der Gefahr der elektrischen Hochspannungsleitungen, der Gefahr der Vergiftung, der Gefahr der Ansteckung durch Bakterien usw. Das heißt nicht etwa: Ein Leben führen in knechtischer Angst und Trübsal; das ist ja unser Schicksal. Die lebendige Gewißheit der Gefahr aber läßt uns jeden Augenblick dem Tode ruhig ins Auge schauen; sie raubt uns die grause Furcht vor dem Tode und läßt uns doch die ursprüngliche Angst um das Dasein empfinden, die uns das Leben an sich als kostbares Gut genießen läßt; sie entwickelt unausgesetzt unsern Mut und unsere Unerschrockenheit, und sie macht diesen Mut geradezu zur Lebensstimmung. Sie ist ein Antrieb zu steter, energischer Selbstbehauptung und Vorsicht; auch lehrt sie uns nach Tapferkeit und Lebenstüchtigkeit streben. Sie läßt es die hingebungsvolle Seele jeden Moment erleben: Du stehst doch immer nur auf dir selbst; der Mensch gilt nur so viel, als er an sich, aus sich und durch sich ist. Der Mensch hat nur so viel wirkliche Achtung, als er sich unerschrocken in seinem Leben einsetzt für seine Persönlichkeit, ihre Aufgaben, ihr Werk und ihr Evangelium. Der vollendete Freimaurer muß fähig sein, für seine Persönlichkeit, für ihr Schaffen und ihr Erlebnis wahrhaft zu kämpfen, sich selbst zum Opfer zu bringen und zu sterben. Freimaurerei ist doch vor allem Fähigkeit zum Heroismus oder Heldentum, Heldentum auch im Kampf gegen Irrtümer und überlebte Anschauungen, Heldentum im Kampf gegen die Sünden und Gewalttätigkeiten der Masse, Heldentum in der Selbstüberwindung eigner Leidenschaften und falscher Bedürfnisse, Heldentum auch im Kampfe für verkannte und ungerecht beurteilte Menschen, endlich Heldentum im Kampfe gegen Standesdünkel und Klassenhaß.

So ist Freimaurerei alles in allem die Schöpfung einer neuen Kultur durch Arbeit, und die Logenarbeit ist die Feier dieser Kultur.

Was bietet nach dem Gesagten die Freimaurerei dem modernen Menschen?

1. Eine Vergeistigung und Beseelung unseres materialisierten Wirtschaftslebens.

2. Gegenüber der Herrschaft der Masse und des Massengeistes und gegenüber der Mechanisierung alles Kulturlebens durch die herrschende Naturwissenschaft betont sie die Selbstbehauptung und Entwicklung der Persönlichkeit.

3. Gegenüber dem neuen sozialen Gegensatz von Bourgeoisie und Proletariat, gegenüber dem Standesdünkel der oberen Stände und dem Klassenhaß der unteren Volksschichten übt sie einen universellen moralischen Sozialismus, der alle Volksschichten und alle Stände umfaßt.

4. Gegenüber dem Klassenkampf der innerlich entzweiten Völker, gegenüber dem Rassenhaß der Nationen und gegenüber dem wirtschaftlichen Vernichtungskampfe der einzelnen Wirtschaftsgemeinschaften bringt sie eine neue Familisierung der Menschheit auf Grund der Tatsache, daß alle Menschen untereinander wesensverwandt, also Brüder sind.

5. Die Freimaurerei sieht die Ursache unseres politischen, sozialen und kulturellen Verfalles in der Mechanisierung unseres Geisteslebens infolge der Begründung aller Kultur auf die Bewußtseinstätigkeiten der Seele wie Wahrnehmung, Erinnerung und Denken. Sie sieht eine Genesung der Menschheit nur in einer vollkommenen Erneuerung unseres Geschlechts, die in dem alles durchdringenden unbewußten, seelischen Einswerden mit Gott, Welt und Mitmenschen wurzelt. Für dieses Einswerden sind Wahrnehmen, Denken und Handeln nur Vermittlungstätigkeiten; für dieses Einswerden sind Gefühl, Stimmung, Gesinnung, Begehren und Wille die Funktionen, Instinkte und Kräfte aber stellen die Fähigkeiten dieses Einswerdens dar. Einswerden ist daher weniger eine Tat, als vielmehr ein Leben. Einswerden charakterisiert sich als eine Einfühlung, als ein Einwachsen und als ein Einleben. Erkenntnis, Sittlichkeit, Religion und Schönheitsempfindung sind uns daher nicht Akte und Taten einzelner Funktionen des Menschen, sondern lediglich reifende Früchte der Gesamtentwicklung des ganzen Menschen in allen seinen Kräften, Fähigkeiten und Äußerungen. Wahrhafte Kultur ist uns immer Kulturschöpfung; einen Kulturerwerb durch Mitteilung des Kulturwissens gibt es nicht. Der Kulturerwerb durch Kulturmitteilung in Schule, Haus und Staat hat den wahren Kulturgeist in den Seelen der Menschen verschüttet. Demgegenüber stellt der Freimaurer einen vom Kulturschutt innerlich befreiten, vorbereiteten Menschen dar, der ganz auf sich selbst stehend alle Kultur aus sich schafft in frischem, neuem, ursprünglichem Leben.

So gipfelt unsere Untersuchung in dem Ergebnis:

Freimaurerei, der Geist wahrhafter wirtschaftlicher Arbeit, ist die Rettung unseres Volkes.

Freimaurerei, als Fähigkeit der Kulturschöpfung, ist das Heil der Menschheit.

Ist unser Volk reif für dieses neue Evangelium? Im Spiegel des ausländischen, insbesondere des feindlichen Urteils wollen wir prüfen, ob unser Volk freimaurerisch veranlagt ist. Lieber Leser, lächle nicht über uns, daß wir uns ein so hohes Ziel steckten! Wen meint wohl Nietzsche in folgendem Worte?

„Ich begrüße alle Anzeichen dafür, daß ein männlicheres, ein kriegerischeres Zeitalter anhebt, das vor allem die Tapferkeit wieder zu Ehren bringen wird! Denn es soll einem noch höheren Zeitalter den Weg bahnen und die Kraft einsammeln, — jenes Zeitalter, das den Heroismus in die Erkenntnis trägt und Kriege führt um der Gedanken und ihrer Folgen willen. Dazu bedarf es für jetzt vieler vorbereitender, tapferer Menschen, welche doch nicht aus dem Nichts entspringen können und ebensowenig aus dem Sand und Schleim der jetzigen Zivilisation und Großstadtbildung: Menschen, welche es verstehen, schweigend, einsam, entschlossen, in unsichtbarer Tätigkeit zufrieden und beständig zu sein: Menschen, die mit innerlichem Hange an allen Dingen nach dem suchen, was an ihnen zu überwinden ist: Menschen, denen Heiterkeit, Geduld, Schlichtheit und Ver-

achtung der großen Eitelkeiten ebenso zu eigen ist, als Großmut im Siege und Nachsicht gegen die kleinen Eitelkeiten aller Besiegten: Menschen mit einem scharfen und freien Urteil: — Menschen mit eigenen Festen, eigenen Werktagen und eigenen Trauerzeiten, gewohnt und sicher im Befehlen und gleich bereit — zu gehorchen, im einen wie im andern gleich stolz, gleich ihrer eigenen Sache dienend: gefährdetere Menschen, furchtbarere Menschen, glücklichere Menschen! Denn, glaubt es nur! — das Geheimnis, um die größte Fruchtbarkeit und den größten Genuß vom Dasein einzuernten, heißt: Gefährlich leben! — Schickt eure Schiffe in unerforschte Meere! Lebt im Kriege mit euresgleichen und mit euch selber. — Endlich wird die Erkenntnis die Hand nach dem ausstrecken, was ihr gebührt: — sie wird herrschen und besitzen wollen und ihr mit ihr." [8]) Leser! Fühlst du hier Geist von unserm Geiste? Weißt du jetzt, warum wir Suchende sind? Ach, bete mit uns:

Wenn die seligste der Kunden
Mich geheimnisvoll umklingt
Und mein Geist in stillen Stunden
Schmerzlich nach Erkenntnis ringt
Und doch nie die volle Wahrheit
Schaut in ungetrübter Klarheit,
Frag' ich oft mit bangem Sinn:
Hüter, ist die Nacht schier hin?

Doch die Antwort auf die Frage
Macht nur größer meinen Schmerz;
Denn sie lautet streng: „Verklage
Um die Nacht dein eignes Herz,
Das vom lichten Weg der Gnade
Dich gelockt auf dunkle Pfade,
Wo du fragst mit bangem Sinn:
Hüter, ist die Nacht schier hin?"

Herr, mein Gott, laß dich nicht reuen
Deine Langmut und Geduld,
Du nur kannst mein Herz erneuen,
Mach' es rein von Sünd' und Schuld,
Daß mein Geist in sel'ger Feier
Schaut die Wahrheit ohne Schleier
Und nicht fragt mit bangem Sinn:
Hüter, ist die Nacht schier hin? [9])

III. Kapitel

Das deutsche Wesen als Freimaurerei

Der Deutsche im englischen Urteile

Unter allen Völkern der Erde haben die Engländer unsere Entwicklung im letzten Menschenalter am aufmerksamsten verfolgt, erst mit Überraschung, dann mit Bewunderung, schließlich mit Besorgnis um ihre eigene Weltwirtschaftsstellung und zum Teil zuletzt mit Haß. Ja, „John Bull" meinte 1915: Der Deutsche ist „die Bestie, die wir vernichten müssen".[1]) Einst herrschte gegen uns ein vornehmerer Ton in England.

Um 1670 schrieb der Londoner Arzt Edward Brown nach einer fünfjährigen Europareise über Deutschland: „Soviel dessen Volk belanget, so ist gemächlich (gemütlich!) mit demselben umzugehen, und findet man die Leute ohne viele Umschweif —, und sind dieselben offenherzig und werden leicht vertraulich, sind auch voller Redlichkeit, also daß ein Reisender vor dasjenige, so er bei sich führet, sogar — bekümmert nicht sein darf."[2]) 80 Jahre später legt der englische Philosoph David Hume seine Reiseeindrücke in folgenden Worten nieder: „Deutschland ist unleugbar ein schönes Land, voll von fleißigen, ehrlichen Leuten, und wäre es geeint, würde es die größte Macht sein, die es je in der Welt gegeben hat. Das niedere Volk wird hier fast überall viel besser behandelt und hat größere Freiheit als in Frankreich."[3]) Noch 1906 urteilt der englische Humorist Jerome K. Jerome über unser Volk: „Es ist ein gutes, ein liebenswürdiges Volk."[4]) Ist hier nicht das „tadellose Betragen" des Freimaurers gegenüber allen Menschen als Charakterzug des gesamten deutschen Volkes erkannt? Jerome, Hume und Brown wollen hier nur die Umgänglichkeit des deutschen Menschen loben; wir aber erblicken in seiner Güte, Redlichkeit und Ehrlichkeit sowie in seinem Fleiße und in seinem freieren Leben die unumgänglichen Verkehrstugenden des erfolgreichen deutschen Wirtschaftsmenschen, in seiner Offenherzigkeit, Vertraulichkeit und Geradheit aber die Erscheinungsformen der deutschen Wahrhaftigkeit.

Gewiß die Geradheit und Offenherzigkeit der Deutschen ist nicht immer liebenswürdig, und der sonst so gerecht urteilende George Meredith empfand „Abscheu vor ihren Manieren".[5]) Ja Charles Reade sagt geradezu: „Der Deutsche ist ein grober Geselle, der kaum zu finden und dann selbst durch Geld und die besten Worte kaum zu bewegen ist, die Arbeit zu übernehmen. Der Franzose ist der liebenswürdige Geschäftsmann, von dessen Redeschwall der Kunde schon hingerissen wird. Seine Sohlen taugen nichts und sind im Umsehen durchlöchert: auf grobem deutschen Leder aber wandert man sicheren Fußes über Berg und Tal."[6]) Darum lobt Thomas Carlyle das „solide Deutschland", „das edle, geduldige, fromme und solide Deutschland"[7]) und läßt uns zugleich den Grund unserer Vernachlässigung einer gefälligen Umgangsform ahnen.

Es ist die schwere, schicksalsreiche Vergangenheit unseres Volkes, die in uns „mehr Sinn für den Ernst des Lebens" (Lady Phillips)[8]) als für sorgfältige Umgangsformen entwickelte. Wer zählt die Leiden des deutschen Volkes im letzten halben Jahrtausend? Charles Kingsley schrieb an Max Müller 1870 in bezug auf die Franzosen: „Ich wünsche, es wäre mir möglich, die Rache aus meinem Herzen fernzuhalten — zu vergessen, was Deutschland seit 200 Jahren von dieser eitlen, raubgierigen, unruhigen Nation gelitten hat."[9]) Ähnlich äußert sich der englische Geschichtsforscher Holland Rose[10])

sowie die Romanschriftstellerin George Eliot[11]) wie auch Carlyle in den „Times“ Herbst 1870 hervorhob, daß „Deutschland seit Ludwig XI. (1461—83) durch die Habgier und Ränke Frankreichs in immer neue Kämpfe verwickelt worden“[12]) sei. Ja, die Geschichte wurde unsere Zuchtmeisterin zum echten Freimaurergeist; denn sie erzog uns zum Edelmut, zur Geduld, zur Frömmigkeit und zur Solidität! Darum berichtete Carlyle seinen Volksgenossen: „Daß das edle, geduldige, fromme und solide Deutschland endlich geeinigt, zu einer Nation verschmolzen und Königin des Festlandes werden soll —, scheint mir die hoffnungsvollste politische Tatsache zu sein, die zu meiner Zeit stattgefunden hat.“[7])

Und heute sind wir zusammengebrochen! Ja, unsere deutsche Einheit ist bedroht. Was ist schuld? Gewiß die erdrückende feindliche Übermacht; aber C. H. Herford zeigt uns auch einen Teil der Schuld in uns selbst, indem er darauf hinweist: Der preußisch-deutsche Staat ist „Wille, erleuchtet durch hohe Geisteskraft und mächtigen, wenn auch unvollkommenen sozialen Sinn“.[13]) In der Tat, der Klassenkampf zwischen Bürgertum und Proletariat von 1873—1914 hat unser Volk aufgelöst, und doch sind wir nicht unsoziale Menschen. Wir fühlen uns als ein Volk, und selbst der englische Deutschenhasser Frederic Harrison betont: „Die Intensität der vaterländischen Ergebenheit von Männern, Frauen und Kindern — muß auf uns tiefen Eindruck machen.“[14]) So steht die deutsche Seele unter einem Gegensatze: Unvollkommener sozialer Sinn und mächtige Vaterlandsliebe. Herford verkündet uns:[13]) „Die unbezähmbare Persönlichkeit des ursprünglichen Teutonen hat in dem Deutschland des Fürsten Bismarck nichts von ihrer Lebenskraft verloren“. Immer wieder spricht er von „der trotzigen Individualität der alten Stammesgenossen, — der Leidenschaft für Freiheit, die sich in ihnen so schön mit der Freude an treuer Dienstleistung mischt“.

Wir fühlen es und erlebten es immer wieder in diesem Weltkriege, in unserer schier unbezähmbaren Persönlichkeitskraft liegt unsere Stärke, liegt auch unsere Schwäche; unser Volk braucht die Selbstbezwingung der Freimaurerei, und der Militarismus war die heilsame Disziplinierung unserer Nation. Mit Recht sagt Sidney Whitman:[15]) „Ein so oft und so ungerecht verschrienes großartiges Militärsystem hatte ein ganzes Volk eine eiserne Disziplin gelehrt, eine Unterordnung des einzelnen, eine Unterordnung der Persönlichkeit, wie die Welt sie seit den Tagen von Sparta nicht mehr gesehen hatte — und was mehr ist, eine Selbstunterordnung, die ihre Wurzel nicht in Furcht oder Tyrannei hat, sondern in einem sorgsam anerzogenen, tief innerlichen Ehr- und Pflichtgefühl. Das war es, was ein auf dem Schlachtfelde geborenes einiges Deutschland möglich machte.“ Wenn ein sorgsam anerzogenes Ehrgefühl und Wahrung des guten Rufes die Voraussetzung der Aufnahme in den Freimaurerbund darstellt, wenn Pflichtgefühl und Pflichtbewußtsein sein sittliches Grunderlebnis der Arbeit ausdrücken, wenn Unterordnung unter die Gemeinschaft, Hingebung an das Ganze und Verantwortungsgefühl wie ein unwiderstehlicher Trieb die Freimaurerseele durchzittern, wenn Erweckung und Stärkung dieser Elemente das Wesen der Erziehung, insbesondere der Selbsterziehung des Freimaurers ausmachen, wenn ferner dieses Pflichterlebnis Gemeingut des gesamten deutschen Volkes ist und wenn endlich der deutsche Militarismus die große Erziehung der deutschen Massen zur Pflicht war, dann ist das Geistesleben des deutschen Volkes, insbesondere seine Sittlichkeit reine Freimaurerei, und unser Heerwesen war eine moralische Anstalt zur Erziehung im freimaurerischen Geiste. Unser Militarismus war in seiner Erziehung zu Pflichtgefühl und Verantwortlichkeit ein Stück vom deutschen Wesen selbst, wie er in seiner edlen Form durchaus freimaurerisch beseelt war, z. B. in Wilhelm I. und Blücher. Im Bewußtsein aller dieser Tatsachen verstehen wir erst die Worte von Houston Stewart Chamberlain über die großen deutschen Männer: „Ihr Deutschsein ist nicht ein Zufall der Geburt, nicht ein Vorurteil für das Gegebene, vielmehr bedeutet es das bewußte

Erfassen einer verantwortungsvollen, gottgegebenen Pflicht."[16]) Auch Freimaurerei ist das bewußte Erfassen der Aufgaben des Lebens sowie der Menschennatur als einer verantwortungsvollen, gottgegebenen Pflicht. Daher heißt Freimaurer und Deutscher sein, Treue gegen sich selbst üben, und was einst Cäsar vom Germanenstamme der Sueven schrieb, das muß auch von echten Freimaurern gelten: „Sie handeln durchaus niemals gegen ihre Überzeugung."[17]) Chamberlain aber ruft am angeführten Orte:[16]) „Das Weiterfortbestehen und die Weiterentwicklung der Freiheit auf Erden ist an den Sieg der deutschen Waffen geknüpft und daran, daß Deutschland sich nach dem Siege treu bleibt."[16]) Also kann das Deutschtum nur dann seine Menschheitsaufgabe erfüllen, wenn es freimaurerisch gesinnt bleibt.

Was aber ist Freiheit? Der Freimaurer muß es wissen; denn er soll ja ein freier Mann von gutem Rufe sein, ein Mann, der seine Leidenschaften zu beherrschen und seinen Willen den Gesetzen der Vernunft unterzuordnen weiß. Freiheit ist daher in der Freimaurerei vornehmlich Selbstbeherrschung, Freiheit über sich selbst oder die innere Festigkeit, das Leben und Erleben nach den selbstgefundenen erlangten Gewißheiten mutig und tapfer durchzuführen. In diesem freimaurerischen Sinne sagt auch der Deutsche mit Richard Wagner: „Freiheit ist nicht Willkür, sondern Wahrhaftigkeit."[18]) „England aber versteht unter Freiheit nur Faustrecht und zwar Faustrecht für sich allein," sagt Chamberlain,[18]) und ihm stimmt Herford, Universitätsprofessor in Manchester, in folgenden Worten bei: „Freiheit, wie das Wort bei uns in der Regel verstanden wird, ist in der Hauptsache eine negative Idee, die in der Versicherung, daß wir niemals Sklaven sein wollen, erschöpfend zum Ausdruck gebracht ist. Die Freiheit im deutschen Sinne ist ein bejahendes und zusammengesetztes Ideal, das verwirklicht wird durch den Einzelmenschen in und durch den organischen Staat, in dem er seinen gebührenden Platz einnimmt, ein Ideal, das nur dann den Menschen voll beglücken kann, wenn es, wie Goethe so schön sagt, täglich neu erworben werden muß. — Es war die Aufgabe und in hohem Maße die Großtat des modernen Deutschlands, die Forderung der freien Entwicklung des Einzelwesens, die in den tiefsten Lebenstrieben der Rasse verwurzelt war, mit den Bedürfnissen einer vielseitigen und hoch entwickelten Kultur in Einklang zu bringen."[13]) Damit aber ist die Aufgabe und die Großtat des modernen Deutschlands die Verwirklichung eines freimaurerischen Zieles: ich sehe nach den Katechismen des Freimaurertums die Aussöhnung des Gegensatzes zwischen einzelnen und Gesamtheit als Grundproblem dieser Gemeinschaft an. In Weiterführung dieses Problems sagt Herford: „Ein brütendes Selbstbewußtsein kommt früh in seiner Geschichte zum Vorschein; es schimmert in der trotzigen Individualität der alten Stammesgenossen, in der Leidenschaft für Freiheit, die sich in ihnen so schön mit der Freude an treuer Dienstleistung mischt."[13]) Deutsche Freiheit ist daher wie Freimaurerei wahrhaftes, echtes Selbstbewußtsein, eine Wertschätzung des Menschen nicht nach den ererbten Vorteilen und Gütern des Standes und Besitzes, sondern nach den wirklichen Kräften, Fähigkeiten und Vorzügen des Menschen an sich. Diesen Freimaurergeist echter Freiheit, gegründet auf wahrhaftes Selbstbewußtsein, hat das deutsche Volk nach dem Urteile des englischen Ministers J. Burns: „Ein so kräftiges, seines Wertes voll bewußtes Volk wie das deutsche ist nicht in die Fesseln zu legen, die man ihm schmieden will."[19]) Daß Freiheit im geschilderten Sinne nicht allein deutsche und freimaurerische Pflicht, sondern auch Kulturaufgabe der Menschheit ist, sagt H. St. Chamberlain: „Es gilt auf allen Gebieten des Lebens schöpferisches Wirken und dennoch strenge Folgerichtigkeit, Erfindungsmut und nichtsdestoweniger treue Bewahrung der Einheitlichkeit. Es gilt die erreichte Höhe der Kultur — festhalten und ausbauen; es gilt selbst im Herrschen zu dienen, selbst im Gebieten zu gehorchen, in Demut kraftbewußt. Und das alles können wir nur von den großen Deutschen lernen; denn sie allein haben es gekonnt, getan, gelebt; sie sind das Beispiel, an dem wir die

Pflicht und zugleich die Erfüllbarkeit der Pflicht lernen.“ [20]) In diesen Worten hat Chamberlain den innersten Sinn der Freimaurerei erfaßt. Was sollen wir wiederholen? Hier ist jeder Gedanke freimaurerischer Grundsatz. Der Deutsche hat diese Gedanken verwirklicht; in seinem Freimaurersinn ist also der Deutsche das Vorbild der Menschheit. Doch hören wir Chamberlain weiter: „Im Laufe jahrhundertelanger Kämpfe — mit Waffen und im Geiste — hat sich Deutschland nach und nach dieses kostbarste Gut, die Freiheit, errungen.“ So ist dem Deutschen die Freiheit Produkt der Erziehung, der Entwicklung und der Lebenskämpfe wie dem Freimaurer. „Diese deutsche Freiheit ist ein durchaus originelles Erzeugnis; nichts Ähnliches hat bisher die Menschheit gekannt; sie steht ungleich höher als die hellenische Freiheit, außerdem viel breiter und fester angelegt, als jene ephemere Erscheinung, die weder dem äußeren Feinde, noch dem inneren Gebrechen Widerstand zu leisten vermochte.“ Gerade in diesem Widerstande gegen die innere Schwäche aber lag bisher die Kraft freimaurerischer und deutscher Freiheit. „Bezeichnend für die deutsche Freiheit ist die bewußte Voranstellung des Ganzen; alle einzelnen Teile innerhalb des Reiches bewahren ihre unabhängige Eigenart, überwinden sich aber nichtsdestoweniger, sich dem Ganzen einordnen zu lassen; ebenso überwindet sich jeder einzelne Mann von Kindheit auf zugunsten der Gesamtheit: Das ist der erste Schritt auf dem Wege zur Freiheit.“ Also ist auch in dem Sinne die deutsche mit der freimaurerischen Freiheit eins, daß beide Selbstüberwindung sind. „Diese Freiheit, ja, diese kann auf Dauer hoffen! Zum ersten Male in der Geschichte der Welt wird die Freiheit als umfassende, dauernde Erscheinung überhaupt möglich; das beachte man vor allem!“ [18]) Freiheit ist die Grundverfassung der Seele des einzelnen und der Gesamtheit, das ist der Wille des Freimaurertums wie der Geist des deutschen Volkes, insbesondere Freiheit als Wahrhaftigkeit. „Wie soll aber ein ganzes Gemeinwesen, eine ganze Nation in ihrem politischen Aufbau und Wesen nicht mehr willkürlich, sondern wahrhaftig sein? Der erhabene Anblick, den Deutschland in dem Kriege 1914 bietet, lehrt es uns. — Und ebenso wie innerhalb Deutschlands die Freiheit — die zuerst nur der Traum und das Hoffnungswerk einzelner Gottbegnadeten war und auch heute nur von denen vollkommen bewußt erfaßt werden kann, die von Natur und Geschick begünstigt sind — dennoch nach und nach das ganze Volk durchdringt, wie wir es jetzt im Kriege durchleben, wo Millionen sofort zu den Waffen eilten, die nicht dienstpflichtig gewesen wären —, ebenso wird diese deutsche Freiheit sich nach und nach über die ganze Welt erstrecken, so weit die deutsche Zunge reicht.“ [16]) Hier gibt Chamberlain den Entwicklungsweg an, auf dem der deutsche Geist der Freiheit, d. h. nach unseren Erlebnissen die Freimaurerei, sich natürlich und unwiderstehlich durchsetzt und Züchtungsprodukt ist. Aber ist uns Freiheit wirklich mutige Wahrhaftigkeit; empfinden wir sie wirklich zugleich als Ehrfurcht vor den Tatsachen? In diesem Sinne sagte der Engländer Mac Hatton 1915 in Pittsburg: „Die Helden der deutschen Nation waren Männer der größten Aufrichtigkeit: Luther, Lessing und Leopold von Ranke. Die ganze Welt erkennt es an — England, Frankreich, Amerika —, alle geben zu, daß in der beharrlichen Suche nach Wahrheit und in dem geistigen Mut, diese Wahrheit zu verbreiten, und sollte der Himmel darob einstürzen, Deutschland unerreicht dasteht.“ [21])

Gerade in diesem Urteile fühlen wir den germanischen wie den freimaurerischen Geist am tiefsten erfaßt: Wahrhaftigkeit, sie ist dem Deutschen und dem Freimaurer wie sein Pflichtgefühl ein Bedürfnis. Darum erscheint er Miß Wylie 1911 „stets aufrichtig im Guten und im Bösen“. [22]) Seine Aufrichtigkeit ist ein Stück seiner „unbezähmbaren Persönlichkeit“ und sein Trieb nach Wahrhaftigkeit ist zugleich Drang nach Wirklichkeit und nach dem Denken. Gerade aber in diesem Wirklichkeitsdrang ist der Deutsche stets Freimaurer und Denker. Schon Edward Lord Lytton Bulwer widmete seinen Roman „Ernest Maltravers“ „dem gesamten deutschen Volke, der Nation der Denker

und Kritiker, einem Leserkreise, der gründlich in seinem Urteile, redlich in seinem Tadel und großmütig in seiner Würdigung ist".[23]) Für Bulwer ist demnach die deutsche Wahrhaftigkeit wie beim Freimaurer Gründlichkeit des Urteils, Redlichkeit des Tadels und großmütige Würdigung. Wohin hat der deutsche Drang nach Wahrhaftigkeit geführt? Viscount Haldane schreibt: „Der Geist des heutigen Deutschlands ist in hohem Grade konkret und praktisch; aber er ist aufgebaut auf der Grundlage des Denkens und Wissens, und das ist der Grund, warum es wohlgeordnet ist. — Das Land, das einen Kant und einen Goethe hervorgebracht hat, kann späterhin einen Bismarck hervorbringen: ‚Aus dem Lernvolk soll ein Tatvolk werden . . .'"[24]) Hier schildert uns Haldane das deutsche Erwachen zur Wirklichkeit, wie der Deutsche vom Dichter und Philosophen zum praktischen Wirtschaftsmenschen der Gegenwart sich wandelt und dabei doch der Denker, also stets Freimaurer, bleibt. Auch Cecil Reddie bekennt: „Wenn den Deutschen in der Vergangenheit jene Fähigkeit des praktischen Vorgehens, deren wir uns rühmen, fehlte, so scheint es, daß sie im Begriffe sind, es von uns zu lernen, und zwar weit schneller, als wir von ihnen ihre Organisationskraft lernen."[25]) Schon hier erkennen wir, daß die Verschmelzung des Denkers mit dem praktischen Wirtschaftsmenschen im deutschen Volk eine Fähigkeit entwickelt hat: Organisation. Organisationskraft aber erkannten wir als ein wesentliches Element freimaurerischer Tüchtigkeit. Das deutsche Erwachen zur praktischen Wirklichkeit hat 1870 schon George Meredith empfunden, wenn er schreibt: „Frankreich wird Deutschland einst besser kennen und würdigen lernen; — wird es einst eine große Germania erblicken, fest auf dem Boden dieser Erde stehend, kühn im Erklimmen fernster Geisteshöhen, das Kind des Waldes, die starke Hand zur Arbeit, der gescheiteste der Köpfe im Streit der Meinungen, — das mächtige Schwert gewillt und gewappnet, um mitzuhelfen, dem Vormarsch Europas einen Weg zu hauen."[26])

In richtigem Instinkt fühlt Miß Wylie, daß die Quelle dieses Wirklichkeitsdranges in der innersten Natur des deutschen Wesens zu suchen ist; sie schreibt: „Der Deutsche selbst ist einfach, warmherzig und anspruchslos. Im Grunde seines Wesens ruht etwas, das im besten Sinne des Wortes kindlich ist. Er ist der letzte Naturmensch in der zivilisierten Welt, und der Naturmensch ist immer naiv, stets aufrichtig im Guten und im Bösen."[22]) Jetzt verstehen wir auch Meredith, der den Deutschen „das Kind des Waldes" nannte.[26]) Naturmenschentum und Kindlichkeit, die Voraussetzungen deutscher Schlichtheit, Warmherzigkeit und Anspruchslosigkeit, sowie die Quelle deutscher Naivität und Aufrichtigkeit, sie sind auch Grundlagen der Freimaurerei; denn wir sehen in beiden die Naturanlage jener Vorurteilslosigkeit und unbedingten Hingebung, ohne die es keinen echten Fortschritt gibt. „Werdet wie die Kinder!" ruft Jesus seinen Jüngern zu. Sind wir Deutschen darum nicht die Auserwählten des Herrn, die geborenen Freimaurer und die wahrhaften Kulturschöpfer? Sehr charakteristisch fährt an der angeführten Stelle über den Deutschen Miß Wylie fort: „Im Verkehr mit solch einem Menschen kann das Christkind sich selbst treu bleiben ohne Täuschung —; es kann die bescheidenste Seite seines Wesens, die zugleich seine edelste ist, offen zur Schau tragen, in dem sicheren Gefühle, daß es verstanden, daß es erst recht verehrt wird, — weil seine schwachen Hände als die reichste Gabe die alles umfassende Liebe darbieten."[22]) Jerome aber behauptet: „Das deutsche Volk ist noch jung und seine Reife ist von Bedeutung für die Welt."[4])

Zu dieser Kindlichkeit und zu diesem Naturmenschentum der deutschen Seele tritt ihre außerordentliche Begabung. Charles Dickens schrieb 1841 vom deutschen Volke: „Ich weiß, daß es mit seinen großen geistigen Fähigkeiten und der Höhe seiner Kultur das auserwählte Volk der Erde ist." Nach George Meredith aber ist der Deutsche „der gescheiteste der Köpfe".[5]) Unvergleichlich schön schildert Viscount Haldane diese Begabung des deutschen Volkes 1912: „Nach der Schlacht bei Jena stand Deutschland

unter der Gewalt Napoleons. Vom Gesichtspunkt der äußeren Kraft aus gesehen, war es gebrochen. — Aber es gibt eine Kraft, die größer ist als die des Schwertes, das ist die Kraft des Geistes. Die Welt wurde jetzt Zeugin dieser wunderbaren Macht des Gedankens. — Seit den besten Tagen des alten Griechenlands hat es keine so stolze Reihe von tiefen Denkern gegeben, wie sie damals in Berlin, Weimar und Jena zu finden waren. — Die ermatteten Soldaten und mittelmäßigen Politiker machten einigen der größten Philosophen und Politiker, die die Welt seit 2000 Jahren gesehen hat, Platz."[24]) Gewiß, mein Volk, auch aus der Schmach unserer Zeit wirst du dich wiedererheben, wie vor 100 Jahren! Wir wollen deine getreuen Söhne und deine neuen Helfer sein! Welches aber sind neben dem Wirklichkeitsdrange und der Gewalt des Denkens nach H. St. Chamberlain „die großen Gaben des deutschen Geistes?" „Seine unvergleichliche Phantasie, die schöpferische Leidenschaft seines Gemüts, seine wissenschaftliche Tiefe und sein lebhaftes Gefühl für Billigkeit.[28]) Nur zwei Dinge sind (in Deutschland!) fertig: das Heer und das Genie."[20]) Bereits am 21. August 1866 schrieb Alice, Großherzogin von Hessen, an ihre Mutter, Königin Viktoria von England: „Gott gebe, daß dieser Krieg — nicht umsonst gewesen ist, und daß endlich Deutschland ein mächtiges, starkes Reich werden möge. Dann wird es das erste in der Welt sein, aus dem die großen Ideen und Gedanken kommen, frei von engherzigem Vorurteil."[29]) Herford aber hebt hervor, daß der deutsche Naturforscher mit der „Meisterschaft in der „Tatsachenforschung" die Fruchtbarkeit von Ideen verbinde.[13]) Das aber ist es gerade, was die Freimaurerei zur Kulturschöpfung macht: „Schöpferische Leidenschaft" und „Fruchtbarkeit der Ideen"; nicht der Gedanke allein macht den Fortschritt, sondern die Fruchtbarkeit des Gedankens. Auch die chinesische Kultur ist reich an Gedanken, aber ihre Gedankenwelt ist nicht schöpferisch.

Gerade aber in der Schöpferkraft deutscher Leidenschaft und deutschen Denkens hat sich im 19. Jahrhundert ein Wandel vollzogen: Herrschte im Anfang die Philosophie, wie wir schon von Haldane wissen, so später mehr und mehr die Tatsachenforschung und die Erfindung. Herford hebt hervor: „Deutschland ist die Heimat des philosophischen Idealismus in der modernen Welt, und zwar aus dem Grunde, weil das deutsche Volk jahrhundertelang beharrlicher als jedes andere von dem Rufe des Geistes heimgesucht worden ist."[13]) Haldane hat uns dasselbe bereits im Anschlusse an Preußens Wiedergeburt verkündet und fährt dann fort: „Deutschland ist heute zu praktischen Geschäften herabgestiegen. Aber es hält die Einrichtungen der Erziehung und des Heerwesens in Ehren, deren wahre Gründer die großen Gestalten des frühen 19. Jahrhunderts sind. An der Entwicklung der technischen Hochschulen und der Flotte — sieht man, daß es die Fähigkeiten, die es von jenen Männern überkommen hat, nicht verloren hat. Wenn ein Volk einmal die Selbstorganisation gelernt hat, so vergißt es sie nicht leicht wieder."[24]) Denselben Gedanken bietet uns Lady Phillips in folgenden Worten: „Der Deutsche hat sein System der technischen Ausbildung so vervollständigt, daß es für die ganze Welt zum Vorbild wurde. Und er hat der chemischen und allgemein wissenschaftlichen Forschung den höchsten Grad der Aufmerksamkeit gewidmet. Der Grund, weshalb wir den größten Teil der modernen Erfindungen in der industriellen Chemie den Deutschen zu verdanken haben, ist — darin zu finden, — daß die Deutschen fleißiger und systematischer sind, daß sie mehr Sinn für den Ernst des Lebens besitzen."[8]) Ist das nicht eine staunenswerte wirtschaftliche Ertüchtigung des deutschen Menschen, die ihn für den praktischen Lebensfortschritt zum erlesensten Freimaurer macht? Aber ist diese wirtschaftliche Ertüchtigung ein Gemeingut der deutschen Seele, das sich auch in der Krise, z. B. im Weltkriege, bewährt hat? Im Weltkriege schrieb der Deutschenfresser H. G. Wells: „Die Deutschen haben seit Beginn des Krieges fortwährend in ihren Kampfmethoden gewechselt. Sie haben eine Neuheit nach der andern erfunden, und jede Neuheit hat

ihnen Mannschaft erspart und uns viel Menschenmaterial gekostet. Wir dagegen haben kaum irgend etwas Neues hervorgebracht; — — während der Sieg nur der kraftvollsten Anwendung der wissenschaftlichen Kenntnisse aller erdenkbaren Erfordernisse und Stoffe zufallen kann, — England und Frankreich müssen ihre glänzenden jungen Ingenieure und Chemiker gegen diese hervorragende Organisation ins Feld führen."[30]) Im Gefühle solcher freimaurerischen Schöpferkraft, solcher wirtschaftlichen Tüchtigkeit und solchen wissenschaftlichen Geistes in der deutschen Seele stellt H. St. Chamberlain die Hauptfrage des Menschen wie des Freimaurers: Welche Aufgabe erwächst aber einem jeden in Gegenwart und Zukunft? „Diesem Heere und diesem Genie gewachsen, ebenbürtig, ja, in irgendeinem Maße ihrer würdig zu sein! Es gilt auf allen Gebieten des Lebens schöpferisches Wirken und dennoch strenge Folgerichtigkeit, Erfindungsmut und nichtsdestoweniger treue Bewahrung der Einheitlichkeit. Es gilt, die erreichte Höhe der Kultur festhalten und ausbauen. — Und das alles können wir nur von den großen Deutschen lernen—."[16]) Aus diesen Worten spricht die Ahnung einer großen Kulturgefahr, wenn Deutschland vernichtet würde. Diese Ahnung klingt auch aus Herfords Ausführungen: „Wenn das 19. Jahrhundert mit den Trümmern seiner erhabenen Philosophien bedeckt ist, wenn das Rennen um Wohlstand und Luxus und Macht den Menschen mehr und mehr zu beherrschen scheint, dann ist es immer noch Deutschland, an das wir uns wenden, um sicher zu sein, daß der Gedanke, der durch die Ewigkeit wandert und, selbst wenn es vergeblich ist, mit den Welträtseln ringt, eine bleibende Kulturmacht ist, und durch all das Dröhnen der Schmieden und das Getöse der Werften klingt die Antwort klar zurück."[13])

Worin besteht oder worin lebt diese Schöpferkraft des deutschen Geistes? Es ist nicht das Denken allein; es ist, wie Chamberlain richtig erkannt hat, „die unvergleichliche Phantasie, die schöpferische Leidenschaft seines Gemüts,"[28]) in denen sie wirkt. Wie aber wirkt sie? Miß Wylie kündet es uns, indem sie vom Deutschen sagt: „Sein Gemüt ist leicht erregbar, schnell bereit, alles Aufrichtige, Treue und Menschliche zu erwidern, immer naiv, stets aufrichtig im Guten und im Bösen."[22]) Das ist das Wesen der deutschen Schöpferkraft, daß sie Hingebung an das Leben, ein Aufgehen im Eindruck ist. Einswerden mit Gott, Welt und Mitmenschen ist Kraft und Festigkeit des deutschen Genies. Mit Recht sagt der vielgelesene W. H. Dawson: „— Der deutsche Industrielle und Kaufmann — zeigen, wo immer es auch sei, ein vollkommenes Aufgehen in ihrem Beruf, wie es in unserer Zeit sonst nirgends an der Tagesordnung ist."[31]) Dieses Einswerden ist vollendete Aufmerksamkeit, und bei solchem Einswerden mit dem Dasein hat der Deutsche nach Lady Phillips „der chemischen und allgemein wissenschaftlichen Forschung den höchsten Grad der Aufmerksamkeit gewidmet".[8]) In solchem Einswerden ist der Deutsche nach Miß Wylie immer „kindlich" und „Naturmensch".[22]) In solchem Einswerden erlebt der Deutsche wie der Freimaurer das gesamte Wesen des Seins, wird es ihm zur Wahrheit, zur Sittlichkeit und Religion, ja zur Kunst zugleich, wird er in seinem Erleben zum Dichter, zum Philosophen, zum Arbeiter und Künstler in einem Eindrucke und in einem Werke. Schwerlich kann man diese Natur des Einswerdens treffender schildern als Chamberlain in folgenden Worten: „Shakespeare, der Dichter, stellt seine Zeit dar, und indem er das tut, richtet er sie; nicht aber schafft er an ihr und arbeitet er an ihrer Zukunft. Die englischen politischen Größen wiederum, Hobbes, Bolingbroke usw., gehören lediglich ihrer politischen Welt an, einer völlig unmoralischen, kulturfernen, poesielosen, nüchtern utilitaristischen. Wie anders bei den Deutschen! Ein Herder widmet die besten Jahre seines Lebens der Erforschung des göttlichen Sinnes der Geschichte; ein Schiller arbeitet mit Aufopferung letzter Kräfte daran, uns den Weg zu weisen, auf dem der Staat der Not in den Staat der Freiheit, d. h. in den deutschen Staat der Zukunft verwandelt werden kann —: ein Richard Wagner wandelt in Schillers

Fußtapfen, wie bei der Vollendung des Dramas, so auch mit der Reihe seiner Schriften, welche Staat, Gesellschaft, Religion betreffen; ein Goethe schreibt ‚Faust', ‚Iphigenie', ‚Werther' und alle andern Meisterwerke nur nebenher als Gelegenheitsdichter, widmete aber als Staatsminister, vielfacher Verwalter, Bibliothekar, Theaterleiter, Ingenieur, Naturforscher, Reisender, Kunstsammler seine eigentliche Lebensarbeit der Errichtung eines allumfassenden Doms, für alles was den Namen ‚deutsch' verdient. Sollte jemals der Tag kommen, wo an deutschen Hochschulen ein Lehrstuhl für Goethe errichtet würde, dann wäre der erste Schritt geschehen zur Begründung jener von mir gemeinten Schule des gesamten deutschen Wesens. Keine ausländischen Poeten gleichen in dieser Beziehung den deutschen Dichtern. Nun aber blicke man auf die deutschen Staatsmänner: einen Wilhelm v. Humboldt, einen Stein, einen Bismarck; man betrachte diese umfassende Bildung, diesen sittlichen Ernst, diese Reinheit der Herzen und darum auch der Ziele! Alle sind sie tief religiöse Naturen, alle läutern ihr Wesen an höchsten Werken der Kunst; sie sind Erscheinungen einer edelsten Kultur. (Sind sie da nicht vollendete Freimaurer!) Ein ganz eigener Ernst liegt auf dem Antlitz aller großen deutschen Staatsmänner, wie die fast erschreckende Strenge und Trauer, die auf den Zügen und in den Augen Wilhelms I. lag, als er 1870 in den Krieg fuhr — ein Anblick, der auf mich wie eine erste, damals noch unverstandene, nur in Ergriffenheit geahnte Offenbarung des deutschen Wesens wirkte. Und dann vergegenwärtige man sich die großen deutschen Schlachtenlenker von Friedrich bis Moltke und bis Hindenburg und vergleiche sie mit anderen: Diese Kultur! Heute will ich nur andeuten: Von den Denkern, den Forschern, den Erfindern, den Lenkern des praktischen Lebens hätte ich ein Gleiches zu sagen." [16]) Mein lieber Leser, verstehst du jetzt, wie das freimaurerische Einswerden mit der Arbeit und mit dem Dasein das deutsche Wesen kennzeichnet und zur Wahrheit, zur Sittlichkeit, zur Religion, zur Kunst, überhaupt zur höchsten Kultur führt? In unserer seelischen Verschmelzung mit den Eindrücken des Seins erleben wir alles in einem. Was das heißt, zeigt Chamberlain in folgenden bekannten Worten: „Es gilt selbst im Herrschen zu dienen, im Gebieten zu gehorchen, in Demut kraftbewußt. Und das alles können wir nur von den großen Deutschen lernen; denn sie allein haben es gekonnt, getan, gelebt." [16]) Jetzt wird uns der Gedanke zum bloßen Abbilde der inneren Gewißheit und zum bloßen Gesichtspunkte der ungeheueren Vielseitigkeit der erlebten Wirklichkeit. Und Chamberlains Worte sind richtig: „Ein neues Kulturideal ersteht vor unsern Augen; es ist im Werden begriffen; wieder einmal gewinnt Gottes schöpferischer Wille Gestalt; den Deutschen fällt die Pflicht anheim, seinen Willen zu vollbringen; ihre großen Männer gehen als Beispiele voran; — jeder ist fähig — seine Pflicht als Deutscher zu vollbringen." So liegt im Einswerden die deutsche Größe? Jawohl; denn Einswerden ist ja Einfühlung in die Seelen fremder Völker. „Darum auch die begeisterte Aufnahme alles Großen aus der Ferne, z. B. Shakespeares; der Deutsche ist eben jung und besitzt darum Phantasie und Naivität und das Entgegenfliegen dem Großen und Schönen, ohne welches überhaupt keine Leistung besteht." (Chamberlain!) [16]) Unser freimaurerisches Einswerden mit Gott, Welt und Mitmenschen ist daher die schöpferische Assimilation fremder Kulturen; es ist der Kern unserer sonst verschrienen Auslandssucht; denn die Empfindung des Neuen nimmt den Deutschen derart gefangen, daß er seiner Seele nicht mächtig ist, sie geht im Eindruck unter, ja verschmilzt mit dem Neuen. Das ist deutsche Größe, das ist auch deutsche Schwäche. Im Juni 1912 stand im Londoner „Daily Graphic": „Der Deutsche hat eine fast perverse Vorliebe für alles Fremde, gleichviel, ob es gut oder schlecht sei; und das ist seine historische Schwäche. — Berlin ist der Mittelpunkt der Ausländerei. — Die Deutschen opfern mit Vergnügen Tradition und Echtheit für irgendeinen ausländischen, großartig klingenden Ausdruck. — Kleidung, Einrichtung, das häusliche Leben strotzen von verstümmelten französischen Worten. —

Dieser Mangel an Achtung vor der eigenen Kultur ist das Haupthindernis für die Ausbreitung des deutschen Einflusses. Es ist auch wohl der Grund dafür, daß die germanische Rasse, die einst Europa von der Iberischen Halbinsel bis zum Schwarzen Meer beherrschte, heute auf ein schmales Gebiet in Mitteleuropa beschränkt ist." [32]) Dieses Urteil ist richtig. In unserer Auslandssucht übertrieben wir unser Einswerden bis zur seelischen Selbstopferung, während es zu einer gesteigerten, verstärkten Selbstbehauptung führen sollte wie in der Freimaurerseele; der Deutsche ist eben unbezähmbar auch in der innersten Funktion seiner Seele. Unserer unbezähmbaren Hingebung an das Erlebnis des Neuen verdanken wir es, daß Shakespeares Dramen, Dantes Göttliche Komödie, Nal und Damajanti, Homer, Äschylos, Sophokles sowie Plato in naivem Einswerden deutsche Geistesschätze geworden sind. „Schon als in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts die Meininger Hofschauspieler in allen Kulturländern die Meisterdramen der Weltliteratur in mustergültiger Weise wiedergaben, mußten die ‚Times' bekennen, daß die Engländer von der Truppe eines deutschen Fürsten gelernt hätten, wie Shakespeare aufgeführt werden muß." [33])

In solcher gewaltigen Assimilation und Anpassung durch Einswerden offenbart sich der seelische, funktionale Kosmopolitismus der Freimaurerei als Kulturmacht und zugleich das Genie des deutschen Volkes, in diesem Sinne sind Freimaurerei und deutsche Begabung eins; hier liegt auch ein wesentliches Element ihrer Daseinstüchtigkeit. Unser Einswerden ist weniger Erkennung als Einfühlung und Einleben; die Hauptmacht unserer Seele liegt nicht im Bewußtsein, sondern im Gemüt. Für die Welt des Intellekts ist das Sein nur Gegenstand, für das Einswerden und das Gemüt aber ist es Leben, was es in Wirklichkeit ist. Darum erstrebte der deutsche Volksgeist im letzten Jahrhundert eine neue Fixierung seiner Gewißheit über die Sprache hinaus, die ja nur Vorstellungen bezeichnet, er lernte die Sprache des Gemüts in der Musik. Diese Tatsache hat auch Mac Hatton nach folgenden Worten erkannt: „Deutschland ist auch das Land, das das Leben der Seele am tiefsten empfunden. Beweis dafür ist die mächtige Entwicklung des musikalischen Triebes." [34]) Auch Herford bekannte 1912: „Wenn Deutschland heute das größte Beispiel eines nach wissenschaftlichen Grundsätzen verwalteten Staates ist, so ist es auch das Land, das das Leben der Seele am tiefsten fühlt und ergründet und am höchsten gewertet hat. — Die deutsche Musik würde nicht so köstlich sein, wie sie ist, wenn die lyrische Ader, die Gemütsstimmung, welche dem Gesang antwortet und ihm freudig entgegentönt, nicht ein fast allgemeines Erbteil des deutschen Volksstammes wäre. Und es gibt für einen Engländer in Deutschland keine demütigendere Erfahrung als einen Haufen von Bauern und Soldaten zu begegnen, die auf ihrem Nachhausewege im Chor singen, und dann darüber nachzudenken, was dieselbe Klasse von Leuten in unserem volksliedlosen Lande etwa singen möchte, falls sie überhaupt singen würde." [13]) Gesang und Musik die Sprache des Gemüts! Diese Sprache braucht keine Übersetzungen wie die Sprache der Vorstellungen; diese Sprache ist universal; sie ist nicht Ausdruck eines Inhalts, eines Begriffs; sie ist Ausdruck eines unmittelbaren Erlebens. Gedanke und Wort können über den wahren Zustand der Seele täuschen, das Gefühl in seinem unmittelbaren Ausdruck niemals; es ist im Ausdruck da, an sich da; es ist die Schöpfung des Augenblicks, der Antrieb zum Handeln, die Urkraft der Vorstellungen und des Vorstellungsverlaufes. Im Gefühl liegt die Wahrhaftigkeit der Seele, daher hat der deutsche Mensch in seiner Musik die zweite Sprache, eine zweite, unmittelbare Symbolisierung seines Erlebens gelernt wie sie der Freimaurer in seiner Symbolik längst übte. Auch ihm ist seine Symbolik eine Fixierung der unaussprechbaren Überzeugungen und Erlebnisse seiner Seele. Die deutsche Musik ist eine lebendige freimaurerische Symbolik des deutschen Gemüts.

In Herfords und Hattons Worten kommt aber noch ein zweites freimaurerisches Ele-

ment des deutschen Menschen zur Darstellung: Das Selbsterlebnis der deutschen Seele; denn Deutschland ist ja „das Land, das das Leben der Seele am tiefsten fühlt und ergründet und am höchsten gewertet hat".[13]) Selbsterkenntnis! Wer hat sie inniger erstrebt als der Freimaurer! Und wer hat sie tiefer empfunden und festgehalten als das deutsche Volk in seinem Selbstbewußtsein, wie es Kant in seinem Kritizismus, Fichte in seinem ethischen Idealismus und Wundt in seiner Experimentalpsychologie fixierte! Herford schreibt: „Deutschland ist die Heimat des philosophischen Idealismus in der modernen Welt —. Ein brütendes Selbstbewußtsein kommt früh in seiner Geschichte zum Vorschein; es schimmert in der trotzigen Individualität der alten Stammesgenossen; in der Leidenschaft für Freiheit, die sich in ihnen so schön mit der Freude an treuer Dienstleistung mischt, — in der Mystik, die so früh einen tiefreichenden persönlichen Ton in die großen Abstraktionen des katholischen Dogmas mischte. In den höchsten Augenblicken der deutschen Geschichte offenbart sich dies Selbstbewußtsein mit staunenerregender Wirkung; es ist ein Bestandteil der Größe ihrer schönsten und erlesensten Geister. In Wolfram von Eschenbach erscheint es als kindliche Vertiefung in die Seelenvorgänge, die seinen ‚Parzival' zum ersten Seelenroman macht; in Luther als die leidenschaftliche Bejahung der Kraft der einfachen Seele, die göttliche Gnade in sich aufzunehmen; in Leibniz als das Gefühl von etwas Einzigartigem und auf Nichtzurückführbarem in der Persönlichkeit, das ihn, entgegen der ganzen Neigung seines wissenschaftlichen Geistes, zwang, sie als einen Teil des unendlichen göttlichen Geistes von der Herrschaft des mechanischen Gesetzes auszunehmen. Hundert Jahre nach Leibniz war der Streit mit der mechanischen Theorie des Weltalls, die ihn so lange in Verlegenheit gesetzt hatte, für Deutschland vollständig und glorreich entschieden."[13]) In diesem Sinne ist die Geschichte des deutschen Geisteslebens die Geschichte eines sich stetig vertiefenden Selbstbewußtseins oder einer wachsenden Selbsterkenntnis, wie sie die Entwicklung des Freimaurers sein soll, und in diesem Sinne ist auch die Geschichte des deutschen Geistes eine rein freimaurerische Entwicklung.

Wahrhaftes Selbstbewußtsein ist dem Deutschen und dem Freimaurer vor allem echte Selbsterkenntnis, und diese Selbsterkenntnis muß vor allem Einsicht in die Schranken der eignen Natur wie alles Menschentums sein. Diese Einsicht ist die Großtat Kants, denn er zeigte in seiner Kritik der reinen und praktischen Vernunft sowie in seiner Religion innerhalb der Grenzen der Vernunft die Schranken unseres Wissens, unseres Handelns und unseres Glaubens. Sein Leben und seine Arbeit aber war die Beherrschung und Beachtung dieser Schranken. In diesem Sinne war sein Leben und Handeln die gewaltigste Disziplinierung der deutschen Persönlichkeit, die immer ihre Grenzen zu überschreiten sucht, insbesondere wo sie als Genie wirkt. Der Engländer hat diese doppelte Freimaurertat Kants nicht erkannt; er kann sie als sittliche Tat der Selbstzucht gar nicht würdigen. Er hat in seiner nüchternen, sachlichen Denkweise und in seinem praktischen Sinn an sich das richtige Gefühl für die Grenzen seiner Kraft; er hat gar nicht nötig, wie der Deutsche auf die Erkenntnis seiner Schranken zu achten; bei ihm ist die Beherrschung der Schranken seiner Persönlichkeit und seiner Nation reiner Instinkt. Im Erlebnis seiner außerordentlichen Rassenkraft fehlt dem Deutschen das sichere Gefühl der Grenzen seiner Fähigkeit. Der Engländer kennt nicht die Leiden und die heißen, heißen Seelenkämpfe, die uns unsere „unbezähmbare Persönlichkeit" und unsere „schöpferische Leidenschaft" verursachen, wie sie uns immer wieder zu verhängnisvoller Selbstüberschätzung, zu blinder Vertrauensseligkeit und zu trostloser Verzagtheit verleiteten. Der Deutsche muß sich in jedem besonderen Lebensakt die Herrschaft über die Schranken seiner Fähigkeiten erst erwerben. Selbst Kaiser Wilhelm I. hat in den Tagen der Friedensverhandlung von Preßburg 1866 Macht und Leistung seines Staates überschätzt, indem ihm Bismarcks Forderungen gegenüber Sachsen und Österreich

zu niedrig erschienen, wie bescheiden er sonst im Leben denken mochte. Sicherheit in der Beherrschung der Schranken menschlicher Kraft ist nur bei Kant, Wundt und Goethe zu finden und bei allen dreien ist sie die Wirkung vollendeter Selbsterkenntnis und von Selbstzucht. Aus diesen Gründen ist daher bei den Deutschen Selbstbewußtsein nicht Äußerung nationaler Überlegenheit. Wahrhaftes Selbstbewußtsein ist für den Deutschen ein Ziel, ein Ziel in der Selbsterkenntnis, namentlich in der Kenntnis der Schranken und Grenzen eingeborner Kräfte und Fähigkeiten, ein Ziel aber auch in der Selbstbeherrschung als der sicheren Herrschaft über diese Schranken und Grenzen. Selbsterkenntnis und Selbstbeherrschung aber sind Grundtugenden der Freimaurerseele. Selbstbeherrschung als Selbstzucht ist bei der „unbezähmbaren Persönlichkeit" des Deutschen das Hauptmoment der Erziehung. In diesem Sinne bestimmt das echte Selbstbewußtsein die Sittlichkeit, vom nationalen Standpunkte aus aber die Politik. In richtiger Erkenntnis dieser Tatsachen schrieb Viscount Haldane über die großen Männer nach dem preußischen Zusammenbruche 1806: „Diese Männer schufen die Idee vom Staate neu, und durch ihre Schüler verbreitete sich in der Allgemeinheit der Gedanke, daß das Leben des Staates als einer überwachenden Macht für alles Gute ebenso wirklich und groß wie das Leben der einzelnen Persönlichkeit ist. — Das war die Lehre, die dem niedergeschmetterten Deutschland zu Beginn des letzten Jahrhunderts gegeben wurde. Sie wurde von einer Reihe von großen Männern erteilt. . . . In Wissenschaft, Philosophie, Theologie, Dichtkunst und Musik war der hohe Befehl ergangen und wurde befolgt, und die untergeordneten Leiter handelten, getrieben von den großen Ideen, durch denselben Geist beseelt. — Die Folge war ein organisierendes Streben nach jeder Richtung hin. Der Organisierungsgeist wurde zur Regel. — Die großen Denker und ihre Schüler erkannten rasch, daß — sich im Laufe der Zeit doch eine militärische Organisation entwickeln mußte, deren Vollendung keine Grenzen gesetzt werden konnten. — Doch die militärische Organisation war nicht dasjenige, was der deutsche Geist in allererster Linie schuf. Die Leiter sahen klar, daß Erziehung der Schlüssel zu allem Fortschritt ist, und sie machten sich daran, die Erziehung des Volkes vorzubereiten. Das Werk nahm 60 Jahre in Anspruch, bis es vollendet wurde, und zwar mit einer Gründlichkeit, derengleichen die Welt schwerlich irgendwo anders gesehen hat. Denn wieder war der Geist der Organisation, der systematischen Tätigkeit, der auf vorbereitender und systematischer Gedankenarbeit aufbaut, am Werke. Der deutsche Aufbau der Erziehung stellt sich heute als ein einziges Ganzes dar. — Als ein Triumph des Geistes der Organisation ist das Unübertrefflichste — die deutsche Armee." [24]) Also Organisation, Erziehung und Selbstzucht! Das sind die drei Hauptfaktoren der Entwicklung des modernen Deutschlands. Sind das nicht auch die Hauptfaktoren freimaurerischer Entwicklung? Auch Freimaurerei ist Disziplin, Erziehung und Organisation. Somit bedeutet die deutsche Geistesgeschichte des 19. Jahrhunderts die freimaurerische Selbsterziehung des deutschen Volkes. Nun sagte aber schon 1870 die Romanschriftstellerin George Eliot: „Wir sind in eine Periode eingetreten, die in künftigen Geschichtsbüchern als die Periode des deutschen Aufstiegs bezeichnet werden wird." [35]) In seiner freimaurerischen Selbstzucht bestimmt das deutsche Volk die Menschheitsgeschichte des letzten Jahrhunderts. Diesem Gedanken gibt Sidney Whitman folgende Form: „Preußen durfte (nach 1807!) kein größeres stehendes Heer als 42000 Mann halten. Stein, Scharnhorst und Knesebeck arbeiteten einen geheimen Plan aus, nach welchem der größere Teil der männlichen Bevölkerung innerhalb der Jahre 1807—1814 Dienst im Heere tat. Das System wurde ebenso geheim wie wirksam durchgeführt und nie den Franzosen verraten. Ein Volk, das so zu handeln verstand, war wert, den Kern eines neuen Reiches zu bilden. Dieses Beispiel, daß sich in einem ganzen Volke kein einziger Verräter fand, bleibt einer der größten nationalen Charakterzüge der Geschichte.

Das Zurücktreten des einzelnen vor den Interessen der Gemeinschaft zieht sich wie ein roter Faden durch die Geschichte..."[36]) Demnach ist die Erneuerung Preußens nur möglich gewesen durch die freiwillig geübte Selbstzucht des gesamten preußischen Volkes in der Wahrung und Durchführung des Militärgeheimnisses, und diese Wahrung wird von Whitman als geschichtliche, moralische Großtat gewürdigt. Auch die Freimaurerei übt diese Selbstdisziplin in der Wahrung ihres Geheimnisses. Mag der Laie über dieses Geheimnis denken, wie er will, darin, daß es das Freimaurertum wahrt, liegt nicht minder eine moralische Tat wie in jener Wahrung des preußischen Volksgeheimnisses. So atmet auch diese moralische Volkstat Preußens durchaus maurerischen Geist. Auf welche Weise übte nun das preußische bzw. das deutsche Volk seine freimaurerische Disziplin? Sidney Whitman schrieb: „So war das Erstaunen der öffentlichen Meinung der Welt groß, als die helltönenden Kriegstrompeten zuerst plötzlich kundmachten, was in aller Stille in Stadt und Land durch schlichtes Leben, hochherzige Gesinnung und eine gute Verwaltung großgezogen worden war. Ein so oft und so ungerecht verschrienes großartiges Militärsystem hatte ein ganzes Volk eine eiserne Disziplin gelehrt, — eine Selbstunterordnung, die ihre Wurzel nicht in Furcht oder Tyrannei hat, sondern in einem sorgsam anerzogenen, tief innerlichen Ehr- und Pflichtgefühl."[15]) Deutsche Disziplin ist also nicht allein moralische Tat, nein auch Frucht des rein praktischen, wirtschaftlichen Lebens sowie der Politik; sie wurzelt im deutschen Gemüt; denn sie ist das Ergebnis hochherziger Gesinnung und eines sorgfältig anerzogenen Ehr- und Pflichtgefühls. Auch in dieser Entwicklung aus dem Gemüt und aus der Lebenspraxis ist die deutsche Disziplin vollendete Freimaurerei, dem Deutschen ist wie dem Freimaurer das ganze Leben eine große Erziehung.

Wenn man das 19. Jahrhundert das Jahrhundert des Kindes genannt hat, die Deutschen haben es dazu gemacht. In diesem Sinne sagt Tollemache Sinclair vom deutschen Volke: „Es hat jedes andere Volk in der Volkserziehung bedeutend übertroffen."[37]) Dawson aber schrieb: „Hat das industrielle Deutschland von den ersten Jahren seines Entstehens an gelernt, ein anständiges Äußeres, eine gute Haltung und ein respektvolles Benehmen an den Tag zu legen? Alle diese Tugenden sind in den Volksschulen großgezogen worden. — Sicher ist, daß sich der deutsche Junge der Arbeiterklasse durch anständiges Benehmen und Selbstbeherrschung auszeichnet, und daß das deutsche Mädchen ein bescheidenes und unauffälliges Auftreten zeigt. — Aber zwischen Kindheit und Mannesalter liegt eine Zeit, die Gelegenheit genug bietet, um manche von den heilsamen Lehren der Schule wieder zu vergessen. In Deutschland — wird die kritische Kluft zwischen Jugend und Mannesalter durch zwei weitere Lehranstalten überbrückt: — Das eine ist die Fachschule, das zweite ist der Militärdienst."[31]) Sadler aber wußte 1912 seinem Volke mitzuteilen: „Deutsche Gedanken und deutsche Praxis haben während des letzten Jahrhunderts einen nachhaltigen und durchgreifenden Einfluß auf die Lehrmethoden und Erziehungsideale Englands ausgeübt. — Jede Stufe der englischen Erziehung vom Kindergarten bis hinauf zur Universität trägt die Merkmale des deutschen Beispiels und der deutschen Erfahrungen. — Jeder englische Schriftsteller, der über Erziehung schreibt, fühlt, was er Goethe, Schiller, Wilhelm v. Humboldt, Wiese, Herbart und Nietzsche schuldig ist. Doch das meiste verdankt die englische Erziehung Deutschland insofern, als sie von — Fichte, Wilhelm v. Humboldt, Hegel und Friedrich Paulsen gelernt hat, daß die Anspornung und geistige Leitung aller Stufen der Erziehung eine der höchsten Aufgaben des Staates ist."[38]) Das deutsche Volk ist demnach nicht allein das Vorbild, sondern auch der Erzieher des englischen Volkes; damit aber erfüllte es eine Aufgabe, die ja die Freimaurerei als eine ihrer höchsten hinstellt: die Aufgabe, Erzieher der Völker zu sein. Was aber ist für den Freimaurer Erziehung? Vor allem Führung und Anregung der Selbsterziehung durch Beispiel und Vorbild.

In diesem Sinne schrieb Tollemache Sinclair: „Wenn auch Deutschland manches von England lernen kann, so kann es uns auch vieles lehren.“ [37]) Auch Haldane betont: „Die Kräfte, die wir besitzen, und die, welche Deutschland zur Verfügung stehen, könnten, wenn sie einander unterstützten, große Dinge tun zum Wohle der Menschheit.“ [24]) — „Die Geschichte des vielleicht bemerkenswertesten Beispiels von Organisation, die auf Kultur beruht, — des Beispiels, das uns Deutschland im 19. Jahrhundert bietet, ist hier in hohem Grade lehrreich.“ In ihrem Einspruche gegen den Weltkrieg erklärten die englischen Professoren Browne, Burkitt, Carpenter, Foakes Jackson, Latimer Jackson, Lake, Ramsay, Selbie und Thomson: „Wir erblicken in Deutschland ein Volk, das in Künsten und Wissenschaften führend ist, und wir alle haben von den deutschen Forschern gelernt und lernen noch immer von ihnen.“ [39]) Frank Harris aber sprach im Anfange des Krieges: „Wer sind denn heute die geistigen Führer? Sind es Schopenhauer und Nietzsche oder Wells und Shaw? Gibt es einen größeren Mann der Wissenschaft als Helmholtz?“ [40]) Geistige Führer und Vorbilder der Menschheit zu sein wie die Deutschen, das wollte in ihren besten Kräften auch die Freimaurerei.

Worin sind die Deutschen Führer und Vorbild? Haldane [24]) und Cecil Reddie [25]) sagten uns bereits: In der „Organisation“. Was aber ist für den Menschen Organisation? Eingliederung als tätiges Glied in eine lebendige, selbsttätige Gemeinschaft: also ist auch hier Organisation, was Disziplin ist: „Unterordnung des einzelnen,“ „Unterordnung der Persönlichkeit“ und „Selbstunterordnung“ (Sidney Whitman!). [15]) Demnach ist deutsche Größe auch als Organisationskraft Freimaurerei.

Das 19. Jahrhundert bezeichnet durch den fortschreitenden Organisationsgeist Deutschlands (Haldane!) [24]) die Ertüchtigung des gesamten deutschen Volkes. Körperliche, sittliche, berufliche, wirtschaftliche und wissenschaftliche Ertüchtigung aber ist auch der Sinn der Freimaurerei. Da rief 1915 der eben erwähnte Frank Harris seinem Volke zu: „Wer hat bis jetzt in dem Kriege gewonnen? Die Deutschen . . . deutscher Militarismus? Puh, sie sind nicht militärischer als andere Leute. Sie sind nur tüchtig, das ist alles.“ [40]) Ein Loblied auf die Tüchtigkeit des deutschen Arztes singt der englische Romanschriftsteller Wilkie Collins: „Ein französischer Militärarzt, ritterlich und gefühlvoll, macht den liebenswürdigen Schäker; der deutsche Oberstabsarzt ist das gerade Gegenteil; aber eine Pflicht kennt er, und seine Sache versteht er. Seine Kunst rettet das Leben der amerikanischen Dame, die sein gallischer Kollege eben noch für tot erklärt hat.“ [41]) Archibald Forbes berichtete 1871: „Franzosen, die bei Sedan gekämpft hatten, gaben es unumwunden zu, daß die Deutschen bessere Soldaten wären als sie selbst.“ [42] Der oft genannte W. H. Dawson bemerkte: „Der deutsche Arbeiter besitzt technisch sowohl wie persönlich Eigenschaften von wahrhaft hohem Rang. Für seine Fähigkeit ist seine Arbeit der beste Beweis. Der Tag ist vorüber, da man die Produkte der deutschen Industrie mit einem Worte als ‚billig und schlecht‘ kennzeichnen konnte. — Verhältnismäßige Billigkeit ist geblieben; aber während noch eine Masse von untergeordneter Ware hergestellt wird, ist der wahrhaft höchste Grad von Vollkommenheit erreicht.“ [31]) Ähnlich urteilten 1914 das „Daily Graphic“ und die „Times“ über die deutsche Qualitätsarbeit. „Blackwoods Magazine“ wies schon 1898 auf folgendes hin: „Der Deutsche tut tatsächlich nur, was die Pflicht des Kaufmannes ist: er sucht Kunden. — Der Deutsche kennt die Naturwissenschaften; er beherrscht eine oder zwei fremde Sprachen und ist stets bereit, so viele andere zu erlernen, als sein Geschäft erfordert.“ [13]) Der Marinekapitän Frank Bullen betonte 1914: „Die Deutschen haben sich mit der ihnen eigenen Gründlichkeit und Beharrlichkeit in den letzten 25 Jahren eine Handels- und Kriegsflotte geschaffen, die von der ganzen Welt bewundert wird. — Der Erfolg dieser weisen, seit langem geübten Politik ist, daß die deutschen Seeleute in der ganzen Welt an erster Stelle stehen. — In der Seefahrerkunst, deren schwierigste Aufgabe die

Führung der Segelschiffe ist, haben die Deutschen uns bereits überflügelt."[44]) Carlyle schrieb einst: „Die Deutschen sind — die ersten Gelehrten der Welt,"[45]) und Sidney Whitman: „Deutschland hat heute die Führung in der wissenschaftlichen Welt."[46]) Die alles überragende Tüchtigkeit des Deutschen in seiner Arbeit ist eine seiner hervorragendsten Freimaurereigenschaften.

Wie ist der Deutsche zu dieser Tüchtigkeit gelangt? „Blackwoods Magazine" sagt es uns: „Der Deutsche übertraf von jeher den Engländer in mühevoller, gründlicher Arbeit,"[43]) und Lady Phillipps schrieb: „Die Ausdehnung des deutschen Handels — ist allein der Lohn für eitel harte Arbeit, für ausdauerndes, auf Erziehung begründetes Streben, für solide Sparsamkeit. Der Deutsche hat mehr Stunden am Tage gearbeitet."[8]) So ist der Deutsche wie der echte Freimaurer zuerst und vornehmlich Arbeiter; aber er pflegt seine Arbeit nicht bloß mechanisch zur Erlangung des Lebensunterhaltes; nein, Arbeit ist ihm der Sinn des Lebens und das Hauptmittel des Fortschritts. In seiner Arbeit führt er den Kampf ums Dasein, mit der Welt und mit sich selbst, d. h. mit den Grenzen und Schwächen seiner Fähigkeiten. Wenn er mit Gott, den Mitmenschen und der Welt seelisch eins wird, so geschieht es vornehmlich durch seine Arbeit. Daher sei noch einmal an Dawsons Gedanke erinnert: „— Der deutsche Industrielle und Kaufmann — zeigen, wo immer es auch sei, ein vollkommenes Aufgehen in ihrem Beruf."[31]) Die Deutschen stehen unter dem Erlebnis der Arbeit und das ist Freimaurerei. Welche Elemente hat das deutsche Erlebnis der Arbeit oder das deutsche Aufgehen im Berufe? Vor allem ist es Wetteifer. Von diesem bemerkte Rowland Thirlmere 1902: „Es gibt eine Eifersucht, die jeden Erfolg haßt, — aber die Eifersucht Deutschlands gehört nicht zu dieser Art. Sie ist größer und edler. — Wetteifer der Nationen ist der edelste Wetteifer und das gehorsame Werkzeug alles evolutionären Fortschrittes."[47]) Dawson schreibt von Deutschland, „daß sich, wie in keinem anderen Lande des Kontinents, nationale Gedankenarbeit und Energie dem Streben des Kaufmanns widmen."[31]) Wir erwähnten bereits Haldanes Wort: „Der Geist des heutigen Deutschlands ist in hohem Grade konkret und praktisch; aber er ist aufgebaut auf der Grundlage des Denkens und Wissens, und das ist der Grund, warum es wohlgeordnet ist."[24]) So ist ein wesentliches Element im deutschen Erlebnis der Arbeit wie beim Freimaurer das Denken, und dieses Erlebnis schafft Organisation. Über den Kulturwert des Zusammenhangs zwischen Denken und Arbeit schreibt Haldane in seinem Buche: „Die Universitäten und das nationale Leben": „Der Denker und der Mann der Tat müssen in enger Vereinigung zusammen handeln; aber sie brauchen und können das gewöhnlich nicht in einer und derselben Persönlichkeit, ja sie brauchen nicht einmal zu gleicher Zeit zu leben. Die Geschichte des vielleicht bemerkenswertesten Beispiels von Organisation, die auf Kultur beruht, — des Beispiels, das uns Deutschland im 19. Jahrhundert bietet, ist hier in hohem Grade lehrreich."[24]) In diesen Worten liegt ausgesprochen: Das gesamte deutsche Volk steht unter einem einzigen, einheitlichen Arbeitserlebnis, und Haldane zeigt auch in der bereits geschilderten Weiterführung[24]) des Gedankens, daß die gesamte Geistesentwicklung Deutschlands im 19. Jahrhundert eine einheitliche Wechselwirkung zwischen Arbeit und Erlebnis im ganzen Volke ist. Hier hat das ganze deutsche Volk instinktiv durch Freimaurerei Geschichte gemacht; es hat insbesondere den Geist der wirtschaftlichen Kultur und Bildung gefördert, der ja die Seele der Freimaurerei ausmacht. Das bestätigt Haldane in folgenden Worten: „Deutschland ist heute zu praktischen Geschäften herabgestiegen; aber es hält die Einrichtungen der Erziehung und des Heerwesens in Ehren, deren wahre Gründer die großen Gestalten des frühen 19. Jahrhunderts sind. An der Entwicklung der technischen Hochschulen und der Flotte — sieht man, daß es die Fähigkeiten, die es von jenen Männern überkommen hat, nicht verloren hat. Wenn ein Volk einmal die Selbstorganisation gelernt

hat, so vergißt es sie nicht leicht wieder.“ [24] Also Entwicklung volkswirtschaftlicher Kultur, wie sie die Freimaurerei darstellt, ist die Geistesgeschichte des modernen Deutschlands! Lady Phillipps sagt dazu: „Der Deutsche hat sein System der technischen Ausbildung so vervollständigt, daß es für die ganze Welt zum Vorbild wurde,“ [8]) und „Blackwoods Magazine“ fügt hinzu: „Die Mittelklassen sind in Deutschland von jeher gebildeter gewesen als bei uns. Der Deutsche kennt die Naturwissenschaften; er beherrscht ein oder zwei Sprachen . . .“ [43]) Auch Frank Bullen erklärt: „Deutschland hat bei der Ausbildung seiner Seeoffiziere und Mannschaften keine Anstrengungen gespart. Kadetten und Schiffsjungen lernen ihren Beruf praktisch und theoretisch auf Schulschiffen, die zur Begleichung ihrer Unkosten Frachten zu mäßigen Preisen befördern. Der Erfolg dieser weisen, seit langem geübten Politik ist, daß die deutschen Seeleute in der ganzen Welt an erster Stelle stehen.“ [44]) Das deutsche Volk erzieht in der Tat wie das Freimaurertum seine Glieder zur Tüchtigkeit für die Arbeit des Lebens. Aber freimaurerische Arbeit muß schöpferisch sein, indem sie zum Kulturfortschritt führt. Haldane hat uns schon so oft gesagt, [24]) daß gerade die deutsche Arbeit und ihr Erlebnis die höchste Leistung des 19. Jahrhunderts hervorbrachte, die Organisation; denn er betont: „Der Organisierungsgeist wurde zur Regel. — Als ein Triumph des Geistes der Organisation ist das Unübertrefflichste — das wundervolle Ergebnis der wissenschaftlichen Einrichtungen ausgenommen — die deutsche Armee.“ [24]) In diesem Sinne ist also die gesamte nationale Arbeit des deutschen Volkes wie die freimaurerische kulturschöpferisch gewesen.

Schöpferische Arbeit sind vor allem Forschung und Erfindung. Gerade aber vom Deutschen berichtet Lady Phillipps: „Er hat der chemischen und allgemeinwissenschaftlichen Forschung den höchsten Grad der Aufmerksamkeit gewidmet . . . Der Grund, weshalb wir den größten Teil der modernen Erfindungen in der industriellen Chemie den Deutschen zu verdanken haben, ist — darin zu finden, — daß die Deutschen fleißiger und systematischer sind, daß sie mehr Sinn für den Ernst des Lebens besitzen.“ [8]) Schöpferisch im Sinne der Erfindungen war selbst der Weltkrieg, wie Wells im Juni 1915 in den „Times“ kundgab: „Der moderne Krieg ist hauptsächlich ein Ausrüstungs- und Erfindungskrieg. — Die Deutschen haben seit Beginn des Krieges fortwährend in ihren Kampfmethoden gewechselt. Sie haben eine Neuheit nach der andern erfunden, und jede Neuheit hat ihnen Mannschaft erspart und uns viel Menschenmaterial gekostet.“ [48]) Der Deutsche war demnach auch im Kriege freimaurerischer Praktiker, und er muß es, wie eigentlich jeder Mensch auch in Zukunft bleiben; auch H. St. Chamberlain mahnt: „Es gilt auf allen Gebieten des Lebens schöpferisches Wirken und dennoch strenge Folgerichtigkeit, Erfindungsmut und nichtsdestoweniger treue Bewahrung der Einheitlichkeit. — Das alles können wir nur von den großen Deutschen lernen; denn sie allein haben es gekonnt, getan, gelebt.“ [20]) Ist also der Freimaurergeist echter volkswirtschaftlicher Kultur Eigentum des gesamten deutschen Volkes, so muß Wirtschaftlichkeit eine freimaurerische Grundtugend der deutschen Seele sein. In der Tat weiß Sidney Whitman zu melden: „So ist der deutsche Handlungsgehilfe und Arbeiter — ausnahmslos durch seine Wirtschaftlichkeit zu erkennen und vor allem dadurch, daß er von den herrschenden angelsächsischen Lastern der Trunk- und Wettsucht frei ist.“ [15])

So tüchtig wie der deutsche Mensch, so vollkommen ist sein Werk, auch in diesem ist er Freimaurer; denn „die Produkte der deutschen Industrie“ zeichnet nach Dawson „der wahrhaft höchste Grad von Vollkommenheit“ aus. [31]) Auch Sir Thomas Barclay sagte 1912: „Wenn man — sieht, daß in Ungarn, Rußland, Spanien, selbst in Argentinien der Verkauf unserer Waren allein von den deutschen Geschäftsleuten abhängt, dann fühlt man sich tief gedemütigt durch unsere eigene Unterlegenheit.“ [49]) Das „made in Germany“, nach den „Times“ (April 1914) als „Kainszeichen gedacht,“ wurde

eine „Bezeichnung der Güte und Zweckmäßigkeit der Ware“.[50]) Auch der „Daily Graphic“ forderte — das englische Gewerbe auf, in die alten Bahnen der künstlerisch befriedigenden Qualitätsarbeit zurückzukehren, wie dies jetzt das deutsche Gewerbe tut.“ [51]) Der deutsche Mensch entwickelt sich wie der Freimaurer an und mit seinem Werke. Der Engländer ahnt nicht, daß in der deutschen künstlerischen Qualitätsarbeit die deutsche Gewissenhaftigkeit als wirtschaftliche Sittlichkeit ebenso mitspricht wie die Kunst; er sieht in seiner guten Beobachtungsgabe nur eben das Werk und seine Güte, nicht aber die Quelle solcher Güte. Das Werk ist der Ausdruck der Persönlichkeit seines Schöpfers. Das ist die Überzeugung des Freimaurers und des deutschen Arbeiters; alles ist hier geboren aus dem Einssein mit der Arbeit, und in diesem Sinne ist der Deutsche wie der echte Freimaurer in seiner Arbeit Künstler. Das fühlen auch richtig die „Times“, die am 6. Juni 1914 kundgaben: „Seit einem halben Jahrhundert oder länger besaß Paris das größte Ansehen hinsichtlich des Geschmacks in der Kunst und im Kunstgewerbe. Paris gewöhnte sich daran, sich selbst als den obersten Richter des Geschmacks und der Mode zu betrachten. — Jetzt sind viele Anzeichen vorhanden, daß die Vorherrschaft von Paris im Zerbröckeln ist. — Paris hat es jetzt mit einem Dreibund junger und außerordentlich kräftiger Nebenbuhler zu tun: mit München, Wien und Berlin.“ „Der Münchner Stil“ sei eine Geschmacksrichtung von ausgeprägter Eigenart, ein lebhafter Ausdruck des jungen und modernen Gedankens.“ [52]) So bewährt sich der Deutsche „in Dingen künstlerischer Phantasie,“ [52]) und so reift er gleich dem echten Freimaurer in seinem Schaffen zum Künstler aus.

Der Deutsche hat zu allen Zeiten seit dem Mittelalter seine Arbeit zur künstlerischen Leistung zu steigern gesucht. Sidney Whitman weist uns bei diesem Gedanken auf das Straßburger Münster, auf Holbein, auf Dürer und den Niederdeutschen Rembrandt, auf Beethoven und Wagner hin.[15]) Noch schärfer spricht sich Mac Hatton 1915 aus: „Entziehen Sie der heutigen Kultur den Einfluß deutscher Erziehung, Wissenschaft, Philosophie, Musik und Kunst — streichen Sie aus der Musik die Namen von Beethoven, Brahms, Bach, Mozart, Wagner und Strauß — aus der Philosophie die Namen von Fichte, Schelling, Kant und Hegel — aus der Literatur die Namen von Lessing, Schiller und Goethe, aus der Theologie die Namen von Baur und Schleiermacher, aus der Geschichte religiöser Reform die Namen von Melanchthon und Luther — und Sie haben die Welt ihrer höchsten und edelsten Namen beraubt.“ [53]) Erklärten nicht namhafte Gelehrte Englands am 2. August 1914: „Wir erblicken in Deutschland ein Volk, das in Künsten und Wissenschaften führend ist.“ [39]) Allein uns ist die Kunst nicht bloß „ein lebhafter Ausdruck des — Gedankens“, nein, sie ist uns die sinnlich wahrnehmbare Darstellung der ganzen Seele, insbesondere unseres Gemüts. Beweis dafür ist die deutsche Musik, vor allem das deutsche Lied. Im deutschen Volksliede zeigt sich, daß die künstlerische Darstellung Gemeingut des gesamten deutschen Volkes ist. Deshalb sprach Herford 1912: „Die deutsche Musik würde nicht so köstlich sein, wie sie ist, wenn die lyrische Ader, die Gemütsstimmung, welche dem Gesang antwortet und ihm entgegentönt, nicht ein fast allgemeines Erbteil des deutschen Volksstammes wäre. Und es gibt für einen Engländer in Deutschland keine demütigendere Erfahrung, als einem Haufen von Bauern und Soldaten zu begegnen, die auf ihrem Nachhausewege im Chor singen und dann darüber nachzudenken, was dieselbe Klasse von Leuten in unserem volksliedlosen Lande etwa singen möchte, falls sie überhaupt singen würde.“ [13]). Wäre nicht das deutsche Volkslied, in der Lebensführung des gemeinen Mannes unseres Volkes wäre wenig von künstlerischem Sinn wahrzunehmen, und doch bricht zeitweilig der künstlerische Instinkt der deutschen Seele mit spontaner Gewalt hervor, z. B. auf dem Turnplatze und auf dem Kasernenhofe. Wenn nach anstrengendem Marsche und Exerzieren die Kompanie noch einmal auf dem Kasernenhofe zum Parademarsch ansetzte und

einige Schwenkungen in gewohnter Genauigkeit ausführte, dann lachte auch dem verbissensten Soldatenfeinde das Herz. Etwas von dieser Freude am Schönen hat das deutsche Militärwesen in jedem aktiven Soldaten geweckt, und die „Kompanieschule" hat mir's als alten Landsturmrekruten erleben lassen: Die Freude am Schönen beim deutschen Soldaten ist ein Stück seiner Disziplin und seines sozialen Sinnes. Diese Freude des Deutschen am Schönen fühlte Archibald Forbes beim Einzuge der Deutschen in Paris bis zum Trocadero, wo man zugleich den Invalidendom, den Triumphbogen, das Pantheon und Notre-Dame erblickt. Nachdem die Gewehre „mit mathematischer Genauigkeit" zusammengesetzt waren, sahen sich die deutschen Soldaten „frei, zu starren und zu staunen. Zuerst ist es ein bloßes Staunen; dann geht es allmählich in tiefe, schweigende Bewunderung über. Wie gedankenvoll und unverrückbar sind diese zahlreichen Augen auf das sich ihnen bietende Bild gerichtet! Und dann stößt ein Mann mit einem tiefen Seufzer — ein einziges Wort aus: ‚Wunderschön!' Damit ist das Eis gebrochen. Ein ganzer Chor wiederholt: ‚Wunderschön!' und die Deutschen beginnen mit jener Liebe zur reinen Schönheit, die eine ihrer besten Eigenschaften ist, ruhig und gedankenvoll die Glanzpunkte von Paris zu erörtern. Sie liegen auf dem Rasen und trinken sich gleichsam satt an dem Anblick, — sie baden sich sozusagen in den Schönheiten der schönen Stadt . . ."[42]) Man weiß nicht, soll man in diesen trefflichen Worten mehr die charakteristische Schilderung echten deutschen Kunstgenusses oder die intime Darstellung der unwillkürlichen, instinktiven Verschmelzung der deutschen Seele mit dem Eindrucke des Schönen suchen. Eines macht uns hier Forbes gewiß: Die Fähigkeit künstlerischen Genießens ist Gemeingut des deutschen Volkes, und dieser Kunstgenuß ist ein Einswerden der deutschen Seele mit dem Eindrucke des Kunstwerkes, und damit erweist sich die deutsche Fähigkeit künstlerischen Genießens wie künstlerischen Gestaltens als eine freimaurerische Anlage unseres Volkes; denn Freimaurerei ist künstlerische Auffassung des Daseins.

Künstlerische Auffassung ist dem Freimaurer vornehmlich Enthusiasmus; das ist die „schöpferische Leidenschaft", die Chamberlain als eine der „großen Gaben des deutschen Geistes" rühmt.[28]) Dieser Enthusiasmus bewirkt „die begeisterte Aufnahme alles Großen aus der Ferne, z. B. Shakespeares"; ja, er ist ein „Entgegenfliegen dem Großen und Schönen, ohne welches überhaupt keine Leistung besteht."[16]) Darum schreibt auch Miß Wylie vom Deutschen: „Sein Gemüt ist leicht erregbar, schnell bereit, alles Aufrichtige, Treue und Menschliche zu erwidern."[22])

In solcher Begeisterung wurzelt auch „die Intensität der vaterländischen Ergebenheit von Männern, Frauen und Kindern," die Frederic Harrison noch im Weltkriege in Deutschland beobachtet hat.[54]) Dieselbe vaterländische Gesinnung rühmte bereits Archibald Forbes in folgenden Worten: „Die Fahnen wehten, und das Volk begleitete jeden Militärzug mit Hochrufen; aber es bebte und zitterte unter den Opfern, mit denen der Sieg erkauft werden mußte . . ."[42]) Forbes betont, daß die Deutschen infolge der allgemeinen Wehrpflicht friedliebend seien.[42]) Auch Mac Hatton hebt hervor: „Deutschlands Ideal ist nicht kriegerischer Ruhm, sondern Frieden,"[34]) und in solcher Friedensliebe wie in dem geschilderten vaterländischen Gemeinschaftsgefühl sind die Deutschen echte Freimaurer. Die freimaurerische Wirkung solchen Gemeinschaftsgefühls drückt Sir Thomas Barclay in folgender Weise aus: „Wir können von Deutschland lernen, wie man die gesamte Bevölkerung der Wohlfahrt des Landes dienstbar macht."[49]) Das deutsche Gemeinschaftsgefühl hat der Engländer nicht in seiner Wurzel empfunden; sein Gemeinschaftsgeist erwächst vornehmlich auf dem Boden des Nationalstolzes. Die Söhne „Old-Englands" treten gegeneinander auf als die vornehmen Glieder einer großen Aktiengesellschaft, die über die Herrschaft der Welt verfügt. Der Deutsche aber fühlt sich dem Deutschen gegenüber, besonders im Auslande, vornehmlich als Bruder; sein

Gemeinschaftsgeist ist überwiegend Familienempfindung, ihn bestimmt nicht zuerst die Interessengemeinschaft wie den Engländer, sondern der Grundtrieb der Seele, das Einswerden mit dem Mitmenschen oder die Liebe. Der Deutsche sieht im Deutschen zuerst den Bruder, und gerade darin ist er Freimaurer. Daher empfand Miß Wylie den Deutschen als „warmherzig" und „schnell bereit, alles Aufrichtige, Treue und Menschliche zu erwidern."[22]) „Im Verkehr mit solch einem Menschen kann das Christkind sich selbst treu bleiben ohne Täuschung, — weil seine schwachen Hände als die reichste Gabe die alles umfassende Liebe darbieten."[22])

Freilich ist diese Liebe als Volksempfindung im letzten Menschenalter durch den unseligen Klassenkampf verdeckt worden; aber sie hat doch die deutsche Erhebung von 1806 bis 1814, ja bis 1870 getragen, wie uns Haldane[24]) und Whitman[36]) schilderten; sie ist die Quelle von jenem „Verantwortungsgefühl", das Forbes nach dem Siege von Sedan rühmte,[42]) und sie bestimmte das „Zurücktreten des einzelnen vor den Interessen der Gemeinschaft," das sich nach Whitman „wie ein roter Faden durch die Geschichte . . . zieht."[36]) In dieser Selbstentsagung liegt ein neuer freimaurerischer Zug der deutschen Seele, und sie stempelt bei der „unbezähmbaren Persönlichkeit des ursprünglichen Teutonen" (Herford!)[13]) die Überwindung des einzelnen „zugunsten der Gesamtheit" (Chamberlain)[18]) zur höchsten sittlichen Tat, ja „zur Großtat des modernen Deutschlands"[13]) (Herford). Von diesem Standpunkte aus ist nach H. St. Chamberlain unser „Deutschsein — das bewußte Erfassen einer verantwortungsvollen, gottgegebenen Pflicht."[16]) Hier liegt der Quell der sittlichen Größe, die Archibald Forbes auf dem Schlachtfelde von Sedan an den Deutschen unmittelbar erlebt hat, wenn er schrieb: „Was aber taten die Deutschen in dieser Nacht des Triumphes? Feierten sie ihre Siege in Saus und Braus durch Trinkgelage? Nein. Es erhob sich aus jedem Lager ein einmütiger Chorgesang — aber kein wüster, zotenhafter Gesang. Wahrlich, sie sind ein großes Volk, diese Deutschen! Der Sang, der mit feierlicher Harmonie das weite Tal erfüllte, war das glorreiche — ‚Nun danket alle Gott'."[42]) In diesen Darstellungen ist das Wesen der deutschen Religion ursprünglich gefühlt. Deutsche Religion ist wie die freimaurerische das Erleben Gottes im eignen Kampfe, in der Teilnahme an der großen nationalen Tat des gesamten Volkes. Aus Forbes Worten spricht das religiöse Erlebnis des Lebens und der Arbeit sowie der Volksgemeinschaft. Erst jetzt verstehen wir, wie Frederic Harrison 1915 über die deutsche Religion schreiben konnte: „Die Religion der Staatsorganisation — muß auf uns tiefen Eindruck machen."[54]) Das ursprüngliche religiöse Empfinden des Deutschen ist nach diesen Ausführungen gleich dem des Freimaurers ohne Dogmen und geschichtslos; es lebt allein in der Tiefe der Seele. Daher sagt mit Recht Mac Hatton: „Daß Deutschland kein religiöses Ideal habe, ist eine Verleumdung. Kein Volk ist in der Tiefe seines Herzens religiöser als das deutsche."[21]) Religion ist die Grundverfassung der deutschen Seele und des Freimaurergeistes; daher ist sie weder von der deutschen Sittlichkeit, noch von dem deutschen Kunstsinn, noch von der Größe deutscher Dichter und Philosophen, Staatsmänner und Feldherren, Forscher und Erfinder zu trennen.[16]) „Alle sind sie tiefreligiöse Naturen; alle läutern ihr Wesen an höchsten Werken der Kunst und Dichtung; sie sind Erscheinungen einer edelsten Kultur. — Dann vergegenwärtige man sich die großen Schlachtenlenker von Friedrich bis Moltke und bis Hindenburg und vergleiche sie mit anderen: Diese Kultur, dieser sittliche Untergrund."[16]) (Chamberlain.)

Was liegt in diesen letzten Worten? Dem Deutschen ist sein Militarismus Erlebnis und Kulturmacht. Das hat auch der Engländer empfunden. Schon 1814 sprach Lord Lansdowne im Oberhause: „Welche Macht hat Europa gerettet? Etwa die geregelten Heere? Sie sind alle geschlagen. Etwa die festen Plätze? Sie haben sich alle ergeben. Das ganze System der militärischen Verteidigung lag niedergeworfen zu

den Füßen des Usurpators. Jeder weiß, daß die Macht Bonapartes vorzüglich durch jene patriotische Gesinnung umgestürzt wurde, die aus jedem Deutschen von Bildung einen Offizier, aus jedem Mann im Volke einen Soldaten machte. Diese edlen Gesinnungen zu unterhalten und fortzupflanzen, das ist der Zweck, den sich die Mächte vorsetzen sollten, das ist der einzige, feste Grund, den man dem Systeme des europäischen Gleichgewichts geben könnte."[55]) Das ist die wahrhafte Anerkennung deutschen Heldentums als der Eigenart deutschen Wesens. Solches Heldentum erstrebt auch der Freimaurer, es wurzelt in patriotischer Gesinnung, also im deutschen Bruderschaftsbewußtsein. Heldentum ist der Massengeist des deutschen Volkes! Das bekundet auch Sidney Whitman in folgenden Worten: „Das Monopol des Heldentums galt lange Zeit hindurch als anderen gehörig. — Einigkeit, Schnelligkeit und die wirbelwindmäßige Vernichtung des Feindes — das waren Dinge, die man von den etwas ‚unbeholfenen Söhnen des Vaterlandes' nicht erwartete. So war das Erstaunen der öffentlichen Meinung der Welt groß, als die helltönenden Kriegstrompeten zuerst plötzlich kundmachten, was in aller Stille in Stadt und Land durch schlichtes Leben, hochherzige Gesinnung und eine gute Verwaltung großgezogen worden war."[15]) Erziehung zum Heldentume ist nach Whitman ein Charakterzug der deutschen Geschichte im 19. Jahrhundert, die auch in solcher Erziehung ein Stück Freimaurerei ist. Dieses Heldentum liegt als Mut schon „in der trotzigen Individualität der alten Stammesgenossen, in der Leidenschaft für Freiheit" (Herford)[13]). „Sie kämpfen wie die Teufel!" sagte 1870 Archibald Forbes[42]) und 1915 schrieb Alister E. Crawley: „In Wahrheit steht das kleine, tapfere Deutschland gegen eine Welt in Waffen. Gegen Deutschland und seinen einen Freund stehen Rußland, Frankreich, England, Serbien, Montenegro und Japan. Und jedes dieser Länder wirft sein ganzes diplomatisches Gewicht in die Wagschale, um Rumänien, Bulgarien, Griechenland, Italien, Holland, Dänemark und die Vereinigten Staaten von Amerika zum Mittun zu bewegen."[56]) Deutsches Volk sei stolz! Wir bleiben uns auch mit der sicheren Aussicht auf Vernichtung selbst treu wie Helden, und so waren wir auch im Untergange Freimaurer. Schon Cäsar sagte vom Germanenstamme der Sueven: „Sie handeln durchaus niemals gegen ihre Überzeugung."[57]) und H. St. Chamberlain ruft: „Das Weiterfortbestehen und die Weiterentwicklung der Freiheit auf Erden ist an den Sieg der deutschen Waffen geknüpft und daran, daß Deutschland sich nach dem Siege treu bleibt."[16]) Treue gegen uns selbst wie echte Freimaurer wollen wir auch nach dem Zusammenbruche bewahren. Treue gegen uns selbst ist unser Lebensmut, der unsere „trotzige Individualität" und unsere „unbezähmbare Persönlichkeit"[13]) als Trieb durchdringt. Mac Hatton ist unser Zeuge: „Die ganze Welt erkennt es an — England, Frankreich, Amerika —, alle geben zu, daß in der beharrlichen Suche nach Wahrheit und in dem geistigen Mut, diese Wahrheit zu verbreiten, und sollte der Himmel darob einstürzen, Deutschland unerreicht dasteht."[34]) Unsere deutsche Seele lebt in einer heroischen Lebensauffassung, gezwungen durch die eingeborene Rassenanlage, das ist unser tragisches Schicksal und das macht unser gesamtes Volk zur Verkörperung des Freimaurertums für alle Zeiten; denn unsere Treue gegen uns selbst ist zugleich unsere „Wahrhaftigkeit",[34]) und unsere Wahrhaftigkeit ist unser innerer Zwang zum Heldentum. In diesem Sinne sind auch Meister Eckart, Luther, Kant, Fichte und Nietzsche Helden und Freimaurer zugleich.

Allein unser Heldentum ist nicht allein Rassenanlage und geschichtliches Züchtungsprodukt des Lebens nach Whitman,[15]) nein, es ist auch die Frucht einer umfassenden planmäßigen Erziehung. So schrieb Haldane: „Die großen Denker und ihre Schüler erkannten rasch, daß — sich im Lauf der Zeit doch eine militärische Organisation entwickeln mußte, deren Vollendung keine Grenzen gesetzt werden konnten. — Als ein Triumph des Geistes der Organisation ist das Unübertrefflichste — die deutsche

Armee."[24]) Wie hat sich das deutsche Heerwesen als Erziehungsanstalt bewährt? Archibald Forbes läßt sich vernehmen: „Franzosen, die bei Sedan gekämpft hatten, gaben es unumwunden zu, daß die Deutschen bessere Soldaten wären als sie selbst, und das ist die Wahrheit. Sie haben ein Verantwortlichkeitsgefühl, das den Franzosen abgeht; sie halten sich prächtig auf dem Marsche; sie kämpfen wie die Teufel; sie sind starke, gesetzte, männliche Burschen; sie haben Generale, die es verstehen, ihnen Weisungen zu erteilen, und Offiziere, die es verstehen, die Befehle durchzuführen, und das ist es, was sie ununterbrochen von Sieg zu Sieg geführt hat."[42]) Ist das nicht ein Lebens- und Heldentypus, wie ihn kein Freimaurerkatechismus besser schildern könnte! Der deutsche Militarismus brachte die Freimaurernatur des deutschen Volkes zur vollen Entfaltung. Noch einmal sei deshalb an Sidney Whitmans Wort erinnert: „Ein so oft und so ungerecht verschrienes, großartiges Militärsystem hatte ein ganzes Volk eine eiserne Disziplin gelehrt, eine Unterordnung des einzelnen, eine Unterordnung der Persönlichkeit, wie die Welt sie seit den Tagen von Sparta nicht mehr gesehen hatte — und, was mehr ist, eine Selbstunterordnung, die ihre Wurzel nicht in Furcht oder Tyrannei hat, sondern in einem sorgsam anerzogenen, tiefinnerlichen Ehr- und Pflichtgefühl. Das war es, was ein auf dem Schlachtfeld geborenes, einiges Deutschland möglich machte."[15]) So hat der deutsche Militarismus als die unbewußte deutsche Freimaurerei durch Disziplin und freiwillige Unterordnung des einzelnen unter die Interessen der Gemeinschaft die Einigkeit Deutschlands, d. h. seinen nationalen Gemeinschaftsgeist geschaffen und damit die höchste Freimaurertat des deutschen Volkes im 19. Jahrhundert ermöglicht. Der deutsche Militarismus war die sittliche Erziehung und damit die Seele der Stärke des deutschen Volkes. Das macht uns Sidney Whitman in folgenden Worten klar: „Ganz unabhängig von dem anerkannten Wert der deutschen Schule und kaufmännischen Erziehung hat die Disziplin des deutschen Heeres für die Nation Wunder getan; denn es ist ein Irrtum, wenn man meint, angestrengte Arbeit allein habe das Werk geschaffen. Das Heer hat die Nation mit der ‚praktischen' Befähigung erfüllt, die früher wegen der mangelnden Fühlung mit der Außenwelt im allgemeinen fehlte." — In diesem Sinne bedeutet die Disziplin des Heeres die Erziehung des Deutschen zur Wirklichkeit und damit zur Freimaurerei. — „Es hat den Mangel an kunstgerechten Körperübungen und Spielen im Freien abgeholfen, die beim Zusammenbruch Deutschlands nach dem dreißigjährigen Krieg verschwunden waren. Das Heer hat die Nervenkraft und die körperliche Leistungsfähigkeit der Nation auf eine Stufe gehoben, die bisher auswärts nur unvollkommen gewürdigt worden ist." Zum ersten Male erkennt hier ein Mensch, daß sittliche Disziplinierung des gesamten Volkes oder echte Freimaurerei zur Erneuerung, Verjüngung und Belebung der Rasse und Naturkraft einer ganzen Nation führt. — „Es hat sich auch dadurch außerordentlich nützlich erwiesen, daß es sich der Flut der frühen und unüberlegten Eheschließungen entgegenstemmte, dieser furchtbaren Quelle eines schwächlichen — Mannesalters, der Armut und der Trunksucht. Die Lebenskraft der heutigen deutschen Rasse muß schon dem oberflächlichen Beobachter — in die Augen springen. In den andern Ländern ist das Heer oft ein Herd der Entsittlichung, in Deutschland wurde es eine Quelle sittlicher und körperlicher Reinlichkeit, sittlicher in dem Sinne, daß das Heer in Deutschland jene Elemente zu Tätigkeit und Gehorsam gezwungen hat, die in andern Ländern der Abschaum der Bevölkerung bleiben." Diese sittliche Erneuerung und Stärkung, diese Erziehung zu sittlicher und körperlicher Reinlichkeit des gesamten deutschen Volkes durch das Heer ist entschieden freimaurerische Volkstat. Durch diese sittliche, körperliche und praktische Ertüchtigung hat nach unserm Gewährsmann Whitman „die militärische Erziehung die Deutschen zu so erfolgreichen Mitbewerbern auf allen Lebensgebieten gemacht".[15]) Gerade aber diese Ertüchtigung ist praktische Freimaurerei.

Gewiß, das deutsche Heerwesen des Krieges hatte besonders für den alten Landsturmrekruten etwas Hartes und Unerbittliches. In seiner Schablonisierung des Exerzitiums ging es rücksichtslos über die Empfindung der Einzelpersönlichkeit hinweg; aber merkwürdigerweise wurde durch den rauhen Unteroffiziers- und Feldwebelton unter den ungeheueren Anstrengungen und Strapazen die Seele reingewaschen, abgeschabt von den Leidenschaften, von dem geilen und unzüchtigen, süßlich-sinnlichen Wesen, das unsere überfeinerte, raffinierte Kultur des Materialismus beherrscht. Ich schätze im eigenen Militär- und Kriegserlebnis neben der körperlichen Erneuerung vor allem die seelische Genesung durch Militärleben und Heeresarbeit; diese Genesung bedeutete eine Reinigung der Herzen von den Schlacken der Kultursinnlichkeit und Kulturleidenschaft; sie bedeutete eine Naturalisierung und Verkindlichung der Seelen, so daß sie wieder fähig werden zu einer neuen keuschen Kultur, wenn die Persönlichkeiten wieder frei nach eigenem Antriebe schaffen. Auch die Freimaurerei erstrebt als höchstes Ideal die körperliche, sittliche und kulturelle Gesundung und Reinigung der Menschheit; denn in dieser Gesundung und Reinigung liegt die Befähigung zur Erneuerung der gesamten Kultur im Geistes-, Wirtschafts- und Volksleben. So ist der deutsche Militarismus gewesen, was die Freimaurerei in ihren letzten Idealen sein will, eine Ertüchtigung der deutschen Rasse für den Daseinskampf. Wie aber diese freimaurerische Tüchtigkeit des deutschen Volkes zum Daseinskampfe gerade im Weltkriege, sich bewährte, sagte uns H. G. Wells bereits; wiederholen und erweitern wir seine angeführten Worte: „Der moderne Krieg ist hauptsächlich ein Ausrüstungs- und Erfindungskrieg. Es ist kein Krieg unter gleichbleibenden Bedingungen. — Von beiden Seiten müssen beständig neue Erfindungen gemacht werden, um den Gegner zu überraschen und zu überlisten. Die Deutschen haben seit Beginn des Krieges fortwährend in ihren Kampfmethoden gewechselt. Sie haben eine Neuheit nach der andern erfunden, und jede Neuheit hat ihnen Mannschaft erspart und uns viel Menschenmaterial gekostet. — Auf dem Gebiete der Artillerie hat uns der Mangel an erfinderischem Unternehmungsgeist gehindert, mit den deutschen Verbesserungen im Schützengrabenbau gleichen Schritt zu halten. Daß es uns an starken Explosivstoffen fehlt, ist offenkundig geworden, und dies hat zu dem Opfer von Tausenden von Menschenleben geführt. Unser Unternehmen gegen die Dardanellen zeigte nicht die Fähigkeit, Dinge vorauszusehen und Neues zu erfinden. Wir haben auch keine Gegenwaffe gegen die Unterseebote des Feindes und keinen wirksamen Schutz gegen seine verbesserten Torpedos hervorgebracht. Wir müssen noch den richtigen Gebrauch des Gases und einen Panzerschutz beim Vorrücken gegen Maschinengewehre im Schützengrabenkrieg ausfindig machen. Und so sind wir fast auf dem ganzen Gebiet unserer kriegerischen Betätigung bis zum heutigen Tage konservativ, nachahmend und amateurhaft gewesen, während der Sieg nur der kraftvollsten Anwendung der wissenschaftlichen Kenntnisse aller erdenkbaren Erfordernisse und Stoffe zufallen kann. — Der Gedanke, daß für Verteidigungszwecke ein gut geschützter geschickter Mann mit einem kleinen Maschinengewehr besser ist als eine Reihe von Soldaten mit Gewehren, ist in der Tat sehr einleuchtend, aber wir haben ihn nicht beachtet. Die Deutschen geben die Anhäufung von Leuten für Verteidigungszwecke auf und vertrauen ihre sehr kleinen und leichten Maschinengewehre Offizieren an. Sie haben als ihr Modell der Schützengrabenverteidigung von 1915 das geeignete wissenschaftliche Rüstzeug angewendet, und wir feuern dagegen unsere Schrapnells und jagen unsere Infanterie vor. In Flandern stehen wir jetzt gegen die wirkliche Stärke von Deutschland, wir stehen gegen Westfalen und Frau Krupps junge Leute. England und Frankreich müssen ihre glänzenden jungen Ingenieure und Chemiker gegen diese hervorragende Organisation ins Feld führen.“ [58])

Trotz aller dieser Anpassung an die fürchterlichen Verhältnisse und Umstände dieses Weltkrieges sind wir unter der Übermacht der Feinde zusammengebrochen. Doch nach

echter Freimaurerart verzagen wir nicht, brauchen wir auch nicht zu verzagen. Der englische Minister Burns sprach 1914: „Deutschlands Industrie ist stark und wird sich auch durch einen verlorenen Krieg nicht schwächen lassen. Ein so kräftiges, seines Wertes voll bewußtes Volk wie das deutsche ist nicht in die Fesseln zu legen, die man ihm schmieden will.“ [59]) Burns hat unsern Freimaurergeist seelischer Freiheit und Stärke erkannt: Unser Unglück kann uns wohl erschüttern, aber zerschmettern kann es uns nicht. Haben wir nicht nach Frank Harris „seit nun 20 Jahren mehr für die Menschheit getan als irgendeine andere Nation auf Erden?“ [10]) Wir fühlen die ganze Größe unserer schicksalsreichen Vergangenheit, aber wir fühlen noch mehr die tausend Möglichkeiten unserer neuen deutschen Zukunft nach echter Freimaurerart. Ja, der Engländer selbst hat die Freimaurerseele des deutschen Volkes tatsächlich empfunden, wenn er in Mac Hatton bekennt: „Deutschland ist das Heim der Ideale, und sein größtes Ideal ist die Wahrheit. Wahr, gründlich und treu — das sind drei Worte, die wie keine anderen das deutsche Wesen kennzeichnen, deutsche Nationalkultur und deutsche Ethik, drei Worte, die im deutschen Wesen verkörpert sind, das keine geistige Trägheit oder Scheinheiligkeit die Herrschaft über sich gewinnen läßt. Die Helden der deutschen Nation waren Männer der größten Aufrichtigkeit: Luther, Lessing und Leopold von Ranke. Die ganze Welt erkennt es an — England, Frankreich, Amerika —, alle geben zu, daß in der beharrlichen Suche nach Wahrheit und in dem geistigen Mut, diese Wahrheit zu verbreiten, und sollte der Himmel darob einstürzen, Deutschland unerreicht dasteht. Deutschland ist das Heim der Kultur. Was verstehen wir unter Kultur? Alles, was dazu beigetragen hat, das innere, geistige Leben eines Volkes zu bilden, was dieses Volkes Gefühle, Phantasie und Gedanken bereichert hat — religiöse und philosophische Bewegungen, Strömungen in Literatur und Kunst, ideale Bestrebungen, geistige und seelische Umwälzungen. Auch Höflichkeit und Selbstaufopferung, die herrlichsten Eigenschaften, die Hand in Hand gehen mit guten Sitten und Treuherzigkeit, rechnen wir zur Kultur. — Ganz gewiß steht Deutschland in den Dingen, die die Welt wirklich bereichert haben, an erster Stelle. Entziehen Sie der heutigen Kultur den Einfluß deutscher Erziehung, Wissenschaft, Philosophie, Musik und Kunst, — streichen Sie aus der Musik die Namen von Beethoven, Brahms, Bach, Mozart, Wagner und Strauß — aus der Philosophie die Namen von Fichte, Schelling, Kant und Hegel — aus der Literatur die Namen von Lessing, Schiller und Goethe, aus der Theologie die Namen von Baur und Schleiermacher, aus der Geschichte religiöser Reform die Namen von Melanchthon und Luther — und Sie haben die Welt ihrer höchsten und edelsten Namen beraubt. Deutschland ist auch das Land, das das Leben der Seele am tiefsten empfunden. Beweis dafür ist die mächtige Entwicklung des musikalischen Triebes. Daß Deutschland kein religiöses Ideal habe, ist eine Verleumdung. Kein Volk ist in der Tiefe seines Herzens religiöser als das deutsche. Deutschlands Ideal ist nicht kriegerischer Ruhm, sondern Frieden. — Deutschland kämpft jetzt für die Erhaltung seiner Zivilisation, und sollte Deutschland verlieren, sollten seine Feinde seinen Wohlstand, seine Industrie und Zivilisation zerstören, so werden diese doch nicht lange darniederliegen: denn der deutsche Geist kann nicht untergehen; er ist unbesiegbar.“ [34])

Es liegt in diesen Worten eine tiefe, tiefe Ahnung unseres deutschen Wesens, das ganz Freimaurerei ist. Kein Engländer aber hat die geheimen Schmerzen unserer Seele empfunden. Der Brite staunt wohl über die hinreißende Wirkung der deutschen Musik; aber er hat es nicht erlebt, daß wir in ihr von Haydn über Mozart, Schubert, Beethoven und Weber uns eine neue Sprache schufen, die unmittelbare Sprache des Gefühls, der Leidenschaft und der Stimmung, überhaupt des Gemüts. Bereits Schuberts Lieder sind der adäquate Ausdruck der einzelnen Gemütsbewegungen. Schon Beethovens Tondichtungen, z. B. seine Cismollsonate und seine neunte Symphonie, suchen unsere Welt-

anschauung und Lebensauffassung als Erlebnis ursprünglich festzuhalten, nachdem das deutsche Volkslied seit Jahrhunderten diese Sprache für einzelne Stimmungen und Gesinnungen vorbereitet hatte. Richard Wagner gebraucht diese Sprache der Seele mit Meisterschaft bereits in „Tannhäuser", „Lohengrin" und in den „Meistersingern"; er macht sie zur Predigt eines neuen deutschen Evangeliums in „Tristan und Isolde", im „Nibelungenring" und im „Parsifal". Wer das moderne Deutschland in seinem Erleben verstehen will, muß mit Richard Wagner anfangen; er zeigt den Völkern, wie uns Leben und Arbeit zum Choral und Hymnus wurde.

Kein Engländer fühlt unsern heißen, heißen Freimaurerkampf um Gott wie ihn Nietzsche mit seinem Zarathustra einleitete, Bonus, Johannes Müller und Lhotzky weiterführten. Gott ist uns die Seele in den Kräften unsrer Fabriken, in den Röntgenstrahlen, in der drahtlosen Telegraphie, in den Wundern der Chemie und im Trommelfeuer der Schlachten.

Den innigsten Kampf aber führte die deutsche Seele im 19. Jahrhundert um das Weib. Kein Engländer hat ihn in uns empfunden; auch das Deutschtum führte ihn zum größten Teile unbewußt. Goethe leitete den deutschen Kampf um die Seele des Weibes ein: Sein „Faust", sein „Tasso", sein „Egmont", ja selbst sein „Werther" sind die Denkmale dieses Ringens, das er praktisch um Friederike, Charlotte Busch, Frau von Stein, ja selbst um Christiane Vulpius in seinem Herzen durchkämpfte. Richard Wagner aber führte diesen Kampf um die Seele des Weibes vom „Fliegenden Holländer" bis zum „Nibelungenring" durch. Wir können uns nicht in Einzelheiten verlieren; nur das sei hervorgehoben: Sein „Parsifal" war der dichterische Sieg dieses Kampfes um das Weib in der Selbstbeherrschung gegenüber dem Weib, in der sexuellen Herrschaft über das Triebleben, und in diesem Sinne war auch unser Kulturkampf um die Seele des Weibes eine freimaurerische Tat; er war ein Teil unseres freimaurerischen deutschen Heldentums, und er hat damit in eiserner Disziplin die Kräfte und Fähigkeiten der Mannhaftigkeit in der deutschen Seele entwickelt. Wenn der freimaurerische deutsche Volksgeist im 19. Jahrhundert den geschlechtlichen Gegensatz von Mann und Weib auch in der Kultur erlebte, wenn er mit Goethe die unwiderstehliche Anziehung des „Ewig-Weiblichen" als eines Ideales empfand und zugleich mit Nietzsche ein „neues Zeitalter" erwartete, das die „Tugenden der Mannhaftigkeit wieder zu Ehren bringt"; wir haben im letzten Menschenalter jenes Ideal und diese Tugenden gepflegt. Auch in unserm Seelenkampfe wollte Nietzsches Mißtrauen gegen das Weib Platz greifen, weil es Manneskraft und Mannesherz so leicht in Fesseln schlug, auch wir klagten mit Johannes Müller über die Geilheit unserer materialistischen Kultur und zeitweilig wollte uns Otto Weiningers Parole: Los vom Weibe! als das Evangelium einer neuen asketischen Kultur erscheinen, da wurde uns dieser Geisteskampf um das Weib zu einer Bewährung unserer Keuschheit. Nun sehen wir im Weibe den heiligen Ackerboden, auf dem die heiligste Frucht unseres Volkes, unsere Kinderschar, unsere künftige Generation, heranwächst. Nun ist uns das Weib das heiligste Geheimnis des Lebens. Unberührtheit! Wir verstehen sie nicht bloß körperlich, sondern auch seelisch. Keuschheit ist uns zur alles beherrschenden Sehnsucht unserer Seele geworden. Keuschheit! Wir empfinden sie nicht bloß sexuell, nein auch sittlich-religiös und kulturell. Keusch wollen wir sein in unserm ganzen Erleben, in unserm Empfinden gegen das Weib, gegen jeden Menschen, gegen Gott und gegen die Natur, besonders aber in der Kunst. Keuschheit und Schamhaftigkeit der Kultur, die hohe Freimaurertugend, sie kann nicht erklärt und nicht verstanden, sie kann nur empfunden werden; sie ist Heiligkeit, Unberührtheit, Kindlichkeit und Natürlichkeit zugleich; sie läßt sich nicht in Worten fassen, nur in Musik kann sie ausgedrückt werden. Nicht wahr, Deutscher und Engländer, jetzt sagst du mit H. St. Chamberlain: „Ein neues Kulturideal ersteht vor unsern Augen; es ist im Werden begriffen; wieder einmal

gewinnt Gottes schöpferischer Wille Gestalt; den Deutschen fällt die Pflicht anheim, seinen Willen zu vollbringen,“ [16]) weil sie unbewußt Freimaurer sind. Längst hörte Thomas Carlyle den „Marschgesang der germanischen Völker“ in Goethes Glaubensbekenntnis;[60]) vernehmt auch ihr ihn in unserm Zusammenbruche:

Symbolum.

Des Maurers Wandeln — Es gleicht dem Leben,
Und sein Bestreben — Es gleicht dem Handeln
Der Menschen auf Erden.

Die Zukunft decket — Schmerzen und Glücke
Schrittweis dem Blicke; — Doch ungeschrecket
Dringen wir vorwärts.

Und schwer und schwerer — Hängt eine Hülle
Mit Ehrfurcht. Stille — Ruhn oben die Sterne
Und unten die Gräber.

Betracht' sie genauer, — Und siehe, so melden
Im Busen der Helden — Sich wandelnde Schauer
Und ernste Gefühle.

Doch rufen von drüben — Die Stimmen der Geister,
Die Stimmen der Meister: — Vergeßt nicht zu üben
Die Kräfte des Guten.

Hier winden sich Kronen — In ewiger Stille
Die sollen mit Fülle — Die Tätigen lohnen!
Wir heißen euch hoffen! [61])

IV. Kapitel

Germanische Kultur als Freimaurerei

Der Deutsche im französischen Urteile

Also Goethes Freimaurerbekenntnis nach Carlyles Urteil der Marschgesang der germanischen Völker, die Parole der germanischen Kulturentwicklung! Freimaurerei die Verjüngung und Erneuerung der Menschheit! Freimaurerei unbewußt das Wesen des deutschen Geistes nach englischem Urteile und nach unserer eigenen Empfindung! Kann man's glauben?

Ja, diese Freimaurernatur hat das deutsche Volk sogar in der Krisis dieses Weltkrieges bewährt, wie uns Wells, Frederic Harrison und Crawley zeigten. Da versagten uns gegen die vielfache Übermacht der Feinde die Kräfte. Das war nicht unsere Schuld! Das war unser Schicksal! Nun liegen wir zerschlagen, zusammengebrochen unter dieser Übermacht! Haben wir uns auch im Zusammenbruche als Freimaurer gezeigt?

Scheinbar nicht! Denn in dem Augenblicke, als uns die Kräfte versagten, vernichtete das revolutionäre Proletariat den Stolz, die Krone unserer politischen Entwicklung, das deutsche Kaiserreich. Das Bürgertum aber ließ es kampflos geschehen. War das nicht Selbstvernichtung? Gewiß! Denn in dem Augenblicke, wo die kämpfenden Kräfte des Volkes sich zerstörend nach innen wandten, waren uns nach außen geradezu die Hände gebunden, und wir mußten den Frieden annehmen, den uns die Sieger diktierten. Doch was war die Triebkraft des deutschen Proletariats? Was führte ihm auch aus den Reihen des unzufriedenen Bürgertums unausgesetzt neue Scharen zu? Es war das „Selbstbewußtsein", „die trotzige Individualität der alten Stammesgenossen" und „die unbezähmbare Persönlichkeit des ursprünglichen Teutonen",[1]) die erst zum Widerspruche und dann zum Widerstande gegen ihre herrschende Macht vorgingen. Und doch liegt auch in diesem Trotze: „Ich will nicht, und wenn's mein Untergang ist," etwas von Größe. Schon Cäsar schrieb bewundernd von den Sueven: „Sie handeln durchaus niemals gegen ihre Überzeugung."[2]) Diese Überzeugung aber war 1918: „Wir wollen nicht mehr! Mag kommen, was will!"

So kam die Revolution 1918. Gott! War das überhaupt eine Revolution? Revolutionen kommen mit Blut und Feuer, mit Mord, Vernichtung und Zerstörung! Doch hier? Das bloße Abtreten einer alten Macht, der Macht von Adel und Bürgertum! Das Antreten einer neuen Gewalt, der Gewalt des Proletariats! Ausgeführt fast wie die Ablösung beim Wachtdienst im Schützengraben! Alles hält militärische Formen inne!

Ich habe seit 1915 das bestimmte geschichtliche Gefühl: Das deutsche Proletariat war, allerdings infolge seines herausfordernden Auftretens, durch Bürgertum und Regierung von 1873—90 seelisch mißhandelt worden, selbst die Arbeiterschutzgesetzgebung der achtziger Jahre war nur ein Pflaster auf die geschlagenen Wunden. Auch die Löhne der Arbeiterschaft stiegen z. B. von 1890 bis 1900 nicht in dem Maße wie der Nationalreichtum dieses Jahrzehnts zunahm, wie man aus Sombarts Werk „Die deutsche Volkswirtschaft im 19. Jahrhundert" erschließen sowie aus dem Handbuche der Aktiengesellschaften und aus der Einkommenstatistik vergleichsweise ersehen kann.

Aber ich sehe in der Revolution doch ein Unrecht des Proletariates, nachdem in

der großzügigen sozialen Gesetzgebung von 1890 bis 1911 und in der Anerkennung der Erfolge und Bestrebungen der Gewerkschaftsbewegung wenigstens einigermaßen Genugtuung gegeben war, nachdem Bürgertum und Proletariat im Schützengraben sich innerlich wieder verstehen lernten, und nachdem wir Alten oft genug beim Heere betonten, nach dem Kriege wollen wir alle dafür sorgen, daß wir wieder harmonieren. Ich habe das kampflose Abtreten des deutschen Bürgertums in den kritischen Novembertagen 1918 als eine Feigheit empfunden. Oft fragte ich mich: Warum bilden die deutschen Offiziere im Inlande nicht Streiftrupps zum Schutze der alten Ordnung, nachdem die demokratische Regierung des Prinzen Max von Baden die Beseitigung der alten Übel frisch einleitete? Warum starben unsere Fürstenhäuser nicht in den vordersten Reihen ihrer Krieger, die sie zu einem letzten Stoße gegen den Feind zusammenrafften? Ich sah im Verlaufe der Revolution ein sachliches und moralisches Versagen der alten Ordnung und eine Entrechtung des alten Kulturlebens. Und als ein sachliches Versagen der alten Bürger- und Adelskultur sehe ich es heute noch an, nicht aber als ein moralisches.

Schon im September und Oktober 1918 erwachte in den besten alten Kräften das instinktive Gefühl, daß sie trotz besten Willens nicht wieder zum Frieden und zu friedlich geordneten wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen kommen konnten; darum traten sie ab; das war Ergebung in die unabwendbare Notwendigkeit des Daseins, das war Ergebung in die Tatsache der Entwicklung, sich überlebt zu haben. Das war Ergebung in das große historische Schicksal bei Bürgertum, Adel und Herrschern. Gerade aber in dieser stummen Ergebung in die geschichtlichen Notwendigkeiten als dem persönlichen und völkischen Schicksale zugleich liegt die Freimaurergröße des deutschen Volkes 1918.

In diesem Sinne ist die friedliche Revolution vom 8. und 9. November 1918 ein Ergebnis der geschichtlichen Disziplin des deutschen Volkes und darum eine freimaurerische Tat selbst von den Herrschern. Diese freimaurerische Ergebung des deutschen Volkes in geschichtliche Notwendigkeiten ist nicht etwa erst ein Entwicklungsergebnis des Weltkrieges; sie ist vielmehr dem deutschen Wesen eigentümlich. „Kein Franzose hat unsere politische Entwicklung im vorigen Jahrhundert mit tieferem Verständnis begleitet als — Graf Gobineau.“ [3]) Dieser aber schrieb 1847: „Eine ruhige, friedliche, man möchte sagen gesetzmäßige Revolution, hervorgerufen durch die Forderungen auf der einen, die Bewilligungen auf der andern Seite — das ist das Schauspiel, dem man heute in Deutschland zusehen kann. — — Es ist für den Denker ein großartiges Schauspiel, zu sehen, daß ein ganzes Volk mit solcher Ruhe den notwendigen Reformen der Zukunft entgegenblickt.“ [4]) 1884 aber betonte Pater Didon: „Der Franzose hat die Ungeduld und das Ungestüm, der Deutsche die unerschütterliche Ruhe; er fügt sich in die Notwendigkeit; er kann warten.“ [5]) Das ist Geduld der Entwicklung oder geschichtliche Selbstbeherrschung eines ganzen Volkes, wie sie die Freimaurerei nicht tiefer fordert. Henri Lichtenberger nennt uns die Quelle unserer Entwicklungsgeduld und unserer geschichtlichen Selbstbeherrschung; denn er schrieb 1904 über den Deutschen: „Ernst und tüchtig, ausdauernd und gewissenhaft ist er von alters her an eine ernste, sittliche Disziplin gewöhnt, auch frühzeitig einer rauhen militärischen Disziplin unterworfen und aus dieser Eigenart ohne Anmut und Glanz(!) erwächst ein lebenskräftiger, geduldiger, planmäßig vorgehender Wille zur Macht, der die Fähigkeit besitzt, mit unermüdlicher Ausdauer den Zweck zu verfolgen, den er sich einmal vorgesetzt hat ...“ [6]) In dieser Gewöhnung an Disziplin aber liegt die freimaurerische Erziehung des deutschen Volkes. Disziplin als Selbstbeherrschung ist ja Freimaurergeist. Von ihr sagt Pater Didon: „Die deutsche Armee mit ihrer Disziplin und ihrer Hierarchie ist nur der Ausdruck des allgemeinen deutschen Volksgeistes: des Respektes und passiven Gehorsams.“ [7])

Wenn man aber glaubt: Der deutsche „passive Gehorsam“ sei stumpfsinnige Ergebung, so irrt man. Der Deutsche ist in seiner „trotzigen Individualität“ der geborene

Oppositionär: Er hat im Kriege weidlich über den Krieg geschimpft und nun schimpft er weidlich über den schlechten Frieden; er schimpfte früher über die Herrschaft seiner Krautjunker und nun schimpft er über das republikanische, rote Regiment; es kommt auch wohl zu Demonstrationen; aber die Arbeit mit Dynamit und Dolch oder ein „Sturm auf die Bastille" als Volkstat ist in Deutschland undenkbar, undenkbar nicht bloß aus Disziplin, sondern aus innerem Widerstreben; denn der Deutsche findet im Deutschen instinktiv den eigenen Bruder, Blut vom eigenen Blut, auch da wo ihn soziale Gegensätze vom andern trennen. Mehr als einmal habe ich von führenden Sozialdemokraten gehört: Wir kämpfen nicht gegen Personen, sondern gegen Prinzipien, nicht gegen Wilhelm II., sondern gegen das Kaisertum. Als in Dresden zwei oder drei Tage vor der Revolution halbwüchsige Burschen und bolschewistisch angehauchte Kriegsbeschädigte einen Offizier ohrfeigten, weil er sie wegen ihres Verhaltens zur Rede stellte, da zog dieser nicht seinen Degen, sondern ging heim und zog seinen Offiziersrock für immer aus, und als man König Friedrich August zu Maßregeln gegen die ersten Demonstrationen in Dresden mahnte, antwortete er: „Ich kann doch nicht gegen mein Volk auf der Schloßstraße Krieg führen." Allen Standesdünkel der Oberen und alle soziale Verhetzung der Unteren durchbricht bei den Deutschen mit ursprünglicher Macht das Bruderschaftsgefühl, und im Unterstande des vordersten Kampfgrabens hat der sächsische Prinz mit den einfachen Soldaten seiner Kompanie Skat gespielt. Der Deutsche ist immer gemütlich und familiär; sein Familiensinn aber macht ihn zu Revolution und Bürgerkrieg geradezu untauglich, die Freimaurerei mit ihrem Brudergeist hat sich unbewußt zu sehr in seine Seele eingebrannt, als daß er blutige Gewalt als Volkstat üben könnte. Selbst der französische Deutschenhasser Onesime Reclus, der „die Deutschen — auf dem Sklavenmarkt verkauft" sehen möchte, schreibt ihrer „großen Masse — Familiensinn"[8]) zu, und der französische Geschichtsforscher Gabriel Monod[9]) schreibt: „Mit dem Familiensinn verband sich bei den meisten deutschen Soldaten Vaterlandsliebe und religiöses Empfinden. Gott, Vaterland und Familie, das sind die drei Triebfedern, die dem Heere und dem Volke das einheitliche Gepräge geben. Sie geben ihrem Sinn bei allen ihren Lastern Gehobenheit und dichterischen Schwung."[9])

Dem Deutschen ist demnach, wie Monod empfand, die Familie eines seiner drei Grunderlebnisse, und dieses verschmilzt ihn mit den beiden andern von Gott und dem Vaterlande. Gerade aber in solcher Verschmelzung liegt eine geistige Eigentümlichkeit der Freimaurerei. Der Deutsche empfindet wie der Freimaurer Familie und Vaterland religiös, und er tritt Gott nahe wie der Freimaurer im Familiengeiste, indem er in ihm den Vater seiner Familie und seines Volkes erblickt und indem er ihm dient in der Liebe zu den Brüdern seines Volkes. Zugleich aber ersteht ihm der Geist des Vaterlands oder das Gemeinschaftsgefühl aus dem inneren Verwachsensein mit den Mitmenschen wie in der Familie, es ersteht ihm aus dem naturartigen Trieb des seelischen Hingezogenseins zu den Mitmenschen. Auch darüber berichtet Monod, der als Krankenpfleger 1870 den Krieg mitmachte, in folgenden Worten: „Fast alle unsere Verwundeten sind Freunde von uns geworden, und sie haben uns mit Tränen in den Augen verlassen. Einem von ihnen, einem bayrischen Soldaten, waren beide Beine zerschmettert worden. — Als ihm der erste Verband angelegt wurde, drückte er uns herzlich die Hand und sagte dabei: ‚Versuchen Sie, mich zu retten, ich bin der einzige Sohn.' Dieser heldenhafte Mann hat ohne Klage ungeheuere Schmerzen und mehr als einen Monat ohne Schlaf ausgehalten. Die Krankheit brachte ihn so weit herunter, daß er nur noch ein Gerippe war. Aber seine Willenskraft rettete ihn. Er genaß. Diese Eisennatur hatte eine geradezu weibliche Weichheit des Empfindens. Er konnte von Vaterland und Familie nicht reden hören, noch jemand von uns scheiden sehen, ohne zu weinen. Am Weihnachtsheiligabend sagte er zu mir: ‚Wie viele gibt es, die Weihnachten nicht zu Hause feiern werden.' Und

dicke Tränen liefen ihm über die Wangen."[9]) Monod hat richtig beobachtet: Nicht bloß die Liebe zu Weib und Kind, zu Vater und Mutter, nein, die Liebe zu jedem Menschen, selbst wenn er Volksfeind ist, ist dem Deutschen eine unwiderstehliche Naturmacht der Seele, die sein unbewußtes und unwillkürliches Leben, insbesondere seine Tränen und sein Lachen bestimmt, sie ist nicht bloß ein Gefühl, nicht bloß ein Wille, nicht bloß ein Gedanke und Ideal, nein, sie ist ein inneres unaufhaltsames Einswerden des gesamten deutschen Menschen mit Gott, Welt und Mitmenschen, und in diesem Sinne ist die deutsche Seele die Erfüllung des freimaurerischen Ideals.

Sehr richtig sagt Jules Michelet: „Der Deutsche bringt der ganzen Welt seine Zuneigung entgegen. — Es ist daher nicht zu verwundern, wenn man sieht, daß in Deutschland zum erstenmal der Mensch sich zum Hörigen des andern macht und mit kräftigem Handschlag für ihn auch in den Tod zu gehen gelobt."[10]) Als was offenbart sich diese Macht seelischen Einswerdens? Charles de Villers betont: „Die Deutschen kennen uns im allgemeinen besser, als wir sie kennen. Sie sind von allen Europäern diejenigen, die die fremden Völker am meisten beobachten und studieren und ihnen am meisten Gerechtigkeit widerfahren lassen. Wir sehen oft, wie sie sich Mühe geben, unsere Manieren anzunehmen, unsere Sprache zu sprechen, sich in unsere Anschauungen hineinzuversetzen, mit einem Worte: sich fast französisch zu machen, um uns die Möglichkeit zu geben, mit ihnen Meinungen auszutauschen."[11]) So strebt der Deutsche wie der Freimaurer durch seelisches Einswerden nach Verständnis und nach Erkenntnis. Dieses Einswerden aber prägt sich aus als „Hingebung ohne allen Eigennutz, ohne Bedingung",[10]) wie Michelet betont, und es bewirkt „eine starke Hingebung an die Grundsätze der Gerechtigkeit und Ehrlichkeit, an seine Pflichten als Mensch und Bürger, an seine Gebräuche, an seine Gesetze und an die Regierung".[11]) So ist beim Deutschen seelisches Einswerden wahrhafte ursprüngliche Sittlichkeit, echter geschichtlicher Sinn und wahrhafte staatsbürgerliche Gesinnung. Es ist auch die freimaurerische Triebkraft seiner Religion wie Gabriel Monod in dem eben angeführten Worte richtig fühlte: „Mit dem Familiensinn verbanden sich bei den meisten deutschen Soldaten Vaterlandsliebe und religiöses Empfinden. Gott, Vaterland und Familie, das sind die drei Triebfedern, die dem Heere und dem Volke das einheitliche Gepräge geben. Sie geben ihrem Sinn bei allen Lastern Gehobenheit und dichterischen Schwung."[9])

Das ist es! Das Freimaurerfeuer der Begeisterung, geboren aus dem Einswerden, durchglüht den deutschen Geist. Diese Begeisterung adelt jeden Gegenstand, den der Deutsche erfaßt. Noch kurz vor dem Kriege schrieb Frankreichs Botschafter in Berlin, V. Cambon, über den Deutschen als Wirtschaftsmenschen und Arbeiter: „Er wirft sich mit Begeisterung ins Zeug; denn so gut wie er auf sich selbst vertraut, rechnet er auf seine Landesbrüder,"[12]) und Villers schrieb: „Die Studien, und zwar die ernsten, tiefen, abstrakten Studien wurden in Deutschland das Objekt einer ausgesprochenen und dauernden Leidenschaft."[11]) Wer denkt da nicht an Friedrich Nietzsches

Ecce homo?

Ja! Ich weiß, woher ich stamme!
Ungesättigt gleich der Flamme
Glühe und verzehr' ich mich.
Licht ist alles, was ich fasse,
Kohle alles, was ich lasse!
Flamme bin ich sicherlich![13])

Wir Deutschen empfinden mit Nietzsche und mit Goethes „Faust" unsere Begeisterung oft, nur zu oft, als ein Leid: denn sie ist uns ein inneres Verzehren der Seelenkräfte,

das wir meist nicht wollen, zu dem wir mit der Kraft einer Naturgewalt getrieben werden. Nirgends als in unserer Begeisterung und in unserm Einswerden erleben wir Deutschen es so tief, daß wir Werkzeuge der Natur und damit der Geschichte sowie der Gottheit sind. Gerade aber in diesem Erlebnis als Werkzeug des Seins liegt unser freimaurerischer Geist. Gerade dieses Werkzeugerlebnis zwingt uns zur bedingungslosen Hingebung selbst an unsere Arbeit. Michelet hat das richtig erkannt; denn er schreibt: „Diese Hingebung ohne allen Eigennutz, ohne Bedingung, die der Südländer verlacht, hat gleichwohl die Größe des germanischen Volksstammes begründet. — — Von jenen zugleich lächerlichen und rührenden Geheimdiensten des alten Deutschlands: der Biertaufe, der heiligen Sinnbildlichkeit der Schmiede und der Maurer, den ernsten Einweihungen der Böttcher und der Zimmerleute — von all diesem ist nur wenig übriggeblieben; aber selbst noch in den Trümmern weht jener Geist inniger Anhänglichkeit und Uneigennützigkeit.“ [10])

Hier wird sich Michelet der Schranke des romanischen Geistes in der Erfassung des deutschen Wesens bewußt; indem der romanische, insbesondere der französische Geist in Beobachtung und Denken immer das Sein als Erscheinung und Sache behandelt, wird er nie das deutsche Einswerden als ein Einleben in die Eindrücke ganz verstehen lernen, wird es ihm immer lächerlich erscheinen, und doch hat er richtig beobachtet, in diesem bedingungslosen Einleben liegt die deutsche Größe, liegt das Erlebnis der Arbeit selbst im Handwerk und damit das Freimaurerleben des deutschen Geistes; in solchem Erlebnis der Arbeit liegt die Erfassung der Arbeit als einer Feier und als der Offenbarung eines unaussprechbaren Geheimnisses. So wird die Aufnahme in die Innung, Gewerkschaft und Gilde die Weihe zur Führung eines selbständigen Lebens und Schaffens im Rahmen der bestehenden Wirtschaftsgemeinschaft. Was aber ist wohl feierlicher, die Weihe für eine bestimmte Religion oder die Weihe zur Lebenstat und zu dauernder praktischer Tüchtigkeit? Die Freimaurerei in ihrer Feier ist Weihe der Arbeit und des Wirtschaftslebens.

Es ist ja richtig: Der Deutsche lebt bei seinem Einswerden immer in der Gefahr sich selbst zu verlieren, sich selbst zu verlieren an sein Werk, an seine Gedanken und an seinen Erfindergeist; wie leicht wird ihm seine Arbeit zur Bästelei, wobei er Kunst und Geschick an Kleinkram verschwendet, wie oft verleitet ihn sein Erfindersinn zur unfruchtbaren Tüftelei, der unselige Gedanke der „Selbstkraftmaschine“ z. B. hat so manche Geisteskraft verschlungen: die Tiefe unseres Denkens aber artet nur zu leicht in krankhafte Grübelei aus wie bei Jakob Böhme, und die Stärke unserer Empfindung schlägt gern in Empfindsamkeit um wie bei Jean Paul. Mit Recht mahnte bereits Meister Eckhart nach 1250: „— Achte darauf, wozu du besonders hinneigst, da setze mit deiner Selbstzucht ein.“ [11])

In dieser grenzenlosen freimaurerischen Hingebungsfähigkeit liegt unsere Schwäche, wenn sie ungezügelt ist, liegt aber auch Deutschlands Größe, wenn sie diszipliniert ist. Wir wissen es bereits von Michelet: „Diese Hingebung ohne allen Eigennutz, ohne Bedingung, die der Südländer verlacht, hat gleichwohl die Größe des germanischen Volksstammes begründet. Dadurch haben jene Erobererscharen des deutschen Altertums die heutigen Monarchien gestiftet.“ [10]) Nur in solchem bedingungslosen Einswerden wurzelt bei der deutschen Nation „bis mitten in das Dunkel des Mittelalters“ der „Geschmack für die Studien“, „die dauernde Leidenschaft“ für „die ernsten, tiefen, abstrakten Studien“ (Villers),[11]) und nur in solchem Einswerden wurden wir freimaurerische Kulturschöpfer. Hippolyt Taine schrieb: „Deutschland hat alle Ideen unseres Zeitalters hervorgebracht, und noch für ein halbes, vielleicht für ein ganzes Jahrhundert wird es unsere Hauptaufgabe sein, diese Ideen zu verarbeiten. — Am Ende des 18. Jahrhunderts erhob sich der deutsche philosophische Geist, der, nachdem er eine neue Meta-

physik, eine neue Theologie, eine neue Dichtung, eine neue Literatur, eine neue Sprachforschung, eine neue Bibelerklärung, eine neue Gelehrsamkeit geschaffen hat, in diesem Augenblick in die Naturwissenschaften eindringt und so die Entwicklung weiterführt. Seit 300 Jahren hat es keine Geistesbewegung gegeben, die mehr Ursprünglichkeit gezeigt hat, keine, die so allumfassend und so fruchtbar in ihren Folgewirkungen nach jeder Richtung hin und auf jedem Gebiet war, keine, die in solchem Maße die Kraft in sich trug, alles umzugestalten und neu aufzubauen. Sie steht auf derselben Höhe wie die Geistesbewegung der Renaissance und wie die des klassischen Zeitalters. Gleich diesen beiden tritt sie in allen Kulturländern auf. Wie die Renaissance und wie die klassische Geistesbewegung ist sie eine der treibenden Kräfte der Weltgeschichte." — Das deutsche Volk der Schöpfer der modernen Menschheitskultur gleich den alten Griechen und den alten Renaissancemenschen! Das ist Erfüllung des höchsten freimaurerischen Ideals, Führer zur Menschheitskultur und Kulturschöpfer zu sein!

Auch Viktor Hugo erkennt diese schöpferische Macht des Deutschtums an, wenn er sagt: „Zwei Nationen haben Europa gemacht. Diese zwei Nationen sind Deutschland und Frankreich." [15]) — „Deutschland ist das Indien des Abendlandes. Alles hat Raum darin und ist darin enthalten. Karl den Großen teilt es mit Frankreich, Shakespeare mit England. Es hat einen Olymp — die Walhalla. Es wollte eine eigene Schrift haben, Ulfilas schuf sie, und die gotische Schrift steht nun ebenbürtig neben der arabischen. Der Anfangsbuchstabe eines Missales (Gebetbuch für die Messe!) ist so phantasiereich wie die Unterschrift eines Kalifen. Deutschland erfand wie China den Buchdruck. Nach dem Tempel von Taufana, den Germanikus zerstörte, baute es den Kölner Dom. Deutschland ist die Großmutter unserer französischen Geschichte und die Urmutter unserer Legenden. Von allen Seiten her, vom Rhein und von der Donau, von der Rauhen Alb und von Lothringen, durch alle alten Volkssänger, durch die Minnesänger, kommen ihm das Märchen und die Sage zu, diese Traumformen, und gehen in seinen Geist über. Gleichzeitig rinnen und strömen die Sprachen von ihm, im Norden die schwedische und die dänische, im Westen die holländische und die flämische; die deutsche Sprache schreitet über den Kanal und wird die englische. Nach den Geistestaten hat der deutsche Genius andere Grenzen als das deutsche Land. Manches Volk, das der deutschen Kraft widersteht, unterwirft sich dem deutschen Geiste. Was es nicht unterwirft, nimmt es in sich auf. Die deutsche Natur verflüchtigt sich gleichsam und schwebt über den Nationen. — Der höchste Ausdruck Deutschlands aber kann vielleicht nur durch die Musik gegeben werden. Die Musik reicht so weit, als der deutsche Geist reicht. Wenn der deutsche Geist so viel Dichtigkeit als Ausdehnung hätte, d. h. so viel Wille als Fähigkeit, könnte er in einem gegebenen Augenblick das Menschengeschlecht erheben und erretten. Jedenfalls ist er, so wie er ist, groß und erhaben." Was ist der innere Sinn dieser Ausführungen? Deutschland hat neben Frankreich die Kultur Europas geschaffen; aber merkwürdig genug ist's, warum führt Viktor Hugo keine großen Geistestaten Frankreichs auf? — Deutschlands Entwicklung und Geschichte ist eine unausgesetzte Selbstschöpfung aller Faktoren des Kulturlebens, vom Götterhimmel, von der Schrift, vom Buchdruck, von der Baukunst, von Sage und Märchen, von der Geschichte der europäischen Sprachen bis zur Musik. Deutscher Geist beherrscht die Völker, oder er nimmt ihren Geist in sich auf; er ist übernational und universal wie die Freimaurerei, und er besitzt die Fähigkeit der Menschheitserlösung, wer will das mehr als der Maurerbund? In allen diesen Entwicklungstendenzen ist der deutsche Geist die vollendete Königliche Kunst, in ihnen liegt seine Größe. Immer wieder aber wollen wir Viktor Hugos Urteil über unser Volk uns vor Augen halten: „Was es nicht unterwirft, nimmt es in sich auf."

Was das heißt lehrte uns bereits Charles de Villers: „Wir sehen oft, wie sie sich Mühe geben, unsere Manieren anzunehmen, unsere Sprache zu sprechen, sich in unsere

Ansichten hineinzuversetzen, mit einem Worte: sich fast französisch zu machen. — Die Deutschen kennen uns im allgemeinen besser, als wir sie kennen. Sie sind von allen Europäern diejenigen, die die fremden Völker am besten beobachten und studieren und ihnen am meisten Gerechtigkeit widerfahren lassen." [11]) In diesem Sinne ist unser Einswerden freimaurerische Anpassung im Geisteskampfe ums Dasein, Anpassung an die Seelen der Völker, Einleben in die Seelen der lebenden wie der toten Rassen. Mit Recht sagt Henri Beyle: „In Wahrheit findet man nur jenseits des Rheins wahre Wissenschaft. — Nur in Deutschland hat man eine Ahnung von antiker Geschichte," [17]) und Hippolyt Taine urteilt: „Die Mehrzahl der höheren geschichtlichen Forschungsgebiete haben heute ihren Mittelpunkt und ihre Quelle in Deutschland. Das ist unbestreitbar für das Sanskrit und Persische, für die Bibelerklärung ohne Ausnahme, für die ganze Geschichte und die klassische Altertumswissenschaft. Das Übergewicht der Deutschen in den geschichtlichen Fächern hat zwei Ursachen: 1. sind sie Philologen; sie halten sich an die Texte in der Ursprache . . . 2. sind sie Philosophen; daher haben sie ihre Gedanken über den Zusammenhang und die Entwicklung einer Gesittung als Ganzes." Paul Sabatier schrieb von der Zeit vor 1870: „Es war eine selbstverständliche Voraussetzung damals, daß für die praktische Philosophie und die exakte Forschung die Deutschen den Vorrang vor allen Völkern innehatten, und daß diese nichts Besseres tun konnten, als bei ihnen zu lernen in der Schule Luthers und der Reformation." [19]) 1891 aber ließ sich der angesehene Literaturforscher Remy de Gourmont vernehmen: „Und wie steht es mit der gelehrten Bildung? Sie ist deutsch. Die Deutschen haben die romanische Philologie begründet und haben in ihr noch immer den Vorrang, und wenn man etwa Lehrer sucht, die besser Altfranzösisch können als die Meister unserer Archivschule, so kann das nur in Deutschland sein. Wer hat uns unsere dramatische Literatur von Corneille an erschlossen? Deutsche, und die besten Ausgaben dieser Dichter sind die deutschen. Wer hat besser als jemand sonst die Geschichte der französischen Revolution ergründet? Deutsche wie Sybel und wie (Adolf) Schmidt. Wer sonst hat die griechische und römische Geschichte entwirrt als die Mommsen und die Curtius? Ich rede nicht von der Philosophie noch von der Musik: Eigengebieten der Deutschen." [20])

Überschauen wir noch einmal alle diese französischen Urteile über die Deutschen als freimaurerische Kulturschöpfer, so offenbart sich uns für das 19. Jahrhundert ein großer deutscher Geistesfortschritt: War das deutsche Einswerden mit Gott, Welt und Mitmenschen am Ende des 18. Jahrhunderts vornehmlich Dichtung und Philosophie, so war es im Anfang des 19. zunächst Philologie und damit ein Aufgehen im Geiste fremder Völker; von hier aus wurde es Geschichtsforschung auf Grund unserer lebendigen historischen Empfindung und ergriff schließlich alle Geisteswissenschaften, bis es nach Hippolyt Taine „in die Naturwissenschaft eindringt und so die Entwicklung weiterführt". [21])

In dieser Hinwendung von Dichtung und Philosophie zur neuen Forschung liegt ohne Frage eine Ernüchterung und eine Versachlichung des deutschen Menschen, ein Erwachen zur Wirklichkeit und eine erhöhte Zuwendung zu realer Arbeit, wie es vor allem die Freimaurerei erstrebt. Dieses freimaurerische Erwachen zur Wirklichkeit bedeutet einen gewaltigen Fortschritt des deutschen Volksgeistes, wenn dieser nur dabei nicht seine ureigenen idealistischen Fähigkeiten verliert. Frankreich hat diesen großen freimaurerischen Wandel der deutschen Seele im 19. Jahrhundert richtig erkannt; denn Maurice Barrés schreibt 1900: „Du könntest versucht sein, mir mit den Schriftstellern Frankreichs einzuwenden, daß das goldene Zeitalter Deutschlands im Jahre 1847 abschloß und daß man dort mit Riesenschritten einem eisernen Zeitalter entgegeneilte. — Aber für mich, der ich von Frankreich eben an eine deutsche Hochschule komme, ist das

intellektuelle Deutschland die Gesamtheit seiner Dichter, Denker, Geschichtschreiber und Staatsmänner seit einem Jahrhundert. Es wäre kindlich, zu glauben, daß der Faden seiner Entwicklung gegen 1870 abgerissen habe. Durch Wirkungen auf verschiedenem Gebiet offenbart das geistige Deutschland noch dieselbe Überlieferung. — Hier findet man noch immer — die enge Verschmelzung von Zucht und Unabhängigkeit in einem und demselben Menschen. Im Gebiete des philosophischen Denkens sind sie so ungebunden wie nur irgend möglich; im Gebiete des praktischen Lebens sind sie soldatisch gedrillt."[22])

In solchem freimaurerischen Erwachen zur Wirklichkeit sind wir tatsächlich den Franzosen ein Rätsel, das mit Staunen der geistesscharfe Pater Didon nach folgenden Worten empfand: „Die größten Idealisten gehören der germanischen, nach gewissen Richtungen so positiven, so realistischen Rasse an."[5]) Didon kannte aus seiner Schule die Deutschen als Dichter und Philosophen und als er sie um 1880 aus eigener Anschauung kennenlernte, sah er ein praktisch und wirtschaftlich gerichtetes Volk. „Das deutsche Rätsel" erlebte noch 1914 G. Bourdon mit einem gewissen Schmerze, wenn er schrieb: „Glaubt nur nicht, daß man uns das Deutschland getötet hat, an dem sich von jeher das geistige Frankreich begeistert hat, — und an dem sich unser romantisches Gefühl nährte. Dieser arbeitsame und kühne Industrielle, der erfindungsreiche, anpassungsfähige, ausdauernde, geschmeidige und fixe Kaufmann, der daheim gerne anmaßend(!), aber draußen im Wettstreit mit den fremden Mitbewerbern so gut geschaffen für Geschäft und Vorteil ist, ist nicht ganz Deutschland. Obwohl das realistische Preußen es mehr und mehr überschwemmt, bleibt Deutschland das, als was wir es bisher gekannt haben. — Aber zur selben Zeit, da es seine geschichtlichen Eigenschaften bewahrt, sieht man es sich mehr und mehr um wirtschaftliche Befriedigung bemühen. — Dabei ist es umsichtig, tatkräftig und hartnäckig."[23])

So hat der Deutsche nach Bourdon und Barrés im 19. Jahrhundert in sich außer dem Philosophen, Dichter und Gelehrten noch den praktischen Wirtschaftsmenschen herangezüchtet, sein Geist wird immer universeller und umspannt alle wesentlichen Seiten wahren Menschentums. Gerade aber in dieser universellen Entfaltung seines Wesens liegt seine freimaurerische Entwicklung. Heute ist diese Universalität deutscher Bildung und Kulturentwicklung wirtschaftlich betont. Henri Lichtenberger schrieb über „das moderne Deutschland": „Von allen europäischen Völkern ist das deutsche vielleicht am glücklichsten mit den Fähigkeiten begabt, die erforderlich sind, um im wirtschaftlichen Kampfe Erfolg zu haben. In seinem wunderbaren Aufschwung holt es nicht nur die romanischen Völker ein und läßt sie hinter sich, — sondern es bedroht heute selbst England in seiner alten Vormachtstellung auf dem Gebiete der Industrie und des Handels. — Der Deutsche ist keineswegs kunstsinnig, noch wollüstig, noch leidenschaftlich im Sinne der Romanen. Er ist nicht wie sie ein Liebhaber des Nichtstuns und der Muße, — der heiteren Geselligkeit. Ernst und tüchtig, ausdauernd und gewissenhaft ist er von alters her an eine ernste, sittliche Disziplin gewöhnt, auch frühzeitig einer rauhen militärischen Disziplin unterworfen, und aus dieser Eigenart ohne Anmut und Glanz erwächst ein lebenskräftiger, geduldiger, planmäßig vorgehender Wille zur Macht, der die Fähigkeit besitzt, mit unermüdlicher Ausdauer den Zweck zu verfolgen, den er sich einmal vorgesetzt hat, ohne sich davon jemals durch eine Laune oder Leidenschaft abbringen, ohne sich je durch eine Schwierigkeit oder ein Hindernis abschrecken zu lassen."[24]) Das ist nichts mehr und nichts weniger als der Auslandsbeweis für die deutsche Züchtung einer wirtschaftlichen Sittlichkeit und Tüchtigkeit und damit der deutschen wirtschaftlichen Persönlichkeit, und gerade in dieser Wirtschaftspersönlichkeit ist der Deutsche Freimaurer; denn alle die von Lichtenberger geschilderten Wirtschaftstugenden, Ernst und Tüchtigkeit, Ausdauer und Gewissenhaftigkeit, Disziplin und Geduld, Planmäßigkeit und Unermüdlichkeit

des Willens, sind zugleich Eigenschaften des rechten Freimaurers, insbesonders die geschilderte alles beherrschende wirtschaftliche Selbstbeherrschung. Nach Georges Blondel befähigt den Deutschen sein „Temperament“[25]) zum wirtschaftlichen Aufschwunge. Was ist wirtschaftliches Temperament? Es ist Unternehmersinn, es ist wirtschaftliche Initiative, es ist alles in allem lebendige wirtschaftliche Energie, es ist die von Lichtenberger, Barrés und Bourdon geschilderte wirtschaftliche Tüchtigkeit. Daher müssen wir gerade in dieser wirtschaftlichen Befähigung des Deutschen eine freimaurerische Anlage erblicken. Treffend schildert diese freimaurerische Wirtschaftsenergie des deutschen Volkes Frankreichs letzter Botschafter in Berlin, V. Cambon, in folgenden Worten: „Der Deutsche ruht sich niemals aus. — Man sieht ihn nie vor einer Arbeit — zurückschrecken. Das ist das Geheimnis der Riesenunternehmungen, die wir an allen Ecken und Enden seines Vaterlandes emporschießen, sich entwickeln und ohne Ende vergrößern sehen. Er wirft sich mit Begeisterung ins Zeug; denn so gut wie er auf sich selbst vertraut, rechnet er auf seine Landesbrüder.“ Cambon hat richtig erkannt: Unser wirtschaftliches Temperament ist geistig wirtschaftliche Begeisterung. In solcher Begeisterung, der wirtschaftlichen wie der theoretischen (Villers!) oder der soldatischen (Graf Mirabeau!) wirkt die freimaurerische Urfähigkeit unseres Einswerdens als unwiderstehlicher Naturtrieb. Solche Begeisterung aber legt auch über die mechanische, alltägliche Arbeit den Hauch der Verklärung und der Vergeistigung; sie macht die praktische Arbeit des Berufs zum Erlebnis, das auch das gewöhnliche Tun wie Gott, Vaterland und Familie mit Liebe umfängt, und das im eigenen Handwerkszeug ein beseeltes Organ und damit unwillkürlich ein Symbol schaut. Gerade aber durch dieses Erlebnis der Arbeit wird das deutsche Wirtschaftsleben Freimaurerei und ein Mittel der Entwicklung einer neuen Kultur. Das hat vor allem Michelet nach folgenden, bereits erwähnten Worten empfunden: „Von jenen zugleich lächerlichen und rührenden Geheimdiensten des alten Deutschlands: der Biertaufe, der heiligen Sinnbildlichkeit der Schmiede und der Maurer, den ernsten Einrichtungen der Böttcher und der Zimmerleute — von all diesem ist nur wenig übriggeblieben; aber selbst noch in den Trümmern weht jener Geist inniger Anhänglichkeit und Uneigennützigkeit.“[10]) Doch, es ist noch viel übriggeblieben von jenen Gebräuchen naiven, kindlichen Erlebens, das sich meistens jenseits der Welt der Gedanken und des Bewußtseins bewegt, es wird aufs anhänglichste gepflegt in lebendiger Tradition und wird immer aufs neue geboren in der echten Freimaurerei. Ihr Kultus ist ja gerade die Feier dieses Arbeitserlebnisses. Dieses weckt in uns die Ehrfurcht vor den Einrichtungen und Maßnahmen der Arbeit und des Wirtschaftslebens z. B. in der Bauhütte, weil diese Ehrfurcht auf der Gewißheit beruht, daß jeder der entstandenen Gebräuche auf einer bitteren Lebenserfahrung sich aufbaut. Sie gibt also den Sitten und Gebräuchen, den Gesetzen des Arbeitslebens Autorität und damit uns Disziplin, weil wir uns unwillkürlich nach ihnen richten. — — Das Erlebnis der Arbeit ist also eine gewaltige unbewußte Selbstdisziplinierung des deutschen Menschen schon aus historischem Empfinden. Das hat auch Pater Didon in Deutschland erlebt; denn er sagt: „Wir in unserem Lande scheinen den deutschen Militarismus kaum zu kennen. Wir sehen darin nur eine organisierte Maschine und vergessen den sittlichen Hebel, der diese gewaltige Maschine in Bewegung setzt. Die deutsche Armee mit ihrer Disziplin und ihrer Hierarchie (Rangordnung!) ist nur der Ausdruck des allgemeinen deutschen Volksgeistes: des Respektes und passiven Gehorsams.“[7]) Didon hat wie der Engländer Sidney Whitman[26]) die wahre Erkenntnis: Nicht der Militarismus, sondern der ursprüngliche Wille zur Disziplin gab dem Deutschen seine Selbstzucht; ja in unserm erlebten Bedürfnis zur Disziplin sind der deutsche Militarismus und die Freimaurerei geradezu Volksanlage. Freilich haben sich bei uns Militarismus und Wirtschaftsdisziplin gegenseitig gefördert. Mit Recht sagt Barrés von den Deutschen: „Hier findet man noch immer — die enge

Verschmelzung von Zucht und Unabhängigkeit in einem und demselben Menschen: im Gebiete des philosophischen Denkens sind sie so ungebunden wie nur irgend möglich; im Gebiete des praktischen Lebens sind sie soldatisch gedrillt."[22])

Daß unsere Wirtschaftsdisziplin zugleich wirtschaftliches Pflichtgefühl ist, schildert trefflich Jules Huret in folgenden Worten: „Wir Franzosen haben nicht das wahre Pflichtbewußtsein, das uns unabhängig von der Furcht vor dem Vorgesetzten oder von der Hoffnung auf eine Belohnung oder ohne Eitelkeit handeln läßt. Ein Deutscher tut seine Pflicht, auch wenn sein Vorgesetzter nicht da ist und selbst, wenn er von dieser Pflichterfüllung nie etwas erfahren wird. Wir Franzosen handeln nur aus persönlichem Interesse. Ein französischer Angestellter oder Arbeiter wird stets so wenig als möglich tun — und sich um jede unangenehme Arbeit ohne Zögern drücken, wenn er es kann." Nun schildert Huret den deutschen „Werkmeister, der sich selbständig gemacht hat, und dessen Geschäfte gut gehen, 40 Jahre (alt), rot im Gesicht, gesund und voll Optimismus, Vater vieler Kinder, die alle tätig, einig und der väterlichen Gewalt unterworfen" sind. Dieser Werkmeister ist zwar „ohne Vermögen", verwendet aber trotzdem „sein Einkommen auf Verbesserung seiner Ausrüstung und auf die Lebensführung der Seinigen"; ja, er macht selbst „einige Schulden —, da er sicher ist, bezahlen zu können". Der Deutsche ist also in seiner Arbeit ganz Tätigkeit, ganz Selbständigkeit und ganz weitschauende Wirtschaftlichkeit wie der Freimaurer als Wirtschaftsmensch. Wir sehen aber schon bei Huret, der deutsche Wirtschaftssinn ist familiär begründet und familiär gerichtet; das bestätigt auch Guy de Maupassant in nachstehender Schilderung des deutschen Soldaten: „Sie kamen auf einen Platz, den hinten eine Kirche und auf beiden Seiten niedere Häuser begrenzten, in denen man preußische Soldaten sah. Der erste, den sie erblickten, schälte Kartoffeln. Der zweite wusch den Laden eines Barbiers auf. Ein anderer, dem der Bart bis zu den Augen ging, küßte einen weinenden Säugling und schaukelte ihn auf den Knien, um ihn zur Ruhe zu bringen. Dicke Bäuerinnen, deren Männer im Kriege waren, gaben den gehorsamen Siegern durch Handbewegungen zu verstehen, welche Arbeit sie tun sollten: da wurde Holz gehackt, Suppe gekocht, Kaffee gemahlen, einer wusch sogar das Leinenzeug seiner Wirtin, einer ganz alten Frau, die nichts mehr tun konnte."[23]) — — Hier zeigt Guy de Maupassant den Grundtrieb unseres ursprünglichen Wirtschaftssinnes: es ist der Liebeswille, der dem Menschen das Leben erleichtern will. Dieser Liebeswille geht zunächst auf Weib und Kind, indem er das eigne Hauswesen im Stand hält; er geht dann auf den Kreis der eignen Werkstatt und der Arbeitsgenossen, die ja geradezu mit zur Familie gerechnet werden,[24]) um schließlich den gesamten Wirtschaftskreis des Volkes, ja die Menschheit im gleichen Familiengeist, d. h. in gleicher Bruderliebe zu umfassen, ja selbst den Feind nach Maupassants Ausführungen. Die deutsche Wirtschaftlichkeit als Wirkung des Familiengeistes oder der Menschenliebe ist daher natürlich, ursprünglich und sittlich zugleich und damit vollendete Freimaurerei sowie der Geist echter Kulturentwicklung. Über den Zusammenhang zwischen Wirtschaftstugend und Gemeinschaftsgeist in Deutschland hat der Militärbevollmächtigte Napoleons III., Baron Stoffel, 1869 folgendes berichtet: „Ich wollte, daß die Franzosen aufgeklärt und ohne jedes Vorurteil kämen, um Preußen zu besichtigen und zu studieren. Sie würden sehr bald eine ernste, strebsame und kräftige Nation kennenlernen, die — bar allerdings aller anziehenden Seiten, ohne allen Charme (Reiz!) und ein feines, edles Empfinden, aber zum Ersatz dafür mit den achtenswertesten Eigenschaften begabt ist: Mit Liebe zur Arbeit und zum Studium, mit Fleiß, Geist für Ordnung und Sparsamkeit, Vaterlandsliebe, Pflichtgefühl, Achtung vor der persönlichen Würde und der Autorität, Gehorsam gegen die Gesetze. Sie würden ein Land sehen, das trefflich verwaltet und durch kräftige, gesunde und sittliche Einrichtungen geleitet wird, in dem die obersten Klassen — das Beispiel der Selbstaufopferung geben und sich

ohne Erschlaffen dem Staatsdienste widmen." Stoffels Darstellung ist eine glänzende Zusammenfassung über die Eigenschaften der sittlichen und praktischen Tüchtigkeit des deutschen, freimaurerischen Wirtschaftsmenschen; er vermehrt diese Zusammenfassung nur um das lebendige Verantwortungsgefühl, das der deutsche Staat für seine Untertanen wie der gebildete Deutsche für seine Mitbrüder empfindet und der Staat durch treffliche Einrichtungen, der Einzelmensch aber durch vorbildliche Aufopferung ausdrückt, und gerade darin ist der deutsche Staat eine freimaurerisch geleitete Gemeinschaft wie der einzelne Mensch Jünger der Königlichen Kunst gewesen.

Gerade aus der Stimmung der Stoffelschen und der früher angeführten Lichtenbergerschen Worte über den deutschen Wirtschaftsmenschen erkennen wir die Grundgesinnung des deutschen Staatsgeistes. Dieser ist im einzelnen wie in der Gesamtheit vornehmlich Wirtschaftsgeist. Das bestätigt auch Frankreichs letzter Botschafter bis 1914, V. Cambon, in folgenden Ausführungen: „Der Deutsche ruht sich niemals aus. — Man sieht ihn nie vor einer Arbeit zurückschrecken. Das ist das Geheimnis der Riesenunternehmungen. — Ganz beschäftigt mit solchen Dingen begehrt die Mehrzahl des deutschen Volkes kaum außerpolitische Verwicklungen, die ihm vielmehr ein wahres Alpdrücken bedeuten." [12]) Aber dieser Wirtschaftsgeist als Staatsbewußtsein ist ja nach unsern Feststellungen im Familiensinn begründet. In der Tat sagte ja schon Gabriel Monod: „Gott, Vaterland und Familie, das sind die drei Triebfedern, die dem Heere und dem Volke das einheitliche Gepräge geben." [9]) Gewiß, wer sozial einzig vom Familiengeist bestimmt ist, dem ist der Staat immer das Vaterland und seine Staatsgesinnung ist Vaterlandsliebe. Dann wird der Staatsbetrieb die Aufrechterhaltung einer von den Vätern her geheiligten bestimmten Ordnung und der Staat selbst erscheint nur als ein einfacher Haushalt, in dem Arbeit und gehorsame Unterordnung sowie gegenseitiges Vorbild alles ist. Darum kann Pater Didon mit Recht sagen: „Die deutsche Armee mit ihrer Disziplin und Hierarchie (Rangordnung) ist nur der Ausdruck des allgemeinen deutschen Volksgeistes: des Respektes und passiven Gehorsams," d. h. der freiwilligen Pflichterfüllung. Gerade aber in solcher familiären oder brüderschaftlichen Staatsauffassung liegt der freimaurerische Staatssinn.

Man kann es nicht genug hervorheben, wie grundverschieden die deutsche Staatsauffassung von der anderer Völker ist. Beim Engländer steht in allen politischen Gedanken immer der praktische, pekuniäre Nutzen im Vordergrund, darum gipfelt für ihn das Staatsideal in wirtschaftlicher und politischer Vormacht. Für den Franzosen ist der Staatsgedanke vor allem eine Frage des glänzenden Ansehens seiner Nation vor allen übrigen Völkern, darum erstrebt er Ruhm und immer wieder Ruhm, vornehmlich kriegerischen Ruhm. Für den Deutschen ist und bleibt der Staat vorwiegend eine Herzensangelegenheit, Vaterlandsliebe. „Was ich bin und was ich habe, dank' ich dir, mein Vaterland!" „Deutschland, Deutschland, für uns über alles, für uns über alles in der Welt!" Aus dieser verschiedenen Staatsauffassung erklärt sich die verschiedene Auffassung des Krieges bei den verschiedenen Völkern. „Rache für Sadowa" 1866 ließ Napoleon III. 1870 an Deutschland den Krieg erklären. Unsern Sieg 1870 empfand Frankreich 44 Jahre als Beleidigung seiner Nationalehre, und aus Rache für diese Beleidigung bereitete es diesen Weltkrieg durch sein Bündnis mit Rußland und England vor. Um seiner wirtschaftlichen Vormacht willen ging England in den Krieg und wirtschaftlich hat es ihn zur See vornehmlich geführt. Als einen Kampf um den Bestand seines Vaterlandes hat der Deutsche von Anfang an seinen Weltkrieg angesehen; er empfindet seine Niederlage nicht als Beleidigung; er trägt sie als unabänderliches Schicksal. Sein Vaterland liegt verachtet, zusammengebrochen am Boden, da liebt er es destomehr: Charles de Villers hat recht: „Der Deutsche besitzt — eine starke Hingebung an die Grundsätze der Gerechtigkeit und Ehrlichkeit, an seine Pflichten als Mensch und Bürger, an seine

Gebräuche, an seine Gesetze und an die Regierung."[11]) In dieser weitverzweigten Hingebung strahlt seine Vaterlandsliebe aus. Sie gibt ihm nach Monod „Gehobenheit und Schwung" und wird die „Quelle" seiner „wunderbaren Lieder".[9])

In solcher Vaterlandsliebe voll Begeisterung aber wurzelt auch deutsches Heldentum, der kriegerische Geist des Deutschen. Dieser Geist erwacht mit ursprünglicher Gewalt, wenn Vaterland und Freiheit in Gefahr sind. Von diesem kriegerischen Heldengeist berichtet D'Arbois de Jubainville, ein Geschichtsforscher: „Wir danken den Franken vor allem, daß sie den kriegerischen Geist unsers Volkes auferweckten —; wir danken ihnen endlich die Grundlagen unserer äußeren Politik. Frankreich ist ein Werk der Franken ebenso wie das deutsche Kaisertum."[30])

Was ist kriegerischer Heldengeist? Er ist ein Geist, der ganz auf sich selbst steht und in diesem Sinne ist Heldengeist Freimaurerei oder Freiheit. Auch Freiheit ist ein eigentümlich germanisches Gut. Schon 1846 schrieb der französische Geschichtsforscher F. Guizot: „Die Germanen haben uns den Geist der Freiheit gegeben, der Freiheit, wie wir sie heute als das Recht und den Besitz jedes einzelnen verstehen und erkennen — eine gewaltige Tatsache; denn er war den früheren Kulturen fremd."[31])

Freiheit als Unabhängigkeitssinn ist zugleich Selbstbewußtsein, Stolz auf kriegerische Tüchtigkeit; in unsern Tagen ist der Held zum Soldaten, Heldengeist zum Militarismus geworden, indem er sich disziplinierte. Vom deutschen Soldatengeist, insbesondere in Preußen schreibt Graf Mirabeau: „Die erste Triebkraft der preußischen Armee ist der Stolz, das Ehrgefühl; es beseelt auch den einfachen Soldaten. — Bei den Preußen entspricht das Ehrgefühl des Soldaten dem Gefühl, daß er einen ersten Platz im Königreich einnimmt, daß der König aus seinen Truppen etwas ganz Besonderes macht, daß er sie kennt und liebt. Es entspringt aber auch aus der Vollkommenheit, die das Waffenhandwerk bei ihnen erreicht hat, aus der Vortrefflichkeit der Mannszucht, aus der restlosen Ordnung, die bis in die kleinsten Einzelheiten des Militärwesens herrscht. — Man täuscht sich von Grund aus über die Natur des preußischen Militärs, wenn man sich einbildet, daß die Mannszucht etwas Entehrendes hat. — Es geschieht in Preußen niemals, daß der Soldat unter der militärischen Mannszucht seines Offiziers zusammenbricht. Alle anderen Stände haben die Pflicht, ihn zu ehren und ihm mit Achtung zu begegnen. Auch der preußische Soldat besitzt Stolz, manchmal sogar Schwung."[32])

So baut sich im Kern des deutschen Heerwesens der Militarismus auf dem Berufsbewußtsein auf, auf dem Bewußtsein von der Tüchtigkeit im soldatischen Beruf. Gerade aber in diesem echten Selbstbewußtsein wahren Wertes war der deutsche Militarismus Freimaurerei. Zugleich aber kennt der deutsche Soldat seine Bedeutung für den Schutz des Vaterlandes, aus dem Erlebnis dieser Bedeutung in den Kämpfen des Siebenjährigen, des Deutsch-Französischen und des Befreiungskrieges erwächst ihm mit unwiderstehlicher Gewalt seine Begeisterung: sie ist aber nicht bloß die Berufsbegeisterung, die nach den bereits gewonnenen Erkenntnissen in der Seele des Deutschen lebt, sie ist vorwiegend die Wirkung seiner Vaterlandsliebe, und in diesem Sinne ist Heldengeist Gemeingut der deutschen Nation. Jetzt verstehen wir Gabriel Monod erst völlig in seinem Wort: „Mit dem Familiensinn verbanden sich bei den meisten deutschen Soldaten Vaterlandsliebe und religiöses Empfinden. Gott, Vaterland und Familie, das sind die drei Triebfedern, die dem Heere und dem Volke das einheitliche Gepräge geben. Sie geben ihrem Sinn bei allen Lastern Gehobenheit und dichterischen Schwung."[9]) Ja, er spricht, daß die Deutschen sich „noch an der Loire (1870!) einbildeten, ihr Blut für Deutschlands Verteidigung zu vergießen".[9]) Jetzt erkennen wir auch den deutschen Militarismus als Wirkung deutscher Vaterlandsliebe. Darum sagt Pater Didon: „Die Kaserne, die Schule: — das ist das ganze Deutschland der Gegenwart. — Es gibt kein Land, in welchem der Militarismus stärker organisiert ist und die Wissenschaft allgemeiner gepflegt wird. — Wir in unserem

Lande scheinen den deutschen Militarismus kaum zu kennen. Wir sehen darin nur eine organisierte Maschine und vergessen den sittlichen Hebel, der diese gewaltige Maschine in Bewegung setzt. Die deutsche Armee mit ihrer Disziplin — ist nur der Ausdruck des allgemeinen deutschen Volksgeistes —." [7]) Bildung und Mannszucht, die Grundelemente freimaurerischer Erziehung, sie sind die Grundfaktoren deutscher Kultur. Selbst V. Cambon schrieb: „Die Kraft und Militärmacht Deutschlands sind Ergebnisse seiner Vorliebe für Bildung und Mannszucht." [12]) Hier haben die Freimaurerfeinde es schwarz auf weiß, daß Freimaurergeist Deutschland stark und mächtig werden ließ. Das sagt im folgenden auch der bereits genannte Baron Stoffel: „Es wird mir zunächst obliegen, die moralischen Elemente der Überlegenheit der preußischen Armee im Vergleich zur französischen, überhaupt zu jeder anderen europäischen Armee namhaft zu machen: 1. den Grundsatz der allgemeinen Wehrpflicht, 2. den auf alle Klassen des Volkes ausgedehnten Unterricht, 3. das Pflichtgefühl." [33]) Wir haben längst in allen drei Prinzipien maurerische Lebensmächte erkannt. Wir Deutschen empfanden die allgemeine Wehrpflicht nicht bloß als völkische und staatliche Notwendigkeit, sondern mehr noch als eine Forderung der Gerechtigkeit, besonders in diesem Kriege: Alle Unabkömmlichkeitserklärungen und Reklamationen waren eine Ungerechtigkeit, das hat die Feldsoldaten besonders von Frühjahr 1918 ab so mißmutig gestimmt. Es ist für uns Deutsche eine Selbstverständlichkeit, daß jeder sein Vaterland zu verteidigen verpflichtet ist, wenn es wie in diesem Weltkriege in Not ist. Gerade aber in dieser Selbstverständlichkeit ist die vaterländische Verteidigungspflicht echt freimaurerisch. Diese Selbstverständlichkeit, daß jeder sein Vaterland mit Gut und Leben zu schützen hat, drückt aber auch aus, daß für den Deutschen freimaurerisches Heldentum Pflicht, Volksgesinnung und Nationaleigentümlichkeit ist. Stoffel aber fährt fort: „Man kann nicht anders, als dies Volk bewundern, das dahin gestrebt hat, das Heer zur ersten und geachtetsten aller Staatseinrichtungen zu gestalten, und alle wehrfähigen Männer an den Lasten und an der Ehre teilnehmen zu lassen, das Vaterland zu verteidigen. Welch herrliches Beispiel geben die Offiziere allen Volksklassen! Die Mitglieder der reichsten Familien, alle berühmten Namen dienen, ertragen Anstrengung und Entbehrung des Militärlebens und lehren so durch das Beispiel." Ja, die ungeheuere Erziehungsgewalt des Beispiels! Sie ist freimaurerische Suggestion der sittlichen, sozialen Tat und des Heldentums; sie schafft freimaurerischen Gemeinschaftsgeist in der unwillkürlichen Nachahmung. Anstrengung und Entbehrung, sie sind nicht allein Kräftigungsmittel der Rasse, sondern auch der Freimaurerstärke. In diesen sozialen Entwicklungsfaktoren der Freimaurerei lag und liegt noch immer ein Teil der Kraft und Größe des deutschen Volkes. Darum läßt sich Baron Stoffel zu folgenden Worten hinreißen: „Man fühlt sich von Achtung erfaßt für dieses ernste und derbe Volk und kommt fast zu Befürchtungen vor der Kraft, welche derartige Einrichtungen seinem Heere geben." [33])

Hier liegt der Kern von Stoffels Ausführungen: Kraft ist alles für den Staat, für die Rasse wie für den Einzelmenschen. Kraft liegt in der Disziplin, insbesondere für das Individuum und für die Gemeinschaft. Disziplin ist hier Unterordnung des einzelnen unter den Willen der Gemeinschaft. Diese Disziplin ist daher sittlich Pflicht und praktisch Organisation. Den ungeheueren Wert solcher Organisationsfähigkeit hat der scharfsinnige Pater Didon in folgenden Worten hervorgehoben: „Fragt man mich, was der hervorspringendste Charakterzug des heutigen Deutschlands ist, so antworte ich: Seine Organisation. Für ein Volk aber heißt Organisation so viel wie Macht und Leben, während der Mangel an Organisation die Schwäche bedeutet, manchmal auch die Zersetzung und den Tod." [34]) Haben wir nicht Organisation in unserem zweiten Kapitel als ein wesentliches Element des Freimaurergeistes erkannt? Also auch in diesem Punkte ist deutscher Geist maurerisch. — — Und nun der Zusammenbruch, die Des-

organisation! Da treibt uns oft die Maßlosigkeit unserer Empfindung in trüben Stunden an die tiefsten Abgründe menschlicher Trostlosigkeit: Ach wir haben ein ganzes Jahrhundert uns zur Höhe emporgerungen! Wir haben auf dieser Höhe ein halbes Jahrhundert gearbeitet und gearbeitet! Wir haben vier Jahre gekämpft und gekämpft, gelitten und gedarbt! Alles umsonst!! Wir überschritten in unserer Arbeit, in unserem Kampfe und in unserem Leid alle menschlichen Maßstäbe. Einst rief von Mitleid erfüllt ein ungerechter Richter vor dem Erhabensten der Menschen: „Sehet, welch ein Mensch!" Ruft jetzt: „Sehet, welch ein Volk!" Mein Volk, nun bist du gekreuzigt! „Gott behüte alles, was deutsch ist, vor Entmutigung und Demütigkeit. Ein echter Teutone sei fest und stolz, weil er der kultivierteste Mensch der Erde ist, und der, der am meisten auf dem Wege zur Größe und Ewigkeit ist." [11]) Charles de Villers sagt's euch Franzosen! Bekennt nur mit Fr. Sarcey: „Wir nannten sie Panduren, Hunnen, Vandalen; — ach wie wenige unter uns waren imstande, sich Rechenschaft über die Fortschritte zu geben, die dieses kleine und unscheinbare Preußen, das sich uns soeben so furchtbar gezeigt, gemacht hatte, nicht nur in der Waffenführung, sondern auch in der Wissenschaft und Kunst, welche das Vorrecht und die Zierde des Friedens sind." [35]) Ihr habt mit unsern übrigen Feinden unsern Militarismus verflucht als die gefährlichste Barbarei, und er war doch eine freimaurerische Erziehungsmacht zur Kultur. E. Reybel bekannte es noch 1905 in der „Revue": „Seitdem die preußische Armee gebildet worden ist, waren ihre Offiziere durch ihre ernste Haltung, durch ihre Sparsamkeit, durch ihren guten Willen zur Arbeit und zum Studium rühmlich bekannt. Sie gaben ihren Untergebenen das Beispiel der strengsten militärischen Disziplin und Aufopferung; sie brachten ihnen die höchsten Eigenschaften des Soldaten bei; einen kalten und bedachten Mut, enge Kameradschaftlichkeit, Achtung vor den Vorgesetzten, vollkommenste Selbstverleugnung und stolze, brennende Vaterlandsliebe. — Sie besaßen eine tüchtige militärische Ausbildung und eine hohe Meinung von ihrem Stande, — eine Meinung, die sie vor schweren Verirrungen und Ausschreitungen bewahrte. — Von der höchsten bis zur niedersten Stelle in der ganzen Hierarchie erfüllten die Offiziere mit peinlicher Gewissenhaftigkeit ihre Pflicht." [36])

Und doch liegt in dieser freimaurerischen Erziehung des deutschen Soldaten zur Kampftüchtigkeit nicht die Hauptbedeutung des deutschen Offiziers. Die Einzelerziehung des deutschen Soldaten war mehr Aufgabe und Erfolg des Unteroffiziersstandes. Ich sehe die Hauptbedeutung des deutschen Offiziers in der vorbildlichen Pflege des Heldenideals: er liebte das Leben in der Gefahr, und er mußte es lieben. Der Duellzwang, die Verteidigung der eigenen Ehre mit der Waffe, war der beste Prüfstein für wahrhaften Heldenmut eines gefährlichen Lebens. Durch diese Betonung des Lebens in der Gefahr hielt der echte Offizier das Heldenideal in der deutschen Brust lebendig. Selbst die eben angeführten Worte Reybels zeigen uns soldatische Tüchtigkeit als sittlich diszipliniertes Heldentum und darum als vollendete Freimaurerei. Wie unser Militarismus vor allem Zivilisation und hohes Kulturleben zugleich war, beweist uns Jules Huret in seinem Buche „Berlin" durch folgende Worte: „Ich bin mir darüber vollständig klar geworden, daß die höheren Offiziere — hervorragende Persönlichkeiten sind. Auch hier spreche ich — von ihrem Wert als Menschen, ihrem Ernst, ihrem sittlichen Empfinden, ihrer Energie und namentlich von ihrem Pflichtbewußtsein — habe ich den Eindruck gewonnen, Leuten von feinster Lebensart, gesunder, tüchtiger Gesinnung und — Charakteren gegenüberzustehen. Übrigens gilt es als Tatsache in Deutschland, daß die Armee zurzeit die besten Elemente an sich zieht." [37])

So war der Militarismus wie die Freimaurerei höchste Kultur, in diesen echten Offizieren hatte der Drill eine sittliche und eine wissenschaftliche Seele. Auch V. Cambon gesteht: „Die Kriege, die es (Deutschland!) seit einem Jahrhundert geführt, sind wissen-

schaftlich vorbereitet und wissenschaftlich geführt worden."[12]) Und dieser Drill, der vom Heere auf das ganze Volk ausstrahlte, war auch im praktischen Leben nicht mechanisch: er war ja nach Didon „Ausdruck des allgemeinen deutschen Volksgeistes: des Respektes und passiven Gehorsams";[7]) er war ja nach Barrés begleitet von einem möglichst „unabhängigen philosophischen Denken".[22])

Der soldatische Geist des Deutschen aber war vor allem auch eine Disziplinierung der Seele im Leiden. Gabriel Monod hat uns bereits das deutsche Heldentum im Leiden an einem bayrischen Soldaten trefflich geschildert: „Dieser heldenhafte Mann hat ohne Klage ungeheuere Schmerzen und mehr als einen Monat ohne Schlaf ausgehalten. — Seine Willenskraft rettete ihn. — Diese Eisennatur hatte eine geradezu weibliche Weichheit des Empfindens. Er konnte von Vaterland und Familie nicht reden hören, noch jemanden von uns scheiden sehen, ohne zu weinen."[9]) Gerade solche Worte beweisen uns: die ursprüngliche Kraft deutschen Heldentums liegt in der Familien- und Bruderschaftsempfindung, und Familiengeist ist auch der Geist des deutschen Heeres wie des Freimaurertums; er ist es immer gewesen. Schon Tacitus berichtet uns von den Germanen: „Der vornehmste Sporn zur Tapferkeit ist, daß nicht durch Zufall — die Schlachtreihen sich bilden, sondern nach Familien und Sippschaften und bei diesen weilen in nächster Nähe ihre Lieben."[38])

Deutsches Heldentum ist daher nicht absichtliches Ergebnis bewußten Willens. Seine Ausdauer, sein Todesmut und sein eiserner Widerstand ist Wirkung seelischer Triebkraft und hat immer etwas von Angst an sich, von Angst um geliebte Menschen; es ist Angst und Mut und Gottvertrauen zugleich wie im alten Lutherworte: „Hier stehe ich! Ich kann nicht anders! Gott helfe mir! Amen!" In solcher Freimaurergesinnung ist der deutsche Lebensheld Naturmensch und Kind zugleich. Zu solchen Naturmächten aber tritt noch seine hohe Bildung. Gabriel Monod schreibt darüber: „Ich wußte schon vor dem Feldzuge, auf wie hoher Stufe in Deutschland der Unterricht steht; aber ich ahnte nicht, in welchem Maße diese allgemeine Bildung den Verstand des Volkes entwickelt hatte. Fast alle Soldaten hatten Notizbücher bei sich, in die sie Bemerkungen über den Feldzug eintrugen; sie lasen gern und konnten alle schreiben. Aber was mich am meisten überraschte, das war die Schärfe und Sicherheit ihres Verstandes. Die Genauigkeit der Auskünfte, die sie mir gaben, bewies mir, daß der kritische Geist, der den Ruhm der deutschen Wissenschaft ausmacht, unmerklich in alle Gesellschaftsschichten eingedrungen ist. — Fast alle unsere Verwundeten sind Freunde von uns geworden."[9]) Also Geistes- und Herzensbildung rühmt der französische Geschichtsforscher an der Masse der deutschen Soldaten! Geistes- und Herzensbildung! Was kann die Freimaurerei für die Masse der Brüder anderes sein, die doch nicht Kulturführer werden können noch wollen?

Was ist diese Herzensbildung? Gastfreundlichkeit und Menschenliebe, also Freimaurerei, wie wir bereits sahen. Deutsche, Franzosen! Erinnert euch an Michelets Wort: „Der Deutsche ist der gastfreundlichste unter den Menschen. — Der Deutsche bringt der ganzen Welt seine Zuneigung entgegen."[10]) Wenn die ganze Menschheit eine Bruderkette darstellen soll, der Deutsche hat sie längst als solche empfunden. In dieser unermeßlichen Liebe steigt der Deutsche zur Höhe. Darum sagt ja Michelet: „Es ist daher nicht zu verwundern, — daß in Deutschland zum erstenmal der Mensch sich zum Hörigen des andern macht und mit kräftigem Handschlage für ihn auch in den Tod zu gehen gelobt."[10]) Franzosen und Engländer! Ihr Völker! Durchwandert die weiten Räume unseres Planeten, durchreist die Jahrtausende der Geschichte! Wo findet ihr höhere Liebe und höheren Geist als in dem freimaurerischen Einswerden des Deutschen mit seinen Mitbrüdern, als in der Hingebung bis zum Tode? Glaubt nur Michelet: „Diese Hingebung ohne allen Eigennutz, ohne Bedingung, die der Südländer verlacht,

hat gleichwohl die Größe des germanischen Stammes begründet. Dadurch haben jene Eroberscharen des deutschen Altertums — die heutigen Monarchien gestiftet. Dem Haupt ihrer Wahl weihten sie ihr Leben, selbst ihren Ruhm. Das Haupt vereint in sich die Ehre des ganzen Volkes, dessen gewaltiges Abbild es ist." [10])

In diesem Sinne ist die freimaurerische Hingebung des deutschen Volkes Ehrfurcht vor dem Großen und Verehrung. Es ist das Erlebnis, daß im Großen die Wirklichkeit des Lebens und die Wahrheit als ein unaussprechbares Geheimnis liegt, und daß die Macht des Daseins in der Wirklichkeit liegt. In diesem Erlebnis der Größe als eines Geheimnisses liegt ein Stück freimaurerischen Geistes von unserem Volke.

Was ist Michelets Grunderlebnis vom Deutschtum? Das deutsche Volk ist auf dem Wege zur Größe, auf dem Wege zur Größe in höchster Tat wie im tiefsten Leid. Ja, bekennt nur mit Charles de Villers: „Gott behüte alles, was deutsch ist, vor Entmutigung und Demütigkeit. Ein echter Teutone sei fest und stolz, weil er der kultivierteste Mensch der Erde ist, und der, der am meisten auf dem Wege zur Größe und Ewigkeit ist." [11]) Auf dem Wege zur Größe und Ewigkeit, da will ja der Freimaurer gesucht sein! Viktor Hugo hat recht: „Wenn der deutsche Geist — so viel Wille als Fähigkeit hätte, könnte er in einem gegebenen Augenblick das Menschengeschlecht erheben und erretten." [16]) Menschheitserlösung ist ja höchster Sinn der Freimaurerei; die Völker mit sich fortzureißen, auf dem Wege zur Größe, ist ihr Wille. Da bekennt Romain Rolland in seinem Roman „Johann Christoph": „Das Gute, das uns Deutschland, ohne es zu wollen, zugefügt hat, ist größer als das Böse. Ja, ihr habt unsere Hingabe an das Geistige wieder aufflammen lassen; ja, ihr habt bei uns die Feuer der strengen Forschung und der Gläubigkeit wieder entzündet; ja, ihr habt gemacht, das sich Frankreichs Boden mit Schulen bedeckt hat . . .; ja, ihr habt unsere Verskunst, unsere Malerei, unsere Musik wieder erstehen lassen; ja, euch verdanken wir das Wiedererwachen unseres Stammesbewußtseins." [39])

So führen die Deutschen als echte Freimaurer die andern Völker zur Wiedergeburt; so gaben sie als Germanen ihnen die persönliche Freiheit nach Guizot,[31]) und so hauchten sie ihnen nach D'Arbois de Jubainville[30]) ihren kriegerischen Geist ein. Wenn also dem Franzosen der Ruhm, insbesondere der kriegerische Ruhm, das höchste Ideal seines Volkes ist, so dankt er selbst dieses Ideal dem freimaurerischen Heldengeist des Germanen. Roget de Belloguet verkündet, Frankreich sei „verjüngt durch das germanische Element." [40]) Auch Mignet rühmt die „belebende Kraft" desselben,[41]) und Michelet ruft seinem Volke zu: „Deutschland gab seine Sueven der Schweiz —, gab Spanien seine Goten, der Lombardei seine Langobarden, England seine Angelsachsen, Frankreich seine Franken. Es hat den Völkern Europas Namen und Verjüngung gegeben. Volk und Sprache, dieses befruchtende Element ist überall eingeströmt und eingedrungen." [10]) Belebung und Verjüngung der Rasse, Wiedergeburt der Menschen- und Volksnatur selbst! Was kann die Freimaurerei und durch sie die Menschheit Höheres erstreben wollen? Ja, Freimaurerei ist nur germanische Kultur und germanische Naturkraft, germanischer Geist das Vorbild ihrer Gestaltung und der Wahrheitsbeweis ihrer Geltung. — — — Wenn die gesamte Geschichte nach freimaurerischer Auffassung eine „Erziehung des Menschengeschlechts" ist, die deutsche Geschichte hat es nach Landsdowne, Haldane, Mac Hatton und Herford in England, nach Michelet, Viktor Hugo, Didon und Cambon in Frankreich bestätigt. Auch Charles de Villers schreibt: „Die deutsche Nation hat sich immer durch ihre Kenntnisse ausgezeichnet. Bis mitten in das Dunkel des Mittelalters findet man bei ihr Geschmack für die Studien. Der Abt Fleury erwähnt diesen Umstand in seinem dritten Discours sur l'histoire ecclesiastique, wo er den Verfall der Kirche behandelt und bei dieser Gelegenheit sagt: ‚Nach Nikolaus I. wuchs die Unwissenheit ständig, und die Sittenverderbnis erreichte jenen Höhepunkt, den wir schon behandelt

haben. Da wurde es, um die römische Kirche wieder zu erheben, um die Mitte des 11. Jahrhunderts nötig, Deutsche, wie Gregor V. und Leo IX., zu Päpsten zu wählen, weil sie bessere Gelehrte waren.' Seitdem aber Wissenschaft und Literatur in Europa einen neuen Aufschwung nahmen, und die griechischen Flüchtlinge in Italien den Sinn für Bildung, Philosophie und das klassische Altertum wiedererweckt hatten, zeigte sich Deutschland, dessen lebhafter Handel mit den lombardischen Städten die Verbindung zwischen ihm und dem Vaterlande Petrarcas stets aufrecht erhielt, von Anfang an bereit, zu wetteifern, und bemühte sich, dieselben Kenntnisse zu erwerben, die den Ruhm Italiens ausmachten. Es brachte bald Männer hervor, die den Wissenschaften der Renaissance die höchsten Dienste geleistet haben, und deren Namen von demselben Glanz umgeben sind wie die bedeutendsten Männer aus derselben Zeit in Italien und Frankreich: Thomas a Kempis und sein Schüler Agricola, Rudolf Lange, Celtes, Reuchlin, Erasmus und viele andere. In seinem Schoße wurde die Buchdruckerei geboren, die nicht nur die mächtigste Waffe gegen die Barbarei wurde, sondern auch eine genügende Sicherheit verschaffte, daß diese nie mehr über Europa hereinbrechen könnte. Kopernikus in Preußen gab dem Weltsystem seine wahre Form zurück, und Kepler ergründete ein wenig später dessen Gesetze. Seit jener Zeit wurden die Ziele der Wissenschaft in Deutschland festgelegt. Die Studien, und zwar die ernsten, tiefen, abstrakten Studien wurden in Deutschland das Objekt einer ausgesprochenen und dauernden Leidenschaft. Man müßte Deutschland sehr schlecht kennen, wenn man nicht zugeben wollte, daß die solide Bildung dort viel mehr als irgendwo anders verbreitet ist. — Sogar die berühmten Gelehrten anderer Länder sind in Deutschland im allgemeinen bekannter und werden mehr gewürdigt als in unserm eigenen Vaterland ... Wenn man in Europa alle die Menschen, die ihr Jahrhundert durch die Macht des Gedankens beherrschen — zusammenfassen wollte, so würde zweifellos Deutschland die gewaltigste Zahl dafür abgeben." [11]) Gerade diese weite Verbreitung einer soliden Bildung, diese dauernde Leidenschaft für Studien, d. h. für Erkenntnis und Wissen, bezeichnen den Geist echter Freimaurerei, in dem das deutsche Volk lebt und schafft. In dieser Leidenschaft für Erkenntnis wirkt der Trieb der Versenkung in das Sein. Dieser unwiderstehliche Naturtrieb des Einswerdens macht die deutsche Geistesgeschichte zur ununterbrochenen Züchtung von gelehrten und philosophischen Persönlichkeiten, wie sie noch kein Volk aufzuweisen hat. Dieser Trieb seelischer Hingebung aber wirkt vor allem im Denken.

Frau von Staël schrieb: „Deutschland ist dasjenige Land Europas, wo Studium und Nachdenken so weit gediehen sind, daß man es als das Vaterland des Denkens ansehen kann." [42]) „Frankreich kann sich einer großen Zahl von Gelehrten rühmen; allein selten sind in ihnen Kenntnisse mit philosophischem Scharfsinn verbunden gewesen, während beide in Deutschland gegenwärtig beinahe unzertrennlich sind." [42]) Auch Viktor Hugo schreibt über Deutschland: „Ich habe fast ein kindliches Gefühl für dieses edle und heilige Vaterland aller Denker." [43]) Ich kenne keine geistige Gemeinschaft, wo die Pflege des Denkens als Mittel sittlichen und kulturellen Fortschritts mehr betont wird als im Freimaurertum; nun nennt der Franzose Deutschland das Vaterland des Denkens. So ist Deutschland unwillkürlich die Pflegestätte der Freimaurerei. Noch 1914 schrieb Leroy Beaulieu: „Die Deutschen sind eine sehr große Nation, einer der ersten Faktoren der Zivilisation, und in ihrer Eigenschaft als Werkstätte der Gelehrsamkeit geradezu die erste Macht der Welt. Unter sämtlichen mit uns wetteifernden Nationen sind es die Deutschen, deren Intelligenz uns am wichtigsten ist. Also, o Jugend Frankreichs, bereise das deutsche Land, seine Literatur, seine Philosophie und durchschiffe die grandiosen Wogen seiner Kunst und das Meer des deutschen Denkens. — Und sei es auch nur, um zu wissen, was wir von ihm zu lernen, und was wir zu fürchten haben." [44]) So bedeutet die deutsche Entwicklung geradezu einen Zwang zum Fortschritt für die andern Völker

und gerade in diesem Zwang des Deutschen zum Fortschritt für die Mitmenschen liegt höchste freimaurerische Kraft. Wie aber das deutsche Geistesleben geradezu eine Bereicherung französischen Geisteslebens bedeutet, zeigt Lucien Hubert in folgenden Worten: „Die edlen Schmerzen der deutschen Philosophen haben alle französischen Herzen mitgefühlt. Kant, Hegel, Schopenhauer haben auf unsere Schulen einen Einfluß geübt, der heute noch dauert. — Neuerdings erst hat Nietzsche glühende und leidenschaftliche Jünger bei uns gefunden. — Die Musik, diese edelste Blüte germanischer Kultur, hat bei uns allein den Boden gefunden, der sie aufgenommen hat, ohne sie zu beschädigen. — Wie oft hat das deutsche Gefühl mit seiner rührenden Anmut Werke des französischen Geistes geschmückt.“ [57]) Was ist also die Menschheitswirkung des deutschen Geistes? Anregung des Miterlebens, insbesondere des Mitfühlens, und gerade in dieser unbewußten Anregung des Miterlebens liegt wahrhaft freimaurerische Wirkung. Ja, „die Männer, die die öffentliche Meinung Frankreichs als ihre geistigen Führer anerkannte, betrachteten die Hochschulen und die christliche Kirche Deutschlands als die Werkstätten der wissenschaftlichen und praktisch-philosophischen Grundsätze, die die Welt einer neuen Bestimmung entgegenführen sollten,“ [19]) schrieb Paul Sabatier. Kennt der Freimaurer eine höhere Aufgabe, als Führer der Menschheit zu sein und ihr neue Wege zu weisen? Nein, durch das Deutschtum wird die freimaurerische Aufgabe überhaupt erst gelöst. Diese Lösung aber wird vorbereitet durch die möglichste freimaurerische Verbreitung der Bildung im ganzen Volke. In diesem Sinne sagte ja Pater Didon: „Die Kaserne, die Schule: — das ist das ganze Deutschland der Gegenwart. Die Deutschen haben den Kultus der Macht und den Kultus der Intelligenz. Es gibt kein Land, in welchem der Militarismus stärker organisiert ist und die Wissenschaft allgemeiner gepflegt wird.“ [45]) — „Man muß es ohne Umschweife anerkennen: Bei keinem Volke der Welt, unter den begabtesten wie unter den fortgeschrittensten, wird die Gesamtheit des Wissens wie in Deutschland gepflegt, ist sie behufs ihrer praktischen Entwicklung mit besser eingerichteten und reicher ausgestatteten Anstalten ausgerüstet. Nirgends rechtfertigen die Universitäten ihre seit Jahrhunderten gepflegten Überlieferungen, ihren großen Namen als Stätten des Studium generale, als Alma mater besser.“ [45]) Also ist deutscher Geist wie echte Freimaurerei Hochkultur der Intelligenz und der Forschung; in solcher allgemeinen Volksbildung erfährt der familiäre Geist des deutschen Menschen seine Vertiefung, seine Bereicherung, seine Wirkung und Disziplinierung, durch sie wird die familiäre Einordnung in den Hausstand zur Eingliederung in den Staats- und Volkswirtschaftsbetrieb in echtem Gemeinschaftsbewußtsein, und so würde der deutsche Kulturfortschritt zum wahrhaften Aufschwunge des deutschen Geistes allein durch Freimaurergesinnung. Auch Didon betont: „Man muß Deutschland das Verdienst zuerkennen, daß es seit einem Jahrhundert seinem Nationalgeist einen freien und mächtigen Aufschwung zu geben verstanden hat. Darin ruht das Geheimnis seines Erfolges.“ [46])

Aufschwung ist Entwicklung des Geistes, ist lebendige Kraft der Seele. Alle gebundenen Kräfte der Seele zu erwecken, erkannten wir als Kern freimaurerischer Erziehung. Diese lebendige Energie des deutschen Menschen schildert treffend Michelet: „— Hingebung ohne allen Eigennutz, ohne Bedingung — hat — die Größe des germanischen Volksstammes begründet. — Wenn irgendwo, so ist hier die Dichtung eine Angelegenheit des Herzens. — — So erscheint mir der deutsche Genius als bewunderungswürdige Mischung von Kraft und Kindlichkeit, besonders in dem ‚Parzival‘ von Wolfram von Eschenbach. Zuerst in der feudalen Hingebung, in der Liebe und Poesie, tritt die Selbstentäußerung und die gründliche Uneigennützigkeit des deutschen Wesens an das Licht.“ So verlegt der Deutsche im Gegensatz zum Franzosen den Schwerpunkt seines Geisteslebens aus der Intelligenz ins Herz; denn Hingebung, Selbstentäußerung, triebartiges Einswerden mit Gott und Welt in den unermeßlichen Abgründen des Unbewußten seiner Seele ist

die Grundfunktion seines inneren Menschen. So ist er ganz Kraft, ganz Naturmensch, ganz Werkzeug der Natur, ganz Symbolisierung des menschlichen Naturgeistes, ganz Genie, ganz Kind und in diesem allen Freimaurer. Ursprünglichkeit und Schöpferkraft spricht aus der Leidenschaft seiner Seele für Fortschritt, Güte und Wahrheit. „Künstlers Abendlied" von Goethe ist deutsches Grunderlebnis:

„Ach, daß die innre Schöpferkraft
Durch meinen Sinn erschölle!
Daß eine Bildung voller Saft
Aus meinen Fingern quölle.

Ich zittre nur, ich stottre nur
Und kann es doch nicht lassen;
Ich fühl', ich kenne dich, Natur,
Und so muß ich dich fassen. —

Wie sehn' ich mich, Natur, nach dir,
Dich treu und lieb zu fühlen!
Ein lust'ger Springbrunn, wirst du mir
Aus tausend Röhren spielen.

Wirst alle meine Kräfte mir
In meinem Sinn erheitern
Und dieses enge Dasein hier
Zur Ewigkeit erweitern."

So ist die deutsche Kunst, insbesondere die deutsche Dichtung, freimaurerische Symbolisierung der Schöpferkraft unseres Erlebens; sie ist nicht absichtliches Werk eines absolut bewußt schaffenden Geistes wie die französische, sie ist nicht bloße Unterhaltung und nicht der bloße Spiegel der Natur wie Shakespeares Kunst, deutsche Kunst und Dichtung ist Schöpfung und Bekenntnis einer überquellenden Seele, die nicht anders kann als ihr Leben in Worte und Töne zu fassen. In dieser Ursprünglichkeit und Schöpferkraft unmittelbaren, alle Fesseln sprengenden Erlebens liegt deutsches Genie und deutsche Größe, wirkt aber auch echte Freimaurerei und wahrhafte Kindlichkeit. Der scharfsinnige Pater Didon betont: „Deutschland, stolz auf seine Kraft, zeigt dem Beobachter in seinem nationalen Leben keine Erscheinung, die etwa an Greisenhaftigkeit erinnerte." „Die Deutschen haben der französischen Sucht, alles in Reih' und Glied zu stellen, alles einzupferchen, in Klostermauern einzuschließen, zu widerstehen gewußt." „Die Knechtschaft, die unser ganzes Unterrichtssystem unter das Joch unerbittlicher Programme beugt, wie viel Seufzer und Klagen erpreßt sie nicht jedem freien Geiste! — Ist es jetzt zu verwundern, daß man in unserm Lande — nach und nach geradezu den Sinn für unmittelbares Eingreifen und ureigenes Schaffen verloren hat?" Wer empfindet nicht die französische Sehnsucht nach schöpferischem Erleben beim Lesen von Romain Rollands Roman „Johann Christoph"? Spricht nicht dieselbe Sehnsucht aus Paul Bourgets Worten: „Nicht daß Paris der Mittelpunkt der geistigen Welt wäre, wie sich viele Franzosen naiv einbilden; es ist indessen die Hauptstadt des Lateinertums in seiner jüngsten Gestalt, jenes mehr zersetzenden und negativen als poetischen und schöpferischen Geistes —. Nichts ist in Paris seltener als ein wirklich unabhängiger Gedanke."[52])

Als was charakterisiert sich unsere freimaurerische Schöpferkraft? Hippolyt Taine

hebt hervor: „Es gibt keine Rasse, die so jung wäre. Das Gute wie das Schlechte sind ganz in diesem Worte. Alle haben sie einen Schatz von phantasievoller Feinfühligkeit; sicher haben sie ein besseres Herz als wir."[18] — —

Ja, die Schöpferkraft unserer Herzen geht über Jahrtausende zurück: Wir schufen uns schon unsern eigenen Mythus, unsern eigenen Götterhimmel, unsern Urglauben, wie ihn die Welt nur zweimal sah in Indien und in Griechenland. Mit Recht bekennt ja Viktor Hugo: „Deutschland ist das Indien des Abendlandes. Alles hat Raum darin und ist darin enthalten. — Es hat einen Olymp — die Walhalla. — — Deutschland ist die Großmutter unserer französischen Geschichte und die Urmutter unserer Legenden. Von allen Seiten her, vom Rhein und von der Donau, von der Rauhen Alb und von Lothringen durch alle alten Volkssänger, durch die Minnesänger, kommen ihm das Märchen und die Sage zu, diese Traumformen und gehen in seinen Geist über."[16]

Mythus, Sage und Märchen! Sie sind die Urformen des Volkserlebens; unwillkürlich, halb unbewußt versinnbildlichen sie die tiefsten Gewißheiten unserer Nation. Kein Volk hat diese freimaurerische Schöpfergewalt seiner Jugend so mannigfach geübt wie das deutsche; Viktor Hugo hat das erkannt, was er aber nicht erkannte, das ist, daß Deutschland dann in den gewaltigen Epen des Mittelalters seine symbolische Schöpferkraft aufs neue betätigte. Nur drei Völker sind hier schöpferisch aufgetreten: Die Inder in den Gestalten des Mahabharata, die Griechen in den Gesängen Homers und die Deutschen im Nibelungen- und Gudrunliede. Sie sind nicht Erlebnisse von Einzelmenschen, sondern von ihren schöpferischen Völkern. Was in den heißen Kämpfen und Leiden der Völker als Gesinnung, Stimmung und Gewißheit Seeleninhalt wurde, in Mythus, Sage und Märchen sowie im Volksepos wurde es niedergelegt als Bewußtseinsgehalt.

Diesen Bewußtseinsgehalt unseres Erlebens aber halten wir in der Sprache und dann in der Schrift fest. Auch in der freimaurerischen Fixierung ihres Bewußtseinsgehaltes ist die deutsche Seele schöpferisch gewesen. Daher fährt Viktor Hugo fort: „Gleichzeitig rinnen und strömen die Sprachen von ihm, im Norden die schwedische und die dänische, im Westen die holländische und die flämische; die deutsche Sprache schreitet über den Kanal und wird die englische."[16] Der große Franzose bewundert wie Carlyle und Chamberlain das schöpferische Element der deutschen Sprache; er ahnt, daß dieses nur der entsprechende Ausdruck für das alles fressende Feuer unseres deutschen Erlebens ist; darum schreibt er weiter: „Nach den Geistestaten hat der deutsche Genius andere Grenzen als das deutsche Land. Manches Volk, das der deutschen Kraft widersteht, unterwirft sich dem deutschen Geiste."

Gerade die Sprache ist die Leistung der unbewußt wirkenden symbolisierenden Schöpferkraft des ganzen Volkes. Gerade die ungeheuer befruchtende Wirkung deutscher Sprachkraft auf fast alle Völker Europas beweist die alles durchdringende Kulturenergie der deutschen Rasse und damit ihren freimaurerischen Geist, der mit der Naturkraft unseres Volkes durchaus eins ist. Diese schöpferische Sprachkraft als kulturelles Rassenelement verherrlicht in folgenden, bereits angeführten Worten Michelet an den Deutschen: „Deutschland gab seine Sueven der Schweiz und dem Schwedenreiche, gab Spanien seine Goten, der Lombardei seine Langobarden, England seine Angelsachsen, Frankreich seine Franken. Es hat den Völkern Europas Namen und Verjüngung gegeben. Volk und Sprache, dieses befruchtende Element, ist überall eingeströmt und eingedrungen."[19] So schafft der Deutsche selbsttätig und unbewußt die Ausdrucksmittel oder die Symbole seines Geisteslebens in seiner Sprache, befruchtet er damit seine Nachbarvölker, das macht ihn zum großen Symbolisten und damit zum vollendeten Freimaurer.

Die sauer erworbenen geistigen Ergebnisse seiner heißen Kämpfe und tiefen Leiden, die Tugenden und Wahrheiten seiner Seele aber sucht er festzuhalten über den flüchtigen

Augenblick des gesprochenen Wortes hinaus für alle Zukunft, und wie er seine eigene Sprache schuf, so erfand er seine eigene Schrift. Viktor Hugo bemerkt über Deutschland: „Es wollte eine eigene Schrift haben, Ulfilas schuf sie, und die gotische Schrift steht nun ebenbürtig neben der arabischen. Der Anfangsbuchstabe eines Missales (Gebetbuch für die Messe) ist so phantasiereich wie die Unterschrift eines Kalifen. Deutschland erfand wie China den Buchdruck."[16]) Erst durch die Erfindung der Buchdruckerkunst wurde das deutsche Volk zum Freimaurertempel einer umfassenden sachlichen Kulturvermittlung und Kulturüberlieferung. Kein geringerer als Charles de Villers erkannte das nach folgenden Worten: „In seinem Schoße wurde die Buchdruckerei geboren, die nicht nur die mächtigste Waffe gegen die Barbarei wurde, sondern auch eine genügende Sicherheit verschaffte, daß diese nie mehr wieder über Europa hereinbrechen könnte." Vernichtung der Barbarei! Was will die Freimaurerei anders in ihrer Erziehung zur Menschlichkeit? In diesem Sinne ist die Erfindung der Buchdruckerkunst wie der gotischen Schrift und die Schöpfung der Sprache eine wahrhaft freimaurerische Tat; zugleich ist der Deutsche in allen drei Leistungen schöpferischer Symbolist.

Und schöpferischer Symbolist ist der Deutsche auch in seiner Baukunst. Das fühlt Viktor Hugo in folgendem Gedanken: „Nach dem Tempel von Taufana, den Germanikus zerstörte, baute es (Deutschland!) den Kölner Dom."[16]) Wenn die Freimaurerei in der Baukunst den wuchtigsten und erhabensten Ausdruck für das Totalerlebnis eines ganzen Volkes erblickt, wenn das deutsche Volk in der Schöpfung des romanischen Stiles der rheinischen Dome und in der schöpferischen Ausgestaltung des gotischen Stiles in Straßburg, Köln, Nürnberg, Prag, Regensburg und anderwärts Denkmäler erzeugte, die „zu den großartigsten und erhabensten, die gotischen zugleich zu den selbständigsten Schöpfungen der Weltgeschichte der Baukunst"[54]) gehören, und wenn wir im Arbeitserlebnis der romanisch-gotischen Bauhütte und ihrer Tradition die Entstehung der Freimaurerei finden, so ist der Deutsche nicht allein geistiger Mitschöpfer der Freimaurerei, sondern der gewaltigste Symbolist durch künstlerische Volkstat. Wir selbst empfinden unsere Dome, wenn sie von Bachs Tokkata und seiner H-moll-Messe durchklungen werden als den feierlichsten, entsprechendsten Ausdruck unseres Erlebnisses, daß Gott in seiner Schöpfung Natur geworden und uns im Erleben zu sich emporhebt. Noch heute aber ist die deutsche Baukunst unbewußt das Symbol totalen Volkserlebnisses. So zeigt das Völkerschlachtdenkmal in seiner feierlichen wuchtigen Größe und der Leipziger Hauptbahnhof in seinem nüchternen, sachlichen Ernst und in seiner Betonung technischer Zweckmäßigkeit ein zur wirtschaftlichen Wirklichkeit erwachtes Volk der Tat.

Daher drängen sich durch alle Epochen deutscher Geistesgeschichte die Elemente des Baues dem Deutschen als Symbole oder Ausdrucksformen seines Geistes auf. Selbst der Franzose ist gezwungen in Bausymbolen zu schildern, wenn er seinen Eindruck vom deutschen Geistesleben schildern will. Baron Stoffel schrieb 1869 an seinen Kaiser: „Ich wollte, daß die Franzosen aufgeklärt und ohne jedes Vorurteil kämen, um Preußen zu besichtigen und zu studieren. — Vielleicht würden diese Beobachter Preußen wider Willen mit einem imposanten massiven, vom Grundstein bis zum Dach stark gebauten Hause vergleichen, in dem jede Schicht auf die beste Art angebracht ist, um zur Haltbarkeit des Ganzen beizutragen, einem Hause, das man wegen seiner meisterlichen Bauart bewundert."[33]) Ebenso bekennt Ernste Renan: „Ich verdanke Deutschland, was ich am höchsten schätze, meine Philosophie, ich kann beinahe sagen: meine Religion. Ich war im Seminar zu St. Sulpice, ums Jahr 1843, als ich anfing, Deutschland kennenzulernen durch die Schriften von Goethe und Herder. Ich glaubte in einen Tempel zu treten, und von dem an machte mir alles, was ich bis dahin für eine der Gottheit würdige Pracht gehalten hatte, nur noch den Eindruck welker und vergilbter Papierblumen."[55]) Das ist der Grundeindruck solcher freimaurerischer Bausymbolik: das Beste

bleibt unaussprechbar auch bei Stoffel und Renan. Dieser ist gebannt durch die Empfindung einer feierlichen, erhabenen Religiosität des deutschen Geistes, jener steht unter dem Eindruck einer imponierenden Kraft, Organisation und Solidität wie eines erdrückenden Ernstes im deutschen Volksgeiste. Auch der Engländer H. St. Chamberlain ergreift sofort das freimaurerische Bausymbol, wo er vom Eindruck überwältigt Goethes Schaffensweise schildert: „Ein Goethe schreibt ‚Faust' und ‚Iphigenie' und ‚Werther' und alle anderen Meisterwerke nur nebenher, als ‚Gelegenheitsdichter' (wie er sich selber nannte), widmete aber als Staatsminister, vielfacher Verwalter, Bibliothekar, Theaterleiter, Ingenieur, Naturforscher, Reisender, Kunstsammler seine eigentliche Lebensarbeit der Errichtung eines allumfassenden Doms für alles, was den Namen ‚deutsch' verdient."[56]) Gerade daß sich diese Bausymbole in der Schilderung deutschen Wesens diesen drei Männern von selbst aufdrängen, muß uns ein Beweis für die freimaurerische Natur des deutschen Volksgeistes sein, denn hier erwächst ja die Form oder das Symbol aus dem Inhalt.

Doch ist mit der Bausymbolik die symbolische Schöpferkraft des deutschen Volksgeistes erschöpft? O nein! Die Baukunst drückt das Totalerlebnis einer Epoche unseres Volksgeistes aus, die Sprache ist das Abbild der Welt unseres Bewußtseins. Doch wie schildern wir das unendliche Erzittern unseres Gemüts in seinen tausend Gefühlen, Stimmungen, Gesinnungen, Affekten, Leidenschaften und Trieben vom gewöhnlichen Alltagsgetriebe bis zur Feierstunde unserer Seele, vom tiefsten Seelenschmerze bis zum siegreichen Kampfe unserer Persönlichkeit? Hier ist nur eins Symbol unendlich mannigfaltig, zart und lebendig und doch charakteristisch: Ton, Klang, Gesang, Musik! Wir verlegten den Schwerpunkt unseres Geisteslebens von Erfahrung und Denken ins Erleben, d. h. ins seelische Einswerden, wir fanden die wesentliche Tätigkeit unserer Seele nicht mehr in der Welt des Bewußtseins, sondern im Unbewußten ... Da war uns die Sprache ein zu grobes Instrument, weil uns der Kreis der Vorstellungswelt zum bloßen Abbild wahrhaften Geistesinhaltes herabsank. Das Unaussprechliche ward uns Ereignis. So lernten wir im 19. Jahrhundert die Sprache der Musik als die Sprache des Unaussprechlichen, des Unbewußten, des Gemüts, des Erlebens und Einswerdens. Auch diesen Geistesfortschritt ahnte Viktor Hugo, denn er sagte: „Der höchste Ausdruck Deutschlands aber kann vielleicht nur durch die Musik gegeben werden. Die Musik — reicht so weit als der deutsche Geist reicht." So ist die deutsche Musik als vollendeter Ausdruck deutschen Geisteslebens vollkommene Freimaurerei; sie führt unmittelbar in die innerste Werkstatt unseres Geistes und Herzens. Was kein Auge unmittelbar im andern Menschen schaut, die Musik bringt es zur unmittelbaren Empfindung. Diese Sprache der Töne ist universal: sie braucht nicht gelernt zu werden; ursprünglich und unmittelbar in ihrem Ausdruck wird sie unmittelbar verstanden, wo nur der Mensch sich den ursprünglichen Sinn für Töne wahrte. Nichts hat mir den universellen Menschheitswert der Freimaurerei so vor Augen geführt als die Universalität der Sprache unserer Musik. Nichts ließ mich die Wahrheit vom Einswerden als der Grundfunktion unserer Seele so unmittelbar erleben als das deutsche Volkslied sowie Schubert, Beethoven, Wagner und Richard Strauß.

Allein eine neue Symbolik schafft man nur im Anfange und an der Schwelle eines neuen grundlegenden Erlebens. Mitmenschen! Wir stehen an einem Wendepunkte menschheitlicher Entwicklung wie damals, als der Mensch seine Naturlaute zum ersten Male zu Worten artikulierte und die Worte zum ersten Satz fügte, nur daß unser neuer Ausdruck unendlich viel mannigfaltiger, nuancierter, zarter, individueller, präziser ist in den Harmonien und Klangfarben Wagnerscher Diatonik und Chromatik als die Sprache der Worte.

Der Mythus ist uns die Symbolik frühesten Erlebens: er ist das Symbol vom

Erlebnis unserer absoluten Abhängigkeit; in ihm ist Erleben Religion. Der Gott ist sein Ideal: Wodan! Überwindung der Furcht vor dem Überweltlichen und Übermenschlichen, vor der Gottheit, sein sittlicher Sinn! Sein Leitmotiv Bezwingung der Gottheit in Gebet, Zauber und Opfer! Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn! Seine Vertreter sind Priester und Seher. — Doch der Mythus wird zur Sage; er symbolisiert das Erlebnis des Kampfes zwischen Mensch und Menschen; in ihm ist Erleben Dichtung und Überlieferung. Der Held wird zum Ideal: Siegfried und Hagen! Überwindung der Furcht vor dem Mitmenschen ist der sittliche Sinn von Sage und Epos. Die bewußte und unbewußte Parole beider lautet: Sieg! Sieg! Ihre Vertreter sind der Ritter und der Sänger! — Freilich der Kampf wird zur Arbeit, und das Erlebnis der Arbeit symbolisiert sich in der Kunst, insbesondere in der Baukunst. Jetzt wird der Künstler zum Ideal: Erwin von Steinbach! Die Überwindung des Widerstandes der Materie durch die Geschicklichkeit des Handwerkers, besonders des Steinmetzen, ist der innere Sinn dieser Symbolik. Der Steinmetz, der Handwerker überhaupt, ist ihr Vertreter. Da ein neues heilsames Erwachen des europäischen Menschen! Renaissance! Philosophie und Wissenschaft wird der Ausdruck für das neue Erlebnis von Gott, Welt und Mitmenschen. Der Forscher ist das Ideal: Faust! Natur ist alles! Beherrschung der Natur durch Erfahrung und Denken! Ist die Parole dieses neuen Erlebnisses! Erkenntnis! Alles muß Bewußtsein werden! „Habe Mut, dich deines Verstandes zu bedienen!" Der Gelehrte ist der Vertreter dieser Epoche! Wenn der Mythus sich konzentriert um den Opferaltar, wenn Sage und Epos durch das Schwert existieren, wenn die Kunst durch das Werkzeug, durch Hammer und Meißel, lebt, so fixieren Erfahrung und Denken sich zuerst in der Sprache. Wer hat dem deutschen Geisteserlebnis in der Renaissance Inhalt und Form gegeben? Luther! Nun müssen in der Symbolik seiner Sprache, der neuhochdeutschen, seine Freunde und Feinde denken und sprechen. In weniger als drei Jahrhunderten wird sie der vollendete Spiegel deutschen Bewußtseins, sie wird ein vollendetes Werkzeug in der geistigen Hand eines Klopstock, Lessing und Herder! Da stehen wir betroffen! Sie wird zum gewaltigen Hammerschlage in Kants Kritik der reinen Vernunft. Da stehen wir geblendet vor dem unsagbaren Glanz der Sprache Schillers und Goethes! Die Gedankensymbolik der Sprache steht in Schillers philosophischer Dichtung auf der Höhe ihrer Entfaltung. So ist deutsche Geistesgeschichte die geistige Geschichte der Freimaurerei. — — Kein Wunder, daß auf der Höhe dieses Geisteserlebens der Deutsche in mühsamem Emporringen von Lessing bis Goethe das moderne, deutsche Drama schafft, daß er es in Goethes „Faust" zu einer Mannigfaltigkeit des Inhaltes und einer Tiefe des Geistes entwickelt hat, wie die Menschheit es noch nie erlebt trotz Sophokles und Shakespeare. Im Drama, besonders im Drama Shakespeares, wird das Leben selbst Gestalt durch den Geist; aber in Goethes „Faust" wird geradezu das geistige Ringen von einem halben Jahrtausend im Symbol unmittelbar lebendig. Im Drama ist die Kunst Leben und Symbol des Lebens zugleich. Das ist der vollkommene Freimaurerwert von Goethes „Faust".

Wir haben den Eindruck: Kant, Schiller und Goethe sind nicht der Anfang, sondern der Abschluß einer großen Entwicklung, der Entwicklung der Bewußtseinskultur. Nun ruft uns ein neues Erleben im 19. Jahrhundert auch zu einer neuen Symbolik, zu einem neuen Ideal, gewissermaßen zur Schöpfung von einem neuen Mythus, zu einem neuen Sieg. Wir feierten im Erlebnis des Mythus den Sieg über die Gottheit, wir erlebten im Heldenideal die Siegesfeier über den Mitmenschen, wir erlebten im Künstlertypus den Sieg der Arbeit über die Materie, wir drangen durch ein Zeitalter der Bewußtseinskultur zur Herrschaft über die Natur, nun erstreben wir in einer neuen Zeit neuen Erlebens die Herrschaft über die eigene Menschennatur, insbesondere über ihre unbewußten Kräfte. Wir konnten die Furcht vor der Gottheit, vor den Mit-

menschen, vor den Widerständen unseres Schaffens und vor den Mächten der Natur überwinden; da erstand uns eine neue Furcht, die Furcht vor uns selbst, die Furcht vor den Überfällen unserer eigenen Kräfte und Triebe aus dem Unbewußten unserer Seele, die Furcht vor den tausend unbekannten Abhängigkeiten unseres Innenmenschen von sich selbst. Ach, unser Hauptkampf und unsere Hauptgefahr — stetig, unaufhörlich — liegt in uns selbst! Er ist Religion, er ist Heldentum, er ist Kunst und Arbeit, er ist Forschung und Wissenschaft zugleich. Selbstbeherrschung! Ach, wenn's nur der Wille wäre, was uns nottut! Wollen wir, dürfen wir unsere Seele zur Maschine unseres Willens, unserer Absichten machen? Nein. Herrschaft ist Unterdrückung! Dürfen wir unseren Innenmenschen zugunsten unserer Zwecke, unserer Pflichten unterdrücken? Nein! Gewähren lassen! Warten und abermals warten! Was in heiligem, tiefem, unwillkürlichem Einswerden mit Gott, Welt und Mitmenschen im Unbewußten unserer Seele an Wahrheiten, Gesinnungen, Gefühlen und Taten wächst und reift, das lerne beobachten und pflegen! Dein Innenmensch ist der heiligste Tempel Gottes, das feierlichste Epos der Heldenverehrung, das Kunstwerk der Natur und der Geschichte, Natur in vollendetster Gestalt! Alles, was außer dir ist, hat nur Wert für dich, wenn es durch Einswerden in dir lebt. So stehen wir mitten im Grunderlebnis des Menschen an sich. So stehen wir im Kampfe des Menschen um sich selbst, vornehmlich mit sich selbst. Freimaurerei wird Menschheitskultur, denn Freimaurerei ist das Erlebnis des Menschen von sich selbst.

Da ersteht im deutschen Volk ein neuer Mythus, wenn auch in alter Form. Er gestaltet sich in Wagners „Fliegendem Holländer" sowie in „Tannhäuser", „Lohengrin", „Tristan", „Wodan", „Siegfried" und „Parzival"; er erlebt seine Konzentration in Nietzsches „Zarathustra". Ein neues Menschenideal ersteht vor unseren Augen; es ist nicht der Gott, nicht der Held, nicht der Künstler und der Forscher für sich, nein, diese alle sind in ihm gesammelt in einem Brennpunkte: Unser Ideal ist der Mensch, der Übermensch, der Mensch, der sich in jeder Lage ganz auf sich selbst verlassen kann, nicht bloß Herr, nein, auch Pfleger seiner Instinkte, Triebe und Kräfte. Der Sieger, nicht der Unterdrücker des Unbewußten im Urgrunde seiner Seele. So sind wir Wagners Siegfried und Parzival vor uns selbst, Nietzsches Zarathustra vor der Außenwelt, nachdem wir des Fliegenden Holländers und Tristans Leiden, Tannhäusers Kämpfe und Lohengrins Erfahrungen erlebt. So findet der erlebende Mensch im Mythus seines Zeitalters immer sich selbst. Unmittelbar und ursprünglich suchen wir aufs neue aus dem Unbewußten unserer Seele zu leben wie das Kind, wie der Naturmensch; so sind wir Siegfried und Parzival zugleich. Das Weben und Gestalten unserer Seele faßt kein Wort, kein Meißel, kein Pinsel, faßt nur Musik, und als am 29. September 1918 nachmittags der Rückzug vom Houthulster Walde in beispielloser Ordnung mit dem ganzen schweren Geschütz sich vollzog, da war meine Seele von den Harmonien des Beethovenschen Trauermarsches wie besessen; trugen wir damals nicht Deutschlands Macht zu Grabe? Ach, unser Sehnen und unser Leid, unsern Kampf und unser Streben kann nur Musik erfassen, nicht Menschenwort. So sind wir deutsche Freimaurer. Auch der scharfsinnige Pater Didon betont: „Man kann Deutschland den Ruhm nicht streitig machen, der menschlichen Leier die mächtigsten, tiefsten, berauschendsten, göttlichsten Töne entlockt zu haben. In Deutschland hat die musikalische Harmonie ihre unsterblichsten Dolmetscher gefunden. Kein Name steht denen Beethovens und Mozarts gleich." [55]) Lucien Hubert nennt Musik die „edelste Blüte germanischer Kultur" [57]) und Remy de Gourmont zählt sie zu den „Eigengebieten der Deutschen". [20]) Auch der Tondichter Charles Gounod [58]) sprach seine Verehrung deutscher Kunst und deutschen Geistes aus und Hektor Berlioz ließ sich vernehmen: „Deutschland ist die edle Mutter aller Söhne der Euterpe. Aber wie den Ausdruck finden für meine Dankbarkeit, meine Bewunderung,

mein Bedauern. — — So schließe ich, überschwenglichen Dank im Herzen für das heilige Deutschland, wo die Kunstpflege sich rein erhalten hat." [59])

Den eben geschilderten freimaurerischen Zusammenhang zwischen nationalem Erlebnis und Musik hat bereits Henri Beyle gefühlt nach folgenden Worten: „Die Deutschen sind ein gutgläubiges Volk; als solches besitzen sie Einbildungskraft und daher eine nationale Musik." [17]) Tiefer noch als Beyle dringt in diesen Zusammenhang Gabriel Monod ein, wenn er schreibt: „Gott, Vaterland und Familie, das sind die drei Triebfedern, die dem Heere und dem Volke das einheitliche Gepräge geben. Sie geben ihrem Sinn bei allen Lastern(!) Gehobenheit und dichterischen Schwung. Sie sind die Quelle ihrer Volkspoesie und ihrer wunderbaren Lieder. Ich habe sie nie singen hören, ohne einen Augenblick ihre Gewalttaten(?), ihre Plünderungen, ihre Eroberung zu vergessen, ohne einen gewissen Neid, Bewunderung und Zuneigung zu empfinden." [9]) Monod steht wie der Engländer Herford unter dem geradezu faszinierenden Einflusse deutschen Volksgesanges; in diesem Gesang spricht unmittelbar Herz zum Herzen, und so wirkt in ihm die Ursprünglichkeit echter Freimaurerei.

Nach Henri Beyle liegt die musikalische Fähigkeit des deutschen Geistes in seiner Einbildungskraft und Gutgläubigkeit, d. h. in seiner Naivität und Kindlichkeit. Wir kennen bereits das bestätigende Urteil Michelets: „So erscheint mir der deutsche Genius als bewunderungswürdige Mischung von Kraft und Kindlichkeit." [10]) Sind das nicht die natürlichen Grundlagen echter Freimaurerei? Rühmte nicht auch Pater Didon die „Kraft" und das Fehlen jeder Spur von „Greisenhaftigkeit" [43]) an den Deutschen und Hippolyt Taine [18]) die Jugend unserer Rasse? Dazu bemerkte Viktor Hugo: „Preußen ist eine junge Nation, voll Leben, Tatkraft und Witz, ritterlich, freiheitlich, kriegerisch und mächtig. Ein Volk von gestern, und ein Volk von morgen." [60]) Jugendgeist neben Jugendkraft ist der Grundzug deutschen Wesens wie echter freimaurerischer Naturverfassung.

Die zarteste Seite deutscher Kindlichkeit hat ohne Frage Louis Reybaud in seinem Roman „Mathias l'humoriste" empfunden; immer wieder nennt er den Deutschen da ein „Kind" und spricht: „In Deutschland steht das Familienleben in Ehren, und es ist unmöglich, daß ein Mann, der aus diesem Lande stammt, nicht mit einer reinen Seele und mit edlen Empfindungen begabt sein könnte." [61]) Reinheit und Keuschheit der Empfindung, das ist wahre Kindlichkeit und echte Freimaurerei, das ist die Grundanlage zur Kulturentwicklung; das ist Voraussetzung innerer Wahrhaftigkeit. Das ist vor allem die Grundstimmung echter Religion.

Ernste Renan bekannte: „Ich verdanke Deutschland, was ich am höchsten schätze, meine Philosophie; ich kann beinahe sagen: meine Religion. Ich war im Seminar zu St. Sulpice, ums Jahr 1843, als ich anfing, Deutschland kennenzulernen durch die Schriften von Goethe und Herder. Ich glaubte in einen Tempel zu treten, und von dem Augenblick an machte mir alles, was ich bis dahin für eine der Gottheit würdige Pracht gehalten hatte, nur noch den Eindruck welker und vergilbter Papierblumen." [55]) Also Feierlichkeit und Erhabenheit ist der Grundeindruck deutscher Religion auf Renan! Freimaurer! Ist das nicht auch das Grunderlebnis vom Baumeister aller Welten? „Wieviel höher im Denken stand trotz allem das Deutschland eines Goethe und Kant als das Frankreich Napoleons." [62]) „Die deutsche Geistesart am Ende des vorigen und in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts setzte mich in Erstaunen. — Ja, das war es, was ich suchte: Die Vereinigung echter Religiosität mit dem Geiste wissenschaftlicher Forschung." [62]) Also Religion ist ihm Erlebnis der Forschung, auch für ihn Erlebnis der Arbeit; denn sein Beruf war ja Forschung und Wissenschaft, und so findet Renan in Deutschland eine freimaurerische Religion. „Die großen und machtvollen Gedanken über Gott waren und sind noch in Deutschland die Überzeugung eines jeden, der philo-

sophisch gebildet ist. In Frankreich hat noch keiner gewagt, für sie einzutreten."[62]) So ist in Deutschland Religion ein Einssein mit Gott, für das man mit seinem Worte, mit seiner Tat, unter Umständen mit seinem Leben eintritt wie der wahrhafte Freimaurer. Darum wird sie dem Deutschen eine alles durchdringende Geistesmacht, eine Seelenfunktion, eine Seinsauffassung, also daß Charles de Villers schreiben kann: „Der Deutsche besitzt — eine religiöse Veranlagung, die die Seele verfeinert."[11]) Religion Anlage? Wie soll ich das verstehen? Der Deutsche wacht bei seiner unbezähmbaren Persönlichkeit geradezu eifersüchtig über seine Freiheit, da erlebt er mit geradezu erdrückender Gewalt wie Körper und Seele, Kraft und Fähigkeit, Leben und Handeln durch und durch kausal bestimmt sind. Er möchte sein Leben als freie Tat des eigenen Willens gestalten, und er sieht immer wieder: Leben ist ungewolltes Schicksal. Er steht unter dem Grunderlebnis schlechthinniger Abhängigkeit: Seine Kräfte, seine Anlagen, seine Fähigkeiten und seine Instinkte sind ja nur die Wirkung der Jahrmillionen unserer Naturentwicklung sowie der Menschheitsgeschichte, und die Möglichkeit unserer Alltagsexistenz liegt unbedingt in der jeweiligen Natur-, Staats-, Wirtschafts- und Kulturorganisation. Wirkung, durch und durch Wirkung, bloß Wirkung sind wir kleinen Menschlein, Wirkung des Seins überhaupt, Wirkung der Seinsorganisation. Aber auch in diesem Sein ist uns alles Wirkung, gegenseitige Wirkung, nichts ist in diesem Sein ursachelos, nichts aber auch letzte, unbedingte Ursache, und doch ist eine letzte Ursache die bewußte und unbewußte Konsequenz unseres Erkennens und Fühlens, insbesondere der eigenen Lebensvorgänge. Die Überzeugung von einer letzten, absoluten Ursache ist eingebettet in unserer Lebensgewißheit, die ja in sich selbst das Leben als eine Kette von Ursache und Wirkung erlebt. Diese Lebensgewißheit einer ursächlichen Bestimmtheit alles Lebens, diese Lebensgewißheit, die im Durchleben des Lebens an sich liegt, ist Religion, ist vornehmlich Quelle der Religion oder Anlage zur Religion. Dem Deutschen ist ursprünglich Religion nicht Erkenntnis, nicht Gefühl, nicht Wille; dem Deutschen ist ursprünglich Religion das Innewerden des Lebensvorganges als einer Kette von Ursache und Wirkung, dem Deutschen ist Religion im Grundwesen Lebensempfindung und Lebensgewißheit. Indem der Deutsche sein Leben nur als eine Kette von Ursache und Wirkung empfindet, erlebt er es sowie sein Wesen als Wirkung, als Ergebnis, als Erscheinung eines Unbedingten, nämlich der Ursache seines Seins und diese Ursache nennt er Gott. Gott ist dem Deutschen in seiner ursprünglichen Religion Lebensempfindung und Lebensgewißheit; Gott ist die unmittelbare Empfindung oder das Innewerden der letzten Ursache des eigenen Lebens aus dem Durchleben des eigenen Lebens selbst. Religion ist uns ein ursprüngliches „Gott inne werden". Daher kennt die ursprüngliche Religion des deutschen Menschen keine zu vermittelnde Heilstatsache, sie ist uns kein Bekenntnis, das wir annehmen oder verweigern können, sie ist uns auch kein Pflichtgesetz, dessen Erfüllung von unserem Willen abhängt. Religion ist uns die Tatsache und das Wesen unseres eigensten Lebens selbst. „Gott ist in uns! Wir sind in ihm." Daher ist es uns ganz egal, ob Gott die Konsequenz vernünftigen Denkens, der Schöpfer und Erlöser ist; unsere Religion und unser Gebet leben nur von der einen Gewißheit, daß Gott bei uns ist, daß er bei uns ist wie unsere Familie, daß er um uns ist wie unser Heimatboden. Daher ist deutsche Religion durchdrungen vom Familiengeist. Gott ist uns weniger der Herr als der Vater. Gabriel Monod hat durchaus richtig empfunden: „Mit dem Familiensinn verbanden sich bei den meisten deutschen Soldaten Vaterlandsliebe und religiöses Empfinden. Gott, Vaterland und Familie, das sind die drei Triebfedern, die dem Heere und dem Volke das einheitliche Gepräge geben."[9])

Religion ist daher dem Deutschen wie dem echten Freimaurer vor allem Liebe und Vertrauen zu Gott. Aber Lieben und Vertrauen ist immer ein Leiden und Kämpfen

um die geliebte Person. So ist auch des Deutschen Religion ein Leiden und ein Kampf um Gott von Meister Eckehart über Luther bis auf Nietzsche. Daher sagt Lucien Hubert: „Die edlen Schmerzen der deutschen Philosophen haben alle französischen Herzen mitgefühlt.“ [57]) In unsern religiösen Kämpfen um Gott offenbart sich noch eine zweite Seite unserer religiösen Natur. Gewiß ist uns Religion die Lebensempfindung schlechthinniger Abhängigkeit unseres gesamten Daseins, das Erlebnis unseres Lebens als einer Wirkung Gottes, aber unsere religiösen Kämpfe sind doch auch eine Selbstbehauptung gegenüber Gott, ein Aufbäumen gegen Gott. Unser Erleben ist ein Suchen und Festhalten Gottes: Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn! Daher liegt gerade in unserm Erlebnis der schlechthinnigen Abhängigkeit höchste menschliche Freiheit. Welches Volk hat einen größeren religiösen Befreier als Deutschland in Luther? Welches Volk hat unabhängiger gegenüber den Gottesleugnern und gegenüber kirchlichen Machthabern Religion untersucht als das deutsche in Kant? Was ist das freie Grunderlebnis Nietzsches im „Zarathustra“? Der alte „Gott ist tot“.[63]) Die Maschinen, die Elektrizität, das Licht, die Chemie haben ihn in unsern Herzen getötet. Deutsche bereitet euch! Ein neues Gotteserlebnis steigt herauf! Macht frei eure Herzen, wie das Herz eurer großen Männer war! Die Welt schaut noch immer auf euch: Schafft Freiheit des Erlebens. Sagte nicht schon F. Guizot: „Die Germanen haben uns den Geist der Freiheit gegeben, der Freiheit, wie wir sie heute als das Recht und den Besitz jedes einzelnen verstehen und erkennen — eine gewaltige Tatsache; denn er war den früheren Kulturen fremd.“ [31]) Freiheit als das Recht und den Besitz des einzelnen, das ist ja die Freiheit der Freimaurerei! Freiheit der Seele! Als was wirkt diese Freiheit? Renan schreibt: „Tatsächlich hat man — am Weimarer Hofe unter einem absoluten Fürsten mehr Gedankenfreiheit bewiesen als in unserm Lande. — Die großen und machtvollen Gedanken über Gott waren und sind noch in Deutschland die Überzeugung eines jeden, der philosophisch gebildet ist. In Frankreich hat noch keiner gewagt, für sie einzutreten —. Lassen wir uns angelegen sein, unsere Freiheit mehr im wissenschaftlichen Denken und weniger im Ausdruck unserer Gedanken zu betätigen.“ [62])

Renan ist auf dem Wege zum Verständnis der deutschen Freiheit: Nicht bloß Freiheit der Gedankenäußerung, nein, Freiheit des Denkens, Freiheit des Erlebens. Diese Freiheit kann nur in uns liegen; sie ist nicht Maßlosigkeit, sie ist Selbstzucht und Sachlichkeit des Denkens. Nirgends zeigt sich Sachlichkeit des Denkens und Selbstzucht gewaltiger und einheitlicher als im Schaffen Kants. Maurice Barrés schreibt 1900: „Du könntest versucht sein, mir mit den Schriftstellern Frankreichs einzuwenden, daß das goldene Zeitalter Deutschlands im Jahre 1847 abschloß. — Durch Wirkungen auf verschiedenem Gebiet offenbart das geistige Deutschland noch dieselbe Überlieferung —: die enge Verschmelzung von Zucht und Unabhängigkeit in einem und demselben Menschen. Im Gebiet des philosophischen Denkens sind sie so ungebunden wie nur irgend möglich; im Gebiet des praktischen Lebens sind sie soldatisch gedrillt.“ [22]) Didon aber hebt hervor: „Es gibt kein Land, in welchem der Militarismus stärker organisiert ist und die Wissenschaft allgemeiner gepflegt wird. — Die deutsche Armee mit ihrer Disziplin — ist nur der Ausdruck des allgemeinen deutschen Volksgeistes.“ [7] „Die Deutschen haben der französischen Sucht, alles in Reih' und Glied zu stellen, alles einzupferchen, in Klostermauern einzuschließen, zu widerstehen gewußt.“ [45]) „Die Knechtschaft, die unser ganzes Unterrichtssystem unter das Joch unerbittlicher Programme beugt, wie viel Seufzer und Klagen erpreßt sie nicht jedem freien Geiste! — Und wenn es nur den Schüler in Fesseln schlüge. Aber es hält auch den Lehrer in seinen Krallen fest. Solange aber der Lehrer nicht frei ist, ist auch der Unterricht ein Sklave. Da gibt es keine selbstlos betriebene Wissenschaft. — Ist es jetzt zu verwundern, daß man in unserm Lande — nach und nach geradezu den Sinn für unmittelbares Eingreifen und ureignes Schaffen ver-

loren hat?“ [46]) Also Freiheit des Schaffens ist die Quelle unserer Ursprünglichkeit wie der Schöpferkraft unseres Handelns und unserer Kultur. Freiheit aus sich aber ist vor allem selbstlose Hingebung, Selbstlosigkeit bis zur Selbstentäußerung. So wurzelt Freiheit in der Grundfähigkeit der Seele, im Einswerden, wie echte Religion. So berührt sich das oben angeführte Wort Guizots mit dem Worte Michelets: „Diese Hingebung ohne allen Eigennutz, ohne Bedingung, die der Südländer verlacht, hat gleichwohl die Größe des germanischen Volksstammes begründet, — die heutigen Monarchien gestiftet. Dem Haupt ihrer Wahl weihten sie ihr Leben, selbst ihren Ruhm.“ — „Es ist daher nicht zu verwundern, — daß in Deutschland zum erstenmal der Mensch sich zum Hörigen des andern macht und mit kräftigem Handschlag für ihn in den Tod zu gehen gelobt.“ [10]) Das ist höchste Freiheit, denn das ist Unabhängigkeit von sich selbst. Der Deutsche hat das freimaurerische Ideal am vollkommensten erfüllt. Hier ist Freiheit nicht bloß Selbstbeherrschung, nicht bloß unbedingte Furchtlosigkeit, nicht bloß vollendete Treue gegen sich selbst; hier ist Freiheit ein so vollständiges Einswerden mit der fremden Person und Sache, daß wir in der Tat von vollkommener „Selbstentäußerung“ und „gründlicher Uneigennützigkeit“ mit Villers sprechen können. Erst in dieser Freiheit des Einswerdens gelangen wir zu unserer großen Erkenntnis der Völker. Schon Villers wußte bekanntlich: „Die Deutschen — sind von allen Europäern diejenigen, die die fremden Völker am besten beobachten und studieren —. Wir sehen oft, wie sie sich Mühe geben, unsere Manieren anzunehmen, unsere Sprache zu sprechen, sich in unsere Ansichten hineinzuversetzen, mit einem Worte: sich fast französisch zu machen.“ In der Freiheit unseres völligen Einswerdens liegt also unsere freimaurerische Fähigkeit zur Erkenntnis der Wahrheit und unsere Vorurteilslosigkeit. Der Franzose sieht in dieser durchaus nicht immer einen Vorzug, selbst die deutschfreundliche Frau von Staël schrieb einst: „In der Literatur wie in der Politik haben die Deutschen zu viel Hochachtung vor den Fremden und nicht genug nationale Vorurteile. Selbstverleugnung und Achtung anderer sind Individualtugenden: Der Patriotismus der Nationen muß egoistisch sein.“ [42])

Gerade durch diese Ablehnung zeigt Frau von Staël richtig, daß deutsche Freiheit in unserer Vorurteilslosigkeit sittlich empfunden sein will; unsere innere Unabhängigkeit von allem Sein, ja von uns selbst ist zugleich ein absolutes „Sich-Verpflichtet-Fühlen“ gegenüber allem Lebendigen. Pflichtgefühl als Freiheit hat besonders Jules Huret in folgenden bereits erwähnten Worten empfunden: „Wir Franzosen haben nicht das wahre Pflichtbewußtsein, das unabhängig von der Furcht vor dem Vorgesetzten oder von der Hoffnung auf eine Belohnung oder ohne Eitelkeit handeln läßt. Ein Deutscher tut seine Pflicht, auch wenn sein Vorgesetzter nicht da ist und selbst wenn er von dieser Pflichterfüllung nie etwas erfahren wird.“ Diese Freiwilligkeit der Arbeitsleistung macht die innere Freiheit des deutschen Wirtschaftsmenschen wie des Freimaurers; sie hat dazu beigetragen, daß die deutsche Volkswirtschaft so groß und stark wurde. Diese Freiwilligkeit der Arbeitsleistung ist vor allem Arbeitsdrang und Arbeitslust sowie Mut zur Überwindung der wirtschaftlichen Widerstände. In diesem Sinne schildert V. Cambon die innere, freimaurerische Freiheit des deutschen Wirtschaftsmenschen: „Der Deutsche ruht sich niemals aus. Er will sich wohl zerstreuen, — aber nur, um am nächsten Tag und bis zu seinem Tode zu seiner Werkstatt, zu seiner Kanzlei und seinen Forschungen zurückzukehren. Man sieht ihn nie vor einer Arbeit — zurückschrecken. Das ist das Geheimnis der Riesenunternehmungen. — Er wirft sich mit Begeisterung ins Zeug —.“ [12]) So wirkt die innere Freiheit des deutschen Wirtschaftsmenschen vor allem als Unternehmergeist, als wirtschaftliche Initiative.

Der inneren persönlichen Wirtschaftsfreiheit aber entspricht die äußere, die innerpolitische Freiheit. Von ihr sagt der französische Sozialdemokrat Yvetot: „Schlimmer kann es unter der Regierung des Kaisers auch nicht sein als unter der Caillaux'. Jeden-

falls stelle ich fest, daß ich mit 40 Kameraden, französischen Gewerkschaftern, nach Berlin gehen konnte, und daß keiner von uns die geringste Beschränkung erlitten hat. — Wir haben sogar freier sprechen dürfen als in Frankreich . . ." [64]) Gerade die freie Entfaltung der deutschen Gewerkschaften beweist uns, wie die politische Freiheit des deutschen Wirtschaftslebens hochgehalten wurde. Diese politische Freiheit betont auch Frau von Staël in den Worten: „Von jeher zeichneten sich die teutonischen Völkerschaften durch Unabhängigkeit und Rechtlichkeit aus," [42]) gerade diese Freiheit aber hat uns in ihrer allzu starken Betonung darin gehindert, die einzelnen deutschen Stämme zu einem Staate zu verschmelzen. Erst die Not von 1806 bis 1813 weckte den Einheitsgedanken. Gobineau schrieb 1843: „Es ist bedauerlich, daß in diesem günstigen Augenblicke (1814/15) keine der größeren Mächte den notwendigen Mut fand, frank und frei die Einheit Deutschlands zu verlangen. — Die Bayern, Hessen oder Sachsen legten weniger Wert auf ihre kleinstaatliche Bezeichnung und fühlten sich nur noch als gemeinsame Söhne Deutschlands." [65]) „Wer gibt nicht zu, daß Bremen, Hamburg und Lübeck Seeplätze ersten Ranges sind? Wer weiß es nicht, daß ihre Matrosen auf allen Meeren bekannt sind und selbst in England geachtet wegen ihrer hervorragenden seemännischen Kenntnisse? — Wo liegt — der Grund dafür, daß es trotzdem keine deutsche Flotte gibt? Es ist derselbe Grund, der immer und immer wieder selbst die Tatsache einer deutschen Nation fraglich gemacht hat. Es ist, kurz gesagt, der Provinzialismus, Mangel an Einigkeit." [66])

Hier trifft Gobineau in der Tat eine schwache Seite des deutschen Freiheitsgedankens; unser Individualismus läßt uns die Freiheit bis zur Hintansetzung des sozialen und politischen Vorteils betonen. Hier ist Freiheit Maßlosigkeit unseres inneren Selbständigkeitsdranges und die Reaktion einer ausgeprägten Eigenart, der Grundlage unserer Persönlichkeit. Gerade die Tatsache, daß in Deutschland bis herab in die Massen des vierten Standes der Schablonenmensch eine Ausnahme ist, ferner die Tatsache, daß in Deutschland die Sonderbündelei, die Querköpfigkeit und die Eigenwilligkeit eine Volkserscheinung ist, — gerade diese Tatsachen beweisen uns, daß kräftige Individualisierung oder Persönlichkeitsentwicklung deutsche Volkseigentümlichkeit ist. Henri Lichtenberger [24]) bewies uns, wie Deutschland eine besonders kräftige Eigenart des Wirtschaftsmenschen züchtete; dasselbe betont auch G. Bourdon, [23]) und Villers zeigte uns, daß Deutschland unausgesetzt die gewaltigste Zahl echter Gelehrtenpersönlichkeiten entwickelt hat. [11]) Gerade in solcher unausgesetzten Züchtung von Persönlichkeiten durch die ganze Geschichte liegt die freimaurerische Kulturkraft sowie die wahre, unbewußte Freiheit einer Rasse, es ist die eingeborene Fähigkeit zur selbständigen, freimaurerischen Führung des Lebenskampfes sowie die Kraft zur geistigen Unabhängigkeit. Diese unbewußte Rassenfreiheit des deutschen Volkes in der Persönlichkeitszüchtung schilderten uns besonders Villers [11]) und Hippolyt Taine. [21]) Besonders schön aber zeigt uns Renan die überragende Bedeutung deutscher Persönlichkeitszüchtung in folgenden Worten: „Niemand hat mehr als ich ihr großes Deutschland geliebt und bewundert — verkörpert im Genie Goethes, vor den Augen der Welt vertreten durch jene wunderbare Vereinigung von Dichtern, von Philosophen, von Geschichtschreibern, von Kritikern und Denkern, die den Reichtümern des menschlichen Geistes tatsächlich ein neues Gebiet hinzugefügt haben. Wir alle — schulden diesem mächtigen, geistvollen, tiefsinnigen Deutschland viel, das uns durch Fichte den Idealismus gelehrt hat, durch Herder den Glauben an die Menschheit, durch Schiller die Poesie der Sittlichkeit, durch Kant den reinen Pflichtbegriff." Renan beweist uns: Alle Fortschritte der Kulturentwicklung sind Ergebnisse von hochentwickelten Persönlichkeiten, und die Kulturkraft einer Rasse zeigt sich in der Züchtung hochstehender Persönlichkeiten. Gerade aber in dieser Persönlichkeitszüchtung offenbart sich die Freimaurernatur des deutschen Volkes; denn Freimaurerei ist ja Entwicklung der Persönlichkeit. Auch Maurice Barrés hebt bekanntlich hervor: „— Für mich — ist

das intellektuelle Deutschland die Gesamtheit seiner Dichter, Denker, Geschichtschreiber und Staatsmänner seit einem Jahrhundert. Es wäre kindlich, zu behaupten, daß der Faden seiner Entwicklung gegen 1870 abgerissen habe. Durch Wirkungen auf verschiedenem Gebiet offenbart Deutschland noch dieselbe Überlieferung." [22]) Wie wirkt das deutsche Volk auf die übrigen Völker durch solche Persönlichkeitszüchtung? Als Volk höherer Art. So sprach Renan nach dem Tagebuche der Brüder Goncourt am 6. September 1870: „Bei allem, was ich kennengelernt habe, war ich immer von der überlegenen Geistesschärfe und Arbeitskraft der Deutschen betroffen . . . Ja, meine Herren, die Deutschen sind ein Volk von höherer Art . . . Ja, das sehr viel höher steht als wir!" [67]) Wir schufen und schaffen in unserm Zeitalter den Mythus und das Ideal vom Übermenschen; wir sehen in ihm den Fortschritt der gesamten Naturentwicklung auf der Stufe des Menschseins; die Persönlichkeit ist dieser Fortschritt. Persönlichkeit ist das höchste Züchtungsprodukt der deutschen Rasse und des Freimaurertums wie der Menschheit; denn die Weltgeschichte ist nach Carlyle die Geschichte großer Männer; denn durch die Persönlichkeit wird jeder Fortschritt der Kultur aus dem Geiste und der Naturkraft der Rasse geboren; er wird geboren aus dem tiefen Einssein der Persönlichkeit mit Gott, Welt und Mitmenschen.

Wer Persönlichkeit besitzt, besitzt daher auch Ehrfurcht vor der Persönlichkeit. Heroenverehrung! In dieser Heldenverehrung aber lebt vor allem ein gut Stück historische Empfindung und gerade diese zeichnet den echten Freimaurer aus. Lebt solcher Geist auch im Deutschen? Baron Stoffel rühmt am Deutschen die „Achtung vor der persönlichen Würde und der Autorität"; [33]) Pater Didon sieht in der „deutschen Armee mit ihrer Disziplin" nur den „Ausdruck des allgemeinen deutschen Volksgeistes: des Respektes und des passiven Gehorsams." [7])

Achtung vor der persönlichen Würde, Autoritätsgefühl und Respekt sind Faktoren geschichtlichen Erlebens. Respekt bleibt immer Hingebung an den Eindruck einer großen Erscheinung, und in diesem Sinne ist er passiver Gehorsam. Unser Einswerden mit den geschichtlichen Erscheinungen macht daher unser historisches Erleben zum passiven Gehorsam und zur Verehrung, in ihm liegt auch unsere geschichtliche Größe. Schon Michelet berichtet bekanntlich: „Diese Hingebung ohne allen Eigennutz, ohne Bedingung — hat — die Größe des germanischen Volksstammes begründet. Dadurch haben jene Erobererscharen des deutschen Altertums — die heutigen Monarchien gestiftet. Dem Haupte ihrer Wahl weihten sie ihr Leben, selbst ihren Ruhm. Das Haupt vereint in sich die Ehre des ganzen Volkes, dessen gewaltiges Abbild es ist." [10]) Hier werden wir uns gewiß: Geschichtliche Empfindung und Tat sind nur möglich als sittliche Tat und auf Grund sittlicher Gesinnung; denn sie erfordern Selbstaufopferung bis zum Tode. Ja geschichtliches Erlebnis und geschichtliches Handeln sind Selbstentäußerung. Daher sagt Michelet an derselben Stelle: „Zuerst in der feudalen Hingebung — tritt die Selbstentäußerung und die gründliche Uneigennützigkeit des deutschen Wesens an das Licht. — Es ist daher nicht zu verwundern, — daß in Deutschland zum erstenmal der Mensch sich zum Hörigen des andern macht und mit kräftigem Handschlage für ihn auch in den Tod zu gehen gelobt." [10]) Michelet hat die richtige Erkenntnis: Deutsches historisches Erleben ist keineswegs soziales Empfinden, es erwächst nicht aus dem Gemeinschaftsbewußtsein; es ist rein unwillkürliches Naturempfinden und als solches zunächst rein individuelle, persönliche Angelegenheit. Der Deutsche denkt weniger geschichtlich, er lebt mehr geschichtlich und zwar seelisch wie praktisch, daher finden wir bei ihm neben radikalstem Fortschrittsgeist ein fast eigensinniges Festhalten an alten liebgewordenen Sitten, Gebräuchen, Überzeugungen, Gesinnungen und Stimmungen. Er besitzt daher von Natur die Grundtugend echten Fortschrittsgeistes: Geduld der Entwicklung, alles wachsen und reifen zu lassen. Pater Didon schreibt: „Der Franzose hat die Ungeduld

und das Ungestüm, der Deutsche die unerschütterliche Ruhe; er fügt sich in die Notwendigkeit, er kann warten. Der Widerstand ermüdet den ersten; der zweite ermüdet den Widerstand. — Die Deutschen haben mit gleicher Achtung ihre ehemaligen Staatseinrichtungen und ihre alten Kunstdenkmäler behandelt. Langsam umbilden, nichts zerstören, das scheint ihre Formel zu sein."[51]) Deutscher Fortschrittsgeist will also nicht Umsturz, sondern Entwicklung. Das zeigt die friedliche Revolution 1918 wie die Bewegung von 1847, die Graf Gobineau in folgenden Worten schildert: „Eine ruhige, friedliche, man möchte sagen gesetzmäßige Revolution, hervorgerufen durch die Forderungen auf der einen, die Bewilligungen auf der andern Seite — das ist das Schauspiel, dem man heute in Deutschland zusehen kann. — Ja, die Deutschen fordern wichtige, tiefgehende, grundsätzliche Änderungen ihrer politischen Lebensform; aber sie rechnen auf die Gerechtigkeit ihrer Sache; sie verlangen keine Übereilung oder Gewalttätigkeit, und in der allmählichen Entwicklung ihrer Angelegenheiten schrecken sie zurück vor dem sozialen Umsturz, so wertvoll ihnen auch das erstrebte Ziel sein mag. Noch einmal, es ist für den Denker ein schönes und großartiges Schauspiel, zu sehen, daß ein ganzes Volk mit solcher Ruhe den notwendigen Reformen der Zukunft entgegenblickt." Also historische und völkische Selbstbeherrschung, ist das nicht höchste Freimaurerei des wahrhaft freien Mannes, offenbart in der Entwicklung und im Leben eines ganzen Volkes? Historische und völkische Selbstbeherrschung! Ist durch diese Grundtugend nicht deutscher Geschichtsfortschritt sittliche Tat, ja umfassendes sittliches Leben? Freilich versteht mich nur recht: Diese historisch-völkische Selbstbeherrschung ist weniger bewußter Wille als natürlicher Trieb, es ist der Trieb der Liebe zu allem Sein, zu allem geschichtlich Gewordenem. Hand aufs Herz! Macht nicht gerade dieser Naturtrieb unsern geschichtlichen Geist erst recht kulturell und sittlich wertvoll? Macht er ihn nicht zum höchsten Ergebnis, das Kultur schaffen kann: zum Naturprodukt? Richtig ist Michelets Wort: „Von jenen zugleich lächerlichen und rührenden Geheimdiensten des alten Deutschlands: der Biertaufe, der heiligen Sinnbildlichkeit der Schmiede und der Maurer; den ernsten Einweihungen der Böttcher und der Zimmerleute — von all diesem ist nur wenig übriggeblieben; aber selbst noch in den Trümmern weht jener Geist inniger Anhänglichkeit und Uneigennützigkeit —."[10]) Gerade aber diese Anhänglichkeit an das historisch Gewordene macht uns die Überwindung des Alten zugleich zu einem seelischen Schmerz. Uns ist Historisch-Empfinden nur zu oft ein persönliches Leiden, und selbst die Freude am geschichtlichen Erfolg wie die Einigung Deutschlands 1871 ist uns gepaart mit Wehmut in Erinnerung an die Blutopfer auf dem Schlachtfelde.

In solchem historischen Leiden und in solcher historischen Freude ist Geschichte individualisiert im persönlichen Leben als persönlichste Angelegenheit des einzelnen und damit lebendige Überlieferung. Deutsches Volksleben ist in der Tat lebendige Überlieferung. G. Bourdon schrieb noch 1914: „Glaubt nur nicht, daß man uns das Deutschland getötet hat, an dem sich von jeher das geistige Frankreich begeistert hat, dasselbe, das uns Madame de Staël vor Augen geführt hat, und an dem sich unser romantisches Gefühl nährte. — Obwohl das realistische Preußen es mehr und mehr überschwemmt, bleibt Deutschland das, als was wir es bisher gekannt haben. — Aber zur selben Zeit, da es seine geschichtlichen Eigenschaften bewahrt, sieht man es sich mehr und mehr um wirtschaftliche Befriedigung bemühen —."[23]) Also mitten in lebendiger Überlieferung wirtschaftlicher Fortschritt, geboren aus dem Bedürfnis. Das ist auch der Grundgedanke von Maurice Barrès bekannten Ausführungen: „Du könntest versucht sein, mir mit den Schriftstellern Frankreichs einzuwenden, daß das goldene Zeitalter Deutschlands im Jahre 1847 abschloß und daß man dort mit Riesenschritten einem eisernen Zeitalter entgegeneilte. — Durch Wirkungen auf verschiedenem Gebiet offenbart das geistige Deutschland noch dieselbe Überlieferung."[22]) Fortschritt aus lebendiger

Überlieferung heraus, das ist wahrhafter Entwicklungsgeist: ihn besitzt das deutsche Volk wie der echte Freimaurer. Dieser historische Geist läßt sich nicht anerziehen, er läßt sich nur miterleben; er muß ursprünglich sein, und alle Eigenschaften ursprünglichen Lebens atmet der historische Geist der Bauhütte wie des deutschen Volkes, insbesondere in der deutschen Arbeit. Noch einmal sei hier an Michelets eben angeführtes Wort von den Gebräuchen der alten Handwerker erinnert, bestätigt aber wird auch die Ursprünglichkeit deutschen geschichtlichen Sinnes in der deutschen Arbeit durch V. Cambon: „Er (der Deutsche) wirft sich mit Begeisterung ins Zeug; denn so gut wie er auf sich selbst vertraut, rechnet er auf seine Landesbrüder. Er weiß, daß sein Werk, das er für die Allgemeinheit begonnen hat, von einer Legion arbeitsamer und kundiger Menschen, wie er einer ist, erhalten und ohne Unterlaß fortgesetzt wird."[12]) Der Deutsche schuf also einst wie jetzt Traditionen der Arbeit; er erlebt sich wie der mittelalterliche Hüttenbruder der Dombauhütten nur als Glied in einer langen geschichtlichen Kette von Arbeitern und Schöpfern, wie er die Arbeit von einem Abtretenden empfängt, so gibt er sie am Ende seines Lebens einem Nachkommenden weiter. Die Menschen sind in der Volkswirtschaft das Kommende und Gehende, die Arbeit ist das Bleibende, vielleicht das Ewige. So sind wir in unserm Schaffen mit der Vergangenheit wie mit der Mitwelt eins und staunend erkennen wir: Historischer Sinn wie allgemeine Menschenliebe sind Notwendigkeiten, sind lediglich Individualisierungen unserer freimaurerischen Grundfähigkeit des Einswerdens.

Sehr richtig fährt daher Cambon in den eben angeführten Gedanken weiter fort: „Ganz beschäftigt mit solchen Dingen begehrt die Mehrzahl des deutschen Volkes kaum außenpolitische Verwicklungen, die ihm vielmehr ein wahres Alpdrücken bedeuten. Diese Nation besitzt zu viel Logik, um sich nicht auszurechnen, daß sie durch Arbeit mehr gewinnt ‚als durch Kanonen'."[12]) Die deutsche Friedensliebe ist daher eine notwendige Konsequenz deutschen Wirtschaftsgeistes. Ähnlich äußerte sich noch 1908 Anatole France.[68]) Graf Mirabeau aber nannte die Deutschen „ein Volk, das weniger verdorben als die meisten anderen, und das durch seinen Charakter wie durch seine Verfassung abgehalten wird, Europa zu bedrohen."[32]) Also ist die deutsche Volksnatur wie echter Freimaurergeist schon an sich friedliebend. Der Deutsche kann in seinem Triebe seelischen Einswerdens nicht anders als im Grunde seines Herzens friedfertig sein: Ist's nicht Michelets Grunderlebnis? „Der Deutsche ist der gastfreundlichste unter den Menschen. — Der Deutsche bringt der ganzen Welt seine Zuneigung entgegen."[10]) Unser Friedensgeist ist aus Menschenliebe geboren und darum echte Freimaurerei.

So zeigt der Franzose, daß der Deutsche in seiner Daseins-, Wirtschafts- und Kulturtüchtigkeit freimaurerisch veranlagt, organisiert und vom Freimaurergeist beherrscht ist, er zeigt ferner in Taine, V. Hugo, Renan u. a., daß er in diesem Freimaurergeist zum Führer der Menschheit heranwuchs. Nun kam der Zusammenbruch! Möchten wir da nicht mit Charles de Villers beten: „Gott behüte alles, was deutsch ist, vor Entmutigung und Demütigkeit. Ein echter Teutone sei fest und stolz, weil er der kultivierteste Mensch der Erde ist und der, der am meisten auf dem Wege zur Größe und Ewigkeit ist."[11])

Wie ist nun der Deutsche im Alltagsleben nach französischem Urteile? Schon der alte Montaigne berichtete 1581 von Deutschland: „Alles ist hier voll von Bequemlichkeit und Artigkeit und vor allem von Gerechtigkeit und Sicherheit,"[69]) und Frau von Staël sagt von den Deutschen: „Von jeher waren sie bieder und treu."[42]) G. Bourdon findet uns „gefühlvoll — träumerisch — ungekünstelt und leichtgläubig";[23]) auch Henri Beyle nennt uns „gutgläubig",[17]) und Hippolyt Taine schreibt von den Deutschen: „Alle haben sie einen Schatz von phantasievoller Feinfühligkeit: sicher haben sie ein besseres Herz als wir."[21]) Charles de Villers aber rühmt: „Der Deutsche besitzt, so still und

einfach er auch ist, einen feingebildeten Geist, — eine tiefe Nachdenklichkeit, eine Fähigkeit zur Abstraktion, die bei manchen ans Wunderbare grenzt, eine religiöse Veranlagung, die die Seele verfeinert, eine starke Hingebung an die Grundsätze der Gerechtigkeit und Ehrlichkeit, an seine Pflichten als Mensch und Bürger, an seine Gebräuche, an seine Gesetze und an die Regierung."[11]) Dazu nennt uns Baron Stoffel „eine ernste, strebsame und kräftige Nation — begabt — mit Liebe zur Arbeit und zum Studium, mit Fleiß, Geist für Ordnung und Sparsamkeit, Vaterlandsliebe, Pflichtgefühl, Achtung vor der persönlichen Würde —, Gehorsam gegen die Gesetze,"[33]) und Jules Huret erzählt uns: „Während einer Reise ist der Deutsche der bequemste und angenehmste Reisegefährte, den es gibt. Man muß in England gereist sein — oder in Gesellschaft von Engländern —, um die Liebenswürdigkeit des Deutschen recht zu schätzen. — Der liebenswürdige und sogar diensteifrige Deutsche ist sehr zahlreich vertreten."[70]) Anerkennung müssen wir selbst aus G. Bourdons Worten herauslesen: „Dieser arbeitsame und kühne Industrielle, der erfindungsreiche, anpassungsfähige, ausdauernde, geschmeidige und fixe Kaufmann, der daheim gerne anmaßend, aber draußen im Wettstreit mit den fremden Mitbewerbern so gut geschaffen für Geschäft und Vorteil ist, ist nicht ganz Deutschland."[23]) Überschauen wir diese Eigenschaften des Deutschen im Alltagsleben, so finden wir ihn auch hier durch und durch freimaurerisch bestimmt. Ein umgänglicher Mensch im wirtschaftlichen wie im rein gesellschaftlichen Verkehr, zeigt der Deutsche auch im einfachsten Alltagsleben wie seine einfachsten Eigenschaften, sein anspruchslosestes Auftreten und sein selbstverständliches Handeln nur Wirkung der bereits geschilderten genial angelegten Freimaurernatur seines Volkes ist.

Diese groß und genial angelegte Freimaurernatur aber hat ihr neues Ideal im Mythus vom Übermenschen geschaffen. In diesem Mythus erlebt der moderne deutsche Mensch sich selbst. Von der Gottheit, vom Mitmenschen, von der Natur weg ist nun auf einmal des Menschen Geist vorwiegend ganz auf sein Inneres gerichtet. Wenn in frühester Zeit des Menschen Erlebnis ganz Religion war, wenn es dann Heldentum, dann ganz Kunst und Wissenschaft wurde, so ist es jetzt ganz Selbsterlebnis. Wenn die Seele des Urmenschen erfüllt war von der Furcht vor dem Dämon oder der Gottheit, wenn der Geist des Helden nichts kannte als Kampf und Gehorsam gegen die Götter, wenn dem Arbeiter und Künstler des Mittelalters wie des Griechentums der Glaube an die Gottheit, die Überwindung der Materie durch eigenes Können alles war, wenn der Forscher des letzten Zeitalters in Erfahrung und Denken die Hauptfaktoren seines Geistes erblickte und mit ihnen selbst Gott, Heldentum und Kunst erfaßte, so ist der moderne Mensch ganz Einswerden, Einswerden mit Gott, Mitmenschen und Welt; in seinem eignen Wesen sucht und findet er Gott, Heldentum, Arbeit und Kunst, Natur und Wissenschaft zugleich. Die angstvolle Furcht vor der Gottheit, vor den Mitmenschen, vor den Widerständen des Stoffes und der Natur hat er überwunden; unser Aushalten im Trommelfeuer hat es uns bewiesen. Da schauten wir in die unermeßlichen Abgründe unseres eigenen Innern, da durchlebten wir täglich die Kämpfe mit unsern eigenen Trieben und Leidenschaften, mit unserer Schwäche und Verzagtheit, mit unsern Zweifeln und unsern Irrtümern, und da befiel uns ein unheimlicher Schauer vor uns selbst; nun lernten wir die Furcht vor uns selbst, wir wurden uns selbst ein Rätsel und erlebten uns als Offenbarung der Gottheit.

Unsere Furcht vor uns selbst aber war vor allem Furcht vor dem Weibe und unser Kampf um unsere Seele vornehmlich ein Kampf um die Seele des deutschen Weibes! Drängt nicht alles in uns zum Weibe, wenn wir zur Mannhaftigkeit erwachen? Die Kraft unseres Geschlechtstriebes als die Stimme der Natur, läßt sie uns nicht bewußt und unbewußt das Weib suchen? Unsere Sehnsucht nach einem Begleiter durchs Leben, nach Freundschaft und Hingebung bis zum Tode, findet sie nicht im Weibe den letzten

Zielpunkt? Unser Streben nach Vollkommenheit, unsere Gewißheit eingeborner Einseitigkeit und unser Verlangen nach Ergänzung, erlebten sie nicht im Gedanken an das Weib Genüge? Und unser heißester Wunsch nach dem Glücke, nach der Tugend und nach dem Abbilde einer besseren, göttlichen Welt suchte er nicht im Weibe die Erfüllung? Das Weib ist das Grunderlebnis des deutschen Mannes, sein Lebensglück, sein Ideal und ein untrennbares Stück seiner Religion. Auch Michelet kennt diese ungeheuere Kulturbedeutung des Weibes für den deutschen Mann; denn er sagt von den Deutschen: „Dem Haupte ihrer Wahl weihten sie ihr Leben, selbst ihren Ruhm. — Hoch über den Volksgebieter — hat Deutschland die Frau gestellt. — Wenn irgendwo, so ist hier die Dichtung eine Angelegenheit des Herzens. — Zuerst in der feudalen Hingebung, in der Liebe und Poesie tritt die Selbstentäußerung — des deutschen Wesens an das Licht.“[10]) In der Tat, in dieser Form ist das Grunderlebnis des germanischen Mannes vom Weibe zu allen Zeiten lebendig, in dieser Form ist es Naturerlebnis, ursprüngliches Elementarerlebnis, ist es völkische und persönlichste Angelegenheit zugleich. In diesem Erlebnis steht der Deutsche unter dem Zwange unwiderstehlicher Kraft der eigenen Seele; diese Kraft ist nicht etwa roher Geschlechtstrieb, nein, er ist die Macht vollendeter Hingebung und Selbstentäußerung, also seelischen Einswerdens; so ist das Grunderlebnis des Mannes vom Weibe eine Vergeistigung des Geschlechtsverhältnisses, es geht nicht auf jedes Weib, es richtet sich auf ein individuelles Weib, also auf die Persönlichkeit im Weibe, und die Urmacht des Triebes ist verklärt zur Sehnsucht. Wir fühlen im Deutschen die innere Verbindung mit der reinen Natur, mit dem ursprünglichen Geiste und der unmittelbaren Kraft unserer germanischen Rasse. So ist uns das deutsche Weib das Urbild, die Garantie und die Verkörperung des Zusammenhanges unseres lebenden Geschlechts mit dem geheimnisvollen, unbewußten Leben der Natur und unserer Rasse. Das Weib erlebt der Deutsche als reinere Darstellung und Auswirkung der Wirklichkeit als den Mann. Daher die Achtung vor weiblichem Urteil durch alle Jahrhunderte, und so kann Gabriel Monod mit Recht sagen: „Die Achtung der Deutschen vor dem Weibe ist die merkwürdigste Tatsache dieses Feldzuges; denn sie ist ein nationaler Charakterzug, eine der Quellen der Kraft der germanischen Rasse. Es mögen Vergehen einzelner vorgekommen sein, aber in den sieben Monaten des Feldzuges habe ich nicht ein einziges festgestellt und es ist mir keines als sicher erzählt worden.“[9]) Es ist sehr charakteristisch, daß Monod diese Achtung des Deutschen als sexuell empfindet. Wir erkennen daraus, daß der Franzose das Weib anders empfindet als der Deutsche, der in ihm nicht bloß, ja nicht einmal vorwiegend das Ziel seines Geschlechtstriebes erblickt, sondern das Weib in seiner Totalität, in seiner ganzen Weiblichkeit, als die bessere Art Mensch, als wahrhaftes Edelmenschentum erlebt, also daß er im Rausche der ersten Liebe einen sexuellen Gedanken geradezu als Entweihung der Weiblichkeit verabscheut, ebenso wie er Galanterie in seiner Verehrung der Weiblichkeit als Spielerei von sich weist. Unsere Achtung vor dem Weibe ist keineswegs absichtliche sexuelle Zügelung: es ist Ehrfurcht vor der Weiblichkeit als der edleren Art unseres Deutschtums, es ist vor allem Furcht vor etwas Unheimlichem, Geheimnisvollem im Weibe, das uns besonders im Erwachen der Liebe zu einem bestimmten Weibe erfüllt. Gerade dieses Erwachen der Liebe erlebt der Deutsche als den unerbittlichen Zwang einer unwiderstehlichen Naturmacht. Er erlebt es in seinem instinktiven Freiheitssinn als Schmerz, denn er wählt nicht frei das „erkorene Weib“, er wird von seiner Natur für dieses Weib gewählt. Überfällt uns nicht dieses Erwachen der Liebe da, wo wir es am wenigsten vermuten, da, wo unser Geist ganz Arbeit und Streben, unsere Seele oft ganz Kampf und Erleben ist, also da, wo wir es geradezu als ein Hindernis empfinden? Wir wollen ganz Freiheit, ganz Schöpfer sein; aber nirgends empfinden wir so gewaltig, daß wir nur Werkzeug und Wirkung der Natur, unserer Natur sind, als im Erwachen der Liebe zum Weibe. Darum

ist dem Deutschen die Liebe zum Weibe vornehmlich ein Kampf, ein seelischer Schmerz, ein Rütteln an den Sklavenketten seiner ureigenen Natur: darum habe ich noch nie einen tief erlebenden Deutschen gesehen, der gegen das geliebte Weib galant war. —

Und wenn dann in gewohntem seelischen Verkehr mit der angebeteten Frau plötzlich der Trieb sich meldet, dann wird die Liebe erst recht ein Kampf; aber es ist nicht ein Kampf um das Weib und mit dem Weibe; nein, es ist ein Kampf gegen das Weib, eine geistige Abwehr des Weibes. Ich will nicht! Wenn dann heiß das Blut durch die Adern rollt, wenn jede Bewegung in ursprünglicher Kraft dem Weibe entgegenstrebt, wenn diese Kraft in überflutender Leidenschaft den Willen, unsere Selbstbeherrschung, unsere Selbstbewahrung, unsere Treue gegen uns selbst zu zerbrechen sucht, dann wird die Liebe erst recht ein Kampf, ein verzweiflungsvoller Kampf um Sein und Nichtsein unserer Seele und um unsere innere Freiheit, dann ist unser Seelenkampf ein Kampf mit uns selbst, mit einem Mitmenschen, ja gegen die Natur! Dann wird die Liebe zur Furcht vor dem Weibe! Wir wollen uns nicht in Fesseln schlagen lassen! Aber in diesem Kampfe gibt es keinen Sieg bis zur Vernichtung des Gegners, mit jedem neuen Tag ersteht er von neuem, solange nur unsere innere Kraft lebendig ist. So wird uns das geliebte Weib zur schwersten Seelengefahr fürs ganze Leben. Glaubt mir, die schwersten Seelenkämpfe sind nicht in den Disputationen der Gelehrten und der Reformatoren, sondern in den sexuellen Geisteskämpfen der Klöster ausgefochten worden; denn die Tannhäusernatur schlummert in jedem normalen Manne neben dem Parzivalgeiste. Da wird mancher jetzt lachend fragen: „Wozu die herzbrechenden, aufreibenden Seelenkämpfe? Hast du sittliche Bedenken der Stimme deiner Natur zu folgen, dann heirate!“ „Jawohl! und im geschlechtlichen Genusse versumpfen!“ Gerade das sogenannte Eheglück vieler Menschen ist vielfach eine Ergebung in das Geschlechtsleben, in den Geschlechtsgenuß und damit eine Ertötung seelischer Schöpferkraft, ursprünglicher Betätigung. Pantoffelheldentum! Da aber, wo die Befriedigung unseres Geschlechtstriebes nicht in der Ehe gesucht wird, führt sie in der Regel zur Vergeilung des ganzen Menschen, der alles Weibliche sexuell empfindet, auch wenn dieser nicht zum Wollüstling wird. Diese doppelte Gefahr geschlechtlicher Versumpfung, die Gefahr der Vergeilung des ganzen inneren Menschen und die seelische Fesselung durch Vergewöhnlichung des Mannes im Alltagsgenuß einer glücklichen Ehe hat der moderne deutsche Mensch im letzten Menschenalter empfunden. Sexuelle Selbstbefreiung, sexuelle Herrschaft über sich selbst! Das ist die Grundlage einer stetig lebendigen, ursprünglichen Kraft echter Kulturschöpfung! Unsere Seelen liegen nicht nur unter den Vorurteilen unserer ererbten Anschauungen und Gesinnungen begraben, nein mehr noch unter dem Schutte unserer Leidenschaften und Alltagsgenüsse, zumal wenn diese Gesetz und Sitte noch als Menschenglück heiligen. Sexuelle Selbstbefreiung, sexueller Kulturkampf bis zur vollendeten sexuellen Selbstbeherrschung! Das ist der gewaltige Geisteskampf und das Grunderlebnis Richard Wagners vom Tannhäuser bis zu Parzival! Das ist der Kern vom Mythus der neuen Zeit und vom neuen Erlöserideal der Menschheit im Übermenschentum Nietzsches.

Ach heiß, recht heiß war unser innerer Geschlechtskampf gegen das Weib; er steigerte unsere Furcht vor dem Weibe zum Trotze gegen das Weib, und er gab in Otto Weininger geradezu die instinktive Parole aus: Los vom Weibe! Aber diese trotzige Trennung vom Weibe war ebenso eine moderne Kulturschuld wie die moderne Geilheit, die im Weibe nur den Gegenstand männlichen Geschlechtsgenusses sah, ohne sie zu ehelichen. Diese Geilheit machte das Weib zur Dirne, jene Lösung vom Weibe trieb das Weib in die Arbeit der Männer und machte es zum Mannweib. Unsere moderne Ablehnung des Weibes um die Wende des Jahrhunderts aber war auch eine Sünde. Alle Erhaltung des organischen Lebens ist Ernährung sowie Atmung, beiden nebengeordnet

aber auch Fortpflanzung. Diese aber beruht auf dem Gegensatze der Geschlechter. „Erlösung vom Geschlechte" ist daher da, wo sie heroische Ehrlichkeit ist, Verneinung und Aufhebung der Natur. Nicht Erlösung vom Geschlecht, nein, freie, sichere Selbstbeherrschung im Geschlechtsleben muß unsere Parole sein. Geschlechtliche Enthaltsamkeit, nicht geschlechtliche Ertötung! Da sehe ich im Geiste meine Leser lachen: „Diese Narren, die modernen Asketen! Betrügen sich um den schönsten Lebensgenuß, der zwei Menschen selig macht!" Sind wir zum Genusse auf der Welt? Nein, zum Schaffen! Bewahrung der Kraft und der reinen Instinkte ist alles! Da schaut mich ein anderer finster an: „Heuchler! Eure Askese ist nur der Deckmantel eurer Geilheit!" Nein, unser Kampf gegen den Geschlechtsgenuß ist Naturmacht wie der Geschlechtstrieb; denn er ist Ekel. Geht in die Bureaus der Verwaltungen und Bankhäuser, in die Frühstückszimmer der Lehrer und Richter, in die Klubräume reiner Männervereine, ist nicht in der Regel der versteckte und offene Sinn der erzählten Witze eine geschlechtliche Zweideutigkeit? Gedenkt der Worte in den einstigen Lokalen mit Kellnerinnenbedienung! Mußte das nicht alles unsern geschlechtlichen Ekel wecken? Nein, gerade in unserm Ekel war unser Wille zur geschlechtlichen Enthaltsamkeit, zur Beherrschung gegenüber dem Weibe tief und echt: er war tief und echt wie der Trieb, der den Trotz gegen sich selbst in uns weckte: er war Naturmacht wie unsere Geschlechtlichkeit selbst. Die sittliche Natur unserer Seele selbst will diesen Kampf. Warum gab sie uns die Möglichkeit, durch Marsch und Körperbewegung das heiße Blut des Geschlechtsdranges zu kühlen? Warum ließ sie uns durch absichtliche Tiefatmung im Augenblicke der Versuchung auch den wildesten Sinn zur Selbstbesinnung kommen? Warum steigerte sie unsern Trotz zur Härte, daß sie uns die Verführerin, die sich schmeichelnd an unsern Hals hing, mit der Faust zurückstoßen ließ? Warum ließ sie uns das Weib fliehen, wenn alles in uns und im Weibe vor Verlangen zuckte? Das war nicht Wille! Das war nicht Überlegung! Das war eine ursprüngliche Angst der Seele, die sich nicht im Genusse selbst verlieren wollte! So machte sie den Körper zum Werkzeug. Es ist der Zorn des ursprünglichen deutschen Mannes, der sich nicht in Fesseln schlagen lassen will selbst von weichen Händen. Ja, unser neues Erlebnis des Weibes und des Geschlechtslebens ist ursprünglichstes Naturerlebnis, ist der Anfang des Erlebens der Natur in uns selbst, ist Naturbezwingung in uns selbst und durch uns selbst und damit Freimaurerei. Der moderne Mythus, wie ihn Richard Wagner schuf, ist nur unser eigenes Leben: Wir wollen Siegfried und Parzival sein. Ach und sind in unserer sexuellen Unruhe nur Fliegender Holländer, in unserem Seelenkampf nur Tannhäuser, in unserem geschlechtlichen Idealismus nur Lohengrin, in unserem Geschlechtsschicksal nur Tristan und in unserer erotischen Empfindung nur Walter Stolzing. So schaffen wir höchste Kultur, neue Kultur! So schaffen wir eine neue Erlösung der Menschheit, die Erlösung von sich selbst in der Zügelung und Selbstbeherrschung aus den Antrieben unserer seelischen Natur. Ja, Richard Wagner hat recht: „Elsa, das Weib, — das bisher von mir unverstandene und nun verstandene Weib, — diese notwendigste Wesensäußerung der reinsten, sinnlichen Unwillkür, — hat mich zum vollständigen Revolutionär gemacht. Sie war der Geist des Volkes, nach dem ich auch als künstlerischer Mensch zu meiner Erlösung verlangte."

Gewiß, diese sexuelle und kulturelle Achtung des Weibes ist nicht bloß eine Erscheinung des Krieges von 1870 wie Monod meint, nein, sie ist germanische Gesinnung seit der Urzeit. Schon Tacitus schrieb in seiner „Germania" von Deutschland: „Dort lacht niemand des Lasters: verführen und verführt werden nennt man nicht Zeitgeist. — Spät erst gelangt der Jüngling zum Liebesgenuß, daher die unerschöpfte Mannes-kraft." [71])

Aber in unserm seelischen Kampfe um sexuelle Selbstbeherrschung gewann das Weib an ideeller Verherrlichung, was es an sexueller Herrschaft einbüßte. Jeder Sieg der

Enthaltung rückte das Weib in immer weitere geistige Ferne, unnahbar wurde sie uns, ein großes „Rühr'=mich=nicht=an", ein verklärtes Geheimnis der Natur! In Wahrheit: Der Schleier ist das Symbol der Weiblichkeit! „Das Kind," nein, „mein Kind" die Lüftung dieses Schleiers und die Enthüllung dieses Geheimnisses. „Heilig soll uns das Mädchen sein!" Ruft's uns nicht Uhland zu? „Ja, der Germane schreibt dem Weibe eine gewisse Heiligkeit und prophetische Gabe zu," verkündet's uns nicht Tacitus?[71]) Heilig ist uns das Weib; denn es ist das Werkzeug der Schöpferarbeit Gottes in der Zeugung, Geburt und Erziehung des Kindes. Mit dem Weibe und durch das Weib allein erfüllen wir Gottes unmittelbare Schöpferarbeit in der Welt! Im Weibe lebt und wirkt unsere ursprünglichste Religion, Liebe ist ihr Gottesdienst, Ehrfurcht ihr Geist. Alles, was an Naturkraft und Fähigkeit im Menschen lebendig ist, in der Mutter muß es erst vorhanden sein. Das Weib ist die leibhaftige Verkörperung der Natur in der Menschheit. Alles, was an Stärke, an Daseinstüchtigkeit, an Kulturkraft, an Eigenart und an Adel unserer Rasse in den Seelen und Leibern unserer künftigen Generation lebt und webt, in euren Weibern muß es Entwicklungsmacht sein. Das Weib ist die lebendige Darstellung des Geistes und der Kraft unserer Rasse. Das Weib in seinem Leibe und in seiner Seele, in seinem Leben und Weben, in seinem Sinnen und Denken, in seinem Fühlen und Streben ist das reale Band, das die menschliche Gegenwart mit der Urmacht der Natur wie der Menschheit wie der Rasse verbindet. Das Weib in seinen Instinkten, Trieben und Gefühlen ist lebendige Geschichte, ist Persönlichkeit gewordener Volksgeist, ist höchste Wirklichkeit der Nation, ist der lebendige Tempelbau unseres Volkes. Das Weib ist lebendige Kulturgeschichte. Alles, was unser Volk an Ideen und Überzeugungen, an Gesinnungen und Stimmungen, an Bestrebungen und Willen, an Sittlichkeit und Tugend erlebte, erlitt und erschuf, an Sitte, Brauch und Gewohnheit in Leben umsetzte, an Kultur und Gesittung erzeugte, im deutschen Weibe muß es seine ideale Verkörperung finden, wenn unsere Kinder auch nur auf unserer Kulturstufe stehen sollen. Das Weib ist daher die lebendige Geschichte unserer Nation! Das Weib ist die Geschöpf und Individualität gewordene Kultur unserer Zeit. Das Weib ist immer die höchste Verkörperung des Fortschritts eines Volkes, das höchste Kunstwerk jeder Epoche, der Natur= und Kulturtempel der Mannhaftigkeit, der unbewußte Wegweiser zur Höhe einer neuen Epoche. Das Weib ist unser Grunderlebnis der Kulturmacht. Wir empfinden und verehren im Weibe die vollendete Verkörperung unseres Volksgeistes. Haben wir recht? Michelet schreibt: „Die Deutsche ist die Güte und Liebe selbst, von entzückender Reinheit und Kindlichkeit. — Gewöhnlich hat die junge Französin nicht die frische Farbe, die auffällige Reinheit, den rührenden jungfräulichen Ausdruck des deutschen Mädchens. — Die Deutsche liebt, liebt beständig. Sie ist schmiegsam, will gehorchen. — Ihr könnt mit der Deutschen, wenn ihr wollt, ganz allein leben, auf einem abgelegenen Landsitz, in der tiefsten Einsamkeit. — Immer ist die Deutsche die demütige, folgsame, — liebevolle Gattin."[72]) Octave Mirbeau aber schreibt von der deutschen Frau: „Bei ihr fühlt man, daß ihre Bildung gar nichts Außergewöhnliches, daß sie weder ein Zweckmittel, noch eine Abschweifung, noch Religion, noch — Prahlerei ist. Die deutsche Frau geht nicht darauf aus, uns zu erstaunen, zu verblüffen; sie will sich weiterbilden, will im Umgang mit ihrer Umgebung mehr verstehen lernen. In ihrer geistigen Betätigung ist Aufrichtigkeit, Natürlichkeit, Eifer, und das ist's, was sie so ungemein anziehend macht. — Und da sie einer in hohem Maße mit dem Geiste der Skepsis (Überlegung!) begabten Rasse angehört, so kommt es oft vor, daß sie, ohne es zu wollen, uns noch in denjenigen Dingen in Verlegenheit setzt, in denen wir besser bewandert zu sein glauben." — „Was ich übrigens in Deutschland am meisten schätze, was ich als den kostbarsten aller weiblichen Reize betrachte, das ist: daß dort selbst die grundgescheite Frau immer noch Frau zu bleiben weiß, ohne jemals

pedantisch zu werden. Ihre Pflichten als Gattin, Mutter, Hausfrau demütigen sie nicht. — Ich habe sogar bemerkt, daß sie ihren Pflichten mit mehr Aufrichtigkeit und Pünktlichkeit, mit mehr Freude nachgeht, weil sie deren höhere Bedeutung besser versteht, ja, auch mit mehr Grazie, weil sie die unwiderstehliche Gewalt der Schönheit derselben lebhafter empfindet. Noch nie zuvor habe ich so gut verstanden, daß eine geistreiche Frau, die wirklich geistreich zu sein versteht, niemals häßlich ist." [73])

Es ist kein Grunderlebnis des deutschen Weibes, das uns Michelet und Mirbeau bieten, aber es ist die richtige Empfindung, daß in der deutschen Frau die Grundtugenden deutschen Geistes wie Pflichtgefühl, Hingebung, Aufrichtigkeit, Strebsamkeit durchdrungen vom wahrhaften Naturgeist verkörpert sind. So empfindet auch der Franzose das deutsche Weib als eine lebendige Natur- und Kulturmacht unseres Volkes, als „schöne Seele" und damit als Urbild echten Freimaurertums. Er fühlt sich von ihr gefesselt als von einer höheren Art des Menschseins, auch ihm wird sie Wegweiser des Geistes; denn zum erstenmal erlebt er's, daß eine wahrhaft geistreiche Frau nie häßlich ist, auch ihm wird das deutsche Weib unbewußt zum lebendigen Kulturideal, wie dem Deutschen, der sich sexuell überwunden hat und beherrscht. Dem sexuell selbstbeherrschten Deutschen ist das Weib nicht mehr Werkzeug und Mittel seines Geschlechtsgenusses und seines Haushaltes, nein, das Weib ist ihm als Natur- und Kulturmacht fortan Selbstzweck. Selbstzweck! Denn es ist die heilige, unersetzbare Ackererde, auf der die edelste Frucht unserer Nation, unsere künftige Generation, erwächst. Der Baum braucht die Pflege, der gute Früchte bringen soll, weniger die Früchte! Warum hüteten und pflegten wir da nicht edle Weiblichkeit als Verkörperung unseres Rasse-, Volks- und Kulturgeistes? Das Weib ist uns aber auch ein Ziel unserer eigenen Entwicklung und zwar ein eingebornes Ziel unseres Seelenlebens, denn es ist im Erwachen der Liebe der Gegenstand unserer Sehnsucht. Diese Sehnsucht ist nicht Geschlechtsbegierde; solche Begierde ist episodenhaft, unsere Sehnsucht aber ist dauernd; sie ist auch nicht Verlangen nach dem Kinde; der Jüngling denkt viel zu ungeschichtlich und egoistisch, um Verlangen nach dem Kinde zu empfinden. Unsere Sehnsucht nach dem Weibe ist unbewußtes Streben nach seelischer Ergänzung im instinktiven Gefühle männlicher Einseitigkeit. Ist diese Sehnsucht nach seelischer Ergänzung durch das Weib Naturnotwendigkeit? Jawohl! Denn die Grundfunktion unserer Seele ist ja das Einswerden. Jedes Einswerden aber setzt die Existenz einer Zweiheit, eines sich (in sich selbst) ergänzenden Gegensatzes voraus. Sehnsucht nach dem Weibe ist daher notwendige Wirkung der Grundfunktion unserer Seele, die im Einswerden besteht, — und damit Konsequenz der Freimaurerei.

Der Drang nach Vermännlichung und Verweiblichung unserer Kultur, also nach Sexualisierung des Geisteslebens ist unbedingte Notwendigkeit unserer Seele, unseres Einswerdens. Wir finden diesen Drang in allen großen Deutschen der letzten Zeiten, z. B. in Goethe und Nietzsche. Betont nicht Nietzsche? „Ich begrüße alle Anzeichen dafür, daß ein männlicheres, ein kriegerischeres Zeitalter anhebt, das vor allem die Tapferkeit wieder zu Ehren bringen wird! — Jenes Zeitalter, das den Heroismus in die Erkenntnis trägt —." [74]) „Das neue Deutschland stellt ein großes Quantum vererbter und angeschulter Tüchtigkeit dar, — — männlichere Tugenden, — als sonst ein Land Europas aufweisen kann." [75]) Worin aber läßt Goethe Fausts Lebenslauf enden? Im Bekenntnis: „Das Unbeschreibliche hier ist's getan: Das Ewig-Weibliche zieht uns hinan!" Was ist der Sinn vom Mythus der neuen Zeit in Richard Wagners Tondramen? Es ist der Seelenkampf erstarkender Männlichkeit um den Geist echter Weiblichkeit beim Fliegenden Holländer, bei Tannhäuser, bei Lohengrin und bei Tristan. Ja selbst die Reinen, die Überwinder, ein Siegfried und ein Parzival kommen erst im Erlebnis des Weibes zu voller Männlichkeit.

Sehnsucht nach dem Weibe! Gerade die sexuellen Überwinder und Selbstbeherrscher

empfinden sie als einen unendlichen Durst nach der Seele des Weibes, als ein Einsaugen weiblicher Tugend, Unschuld und Kindlichkeit, als ein Einatmen der Luft weiblicher Sicherheit, weiblichen Taktes und weiblichen Vertrauens, alles in allem als ein Einswerden starker Männlichkeit mit der Seele des Weibes im Grunderlebnis des Mannes unserer Zeit. In diesem Sinne sind die echten deutschen Männer mit ihrem Freimaurersinn alle Lohengrinnaturen, und in diesem Sinn ist unsere Parole mit Tannhäuser die Erkenntnis: „Mein Heil ruht in Maria!" Wenn wir unter Maria das Sinnbild und die Verkörperung der veredelnden Kulturmacht echter Weiblichkeit verstehen.

In unserer Sehnsucht, in unserm Schmerz, in unserm Grunderlebnis, in unserer großen Tat dieses Weltkrieges, ja selbst in unserm Zusammenbruche fühle ich die Geburt einer neuen Zeit. Wir sind nicht Niedergangsmenschen. Wir sind heute wie 1815 und 1870 die Kinder der Zukunft, Renaissancemenschen! Auch Frankreich hat das in seinen besten Köpfen, in Charles de Villers, in Taine, in Viktor Hugo und Michelet, ja noch in Romain Rolland, Lichtenberger und V. Cambon empfunden. Ja, es bleibt eine Denkwürdigkeit der Menschheitsgeschichte, daß Ernest Renan unter dem Eindrucke des deutschen Sieges von Sedan am 6. September 1870 bekannte: „Bei allem, was ich kennengelernt habe, war ich immer von der überlegenen Geistesschärfe und Arbeitskraft der Deutschen betroffen. — Ja, meine Herren, die Deutschen sind ein Volk von höherer Art. — Ja, das sehr viel höher steht als wir!"[67])

Schauen wir zurück: Worin besteht die höhere Art des deutschen Wesens nach dem Urteile des Franzosen? In der „Hingebung ohne jede Bedingung" bis zur „Selbstentäußerung", also im seelischen Einswerden, in der „Kraft und Kindlichkeit", im Schöpfergeist (V. Hugo!), also im ursprünglichen Schaffen, im „Geist der Freiheit", in „Pflichtgefühl", „Disziplin" und „Organisation", in der „Leidenschaft für Studien" und in der „Begeisterung" für Arbeit, in seiner wirtschaftlichen Tüchtigkeit und in seinem „Familiensinn", mit dem sich „Vaterlandsliebe und religiöses Empfinden" verbinden, in der Geduld der Entwicklung und langsamen Umbildung aller Verhältnisse, im geschichtlichen Geiste und in der Selbstbeherrschung. Hier haben wir die wesentlichen Züge deutschen Geistes! Sind das nicht Freimaurereigenschaften? Die deutsche Größe ist nach dem französischen Urteile nur begründet in der Freimaurernatur des deutschen Volkes.

Damit gipfelt das französische Urteil in derselben Haupterkenntnis wie das englische. Doch kommen Engländer und Franzosen auf verschiedenen Wegen zu diesem Ergebnisse: War der Deutsche dem Engländer ein Gegenstand seiner Beobachtung des praktischen Vorteils wegen, so dem Franzosen das Objekt des zerlegenden Verstandes aus dem Interesse und Instinkt einer anders gearteten Rasse. Sprach daher im Engländer im wesentlichen der daseinstüchtige Wirtschafts- und Wirklichkeitsmensch über den Deutschen, so im Franzosen vor allem der gallische Politiker und Nationalist. Wir haben erkannt: Weder der Engländer noch der Franzose haben den Deutschen in seiner ganzen Tiefe empfunden; aber sie suchten ihm in ihren besten Vertretern in hervorragender Weise gerecht zu werden und sind im wesentlichen auf dem richtigen Wege, da unser Erleben den verwandten Ton in ihrem Urteil fühlt. Wenn man die prinzipielle Gleichartigkeit der französischen und englischen Urteile überschaut, so muß man staunen, wie Engländer und Franzosen bei der Verschiedenheit ihrer Auffassungen und ihrer Standpunkte doch immer wieder zu denselben Überzeugungen von den Deutschen kommen; denn beide sehen in ihm den ersten Kulturschöpfer, den hervorragendsten Wirtschaftsmenschen, den Führer in Wissenschaft, Dichtung und Musik, den Verkünder von Freiheit, Wahrheit und Menschenliebe, den Erzieher der Menschheit, den ausgezeichnetsten Organisator, den schärfsten Vertreter der Disziplin und den lebendigsten Typus des geschichtlichen Geistes, das Genie und Kind zugleich, den gottbegnadeten Träger begeisterter

Leidenschaft, abwartender Geduld und unermüdlicher Arbeitskraft. Während aber der Franzose die Hauptquelle deutscher Größe im Einswerden, d. h. im Familiensinn und in der Hingebung ohne Bedingung erblickt, schaut sie der Engländer vornehmlich in der organisatorischen Deutschentat, also in praktischer Tüchtigkeit und Meisterschaft.

Wir aber achten das Urteil beider Völker, trotzdem sie uns mit unversöhnlichem Hasse in der Gegenwart verfolgen. Unbewußt erkennt ihr Urteil immer und immer wieder dieselbe Kraft der Freimaurerei in uns als wirksam an; denn diese ist ja Einswerden mit Gott, Welt und Mitmenschen, Erlebnis der Arbeit, Erziehung zu praktischer Tüchtigkeit und Tat sowie Kulturschöpfung. Daß der deutsche Wirklichkeitsmensch der Gegenwart in seiner gesamten Geistesverfassung durch und durch Freimaurer ist, daß die gesamte deutsche Kulturgeschichte eine ununterbrochene Kette freimaurerischer Taten war, das bekunden uns zum Schlusse Frankreichs letzter Botschafter in Berlin vor dem Kriege, V. Cambon, und Frankreichs berühmtester Dichter, V. Hugo. Cambon schrieb:

„Wenn Bismarck das heutige Deutschland geschaffen hat, so konnte er das, weil es in Menge die Elemente enthält, die er zusammenzufassen verstand. Die Kraft und Militärmacht Deutschlands sind Ergebnisse seiner Vorliebe für Bildung und Manneszucht. Die Kriege, die es seit einem Jahrhundert führt, sind wissenschaftlich vorbereitet und wissenschaftlich geführt worden. — Allein die Erfolge der Deutschen wären unfruchtbar geblieben, wenn sie sich nicht mit demselben Geist der Beharrung und der Methode auch der Friedensarbeit gewidmet hätten. Im Gegensatze zu den vielen Soldatenvölkern sahen sie ihre Siege nur als ein Mittel, niemals als Endzweck an. Die 25 Jahre der Regierung Wilhelms II. sind hierfür der Beleg. Daß die Notwendigkeit, auf einem mittelmäßigen Boden für ihr Dasein zu sorgen, sie zu dieser Arbeit angefeuert hat, kann niemand bestreiten. Aber, abgesehen davon, daß zahlreiche Völker in Notdürftigkeit dahinvegetieren, anstatt sich durch Tätigkeit zu erheben, ist es heute offenbar, daß diese Eigenschaft den Deutschen angeboren ist, weil das Lächeln des Glücks auf keine Weise ihre Arbeit erschlaffen und ihre Manneszucht lockern konnte. Der Deutsche ruht sich niemals aus. Er will sich wohl zerstreuen und zwar ausgiebig, aber nur, um am nächsten Tag und bis zu seinem Tode zu seiner Werkstatt, zu seiner Kanzlei und seinen Forschungen zurückzukehren. Man sieht ihn nie vor einer Arbeit zurückschrecken. Das ist das Geheimnis der Riesenunternehmungen, die wir an allen Ecken und Enden seines Vaterlandes emporschießen, sich entwickeln und ohne Ende vergrößern sehen. Er wirft sich mit Begeisterung ins Zeug; denn so gut, wie er auf sich selbst vertraut, rechnet er auf seine Landesbrüder. Er weiß, daß sein Werk, das er für die Allgemeinheit begonnen hat, von einer Legion arbeitsamer und kundiger Menschen, wie er einer ist, erhalten und ohne Unterlaß fortgesetzt wird. Ganz beschäftigt mit solchen Dingen begehrt die Mehrzahl des deutschen Volkes kaum außerpolitische Verwicklungen, die ihm vielmehr ein wahres Alpdrücken bedeuten. Diese Nation besitzt zu viel Logik, um sich nicht auszurechnen, daß sie durch Arbeit mehr gewinnt als durch Kanonen.“[12])

Jeder Satz von Cambons Ausführungen erscheint als Beleg für die einzelnen Hauptfragen unserer Freimaurerkatechismen; dasselbe gilt von Viktor Hugos Dichtung:

„Wahl zwischen zwei Völkern

An Deutschland:

Es sah die Welt zu keiner Zeit ein größer Volk als dich;
Einst als die ganze Welt ein einz'ger Ort des Schreckens war,
da gab es viele Völker voller Macht: nur du allein
warst auch gerecht. Wie Schatten liegt's ob deiner edlen Stirn;
und doch erglänzest du wie Indiens märchenhaftes Reich

in heller Pracht. O Land der Leute mit den blauen Augen,
du hehres Licht inmitten von Europas dunkler Nacht:
ein herber, ungeheurer Glorienschein umstrahlt dein Haupt.
Die Herrschergröße Barbarossas und Schillers reiner Geist
sind beide dein, und wie der stolze Gipfel des Olymp
in Ehrfurcht schauert vor dem Blitz des Zeus,
so demutvoll ehrt deiner Herrscher Sinn des Geistes Macht.
Was Großes je ein ander Volk gehabt, du hast es auch. —
Oft scheint's, als ob ein Stern vom Himmel dir die Wege weise.
Hast du nicht immer, wie die Eich' des Epheus Schwäche stützt,
Das alte Recht besiegter Völker ritterlich gewahrt?
So wie man Blei zum Silber mengt zu heller Glockenspeise,
so hast du in ein einzig herrlich Volk viel Völkerschaften
zusammenschmelzen sehn, vom Skythenlande bis zum Meere. —
Dein Atem ist Musik, ein göttlich Opfer, Seeleneinklang
und Seele selbst. In deiner Hymne Allgewalt ertönt
des Adlers Flügelrauschen und der Lerche süßer Sang. — —
Gleich einem Tempel, der auf ungeheuren Pfeilern ruht,
so wächst dies Deutschland über zwanzig gräßliche Jahrhunderte
empor, und jedes hat nur seinen Strahlenkranz vermehrt.
Es hat mehr Helden als der Athos Gipfel. Dieses Land
erscheint in Himmelshöhn, dem Donner und den Sternen nah — —
und der Geschichte dieses Landes gleicht an Größe
nichts außer seiner Sage. O Deutsche, eure Gräber
sind so viel Siegesmale hünenhafter Helden.
Seid stolzen Muts! Auf allen Feldern ward der Lorbeer euch!
Und wie nur Griechenland Homer erzeugen konnte,
so schenkst nur du der Welt Beethoven.
Deutschland ist mächtig, unvergleichlich.

An Frankreich:

Meine Mutter!"[76])

(Paris, am 2. Januar 1871!)

Notenverzeichnis

I. Kapitel

1) L. Daiber, 11 Jahre Freimaurer.
2) Dr. Wichtl, Weltfreimaurerei, Weltrevolution, Weltrepublik.
3) H. Thode, Franz v. Assisi, bes. Anhang S. 573—624. 1904.
4) P. Sabatier, Leben des hl. Franz von Assisi. Zürich 1919. S. 4.
5) Zitiert nach U. Peters, Franz von Assisi, S. 39—41. Tübingen 1912. Kontrolliert nach Binding, Die Blümelein des hl. Franziskus v. Assisi. Leipzig, Inselverlag. Kap. 8.
6) H. Thode, a. a. O. S. 58, 59.
7) Wagler, Freimaurerei als Einswerden mit Gott, Welt und Mitmenschen; Freimaurerei als Entwicklung der Persönlichkeit.
8) Dr. Ulrich Peters, a. a. O. S. 30. Sabatier, a. a. O. S. 284, 306, 307.
9) Friedrich Naumann, Glauben und Hoffen. Dachau.
10) Wagler, Freimaurerei als Erlebnis der Arbeit.
11) Dr. Wichtl a. a. O. S. 74.
12) Dr. Wichtl a. a. O. S. 186.
13) Dr. Wichtl a. a. O. S. 17.
14) Dr. Wichtl a. a. O. S. 21.
15) Dr. Wichtl a. a. O. S. 11—12.
16) Dr. Wichtl a. a. O. S. 83.
17) Dr. Wichtl a. a. O. S. 82.
18) Woermann, Geschichte der Kunst. Leipzig 1905, II, S. 3.
19) Dr. Wichtl a. a. O. S. 6.
20) Dr. Wichtl a. a. O. S. 1.
21) Dr. Wichtl a. a. O. S. 64, 68, 156.
22) Dr. Wichtl a. a. O. S. 187.
23) Dr. Wichtl a. a. O. S. 72.
24) Dr. Wichtl a. a. O. S. 67.
25) Dr. Wichtl a. a. O. S. 69.
26) Wagler, Freimaurerei als Einswerden.
27) Dr. Wichtl a. a. O. S. 73.
28) Dr. Wichtl a. a. O. S. 153.
29) Süddeutsche Monatshefte, März 1919. S. 420—428.
30) Graf v. Hoensbroech, Wilhelms II. Abdankung und Flucht. S. 14—15.
31) Graf v. Hoensbroech, Wilhelms II. Abdankung und Flucht. III.
32) Wagler, Das Erlebnis des Kriegers als Wegweiser für einen neuen deutschen Aufbau.
33) Dr. Wichtl a. a. O. S. 81, 82.
34) Haarhaus, Deutsche Freimaurer zur Zeit der Befreiungskriege.
35) Dr. Wichtl a. a. O. S. 149.
36) Dr. Wichtl a. a. O. XIX.
37) Dr. Wichtl a. a. O. S. 142.
38) Dr. Wichtl a. a. O. S. 136.
39) Dr. Wichtl a. a. O. S. 31.
40) Dr. Wichtl a. a. O. S. 123.
41) Dr. Wichtl a. a. O. S. 34.
42) Dr. Wichtl a. a. O.
43) Dr. Wichtl a. a. O. S. 178—179.
44) Dr. Wichtl a. a. O. S. 149—151.
45) Dr. Wichtl a. a. O. S. 72.
46) Dr. Wichtl a. a. O.
47) Dr. Wichtl a. a. O. S. 63.
48) Dr. Wichtl a. a. O. S. 11.
49) Wagler, Freimaurerei als Persönlichkeitsentwicklung. Vorwort.
50) Dr. Wichtl a. a. O. S. 123.
51) Dr. Wichtl a. a. O. S. 40.
52) Dr. Wichtl a. a. O. S. 44.
53) Dr. Wichtl a. a. O. S. 39.
54) Dr. Wichtl a. a. O. S. 38—41.
55) Dr. Wichtl a. a. O. S. 71.
56) Dr. Wichtl a. a. O. S. 45.
57) Dr. Wichtl a. a. O. S. 47.
58) Dr. Wichtl a. a. O.
59) Dr. Wichtl a. a. O. S. 42.
60) Blume, Quellensätze zur Geschichte unseres Volkes. Leipzig, Voigtländer: Janner, Die Bauhütten des deutschen Mittelalters.
61) Dr. Wichtl a. a. O. S. 41.
62) Dr. Wichtl a. a. O. S. 46.
63) Sabatier, Leben des heiligen Franz, S. 312.
64) Dr. Wichtl a. a. O. S. 38.
65) Begemann, Vorgeschichte der Freimaurerei in England.
66) Dr. Wichtl a. a. O. S. 37.
67) Wagler, Freimaurerei als Erlebnis der Arbeit, S. 67—68.
68) Dr. Wichtl a. a. O. S. 61.
69) Sombart, Die deutsche Volkswirtschaft im 19. Jahrhundert, S. 112—118. Der Bourgeois.
70) Wagler, Mehr volkswirtschaftliche Kultur und Erziehung.
71) Dr. Wichtl a. a. O.
72) Dr. Wichtl a. a. O. S. 71.

73) Dr. Wichtl a. a. O. S. 188, 123. 74) Dr. Wichtl a. a. O. S. 169.
75) Schwabe, Die Neugestaltung der Weltmaurerei durch den Weltkrieg.
76) Dr. Wichtl a. a. O. S. 189. 77) Dr. Wichtl a. a. O. S. 134.
78) Dr. Wichtl a. a. O. S. 98.
79) Wagler, Das Erlebnis des Kriegers als Wegweiser in „Freimaurerische Volkserziehung". Berlin 1919.
80) Dr. Wichtl a. a. O. S. 164. 81) Dr. Wichtl a. a. O. S. 185.

II. Kapitel

1) Wagler, Mehr volkswirtschaftliche Kultur und Erziehung. Leipzig 1919. Das Erlebnis des Kriegers als Wegweiser für einen neuen deutschen Aufbau in „Freimaurerische Volkserziehung". Berlin 1919.
2) Der „Ostasiatische Lloyd", 1913. Okuma. Siehe Fränkel, Deutschland im Urteile des Auslandes, S. 147.
3) Wagler, Freimaurerei als Entwicklung der Persönlichkeit.
4) Wagler, Freimaurerei als Erlebnis der Arbeit.
5) Wagler, Freimaurerei als Einswerden mit Gott, Welt und Mitmenschen.
6) Wagler, Freimaurerei als Erlebnis der Arbeit, S. 51. Begemann, Vorgeschichte und Anfänge der Freimaurerei in England, S. 384—385.
7) Wagler, Mehr volkswirtschaftliche Kultur und Erziehung.
8) Nietzsche, VI, S. 283.
9) Julius Sturm, Stille Andachtsstunden, S. 272.

III. Kapitel

1) „John Bull", englisches Wochenblatt, am 10. Juli 1915. Übersetzung nach Fränkel, Deutschland im Urteile des Auslandes früher und jetzt, S. 75.
2) Browns Reisewerk, Nürnberg 1711, S. 340f. Fränkel a. a. O. S. 20.
3) Fränkel a. a. O. S. 20.
4) Jerome, Three Men on the Bummel. London 1906. S. 327. Tauchnitz Edition vol. 3428. Fränkel S. 63.
5) Meredith an John Morley 1877. Fränkel S. 26.
6) Ch. Reade, Kloster und Herd. 1861. Tauchnitz Edition vol. 709/10. Fränkel S. 24.
7) Th. Carlyle in den „Times", Herbst 1870. Fränkel S. 32.
8) Lady Phillipps, „A Friendly Germany. Why not?" 1913. Fränkel S. 57, 58.
9) Briefe und Gedenkblätter, Gotha 1884. S. 55. Fränkel S. 35.
10) In dem Sammelwerke „Germany in the Nineteenth Century", S. 16.
11) G. Eliot, Lebensbeschreibung, Bd. IV, S. 40.
12) Formulierung von Fränkel a. a. O. S. 31.
13) In dem Sammelwerke „Germany in the Nineteenth Century". Fränkel a. a. O. S. 52, 53, 54.
14) The German Peril. London 1915. Fränkel S. 74.
15) Whitman, Teuton Studies, Tauchn. Ed. vol. 3113. 1896. S. 25. Fränkel S. 40—41, 43.
16) Chamberlain, Kriegsaufsätze 1914. 1915. Fränkel S. 79, 80, 81, 83.
17) Cäsar, Gallischer Krieg. IV, 1. Fränkel S. 15.
18) Nach Chamberlain, Kriegsaufsätze. Fränkel S. 82.
19) Burns, Rede in Alberthalle, London, Aug. 1914. Fränkel S. 64.
20) Chamberlain, Kriegsaufsätze. Fränkel S. 81.
21) Fränkel a. a. O. S. 70, 71.
22) Wylie, Mein deutsches Jahr. Fränkel S. 47, 48.
23) Tauchnitz Edition vol. 18. Fränkel S. 23.
24) „Germany in the Nineteenth Century." Vorwort. Fränkel 48. Die Universitäten und das nationale Leben. S. 49—51.
25) Reddie, „John Bull". London 1901. Fränkel S. 44.
26) Gedicht „Alsace-Lorraine". Fränkel S. 26.
27) An Künzel 13. September 1841. Fränkel.
28) Chamberlain, Die Grundlagen des 19. Jahrhunderts. Fränkel S. 78.
29) Alice, Großherzogin v. Hessen . . ., Mitteilungen aus ihrem Leben und ihren Briefen. Darmstadt 1883. Fränkel S. 28.
30) In den „Times", Juni 1915. Fränkel S. 74, 75, 76.
31) Dawson, The Evolution of Modern Germany. 1908. S. 45, 46, 47.
32) Fränkel a. a. O. S. 301—302.

33) Fränkel a. a. O. S. 59.
34) Rede in Pittsburg am 21. Febr. 1915. „Volksblatt und Freiheitsfreund, Pittsburg." Fränkel S. 70, 71.
35) George Eliot, Lebensbeschreibung. Bd. 4, S. 40.
36) Sidney Whitman, Das kaiserliche Deutschland. Berlin 1889. Tauchnitz Edition vol. 2691. Fränkel S. 39.
37) Tollemache Sinclair, Der deutsch-französische Krieg, auch in den „Times". Fränkel S. 33.
38) Sadler, Englands Debt to German Education. 1912. Fränkel S. 55.
39) „Times", 2. August 1914. Fränkel S. 66.
40) Neuyorker „Sun". Pester Lloyd. 15. Febr. 1915. Fränkel S. 70.
41) Wilkie Collins, Die neue Magdalena. Tauchnitz Edition vol. 1325/26. Fränkel S. 25.
42) Archibald Forbes, My Experiences of the War between France and Germany. London 1871. Tauchnitz Edition vol. 1159/60. Fränkel S. 35, 36, 38.
43) Blackwood's Magazine, Januar 1898, Die deutsche Gefahr. Fränkel S. 58. 59.
44) Fränkel S. 59—60.
45) Carlyle, Blick eines Engländers in die kirchlichen und sozialen Zustände Deutschlands. Breslau 1871. S. 59. Fränkel S. 30.
46) Sidney Whitman zitiert aus der amerikanischen Zeitschrift „Science". Fränkel S. 40.
47) Rowland Thirlmere, Der Zusammenprall der Weltmächte. Fränkel S. 45.
48) Fränkel S. 72.
49) Vortrag in Walworth, November 1912. Fränkel S. 57.
50) Fränkel S. 59.
51) Dr. Jäckh im „Werkverein". 2. Mai 1914. Fränkel S. 59.
52) Fränkel S. 61—62.
53) Fränkel S. 71.
54) Fr. Harrison, The German Peril. London 1915. Fränkel S. 74.
55) Fränkel a. a. O. S. 21—22.
56) Crawley, Flugblatt. Fränkel S. 68—69.
57) Cäsar, Gallischer Krieg. IV, 1. Fränkel S. 15.
58) Wells in den „Times" Juni 1915. Fränkel S. 72—74.
59) Burns nach Fränkel S. 64.
60) Carlyle, Reden vor Studenten in Edinburg. Fränkel S. 32.
61) Goethes sämtliche Gedichte, II. Teil, S. 423.

IV. Kapitel

1) Herford in Germany in the Nineteenth Century. Fränkel S. 53, 54.
2) Cäsar, Gallischer Krieg IV, 1. Fränkel S. 15.
3) Fränkel, Deutschland im Urteile des Auslandes, S. 100.
4) Nach Fränkel a. a. O. S. 101, 102.
5) Pater Didon, Die Deutschen. Basel 1884. S. 43, 48.
6) H. Lichtenberger, L'Allemagne moderne. Paris 1909. S. 384. Fränkel S. 121.
7) Didon a. a. O. S. 24.
8) Onesime Reclus, Die Zerstückelung Deutschlands. Leipzig 1915. Fränkel 136.
9) Gabriel Monod, Allemands et Français, souvenirs de campagne. 1873. Fränkel S. 114—116.
10) Michelet, Einleitung in die allgemeine Geschichte. Übersetzt von Gehring. Stuttgart 1834. Fränkel S. 93.
11) Charles de Villers, Über die Universitäten. Fränkel S. 87, 88, 89.
12) V. Cambon, Die letzten Fortschritte Deutschlands. Fränkel S. 135.
13) Nietzsches Werke. Taschenausgabe. VI, S. 56.
14) Melhorn, Die Blütezeit der deutschen Mystik, S. 19.
15) Viktor Hugo, Veröffentlichung. 1870. Fränkel S. 95.
16) Viktor Hugo, Shakespeare. Fränkel.
17) Henri Beyle, Promenades dans Rome. Paris 1829. Übers. v. Oppeln Bronikowski und Diez. Jena 1910. S. 59, 127, 205.
18) Hippolyt Taine, Briefwechsel. II, S. 315. Fränkel S. 108.
19) P. Sabatier, Orientation religieuse, S. 54.
20) Remy de Gourmont im „Mercure de France", Juli 1891.
21) Hippolyt Taine nach Fränkel a. a. O. S. 107.
22) Maurice Barrès, L'Appel du Soldat, S. 34, 35.
23) G. Bourdon, Das deutsche Rätsel. 1914.

24) H. Lichtenberger, L'Allemagne moderne, S. 384.
25) Angeführt n. Fränkel a. a. O. S. 124.
26) Whitman, Teuton Studies, Tauchnitz Ed. 1896. S. 25.
27) J. Huret, Rhein und Westfalen. Fränkel 127—128.
28) G. de Maupassant, Boule de suif.
29) Werner Sombart, Das deutsche Wirtschaftsleben im 19. Jahrhundert, S. 56.
30) D'Arbois de Jubainville, Die ersten Einwohner Europas. II, 5.
31) F. Guizot, Geschichte der Kultur in Frankreich. Paris 1846. I, 213.
32) Mirabeau, De la Monarchie prussienne sous Frederic le Grand. Paris 1787. III, 702.
33) Stoffel nach Fränkel zitiert S. 113. 34) Didon a. a. O. S. 244.
35) Sarcey, Die Belagerung von Paris. Fränkel S. 117.
36) Reybel n. Fränkel S. 128. 37) Jules Huret nach Fränkel a. a. O. S. 128.
38) Tacitus, Germania n. Fränkel S. 15.
39) Romain Rolland, Roman „Johann Christoph". VII, 108.
40) Roget de Belloguet, Ethnogénie Gauloise. Paris 1872. III, 545.
41) Mignet, Geschichtliche Studien. Paris 1885. S. 392.
42) Frau v. Staël, De l'Allemagne. I, 3; II, 2.
43) Viktor Hugo, Le Rhin, lettres à un ami. I, 26.
44) Leroy Beaulieu, Revue Bleue. 1914. 45) Didon a. a. O. S. 16, 103.
46) Didon a. a. O. S. 283. 50) Goethe, Sämtliche Gedichte. II, 188.
51) Didon a. a. O. S. 58, 162. 52) Bourget n. Fränkel a. a. O. S. 121.
53) Taine nach Fränkel a. a. O. 54) Woermann, Geschichte der Kunst. II, 3.
55) Brief v. 18. Sept. 1870 n. Fr. Preuß. Preuß' Werke. I, 311.
56) Chamberlain, Kriegsaufsätze n. Fränkel S. 79—80.
57) L. Hubert, Frankreich u. Deutschland 1907. 58) Gounod nach Fränkel a. a. O. S. 100.
59) Berlioz nach Fränkel a. a. O. S. 98. 60) V. Hugo, Contemplations. 1356, XII.
61) Nach Fränkel a. a. O. S. 110—111.
62) Renan, Jugenderinnerungen, S. 291; Zukunft der Wissenschaft, S. 67, 111, 291.
63) Nietzsche, Also sprach Zarathustra, I, Vorrede 2.
64) Yvetot in „Bataille syndicaliste", Juli 1914.
65) Gobineau, Studien über Deutschland, 1843.
66) Gobineau nach Fränkel S. 101. 67) Renan nach Fränkel S. 105.
68) Anatole France, Unter Nachbarn, 1908. 69) Nach Fränkel a. a. O. S. 85.
70) Jul. Huret, Von Hamburg nach den polnischen Marken.
71) Tacitus, Germania n. Fränkel S. 16. 72) Michelet, Die Frau, n. Fränkel S. 93.
73) O. Mirbeau, „LA 628—E 8". 74) Nietzsche, Fröhliche Wissenschaft, Pkt. 283.
75) Nietzsche, Der Wille zur Macht. II, S. 284. 76) In W. Schwaner, Volkserzieher.

Nachwort

Auch dieses Buch ist ein Kriegserlebnis. Mehr als zwei Jahre marterten mich die Fragen: Warum haßt man uns Deutsche? Sind wir wirklich die Barbaren? Da las ich als Soldat in bangen Zweifeln Fränkels Buch: „Deutschland im Urteile des Auslandes früher und jetzt." Es wurde mir zum Erlebnis. Wohl alles, was ich in 30 Jahren gelesen hatte, rüttelte es in mir auf. Ein Sturm ging durch meine Seele. — Da fand ich mich selbst! Da fand ich den Geist meines Volkes! — Was war das? War dieser Geist nicht Freimaurerei? — Was mir längst heiße Lebensempfindung war, was mir in Seelenkämpfen Gewißheit wurde, was mir der Krieg dann klar vor die Seele stellte, und was mir selbst die Feinde meines Volkes als deutsche Größe bestätigten, hier habe ich's niedergeschrieben. Ach, könnte ich doch mit Herzblut schreiben.

Paul Wagler.

Druck von Bernhard Tauchnitz in Leipzig

Weitere Schriften
aus dem Verlag der Fichte-Buchhandlung, Leipzig-Co.

Arbeit, Freiheit, Brüderlichkeit! Die Botschaft der deutschen Freimaurerei an die neue Zeit. Von Diedrich Bischoff. Leipzig 1920. ℳ 4.—. Postgebühr ℳ 0.20

Freimaurerei und Deutschtum. Eine Auseinandersetzung zwischen Freimaurerei und Antisemitismus. Von Diedrich Bischoff. Leipzig 1920. ℳ 2.—. Postgebühr ℳ 0.10

Die deutsche Freimaurerei. Von Diedrich Bischoff. 2. Auflage. Leipzig 1920. ℳ 1.50. Postgebühr ℳ 0.10

Die Sozialisierung des Geistes. Von Diedrich Bischoff. Leipzig 1919. ℳ 1.50. Postgebühr ℳ 0.10

Am Bau

Freimaurerische Flugschriften

1919/20 sind erschienen:

Heft 1: Freimaurerei und Katholizismus. Von Dr. Johannes Bühler. ℳ 1.20

Heft 2: Heilige Arbeit. Von Dr. August Horneffer . . . . . ℳ 1.20

Heft 3: Das deutsche Erwachen zur Wirklichkeit. Von Prof. Paul Wagler . . . . . ℳ 1.20

Heft 4: Heiliger Geist und deutsche Zukunft. Von Dr. Max Scheibe. ℳ 1.20

Heft 5: Sozialismus als Religion. Von Prof. Dr. Diedrich Bischoff. ℳ 1.20

Heft 6: Der Faustische Drang. Von Carl Bonhoff . . . . . ℳ 1.20

Heft 7: Volkstum, Weltbürgertum, Freimaurerei. Von Dr. Paul D. Bernoulli . . . . . ℳ 1.20

Heft 8: Was hat die deutsche Freimaurerei dem deutschen Volke zu sagen? Von Dr. Karl E. Weiß . . . . . ℳ 1.20

In Kürze erscheinen neu:

Heft 9: Moderne Weltanschauung. Von Dr. A. Reukauf . . . . ℳ 2.35

Heft 10: Revolution, Weltkrieg und Freimaurerei. Von Leopold Wolfgang . . . . . ℳ 2.35

Sehr geeignet zur Verteilung an Nichtmaurer!

Die Postgebühr ℳ 0.10 für das einzelne Heft, ℳ 0.60 für acht Hefte, trägt der Besteller

Zu beziehen durch den

Verlag Ernst Reinhardt, München, Schellingstraße 41
und die Geschäftsstelle des V. d. F., Leipzig, Fichtestraße 43

Der freimaurerische Gedanke

Herausgegeben vom Verein deutscher Freimaurer

Verlag Eugen Diederichs, Jena

Bis jetzt liegen 4 Hefte vor. Jedes Heft ℳ 2.—. Postgebühr je ℳ —.40

1. Heft. Inhalt: Die Würde des Menschen im Zeitalter der Maschine von Ernst Clausen. — Die Kunst harmonischer Lebensgestaltung unter dem Gesetze der Pflicht bei Heinrich von Kleist von J. C. Schwabe. — Was ist uns Wilhelm Rabe? von Wilh. Börker. — Monismus, Dualismus und Freimaurerei von Otto Heinichen
2. Heft. Inhalt: Der Gemeinschaftsgenius von August Horneffer. — Humanität von Diedrich Bischoff. — Trugbilder der Kultur von Ernst Schultze
3. Heft. Inhalt: Persönlichkeit und Universalismus von August Wolfstieg. — Der Humanitätsgedanke im klassischen Altertum von Leopold Gerlach. — Die Wirksamkeit der Logen während der deutschen Befreiungskriege von Julius R. Haarhaus. — Das Ideal von M. J. Nergal
4. Heft. Inhalt: Das Weltenmeistersymbol von Ernst Horneffer. — Die Religion der Arbeit von Johannes Tiedje. — Ruht die Freimaurerei auf religiöser Grundlage? von Julius Bode

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, den Verlag und die

Geschäftsstelle des V. d. F., Leipzig, Fichtestr. 43

Allgemeines Handbuch der Freimaurerei

3. Auflage

Herausgegeben vom Verein deutscher Freimaurer

Preis 2 Bände, gebunden ℳ 62.—. Porto ℳ 2.—

Max Hesses Verlag, Berlin

Der unsichtbare Tempel

Monatsschrift zur Sammlung der Geister

Herausgegeben von Dr. August und Dr. Ernst Horneffer

Preis vierteljährlich ℳ 3.—

Verlag Ernst Reinhardt, München, Schellingstraße 41

Deutsche und ausländische Freimaurerei

Von Dr. August Horneffer

Preis ℳ 0.60. Postgebühr ℳ —.20

Verlag Ernst Reinhardt, München, Schellingstraße 41

Der französische Geist und die Freimaurerei

Von Dr. W. Ohr

Preis ℳ 3.50. Postgebühr ℳ —.60

Verlag K. F. Koehler, Leipzig

Zu den hier angegebenen Preisen treten die vorgeschriebenen 20%igen Teuerungszuschläge. Die Bücher und Schriften sind zu beziehen durch jede Buchhandlung und durch die

Geschäfts- und Auskunftsstelle des Vereins deutscher Freimaurer, Leipzig, Fichtestraße 43

Bücherverzeichnisse und Aufklärungsschriften über Freimaurerei stehen z. T. kostenfrei zur Verfügung

DD
76
W35

Wagler, Paul
Die Freimaurernatur

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY